

Helmut Müller-Enbergs

**Die HVA und ihre Militärspionage**

Analysen und Fallstudien

Bundesarchiv  
– Stasi-Unterlagen-Archiv –  
Abteilung Vermittlung und Forschung  
10106 Berlin  
[publikation.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de](mailto:publikation.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de)

Die Meinungen, die in dieser Schriftenreihe geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassungen der Autoren wieder. Abdruck und publizistische Nutzung sind nur mit Angabe des Verfassers und der Quelle sowie unter Beachtung des Urheberrechtsgesetzes gestattet.

Schutzgebühr: 5,00 €  
Berlin 2024  
2., durchgesehene und geringfügig erweiterte Auflage

ISBN 978-3-946572-38-1

Eine PDF-Version dieser Publikation ist unter der folgenden URN kostenlos abrufbar:  
[urn:nbn:de:0292-97839465723817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839465723817)

# Inhalt

<b>1. Einführung</b>	<b>5</b>
1.1 Bedingungsgefüge eines Auslandsnachrichtendienstes	6
1.2 Quellenlage	13
1.3 Quellenlage und Bedingungsgefüge	20
1.4 Methodisches Vorgehen	25
<b>2. Die HVA – eine Übersicht</b>	<b>27</b>
<b>3. Die HVA – ein historischer Abriss</b>	<b>31</b>
3.1 Das Institut (1951–1953)	31
3.2 Die Hauptabteilung XV (1953–1956)	35
3.3 Die Hauptverwaltung A (1956–1989)	37
3.4 Die Auflösung (1989/90)	40
<b>4. Bundesministerium der Verteidigung</b>	<b>47</b>
4.1 Erste Quellen	48
4.2 Fallstudie Mythos »Deco II«	53
4.3 Nachrichtendienstliche Struktur	68
<b>5. NATO</b>	<b>85</b>
5.1 Fallstudie Residentur in Paris	86
5.2 Nachrichtendienstliche Struktur	103
5.3 Fallstudie »Topas«	108
5.4 Fallstudie »Lanze«	112
<b>6. Das Nadelöhr – die Auswertung</b>	<b>115</b>
<b>7. Schluss</b>	<b>119</b>
<b>8. Anhang</b>	<b>123</b>
8.1 Abkürzungen	124

8.2	Gedruckte Quellen und Literatur	127
8.3	Ungedruckte Quellen	139
8.4	Mündliche/schriftliche Mitteilungen	139
8.5	Personen- und Decknamenverzeichnis	140
	8.5.1 Personenverzeichnis	140
	8.5.2 Decknamenverzeichnis	143

# 1. Einführung

Die Geschichte eines Auslandsnachrichtendienstes, und die Hauptverwaltung A (HVA) war dies ihrem Wesen nach, spielt stets in einem komplexen System verschiedener Prozesse.<sup>1</sup> Sie davon isoliert zu betrachten, ignoriert die Umstände seiner Funktion und angestrebten Wirkung, trägt mithin zu der weit verbreiteten Legendenbildung und Mystifizierung bei, die Nachrichtendiensten im Blick der Gesellschaft, der Medien und im politischen Raum eigen ist.<sup>2</sup> Das mag teils Kalkül sein, um von tatsächlichen nachrichtendienstlichen Interessen und Leistungspotenzialen abzulenken, teils aber nur Image, gegen das anzugehen auch in der Neuzeit nur bedingt erfolgreich ist. Folglich sind zunächst eben diese Prozesse als Teil eines komplexen Systems und das dazugehörige Bedingungsgefüge<sup>3</sup> aufzuhellen, um Aufschluss über die Geschichte dieses Nachrichtendienstes und die Möglichkeiten seiner Rekonstruktion zu gewinnen. Denn ein Nachrichtendienst ist regelmäßig das Ergebnis eines Bedingungsgefüges. Probleme dieses Bedingungsgefüges sind zunächst zu erörtern (vgl. 1.1), um die Quellenlage in Beziehung zu setzen (vgl. 1.2) und um schließlich dann auf dieser Grundlage die dadurch gegebene und situationsbedingte Methodik angesichts der Grenzen und Möglichkeiten zu entwickeln (vgl. 1.3), mit der vorerst die Geschichte der HVA zu rekonstruieren ist.

---

<sup>1</sup> Vgl. Dietrich, Jan-Hendrik u. a. (Hg.): Nachrichtendienste im demokratischen Rechtsstaat. Kontrolle – Rechtsschutz – Kooperationen. Tübingen 2018; Smidt, Wolbert K.; Mohr, Irina; Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Der allmächtige Geheimdienst – ein Relikt der Vergangenheit? Zur Transformation der Geheimdienste Mittel- und Osteuropas nach 1990. Münster 2012.

<sup>2</sup> Vgl. Nehring, Christopher: Die 77 größten Spionagemythen enträtselt. München 2019.

<sup>3</sup> Der hier adaptierte Begriff Bedingungsgefüge wird überwiegend im pädagogischen oder germanistischen Diskurs angewandt; vgl. Hennig, Mathilde: Mündliche Fachkommunikation zwischen Nähe und Distanz. In: Ägel, Vilmos; Hennig, Mathilde (Hg.): Nähe und Distanz im Kontext variationslinguistischer Forschung. Berlin 2010, S. 295–326, hier v. a. 312–319. Damit grenzt sich diese Untersuchung von einer Wahrnehmung des Komplexes DDR als statisches Gefüge ab; so exemplarisch bei Schroeder, Klaus: Der SED-Staat. Geschichte und Strukturen der DDR 1949–1990. Köln 2013. Vielmehr berücksichtigt sie Wandlungs- und Umschichtungsprozesse, was für einen Auslandsnachrichtendienst evident ist, da dieser – trotz des marxistisch-leninistischen und sowjethegemonialen Kanons – auf internationale Entwicklungen reagieren muss.

## 1.1 Bedingungsgefüge eines Auslandsnachrichtendienstes

Einem jeden Auslandsnachrichtendienst ist es wesentlich, die interne Organisation und vor allem die operative Arbeit zu konspirieren.<sup>4</sup> Schon die benachbarte Abteilung und deren Mitarbeiter mögen in den seltensten Fällen Auskunft über andere geben. Angesichts der Quellenführung und deren Risiken im »Operationsgebiet« ist das durchaus nachvollziehbar, lässt sich aber regelmäßig nur bedingt aufrechterhalten, insbesondere dann, wenn Mitarbeiter innerhalb eines Nachrichtendienstes die Arbeitsbereiche wechseln. Diese Normalität ist von erheblicher Bedeutung hinsichtlich der Analyse von Handlungsüberresten,<sup>5</sup> die Akten und Zeitzeugenberichte darstellen. Es ist allenfalls das Wirken des jeweiligen Offiziers reproduzierbar, mithin hat eine entsprechende Literatur nur eine bedingte Aussagekraft, auch dann, wenn von interessegeleiteten Darstellungen abstrahiert wird. Innerhalb der HVA erfuhr diese konspirative Arbeitsweise – aufgrund diverser Fehlschläge wie Überläufer, Verlust von Quellen oder Reinfälle durch Desinformation – insoweit noch eine Steigerung, als sich aus Sicherheitsgründen und auch aus Misstrauen stets zwei Mitarbeiter ein Büro zu teilen hatten, ohne jeweils Kenntnis vom konkreten Arbeitsgegenstand des anderen zu haben.<sup>6</sup> Kenntnis über Sachverhalte erhielt allein der Vorgesetzte – es gab nur männliche Offiziere im operativen Bereich der HVA, der selbst nur eine denkbar eingeschränkte Übersicht über analoge Prozesse sogar auf seinem spezifischen Themengebiet hatte. So konnte es vorkommen, dass zwar zwei Quellen in einem »Objekt« im »Operationsgebiet« operativ tätig waren, nur wurden diese von unterschiedlichen Referaten geführt, was den Referatsleitern aus Sicherheitsgründen selbst verborgen blieb. Eine Geschichtskonstruktion muss sich diesem Problem widmen. Es stellt sich ohnehin grundsätzlich die Aufgabe, zwischen Geschichte als Geschehen und Geschichtsbewusstsein

---

<sup>4</sup> Vgl. Müller-Enbergs, Helmut; Wagner, Armin (Hg.): Spione und Nachrichtenhändler. Geheimdienst-Karrieren in Deutschland 1939–1989. Berlin 2016; Kleefeld, Jonas: Die Regeln der Konspiration – Die Kunst der Täuschung. Das geheime Jahrhundert – eine Chronik der geheimpolitischen Zeitgeschichte von 1860 bis 2015 aus der Perspektive der Geheimdienste. Eine Literaturrecherche. Malsch 2016.

<sup>5</sup> Vgl. Engelmann, Roger: Zum Quellenwert der Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit. In: Henke, Klaus-Dietmar; Engelmann, Roger (Hg.): Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung. Berlin 1995, S. 23–39, hier 34.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu und im Weiteren Müller-Enbergs, Helmut: Hauptverwaltung A (HVA) (BStU, MfS-Handbuch). Berlin 2011.

zu unterscheiden,<sup>7</sup> also das Bild vom Gewesenen, wie es sich im Selbstverständnis historischer Personen abbildet, und der Analyse und Darstellung auf Basis vorhandener Überlieferungen für das Schreiben der Geschichte, die das Geschehen zu erfassen versucht, zu untersuchen. Faktisch bedeutet das, dass die nachträgliche Geschichtsrekonstruktion eben auf Überreste und Tradition gründet, die – abgesehen davon, dass sie nicht völlig objektiv sein kann – abhängig von der konkreten historischen Situation, der Sichtweise des Betrachters und vor allem den verfügbaren Quellen ist. Es kann daher denkbar zufällig sein, welcher Zeitzeuge aus einer Struktureinheit der HVA Handlungsüberreste überliefert hat bzw. erinnert. Wie bei jeder Geschichtsschreibung impliziert die Rekonstruktion einer Geschichte eines Nachrichtendienstes stets das Risiko, Fehldeutungen zu produzieren, Einzelereignisse als prototypisch für das Gesamttagieren anzunehmen. Denn ein Generalist, der die verschiedenen Aktionsfelder und Akteure *en detail* überschaubar ist, ist zwar bei einem Nachrichtendienst grundsätzlich zu vermuten, aber mit Blick auf das Schottensystem tatsächlich nicht gegeben. Beispielsweise hat der langjährige Leiter der HVA Markus Wolf (1923–2006)<sup>8</sup> zwar jederzeit über operative Prozesse Informationen erhalten können, doch studierte er selbst keine Operativvorgänge, sondern stützte sich – Logik der immensen Informationsdichte – auf aufbereitete Informationen. Mithin – als Korrektiv – ein Grund für ihn, sich mit ausgewählten Quellen – wie etwa mit Dr. Gabriele Gast vom Bundesnachrichtendienst (BND) oder dem Landtagsabgeordneten der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) Friedrich Cremer (1920–2010) – persönlich zu treffen (teils in der Deutschen Demokratischen Republik, teils im Ausland), ohne auf die Akte selbst zurückzugreifen, folglich keine Kenntnis von operativen Details zu haben. Diese nachrichtendienstlich erforderliche Kultur – auch als »Need to know« – bekannt, stellt ein grundsätzliches Problem jeder Geschichtsschreibung über Nachrichtendienste dar.

Innerhalb der HVA war das Prinzip der Einzelleitung bestimmend. Insofern war die HVA selbst scheinbar ein geschlossenes, pyramidales System – trotz der internen Schotten. Beginnend mit den Offizieren für Aufklärung (OfA) in den 209 Kreisdienststellen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), die zwar operativ den übergeordneten 15 Bezirksdependancen der HVA, Abteilungen XV genannt, unterstellt waren, aber in der Personalführung selbst dem Leiter der Kreisdienststelle zugewiesen waren. Von diesem Leiter hing ab, in welchem Umfang er operative Ressourcen angesichts konkurrierender Aufgabenstellungen zur Verfügung stellte. Folglich handelte es sich hierbei um einen Aushandlungsprozess auf lokaler Ebene.

---

<sup>7</sup> Vgl. Schwarzbauer, Fabian: *Geschichtszeit*. Berlin 2005.

<sup>8</sup> Vgl. Winters, Peter Jochen: *Markus Wolf. Ein biografisches Porträt*. Berlin 2021.

Für die Untersuchungsfrage selbst ist in diesem Kontext vornehmlich relevant, dass diese OfA vor allem durch das Gefüge innerhalb der jeweiligen Kreisdienststelle geprägt waren, also deren Handlungsüberreste beachtliche Unterschiede von einer zur anderen Kreisdienststelle aufweisen können. Eine generalisierende Bewertung ist hier ebenso problematisch wie auf der nächsthöheren Ebene, den bereits angeführten Abteilungen XV, die operativ von der HVA – regelmäßig einem Beauftragten einer Abteilung der HVA – angeleitet wurden, dienstrechtlich jedoch den MfS-Bezirksverwaltungen unterstellt waren. Es wiederholt sich auch hier die Problematik mit den OfA. Sie gilt – und das trifft für Nachrichtendienste grundsätzlich zu – auch bei den thematisch zugeschnittenen Abteilungen der HVA selbst. Auch mit Blick auf normierende Richtlinien, Dienstanweisungen und Befehle prägten doch die konkreten operativen Erfordernisse der diversen Abteilungen – auch Linien genannt – letztlich die operative Arbeit. Die nachrichtendienstliche Arbeit in politischen Parteien bedurfte einer anderen Herangehensweise als etwa im Bereich des Sektors Wissenschaft und Technik, der beachtlich auf die Beschaffung von Mustern, Verfahren und Patenten ausgelegt war. Banal ist schließlich das Wissen um erhebliche Unterschiede bei den Quellen selbst. An eine Quelle im Bundeskanzleramt richteten sich andere Erfordernisse als an einen Geschäftsführer eines kleinen mittelständischen Unternehmens. Dieses Moment hier anzuführen ist erforderlich, um sich des Risikos bewusst zu sein, wenn aus einem Handlungsüberrest einer Quelle eines operativen Arbeitsgebietes verallgemeinernd auf andere geschlossen wird. Konkret: Operative Erfolge einzelner Quellen – etwa bei der North Atlantic Treaty Organization (NATO) durch die Quelle »Topas« – können nicht einfach für die Qualität und Leistungsfähigkeit der Gesamtorganisation HVA in Anspruch genommen werden. Bestenfalls mag das Beispiel »Topas« allein für das Aufgabengebiet der Militärspionage für das »Objekt« NATO stehen. Im Vorgriff auf die nachstehenden Ausführungen zur Darstellung der Geschichte der HVA bedeutet diese Beobachtung die Notwendigkeit, die verschiedenen Themenfelder politischer, wissenschaftstechnischer, militärischer oder der Gegenspionage selbst getrennt als einzelne Komponenten einer Geschichte der HVA zu reflektieren, um jegliches Konglomerat selektiver Einzelphänomene und deren unzulässige Verallgemeinerung zu vermeiden.

Die Hauptverwaltung A ist im überwiegenden Teil ihrer Geschichte nur ein Glied einer Institution gewesen, des Ministeriums für Staatssicherheit. Das gilt nicht für die ersten zwei Jahre (1951–1953) und die letzten Monate (1989/90) ihrer Existenz. Mit Blick auf die Einzelleitung bestimmte letztlich weithin der Minister für Staatssicherheit über Profil, Aufgaben, finanzielle Mittel (formal vom Ministerrat beschlossen und dann vom Ministerium der Finanzen zugewiesen) und personelle Ausstattung der HVA. Das bedeutete

für die Wirkungsmächtigkeit der HVA auch, dass die Produkte ihrer Informationsbeschaffung – sollten sie den politischen Raum in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) erreichen – durch dieses institutionelle Nadelöhr gehen mussten, das praktisch die Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe (ZAIG) darstellte. Die ZAIG bereitete die Informationen letztlich auf und gab sie nach Votum des Ministers adressatenorientiert weiter.<sup>9</sup> Dabei ist ein Aushandlungsvotum nicht anzunehmen, da das MfS letztlich eine militärisch organisierte Institution war, die durch Befehle die Subalternität regelte. Diesen Gesichtspunkt an dieser Stelle anzusprechen ist erforderlich, weil dem Nachrichtendienst HVA ein inhaltlicher Filter vorgeschaltet war, den der Nachrichtendienst nicht selbst bestimmen konnte. Vielmehr hatte er mit Produkten das zu bedienen, was ihr erster Abnehmer – das war in den Jahren von 1953 bis 1957 Minister Ernst Wollweber (1898–1967),<sup>10</sup> dann bis 1989 allein Minister Erich Mielke (1907–2000) – bereit war zu akzeptieren und gewillt war, weitergeben zu lassen. Für die Geschichte der HVA bedeutet das, die von ihr aufbereiteten Informationen bildeten nicht nur zwingend die operative Kenntnislage ab, sondern sicherlich auch den Erwartungshorizont des Abnehmers.

Formal war zwar die übergeordnete Instanz des MfS der Ministerrat der DDR, dessen Beschlüsse das Ministerium banden.<sup>11</sup> Allerdings war – genuiner Bestandteil der Diktatur der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) – die den Ministerrat steuernde Instanz der Generalsekretär bzw. der Erste Sekretär der SED – nach Walter Ulbricht (1893–1973) von 1950 bis 1971 dann dessen Nachfolger Erich Honecker bis 1989 – sowie ferner, aber schon mit nachgeordneter Wirkmächtigkeit, das Politbüro und Zentralkomitee der SED und selbstredend der Sekretär für Sicherheitsfragen, eine Funktion, die zuletzt Egon Krenz innehatte. Folglich war – auch im Selbstverständnis des MfS – die Partei die maßgebende, das Ministerium und eingeschlossen die HVA die ausführende Organisation. Der Vollständigkeit halber wären noch

---

<sup>9</sup> Vgl. Engelmann, Roger; Joestel, Frank: Die Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe. Berlin 2009.

<sup>10</sup> Vgl. zur Person Engelmann, Roger: Ernst Wollweber (1898–1967). Chefsaboteur der Sowjets und Zuchtmeister der Stasi. In: Krüger, Dieter; Wagner, Armin (Hg.): Konspiration als Beruf. Deutsche Geheimdienstchefs im Kalten Krieg. Berlin 2003, S. 179–206; Flocken, Jan von; Scholz, Michael F.: Ernst Wollweber. Saboteur – Minister – Unperson. Berlin 1994; Pfefferkorn, Otto: Ernst Wollweber. Konspirateur als SSD-Chef. In: SBZ-Archiv 4(1953) 15, S. 231.

<sup>11</sup> Vgl. hierzu Lapp, Peter Joachim: Ministerrat der DDR. Opladen 1982, S. 97–104; ders.: Zum Regierungssystem der DDR. Volkskammer, Staatsrat und Ministerrat im Jahre 1973 (6. Wahlperiode). In: Deutschland Archiv 6(1973) 10, S. 1052–1058.

die Parteitage der SED anzuführen, auf denen jedoch lediglich beschlossen wurde, was im Innerzirkel der SED vorgegeben war, und ferner die Volkskammer, die jedoch weder als Adressat der Produkte der HVA vorgesehen war, geschweige einen parlamentarischen Einfluss auf ihre Ausrichtung oder Arbeit hatte. Eine Kontrolle dieserart gab es weder im MfS noch in der HVA. Während in Demokratien zunehmend wirksamere Kontrollinstrumente zum Einsatz gelangen,<sup>12</sup> stellte sich dies für das MfS anders dar. Die politische Steuerung und Fixierung auf die marxistisch-leninistische Staatsdoktrin oblag allein der SED, die auch innerhalb des MfS und somit auch der HVA eine beachtliche Bedeutung einnahm. Ohnehin gab es ausschließlich Mitglieder der SED unter den Angehörigen des MfS, mehr noch hatten die Parteigruppen und deren Sekretäre auf jeder Ebene nicht allein eine symbolische Funktion, sondern waren in Entscheidungsprozesse – vornehmlich personalpolitischer Natur – stets eingebunden. Nur teilweise bildete sich innerhalb der Parteistrukturen die dienstliche Hierarchie personell ab. Das mag zwar vordergründig von konkreten operativen Aktivitäten entkoppelt gewesen sein, faktisch korrespondierte – wenn von abweichendem Verhalten abgesehen wird – operative Leistung mit der Bewertung, somit auch die dienstliche Platzierung und Aufstiegsmöglichkeiten mit dem Votum des Parteisekretärs einer jeden Struktureinheit. Diese Sekretäre waren in das interne Beurteilungssystem vollständig eingebunden; ihr Votum war zu berücksichtigen. Für das Bedingungsgefüge der HVA bedeutet dies, trotz militärischer Verfasstheit, eine parallele, wenn auch eng verzahnte Herrschaftsstruktur, über die die SED gleichfalls steuernd auf den Nachrichtendienst wirken konnte.

Das MfS verfolgte überbordend die politische Gefährdungslage der DDR, wobei zwar ein arbeitsteiliges Vorgehen bestand, das jedoch nicht allein auf das Begriffspaar »Aufklärung« für HVA und »Abwehr« für das Gros des Ministeriums zu reduzieren ist. Sicherlich wies die HVA einige, die operative Sicherheit begünstigende abgrenzende Muster zum anderen Teil des MfS auf – beispielsweise verfügte sie über eine eigene Kartei, ein eigenes Archiv –, gleichwohl bedurfte es in der Alltagspraxis vielfacher Kooperationen, Abstimmungen – von der Übernahme von Hinweisen auf interessante Personen, über inoffizielle oder hauptamtliche Mitarbeiter bis hin zur bewussten Erstellung von Abwehrinformationen –, sodass zu einem nicht unbedeutenden Teil Interdependenzen zwischen »Aufklärung« und »Abwehr« zu konstatieren sind. Operative Hilfsmittel wie Funkgeräte, Abhörtechnik oder der gesamte Komplex der »Funkaufklärung« waren

---

<sup>12</sup> Vgl. Smidt, Wolbert K. u. a. (Hg.): Geheimhaltung und Transparenz. Demokratische Kontrolle der Geheimdienste im internationalen Vergleich. Berlin 2007.

Serviceleistungen im MfS an die HVA, wie umgekehrt die Ausrüstung mit gefälschten Personaldokumenten durch die eigens bei der HVA dafür mitverantwortliche Abteilung VI.

Eine isolierte Betrachtung der Geschichte der HVA ist somit schlicht unzulässig. Hinzu tritt ein weiteres Bedingungsgefüge. Die HVA stand selbst bei ihrem Kerngeschäft – der operativen Arbeit im »Operationsgebiet« – in Konkurrenz zu anderen Struktureinheiten des MfS, aber auch zum Ministerium für Nationale Verteidigung (MfNV). Beispielsweise verfügte das MfS mit der Hauptabteilung (HA) II über eine denkbar effektive Spionageabwehr, deren Tätigkeit sich nicht auf die DDR beschränkte, sondern auch in erheblichem Maße im »Operationsgebiet« Bundesrepublik Deutschland aktiv war. Bemühungen, eine zumindest begriffliche Abgrenzung (hier innere, da äußere Abwehr) und somit ein arbeitsteiliges Vorgehen abzustimmen, änderten nichts an der grundsätzlichen Konkurrenz – denn die Produkte gingen auf den jeweiligen Linien an die ZAIG. Das Ministerium für Nationale Verteidigung verfügte mit seinem zuletzt Bereich Aufklärung genannten Militärnachrichtendienst über eine eigene, vielfach unterschätzte nachrichtendienstliche Struktur, die in Angelegenheiten der Militärtaktik und -strategie auf gleichem Feld aktiv war. Nur gingen dessen Produkte – mit Ausnahmen – nicht zum MfS (bzw. an die HVA) zur Auswertung, sondern wesentlich in ein anderes Bedingungsgefüge, namentlich an die sowjetische Militäraufklärung. Das zu unterlaufen war das MfS – nicht die HVA – sichtlich bemüht, indem das Ministerium über seine Hauptabteilung I Quellen innerhalb des Bereichs Aufklärung des MfNV rekrutierte, um gleichfalls an die Quelleninformationen zu gelangen, mitunter an die Quellen selbst. Offenkundig wurden in diesem Bedingungsgefüge Synergien nicht effizient genutzt.

Neben der dienstlichen und parteilich gebotenen Subalternität unterlag die HVA noch einem dritten Herrn: Das war wesentlich der sowjetische Nachrichtendienst KGB,<sup>13</sup> der – insbesondere in den Jahren von 1951 bis

---

<sup>13</sup> Vgl. Borchert, Jürgen: Die Zusammenarbeit des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) mit dem sowjetischen KGB in den 70er und 80er Jahren. Ein Kapitel aus der Geschichte der SED-Herrschaft. Berlin 2006; Gieseke, Jens; Kamiński, Łukasz; Persak, Krzysztof: Handbuch der kommunistischen Geheimdienste in Osteuropa 1944–1991. Göttingen 2009; Engelmann, Roger: Diener zweier Herren. Das Verhältnis der Staatssicherheit zur SED und den sowjetischen Beratern 1950–1959. In: Suckut, Siegfried; Süß, Walter (Hg.): Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS. Berlin 1997, S. 51–72; Marquardt, Bernhard: Die Kooperation des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) mit dem KGB und anderen Geheimdiensten. In: Materialien der Enquete-Kommission

1953 – den Vorläufer der HVA (das Institut für wirtschaftswissenschaftliche Forschung) lediglich als deutsche Filiale nutzte, späterhin mit abschwächender Tendenz die dominante Führungskraft nicht nur des MfS, sondern auch der HVA war. Das bildete sich nicht allein in der kostenfreien, regelmäßig bestellten Abschöpfung operativer Kenntnisse ab. Noch bedeutender war die Steuerung des Politischen und Militärischen gerade auf außenpolitischem Gebiet. Der diesbezügliche Spielraum der DDR war denkbar eingeschränkt, was sich konsequenterweise auch in operativen Fragen abbildete. Insoweit war die HVA nicht allein an den Vorgaben aus dem Ministerium für Staatssicherheit und der Partei gebunden, sondern auch an den Festlegungen aus Moskau, ziviler dann auch an die Beratungsergebnisse mit den »Bruderorganen«.<sup>14</sup> Mag dieses Bedingungsgefüge als solches statisch gewesen sein, so unterlag es doch inhaltlichen Justierungen, Brüchen, die allesamt in Moskau gesetzt wurden. Letzthin hatte die HVA zwischen verschiedenen, nicht immer konform gehenden Interessen zu changieren. Wenn auch stets von der führenden Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) eine politische Linie vorgegeben wurde, gab es gleichwohl stets unterschiedliche politische Strömungen, die sich im Bedingungsgefüge unterschiedlich abbilden konnten.

Eine isolierte Betrachtung der Geschichte der HVA ist auch aus einem weiteren Grund nicht anzustreben. Der Auslandsnachrichtendienst reagierte und agierte in einer internationalen, im Spezifischen in einer deutsch-deutschen Lage. Letztlich war die HVA auch ein Akteur auf der weltpolitischen Bühne, was exemplarisch durch enttarnte Vorgänge wie den um den Kanzleramtsreferenten Günter Guillaume und seine Frau Christel (alias »Hansen« und »Heintze«) ebenso offenkundig wurde wie durch nicht wenige Skandale – angefangen bei dem bestochenen Bundestagsabgeordneten Julius Steiner beim Misstrauensvotum gegen Bundeskanzler Willy Brandt im Jahre 1972. Der »nachrichtendienstliche Krieg« verschiedener Dienste gegen die HVA zählt ebenso dazu.

Die verschiedenen Dimensionen des beschriebenen Bedingungsgefüges, in dem sich die HVA in ihrer bald 40-jährigen Existenz bewegte, sind abzubilden, wenn es um die Geschichte dieses Nachrichtendienstes geht. Die Schlüsselfrage im nächsten Schritt lautet: Wird die Quellenlage dem gerecht? Wie weit reicht sie, um die Geschichte mit einer Geschichtsschreibung rekonstruieren zu können?

---

»Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der Deutschen Einheit«. Hg. v. Deutschen Bundestag, Bd. IV/1. Baden-Baden 1999, S. 1966–2007.

<sup>14</sup> Vgl. hierzu Nehring, Christopher: Kleine Brüder des KGB. Die Kooperation von DDR-Auslandsaufklärung und bulgarischer Staatssicherheit. Berlin 2019.

## 1.2 Quellenlage

Das eigentliche primäre Quellenmaterial, also die im seinerzeitigen Archiv der HVA vorgehaltenen bzw. die noch während der Herbstrevolution in der Bearbeitung befindlichen operativen Vorgänge, hat als weithin vernichtet zu gelten. Es wurde im Zeitraum von Dezember 1989 bis Juni 1990 beseitigt; vom Archiv der HVA ist – mit geringen Ausnahmen – nichts übrig geblieben. Es existieren lediglich einzelne, fragmentiert vorliegende Daten, die sich in beim MfS archivierten Akten, elektronischen Datenträgern und verfilmten Karteien auffinden lassen. Dazu kommen Angaben aus der Literatur, Interviews mit inoffiziellen und hauptamtlichen Mitarbeitern sowie eine eigens in der Stasi-Unterlagen-Behörde erstellte Datenbank mit der Bezeichnung »HHO«<sup>15</sup>.

Im Archiv der Zentralstelle der Stasi-Unterlagen-Behörde sind 1 675 Akten-einheiten der HVA mit einem Umfang von insgesamt 49 lfd. M. abschließend erschlossen (Stand: Dezember 2018).<sup>16</sup> Darunter befinden sich die von der HVA erstellten »Informationen« mit einem Umfang von 17 lfd. M. (250 Akten-einheiten).<sup>17</sup> Bei diesen Informationen, auch als »Ausgangsinformationen«<sup>18</sup> bezeichnet, handelt es sich um Berichte, die die HVA zu den verschiedensten

---

<sup>15</sup> »HHO«: Recherchedatenbank mit Personen- und Vorgangsdaten aus dem Bereich der HVA sowie zu HIM (Hauptamtlichen Inoffiziellen Mitarbeitern) und OibE (Offizieren im besonderen Einsatz) des gesamten MfS.

<sup>16</sup> Vgl. Sonntag, Elke: Aktenverzeichnis zum Teilbestand Hauptverwaltung Aufklärung des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Berlin 2008.

<sup>17</sup> Stand vom Dezember 2006. Eine Einzelaufstellung dieser »Informationen« befindet sich in dem »Teilbestand MfS HVA«. Dabei handelt es sich um Belegexemplare der von der HVA seit 1959 erstellten, an die Partei- und Staatsführung übergebenen Informationen. Sie wurden von der HVA nach ihrer Selbstauflösung im Juni 1990 an das Archiv übergeben. Vgl. Übergabeprotokoll, 4.1.1990; BArch, MfS, ZAIG Nr. 14389. Weiter wurden 123 Ordner und 7 Kübel Karteien zu Geheimdiensten, 262 Ordner zur politisch-militärischen Aufklärung in den Jahren 1959 bis 1989, zu den USA 33 Aktenordner, 11 Klemm-Mappen, 61 Schnellhefter, 21 Broschüren und 14 Bündel der Jahre 1970 bis 1989 übergeben. Aus der Wissenschaftsaufklärung der Jahre 1986 bis 1990 verblieben 7 Ordner und 5 Registrierbücher. Vgl. HVA in Auflösung: Archiv der ehemaligen HVA, 28.5.1990; BArch, MfS, HVA Nr. 821, Bl. 1–5.

<sup>18</sup> Vgl. hierzu grundlegend Konopatzky, Stephan: Verzeichnis der Ausgangsinformationen der Hauptverwaltung A des Ministeriums für Staatssicherheit. Version 6.0. Berlin 2020 (<https://www.bundesarchiv.de/publikationen/publikation/verzeichnis-der-ausgangsinformationen-der-hauptverwaltung-a-des-ministeriums-fuer-staatssicherheit-der-ddr/>).

Themen erstellt und an hohe SED-Funktionäre, DDR-Regierungsmitglieder, andere Institutionen sowie den KGB übergeben hat. Grundlage für diese Berichte sind Informationen, die die HVA von ihren weltweit tätigen inoffiziellen Mitarbeitern (IM) erhalten hat. Diese Informationen tragen eine durchlaufende Nummerierung, die sich in vielen Fällen in den Ausgangsinformationen (Systemausgang - SA) der – weiter unten vorgestellten – SIRA-Teildatenbank 12 wiederfindet. In der SIRA-Teildatenbank 12 ist zumeist auch vermerkt, aus welchen Quellen sich eine solche Ausgangsinformation speist. Im Regelfall wird die Quelle mit einer oder mehreren Registrierungsnummern angegeben, was wiederum im günstigsten Fall in den verfilmten Personenkarteikarten der HVA – heute als »Rosenholz« bezeichnet – die namentliche Identifizierung des beschaffenden IM erlaubt.

Zu den Handlungsüberresten gehören auch Rückführungen an die Behörde wie die Stasi-Unterlagen, die der Überläufer Werner Stiller (1947–2016) bei sich geführt und die der BND zurückgegeben hat,<sup>19</sup> oder die gegenwärtig in der VS-Stelle eingestellten Unterlagen der Abteilung IX (Gegenspionage).<sup>20</sup> Schließlich sind noch Materialien der Abteilung VII zur Organisation der Auswertung, der Abteilung X (Desinformation), der Abteilung zur elektronischen Datenverarbeitung und Korrespondenzen aus dem Dienstbetrieb der HVA zu nennen. Insgesamt gesehen liegt demnach nur ein bescheidener Rest der einstigen HV-A-Bestände vor. Doch wirklich aufschlussreiche Dokumente befinden sich nur mit wenigen Ausnahmen darunter.

Darüber hinaus archivierte die HVA rund 12 600 Vorgänge im Archiv des MfS, die weithin erhalten sind; darunter befinden sich vor allem Akten inoffizieller Mitarbeiter und operativer Personenkontrollen (OPK).<sup>21</sup> Allerdings

---

<sup>19</sup> Der BND übergab 2,5 lfd. M. Unterlagen des Arbeitsbereichs Sektor Wissenschaft und Technik der HVA, die der HV-A-Offizier Werner Stiller bei seinem Übertritt in die Bundesrepublik mitgenommen hatte. Vgl. Dritter Tätigkeitsbericht. Hg. BStU. Berlin 1997, S. 37, sowie Stiller, Werner: Im Zentrum der Spionage. Mainz 1986.

<sup>20</sup> Über die Tätigkeit der HV-A-Abteilung IX berichtet ausschnittsweise ihr früherer stellvertretender Abteilungsleiter in Eichner, Klaus; Dobbert, Andreas: Headquarters Germany. Die USA-Geheimdienste in Deutschland. Berlin 1997.

<sup>21</sup> Eine Recherche der Abteilung AR 4.1 des Stasi-Unterlagen-Archivs vom 2.12.2020 in der SIRA-TDB 21 führte bei insgesamt 12 632 Datensätzen zu Hinweisen auf Archivierungen von HV-A-Aktenvorgängen im Archiv des MfS. Bereits früher vorgenommene Stichproben bestätigten, dass diese Akten im Archiv überliefert sind. Von den 12 632 Datensätzen verweisen 7 121 auf AIM, 1 922 auf AOPK, 325 auf AGMS. Bei 3 264 Datensätzen geht die Vorgangsart nicht aus den Daten hervor; es handelt sich oftmals um Weitergaben an Abwehrrdienstleistungen, worunter zahlreiche IM gewesen sein dürften.

befolgten die operativen Mitarbeiter in der Regel die Vorgabe, Informationen, die Aufschluss über die Arbeitsweise der HVA geben, zu entfernen, indem die entsprechenden Seiten herausgenommen, geschwärzt oder Einzelangaben zu bundesdeutschen IM, darunter selbst Decknamen, ausgeschnitten wurden. Solche Akten wie auch verstreut überlieferte Unterlagen bei Abwehrendienststeinheiten des MfS können gezielt nach Strukturbezeichnungen und Leitungspersonen gesichtet werden.

In der bereits angeführten Recherchedatenbank »HHO« (HVA/HIM/OibE) hat die Archivabteilung der Stasi-Unterlagen-Behörde Personen- und Vorgangsdaten aus dem Bereich der HVA sowie zu HIM und OibE des gesamten MfS verzeichnet. Insgesamt enthält die »HHO«-Datenbank 196 637 Datensätze.<sup>22</sup> Davon weisen 133 014 einen Bezug zur HVA auf, darunter 4 778 zu hauptamtlichen und 1 549 zu inoffiziellen Mitarbeitern sowie 115 490 zu anderen Personen, die aus verschiedenen Gründen in das Blickfeld der HVA geraten waren.<sup>23</sup> In diese Datenbank wurden auch die Angaben der »Löschkartei« der HVA überführt,<sup>24</sup> was die Möglichkeit einschließt, festzustellen, welche Personen in »Rosenholz« zu einem früheren Zeitpunkt einmal erfasst waren und später in der Kartei wieder gelöscht wurden. Die »HHO« ist zwar ein wichtiges Findhilfsmittel, weil in der Behörde aufgefundene Erkenntnisse zu Registriernummern, Personennamen und Archivsignaturen in dieser Datenbank vereint sind, aber eben auch nicht mehr.<sup>25</sup>

Hinsichtlich der Abteilungen XV, den Bezirksdependancen der HVA, sind in den Außenstellen der Behörde in Berlin, Gera, Neubrandenburg und Magdeburg nennenswerte Mengen an Unterlagen, in Leipzig und Frankfurt/O. größere Bestände nachgewiesen. Konkret sind überliefert für Berlin 8 lfd. M., Cottbus 13 lfd. M., Gera 19 lfd. M., Leipzig 35 lfd. M., Magdeburg und Neubrandenburg jeweils 6 lfd. M. Für Suhl liegen keine Überlieferungen, für andere Abteilungen XV zwischen 0,1 und 2 lfd. M. Schriftgut vor. Für Leipzig sind 700 registrierte Vorgänge (52 lfd. M.) überliefert, davon etwa 10 Prozent zu Bürgern aus dem »Operationsgebiet«. Es existieren überdies vorvernichtete, also schon teilweise zerrissene Unterlagen der Abteilungen XV von Gera, Leipzig und Magdeburg. Aus dem Bestand der Abteilung XV der Bezirks-

---

<sup>22</sup> Vgl. Sechster Tätigkeitsbericht. Hg. BStU. Berlin 2003, S. 17; darin wird die Zahl der Datensätze in der »HHO«-Datenbank irrtümlich mit 1 794 497 angegeben, was das Zehnfache des damals tatsächlich vorhandenen Datenbestandes war.

<sup>23</sup> Mitteilung des Referats AR 2 des Stasi-Unterlagen-Archivs, 26.2.2007.

<sup>24</sup> Dritter Tätigkeitsbericht. Hg. BStU. Berlin 1997, S. 59.

<sup>25</sup> Vgl. Hecht, Jochen; Sündram, Birgit: Überlieferungslage beim Bundesbeauftragten. In: Knabe, Hubertus (Hg.): West-Arbeit des MfS. Das Zusammenspiel von »Aufklärung« und »Abwehr«. Berlin 1999, S. 38–55.

verwaltung Dresden hat verfilmtes Aktenmaterial überdauert. Die Filme enthalten Auskunftsbereiche und vergleichbare Dokumente zu ihrem zuletzt aktiven IM-Netz. In der Außenstelle Frankfurt/O. finden sich beispielsweise einige Unterlagen zur IM-Statistik<sup>26</sup> und Informationsbegleitlisten<sup>27</sup> und in Potsdam auch zur IM-Statistik.<sup>28</sup> Insgesamt liegen 6 223 Akteneinheiten vor. Der wissenschaftliche Wert dieser Handlungsüberreste ist beschränkt, da – wie bereits angeführt – das Bild einer Abteilung XV einfach nicht auf die HVA selbst verallgemeinerbar ist.

»Rosenholz« lautet die Aktionsbezeichnung des Bundesamtes für Verfassungsschutz, unter der in Washington eine vom Januar 1988 stammende Sicherungsverfilmung der HVA eingesehen wurde. Verfilmt sind die Formblätter 16 (F 16) und 22 (F 22), wobei es sich hierbei um die Personenkartei der HVA mit 290 260 Karteikarten der F 16, um die Arbeitskartei zu hauptamtlichen Mitarbeitern der HVA mit 2 823 Karteikarten sowie um 57 498 F 22 der Vorgangskartei der HVA handelt, die Angaben zur Registriernummer, den Vorgangsführern und der Vorgangsart enthält. Darüber hinaus gehört zu »Rosenholz« eine Verfilmung von 2 038 Statistikbögen der HVA, die in etwa den Stand vom Dezember 1988 wiedergeben und in denen neben der Registriernummer – ohne die Angabe des bürgerlichen Namens – ein knappes Profil des IM bzw. der Kontaktperson (KP) enthalten ist. Die Angaben sind elektronisch recherchierbar, wobei nicht in jedem Fall die Einträge auf den Karteikarten lesbar sind.<sup>29</sup>

Die HVA hat einzelne Angaben zu operativ beschafften Informationen in einer Datenbank gespeichert, deren Bezeichnung »System der Informationsrecherche der HVA« (SIRA) lautet.<sup>30</sup> Infolge des Befehls 21/69 des MfS wurde sie eingerichtet und ihre Teildatenbanken sukzessiv in Betrieb genommen. Mit der Entwicklung des Systems war die Arbeitsgruppe EDV der HVA befasst, aus der im Juli 1988 die HVA/XX entstand. Zuerst arbeitete die HVA/V ab 1974 mit der Teildatenbank (TDB) 11, der »Informationsrecherche

---

<sup>26</sup> BArch, MfS, BV Frankfurt/O., XV 104, XV 158, XV 159, XV 509, XV 707, XV 160 u. XV 782.

<sup>27</sup> BArch, MfS, BV Frankfurt/O., XV 212.

<sup>28</sup> BArch, MfS, BV Potsdam, XV 23.

<sup>29</sup> Vgl. Müller-Enbergs, Helmut: »Rosenholz«. Eine Quellenkritik. Berlin 2007.

<sup>30</sup> Zu SIRA grundsätzlich Konopatzky, Stephan: Möglichkeiten und Grenzen der SIRA-Datenbank. In: Herbstritt, Georg; Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Das Gesicht dem Westen zu. DDR-Spionage gegen die Bundesrepublik Deutschland. Bremen 2003, S. 112–132; ferner ders.: Verzeichnis der Ausgangsinformationen; ders.: SIRA – System der Informationsrecherche der Hauptverwaltung A des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Berlin 2019. Im Weiteren wird auf diese Ausarbeitungen Bezug genommen.

wissenschaftlich-technischer Information«, in die die Daten des Sektors Wissenschaft und Technik der HVA eingingen. Sie enthält »Informationen über wissenschaftlich-technische und militärische Forschungsergebnisse, verfahrenstechnische und technologische Erkenntnisse aus Objekten des Operationsgebietes sowie die in diesem Zusammenhang beschafften Muster«. <sup>31</sup> Im Februar 1975 nahm die HVA/VII mit der Teildatenbank 12, der »Informationsrecherche der internen Information der Abteilung VII«, den Betrieb auf, in der Angaben zu operativ beschafften Informationen zu außenpolitischen, innenpolitischen, wirtschaftspolitischen, militärpolitischen und militärischen Sachverhalten verzeichnet sind. Sie berücksichtigte darin die seit 1969 erhaltenen 34 000 Datensätze. Einen Monat später nahm die HVA/VI die Teildatenbank 13, die »Informationsrecherche Regimeinformationen der Abteilung VI« der HVA in Betrieb, wobei zunächst auf bereits vorhandene 2 000 Datensätze zurückgegriffen werden konnte. Im Dezember 1976 kam die Teildatenbank 14 hinzu, in der die HVA/IX/C Erkenntnisse zu Polizeien und Nachrichtendiensten speicherte. Die zuletzt im Aufbau befindliche elektronisch erstellte Teildatenbank 15, in der die HVA/XVIII ihre Informationseingänge einspeiste, ist nicht überliefert. In der weiteren Teildatenbank 21 erfasste die HVA bestimmte Angaben der in »Rosenholz« verfilmten Formblätter 22 ebenfalls elektronisch. Diese zunächst als vernichtet geltenden Teildatenbanken rekonstruierte in der Stasi-Unterlagen-Behörde wesentlich Stephan Konopatzky.

In der wichtigsten TDB 12 mit 166 024 Informationseingängen – Eingang (System-Eingang – SE) genannt – sind die Einträge allein für den Zeitraum von 1969 bis 1987 der HVA nahezu vollständig, abgesehen von einer zu vernachlässigenden Lücke für den Zeitraum 1971/72. Von den vermutlich vorhanden gewesenenen 25 000 Informationseingängen der Jahre 1988/89 sind lediglich 2 441 überliefert. Bei den Angaben zu den Ausarbeitungen, die auf Basis der eingegangenen Informationen erstellt wurden – dem bereits erwähnten Ausgang (SA) –, verhält es sich ähnlich: Für den Zeitraum von 1969 bis 1987 sind 23 079 verzeichnet, für 1988/89 lediglich 671. <sup>32</sup> Die einzelnen der 29 Merkmale innerhalb der TDB 12 sind allerdings unterschiedlich vollständig, erzielen jedoch bei wichtigen Parametern wie der Diensteinheit, von der die Information an die Auswerter gesandt wurde (»Absender«), der Bewer-

---

<sup>31</sup> Vgl. Dienstanweisung 1/88 der HVA; BArch, MfS, BV Frankfurt/O., BdL Nr. 2386.

<sup>32</sup> Vgl. Konopatzky: SIRA – System der Informationsrecherche, S. 109–114. Die Beschaffungsorientierung trägt innerhalb der TDB 11 die Bezeichnung SB und wird von der HVA auch als Aufgabenstellung (ASt bzw. AGSa) bezeichnet. Beschaffungsorientierungen sind eigenständige Kommentare, die als Hinweise zur weiteren Beschaffung gegeben wurden.

tung der Information (»Einschätzung«), Sachverhalt, Art der Information oder Angaben zum Empfänger der Information hervorragende Werte – nach Ermittlungen von Stephan Konopatzky zwischen 96 und 99 Prozent, was solide Aussagen ermöglicht. Andere Parameter wie die Quelle der Information (75 %), der Staat bzw. das Bundesland, auf das die Information hinweist (84 %), oder die Institution, um die es geht – »Objekt-Hinweis« genannt (54 %) – können nur als bedingt zuverlässig angesehen werden, hingegen sind Recherchen nach Personen, über die Informationen vorliegen, mit lediglich 28 Prozent wenig aussagekräftig, auch wenn nicht jede Information zwingend einen Personenbezug enthalten musste.

Die insgesamt günstige Ausgangslage bei der TDB 12 liegt für die TDB 11 nur eingeschränkt vor. Für den Zeitraum von 1969 bis Mai 1989 gibt es zwar 204 820 Eingangs- und 1 927 Ausgangsinformationen, doch enthält sie diverse Lücken, auch für das Jahr 1989. Mit den überlieferten Daten lassen sich zwar Aussagen über Umfang, Quellen, Zeiträume, Themen, Ziele und Informationsflüsse rekonstruieren, aber von 1969 bis 1975 ist nur selten die Registriernummer angegeben, in der Summe bei nur 82 Prozent der Eintragungen. Insoweit sind Aussagen auf dieser Basis nur bedingt möglich. Die TDB 11 verzeichnet überdies 9 614 Beschaffungsorientierungen (BO), die wesentlich Informationswünsche festhalten.<sup>33</sup>

In der von der HVA/VI geführten TDB 13, die sich mit den Bedingungen im »Operationsgebiet« befasst, liegen für den Zeitraum von 1969 bis 1989 38 301 Datensätze vor, die zwar bei einigen Parametern wie Länder- oder Objekthinweisen mit 100 bzw. 84 Prozent zuverlässige Aussagen ermöglichen, hingegen sind die Einzelangaben einer konkreten Quelle in lediglich 81 Prozent der Fälle zuzuordnen, da dort die Registriernummern verzeichnet sind. Allerdings umfassen nur 3 Prozent der Datensätze den Zeitraum von 1969 bis 1979, sodass die TDB 13 im engeren Sinne lediglich für den Zeitraum danach aussagekräftig ist.<sup>34</sup>

Bei der TDB 14 der für die Auswertung von operativ beschafften Informationen zu Nachrichtendiensten bzw. Polizeien zuständigen HVA/IX/C entspricht die rekonstruierte Menge der Eingangsinformationen fast dem Original, nur nicht in den Jahren 1988/89. An Eingangsinformationen sind von 1980 an 46 479, an Ausgangsinformationen 45 und an Personeninformationen 77 333 mit unterschiedlicher Aussagekraft überliefert. Die Quellenangabe liegt bei 88 Prozent der Datensätze vor, die zu den aussendenden Dienststeinheiten bei 100 Prozent.

---

<sup>33</sup> Vgl. ebenda, S. 115–119.

<sup>34</sup> Vgl. ebenda, S. 120. Für die Jahre 1979 liegen relativ wenige Datensätze vor.

Die TDB 21, in der die Angaben aus den Formblättern 22 übernommen wurden, berücksichtigt die von Juni 1960 bis 24. Mai 1989 erfasste Vorgangskartei, punktuell auch bis zum 30. Juni 1989 und enthält somit die zentrale Registratur für Personen und Vorgänge beim Stab der HVA. Es handelt sich um 63 188 erfasste Datensätze von 63 163 Formblättern 22.<sup>35</sup> Bei der elektronischen Erfassung sind lediglich die Strukturangaben seit Mitte der 1970er-Jahre exakt, für die Jahrzehnte davor lediglich die Abteilungsangaben vorhanden. Die Angaben konnten daher nur bedingt zur Rekonstruktion der Struktur der HVA und ihrer Vorgänger herangezogen werden.<sup>36</sup>

Angesichts der bereits umfassenden Literatur zu Einzelaspekten der HVA wird an dieser Stelle lediglich auf entsprechende Zusammenstellungen von Hubertus Knabe, Georg Herbstritt und anderen verwiesen.<sup>37</sup> Im Zeitraum von 1997 bis August 2019 fanden Gespräche mit ehemals hauptamtlichen und inoffiziellen Mitarbeitern der HVA statt. Allerdings verweigerten die meisten Befragten die Veröffentlichung ihres Namens. Insoweit in Ausführungen Quellenangaben nicht ausgewiesen sind, basieren diese in der Regel auf Auskünften der Zeitzeugen, die stets dann berücksichtigt sind, wenn sie plausibel erscheinen. Bei widersprüchlichen Angaben wird der spekulative Charakter stets als Vermutung ausgewiesen. Vergleichsweise häufig zu anderen Dienstseinheiten des MfS haben Offiziere der ehemaligen HVA in über zwei Dutzend Publikationen zu ihrem Wirken Auskunft gegeben.

---

<sup>35</sup> Im Juni 1960 erfolgte eine Umstellung der Karteikarten F 22, wobei nur jene neu verzeichnet worden sind, deren Vorgänge noch aktiv, d. h. offen waren. Solche Vorgänge sind auch in SIRA mit ihrem ursprünglichen Erstellungsdatum verzeichnet, wobei das älteste Datum mit 3. September 1951 angegeben wird, ein Zeitpunkt jedoch, zu dem die HVA bzw. ihre Vorläufer noch nicht aktiv waren.

<sup>36</sup> Vgl. zu den Grenzen der Aussagekraft Herbstritt, Georg: Quellen, Zeitzeugen und Historiker. Verschiedene Sichtweisen auf die SIRA-Datenbank der MfS-Auslandsspionage (HVA). Eine Projektskizze. In: Heidemeyer, Helge (Hg.): »Akten-Einsichten«. Beiträge zum historischen Ort der Staatssicherheit. Berlin 2016, S. 52–64.

<sup>37</sup> Vgl. Knabe, Hubertus: West-Arbeit; Herbstritt, Georg: Bundesbürger im Dienst der Stasi. Eine analytische Studie. Göttingen 2007; ders.: Der Deutsche Bundestag 1949 bis 1989 in den Akten des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR. Gutachten für den Deutschen Bundestag gemäß § 37 (3) des Stasi-Unterlagen-Gesetzes. Hg. BStU. Berlin 2013; Müller-Enbergs, Helmut: Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten, Kundschaftern und Spionen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1998; Teil 3: Statistiken. Berlin 2008, zwei Bände, in denen jeweils die wesentliche Literatur konkreten Dienstseinheiten zugewiesen wird.

Besonders hervorzuheben sind die Erinnerungen von Markus Wolf und Werner Großmann wie auch die Reihe zur Geschichte der HVA.<sup>38</sup> Sie stellen eine wichtige Quelle dar.

Eine Geschichte der HVA kann sich letztlich nur punktuell auf Akten aus dem Bestand des Stasi-Unterlagen-Archivs stützen. Schon die HVA, dann der aus ihr 1989/90 entstandene Nachrichtendienst hat mit der systematischen Vernichtung von zunächst ausgewählten Akten im November 1989 begonnen. Insgesamt sollen während dieser »Politik der Reißwölfe« etwa 100 Lastkraftwagen beladen worden sein, um das Material aus der Zentrale der HVA in der Normannenstraße (größtenteils) zu einer Papiermühle zu schaffen. Mit dem 15. Januar 1990, als Bürger die Zentrale des ehemaligen MfS zeitweilig besetzten, änderten sich auch für den Nachrichtendienst die Arbeitsbedingungen. Nunmehr trugen kleine Gruppen von Mitarbeitern das noch verbliebene Material in wenigen Räumen zusammen und vernichteten es Tag und Nacht in Reißwölfen, wobei zuerst besonders brisante Unterlagen geschnipselt und in Säcken eingelagert wurden. Das Hauptaugenmerk lag dabei nicht nur auf den Akten, die Aufschluss über inoffizielle Netze vermittelten, sondern auch auf Grundsatzdokumenten, die Einblicke in die Arbeitsweise der HVA und ihre Arbeitsschwerpunkte geben konnten sowie Karteien. Tatsächlich sind von der ehemaligen Zentrale der HVA kaum Dokumente mit solchen Hinweisen überliefert.

Im Ergebnis zeigt sich wesentlich eine fragmentierte Überlieferung zur HVA. Insbesondere die Schlüsseldokumente wie die Jahresplanungen und -berichte einer jeden Dienst Einheit oder strategische Planungen sind – abgesehen von marginalen Resten – nicht überliefert. Die Findhilfsmittel wie »Rosenholz« oder SIRA erlauben zwar Aufschlüsse und vielfach detaillierte Informationen, jedoch faktisch keinen Einblick in den Kontext, mithin eben auf das, worauf eine Geschichtsrekonstruktion sich stützen kann.

### 1.3 Quellenlage und Bedingungsgefüge

Das für die operative Arbeit der HVA denkbar wichtige Bedingungsgefüge, die Kooperationen zu den sowjetischen Nachrichtendiensten, vor allem dem KGB, ist durch zugängliche Quellen nur bedingt zu erschließen. Es überwiegen Ausarbeitungen, die wesentlich auf Überläufern des KGB beruhen, jedoch nicht unerheblich durch westliche Wahrnehmungsmuster und Interessenlagen überlagert sind, vor allem, was nachrichtendienstliche

---

<sup>38</sup> Vgl. Eichner, Klaus; Schramm, Gotthold u. a. (Hg.): Hauptverwaltung Aufklärung. Geschichte. Aufgaben. Analysen, 2 Bde. Berlin 2014.

Quellen betrifft. Lediglich wenige Arbeiten liegen vor, die grundlegend auf Unterlagen des KGB und auch der CIA, also quellengestützt erstellt wurden.<sup>39</sup>

Welche Schlüsselrolle dem Bedingungsgefüge bei der Rekonstruktion nachrichtendienstlicher Aktivitäten zukommt, erhellt die über 700-seitige Studie von Douglas Selvage und Walter Süß, die in mehrjähriger Forschungsarbeit die verschiedenen Akteure und Interessenlagen untersuchte, um die Rolle des MfS – und insoweit der HVA übergeordnet – allein zu Fragen der »Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa« (KSZE) in den Jahren von 1972 bis 1989 auszuleuchten.<sup>40</sup> Zu berücksichtigen waren dabei archivische Handlungsüberreste von KPdSU und KGB, MfS im Allgemeinen und HVA im Besonderen, unterschiedliche politische Strömungen in der SED-Parteielite und auch noch der DDR-Militärnachrichtendienst auf der einen Seite, und auf der anderen Seite das Bedingungsgefüge im politischen Raum der Bundesrepublik Deutschland, dessen Diplomatie und Bundesnachrichtendienst; freilich auch die Interessen der Alliierten Frankreich, Großbritannien und Vereinigte Staaten von Amerika. Eine Schlüsselrolle, um das Wirken der HVA zu analysieren, hatten – neben den bereits angeführten Handlungsüberresten – die Akten in den Archiven der ehemaligen »Bruderorgane« des MfS in Prag und Sofia. Die Autoren konstatieren: »Die Informationen in diesen Dokumenten ermöglichten Rückbezüge auf Akten und Datenbanken der HVA und anderer Dienstseinheiten des MfS im Stasi-Unterlagen-Archiv, die wegen der weitgehenden Zerstörung der HV-A-Akten sonst nicht möglich waren.«<sup>41</sup> Eine Geschichte der HVA müsste eben diese Unterlagen reflektieren, um das Bedingungsgefüge ihres operativen Handelns rekonstruieren zu können.

In der Analyse von Selvage und Süß wird – nachrichtendienstlich betrachtet – die dominante Rolle des KGB gegenüber dem MfS deutlich,<sup>42</sup> der überdies ebenso über einen »geheimen Kanal« nach Bonn verfügte wie auch das MfS. Vor allem opponierte insbesondere auch die HVA in den Jahren von 1969 bis 1972, entsprechend der Vorgaben der SED, gegen den sowjetischen Entspannungskurs, mehr noch zeigt sich – als dieses Opponieren sowjetischerseits unterbunden worden war –, dass in diesem Prozess alle

---

<sup>39</sup> Exemplarisch Bailey, George; Kondraschow, Sergej A.; Murphy, David E.: Die unsichtbare Front. Der Krieg der Geheimdienste im geteilten Berlin. Berlin 1997; Andrew, Christopher; Mitrochin, Wassili: Das Schwarzbuch des KGB. Moskaus Kampf gegen den Westen. München 1999.

<sup>40</sup> Vgl. Selvage, Douglas; Süß, Walter: Staatssicherheit und KSZE-Prozess. MfS zwischen SED und KGB (1972–1989). Göttingen 2019.

<sup>41</sup> Ebenda, S. 34.

<sup>42</sup> Vgl. ebenda, S. 697.

Akteure – angefangen vom SED-Politbüro, dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten bis hin eben zur HVA – »wenig direkten Einfluss« auf den Prozess der KSZE hatten,<sup>43</sup> hauptsächlich unterrichtete die HVA über Meinungsverschiedenheiten auf westlicher Seite. Insoweit unterstützte die HVA wesentlich die Kenntnislage in der DDR, aber mehr noch den KGB.<sup>44</sup> Letztlich hatten Offiziere im besonderen Einsatz und inoffizielle Mitarbeiter der HVA, so Selvage und Süß, »keinen direkten Einfluss auf die Verhandlungen«<sup>45</sup> – vorgebliche Unterwanderung hin oder her. Die DDR hatte sich auch angesichts ihrer ökonomischen Lage sowjetischen Interessenlagen zu beugen.<sup>46</sup> Umgekehrt erlaubt lediglich eine umfängliche Betrachtung des Bedingungsgefüges – wie hier eben am Beispiel KSZE – eine auch zukünftig belastbare Geschichtsrekonstruktion.

Welche Probleme die enorm eingeschränkte Überlieferung von Unterlagen der HVA bei der Analyse von einzelnen Themenfeldern ergeben, zeigt beispielsweise die vorbildliche Untersuchung von Georg Herbstritt zur Einflussnahme des MfS auf Mitglieder des Deutschen Bundestages.<sup>47</sup> Sie offenbart den Umfang nachrichtendienstlicher Aktivitäten des MfS teils in Fallstudien auf 400 Seiten: Es sind auch hier die Überlieferungslücken zu konstatieren, doch wurde damit ein grundlegender Beitrag vorgelegt, der wesentliche Impulse für weiterführende Studien gibt. Es bedarf bei den bereits sorgfältig aufbereiteten Informationen zukünftig der Einordnung in den deutsch-deutschen Kontext und der Analyse konkreter nachrichtendienstlicher Aktivitäten auf das politische Geschehen. Georg Herbstritt offeriert relevante MfS-Unterlagen »ausgiebig und systematisch. Dazu gehört auch, Unsicherheiten und Unwägbarkeiten bei der Auswertung und Interpretation der MfS-Unterlagen offenzulegen, die von der lückenhaften Aktenüberlieferung und der MfS-internen Konspiration herrühren. Das verlangt Besonnenheit und eine differenzierte Betrachtungsweise.«<sup>48</sup> An anderer Stelle thematisiert Herbstritt gleichfalls das Bedingungsgefüge:

Das Wirken der MfS-Westarbeit kann nur dann verlässlich eingeschätzt werden, wenn man es in seinem Handlungsumfeld betrachtet. Denn das innerdeutsche Beziehungsgeflecht war weitaus vielschichtiger, als sich das allein aus der

---

<sup>43</sup> Vgl. ebenda, S. 698.

<sup>44</sup> Vgl. ebenda, S. 699.

<sup>45</sup> Ebenda, S. 700.

<sup>46</sup> Vgl. ebenda, S. 708.

<sup>47</sup> Die Untersuchung weist den BStU als Herausgeber aus, nicht – wie auch in der Stasi-Unterlagen-Behörde üblich – den Verfasser Herbstritt: Der Deutsche Bundestag 1949 bis 1989.

<sup>48</sup> Ebenda, S. 10.

MfS-Überlieferung heraus ablesen lässt. Zu einem erweiterten Forschungsansatz würde es gehören, die Akten der SED heranzuziehen, die nicht nur Auftraggeberin des MfS war, sondern selbst aktiv Westarbeit betrieb.<sup>49</sup>

Erforderlich ist aber auch, wie er festhält, angesichts der Quellensituation die Arbeit mit Fallstudien. Diese nachvollziehbare Herangehensweise bildet sich auch in Teilen der Untersuchung des Verfassers dieses Beitrages in der Studie zu Aufgaben, Strukturen und Quellen der HVA ab.<sup>50</sup>

Im Ergebnis müssen bisherige Forschungen zur HVA mit dem Umstand umgehen, jeweils einzelne Aspekte eines Bedingungsgefüges aufzunehmen und als Tendenzen zu deuten, was mitunter dazu verleitet, daraus weitreichende grundsätzliche Rückschlüsse zu ziehen. Exemplarisch mag dafür eine These von Hubertus Knabe stehen, der aus einer beachtlichen Anzahl an Einzelphänomenen – insbesondere Quellen im »Operationsgebiet« – auf eine Unterwanderung der Bundesrepublik Deutschland in einer Dimension schließt, die nach einer Neuschreibung der Geschichte verlange.<sup>51</sup> In einem Interview äußerte er: »Sie [die Geschichte der Bundesrepublik] muss neu geschrieben werden in Hinblick auf die Aktivitäten des DDR-Staatssicherheitsdienstes. Die Zeitgeschichtsforschung hat diese konspirative Dimension westdeutscher Vergangenheit bisher mit Schweigen übergangen.«<sup>52</sup> Auch das darf als wissenschaftlich nicht belastbar eingeordnet werden.<sup>53</sup>

Ähnlich verhält es sich mit der bislang bedeutendsten politischen Einflussnahme, die der HVA zugewiesen wird und die einen der aufregendsten Momente in der 70-jährigen Geschichte der Bundesrepublik markiert. Im April 1972 war dem konstruktiven Misstrauensvotum gegen den sozialdemokratischen Bundeskanzler Willy Brandt (1913–1992) kein Erfolg beschieden. Was als Entspannungspolitik gedacht war, deutete die Opposition als »Ausverkauf deutscher Interessen«. Die sozialliberale Mehrheit war infrage gestellt, als mehrere Abgeordnete der CDU beigetreten waren. Rainer Barzel (1924–2006) beantragte für die CDU/CSU ein konstruktives Misstrauensvotum. Von 260 stimmberechtigten Abgeordneten stimmten 247 für das Misstrauensvotum, aber 249 wären für dessen Erfolg erforderlich gewesen. Der Antrag scheiterte wegen zweier fehlender Stimmen. Die Herkunft dieser

---

<sup>49</sup> Ebenda, S. 15.

<sup>50</sup> Vgl. Müller-Enbergs: Hauptverwaltung A.

<sup>51</sup> Vgl. Knabe, Hubertus: Die unterwanderte Republik. Stasi im Westen. Berlin 1999.

<sup>52</sup> Vgl. »Erschreckend unterwandert«. In: Focus (1999) 41.

<sup>53</sup> Die Ansichten werden zureichend problematisiert bei Herbstritt: Bundesbürger, S. 95 u. 306.

beiden Stimmen löste seit diesem Tag nicht enden wollende Spekulationen aus. Eine Stimme, die des Abgeordneten Julius Steiner (1924–1997), erklärte sich kaum ein Jahr später. Im Juni 1973 gab er auf einer Pressekonferenz zu, sich bei der Abstimmung enthalten zu haben.<sup>54</sup> Und er wurde auch vom Leiter der HVA Markus Wolf in seinen Erinnerungen erwähnt, der von einer »mittelmäßigen Informationsquelle« sprach, die 50 000 DM für ein abweichendes Stimmverhalten bekommen habe.<sup>55</sup> Die zweite Stimme für Brandt wurde im öffentlichen Raum erstmals ab dem Jahre 2000, dann nochmals als Neuentdeckung ab 2006 dem CSU-Mitbegründer und Abgeordneten Leo Wagner (1919–2006) zugewiesen und gilt seitdem als Tatsachenfeststellung.<sup>56</sup> Letzthin stützt sie sich allein auf den zeitweiligen Offizier der HVA/X Horst Kopp,<sup>57</sup> der sie jedoch erst drei Jahre nach dem Misstrauensvotum ab 1975 in den Unterlagen der HVA findet.<sup>58</sup> Mithin stehen Zuschreibung und schütterte Aktenlage (zudem Plausibilitätsprobleme beim Ablauf) bislang ungeklärt gegenüber. Georg Herbstritt hat bereits im Jahre 2011 begründete Zweifel vorgetragen, die jedoch öffentlich nicht wirkungsmächtig geworden sind.<sup>59</sup>

Mithin steht Forschung über Nachrichtendienste vor dem Umstand, dass zu bereits existierenden Mythen neue geschaffen werden, statt diese zu widerlegen. Die vorstehenden Beobachtungen hinsichtlich der Quellenlage, zum Umgang damit und zur Entstehung neuer Mythen muss für die folgende Untersuchung methodische Konsequenzen nach sich ziehen.

---

<sup>54</sup> Vgl. Müller-Enbergs, Helmut: Der 6. Deutsche Bundestag und die Staatssicherheit. In: Deutschland Archiv 40 (2007) 4, S. 665–670; Munkel, Daniela: Kampagnen, Spione, geheime Kanäle. Die Stasi und Willy Brandt. Berlin 2013, S. 51–55.

<sup>55</sup> Vgl. Wolf, Markus: Spionagechef im geheimen Krieg. Erinnerungen. Düsseldorf 1997, S. 261; hierzu auch Seebacher, Brigitte: Willy Brandt. München 2006, S. 229.

<sup>56</sup> Vgl. Knabe, Hubertus: Liebesgrüße aus Ostberlin. In: Cicero (2006) 1; Stahl, Benjamin: Gekaufte Enthaltung. In: Das Parlament (2013) 24.

<sup>57</sup> Vgl. Kopp, Horst: Der Desinformant. Erinnerungen eines DDR-Geheimdienstlers. Berlin 2016.

<sup>58</sup> Vgl. Müller-Enbergs, Helmut: Elefantengedächtnis. Horst Kopp über seine Tätigkeit als Desinformant der HVA. In: ND v. 26.11.2016.

<sup>59</sup> Herbstritt: Bundesbürger, S. 138 f.

## 1.4 Methodisches Vorgehen

Wert und Stellenwert eines Nachrichtendienstes hängen zweifelsfrei wesentlich vom Zugang zu vertraulichen oder geheim gehaltenen Informationen ab, wozu regelmäßig – vor der Internet-Revolution – menschliche Quellen entscheidend waren. Die Geschichte eines Nachrichtendienstes ist wesentlich die Geschichte seiner Quellen und die Aufbereitung und Vermittlung ihrer Produkte, was stets in einem Bedingungsgefüge erfolgt. Wie beschrieben ermangelt es mit Blick auf die HVA in den überwiegenden Fällen an zureichenden Handlungsüberresten, um das inoffizielle Netz abschließend beschreiben zu können, wenn es nicht als verbalisierte statistische Aufzählung erfolgen soll. Demnach ist es methodologisch geboten, exemplarische Fälle zu wählen, die möglichst gesichert sind und Relevanz für die Geschichte der HVA haben. Wie bereits angeführt gab es überdies unterschiedliche Schwerpunktlinien innerhalb der HVA mit faktisch jeweils eigenen Geschichten, ummantelt von einer Institution mit mehreren Geschichten. Der organisationsgeschichtliche Ansatz zählt zu den klassischen Ansätzen in der Geschichtsschreibung, wobei das Hauptaugenmerk vor allem auf den institutionellen Rahmen gelegt wird und angesichts der Quellenlage einzelne, insbesondere paradigmatische Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt werden. Das hat zur Folge, dass Spitzenquellen im Zentrum stehen, die regelmäßig eher die Ausnahme als die Regel darstellen.

Daraus ergibt sich der Aufbau der Untersuchung: Im 2. Kapitel wird in einem Überblick der institutionelle Rahmen HVA abgesteckt, um auf dieser Basis im 3. Kapitel einen historischen Abriss dieses Nachrichtendienstes zu skizzieren. Auf dieser Grundlage wird die Militärspionage innerhalb der HVA in den Kapiteln 4 (Bundesministerium der Verteidigung) und 5 (NATO) skizziert und der Entwicklungsprozess der operativen Arbeit herausgearbeitet. Insbesondere bei diesem Schwerpunkt liegen vergleichsweise gut dokumentierte Fälle in entsprechender Qualität vor, die geeignet sind, die Geschichte der HVA exemplarisch abzubilden. In Kapitel 6 wird auf das Nadelöhr schlechthin verwiesen – die Auswertung. Wesentlich werden in dieser Untersuchung bislang bereits publizierte Forschungsergebnisse stringent aufbereitet.



## 2. Die HVA – eine Übersicht

Das Ministerium für Staatssicherheit verfügte über bald zwei Dutzend zentrale Diensteinheiten, die im bzw. in das »Operationsgebiet« operativ hinarbeiteten. Einige Diensteinheiten befassten sich mit der Abwehr von nachrichtendienstlichen Einflüssen auf die DDR, darunter die Hauptabteilung II mit der Spionageabwehr, die Hauptabteilung XX/5 mit der Abwehr »politisch-ideologischer Diversion« oder die Hauptabteilung XVIII mit der Kontrolle der Wirtschaft. Eine offensive Arbeit im »Operationsgebiet« oblag überwiegend jedoch der Hauptverwaltung A und ihren Abteilungen XV in den Bezirksverwaltungen des MfS.

Den inhaltlichen Schwerpunkt nachrichtendienstlicher Tätigkeit der HVA in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) mit ihren Objektquellen, also den inoffiziellen Mitarbeitern in den nachrichtendienstlichen Zielobjekten, bildete mit 39 Prozent die Wissenschafts- und Technikspionage, wenn die besonders wichtigen IM, »Objektquellen« genannt, des Jahres 1988 zugrunde gelegt werden. Innerhalb der HVA war damit vornehmlich der Sektor Wissenschaft und Technik befasst, der sich in die Abteilungen XIII bis XV sowie die Arbeitsgruppen 1, 3 und 5 untergliederte und eine eigene Auswertungsabteilung, die Abteilung V, unterhielt. Die Wissenschafts- und Technikspionage übertrifft mit diesem Anteil auch dann noch den der politischen Spionage, wenn Politik, Parteien, Verbände, Staats- und Verwaltungsapparat zusammengerechnet werden. Diese operativen Themenfelder zusammen betragen 38 Prozent. Für die operative Arbeit gegen das Bundeskanzleramt und wichtige Bundesministerien war die Abteilung I, für die gegen die bundesdeutschen Parteien die Abteilung II und für die Arbeit außerhalb Deutschlands die Abteilung III zuständig. Für die Infiltration der USA war die Abteilung XI, für die NATO und die Europäische Gemeinschaft (EG) die Abteilung XII verantwortlich. Spionage gegen Objekte von Militär- und Sicherheitsbehörden wirkt mit einem Anteil von zusammen 13 Prozent der Objektquellen vergleichsweise nachrangig. Mit der Militärspionage war die Abteilung IV befasst, mit der Unterwanderung gegnerischer Nachrichtendienste die Abteilung IX. Die Bundesrepublik Deutschland wurde folglich vor allem als systemstabilisierende Ressource genutzt, um ökonomisch, wissenschaftlich, technisch und militärisch mithalten zu können. Die politische Spionage diente vornehmlich dazu, die politische Gefährdungslage des herrschenden Systems in der DDR bestimmen zu können. Dieses Profil deutet an, dass die Spionage der Bewahrung des Status quo dienen sollte. Von einer Unterwanderung der Bundesrepublik Deutschland war das MfS zahlenmäßig weit entfernt. Vielmehr waren auch die IM der HVA letztendlich damit

beschäftigt, das DDR-System zu stabilisieren, die SED-Herrschaft abzusichern und den Herrschenden als Seismograf über den Grad ihrer Gefährdung zu dienen. Gleichwohl versuchte die HVA auch aktiv vornehmlich mithilfe ihrer Abteilung X, die für »aktive Maßnahmen« (Desinformation) zuständig war, in die Bundesrepublik Deutschland hinein zu wirken.

Die operativen Ziele der HVA waren – nach den Informationseingängen in der SIRA-Datenbank der Jahre von 1969 bis 1989 zu urteilen – über die gesamte Bundesrepublik Deutschland verteilt, von Schleswig-Holstein bis Bayern, mit dem Hauptgewicht auf Nordrhein-Westfalen, Berlin (West) und Bayern. Darüber hinaus gab es Schwerpunkte in Europa, im Nahen Osten und in Asien, nachgeordnet auch in Afrika und Lateinamerika. Die auch nachrichtendienstliche Unterstützung von Befreiungsbewegungen in diversen Ländern lässt Gedanken an einen Revolutionsexport aufkommen, die trotz zahlreicher Solidaritätsprojekte durch geheimpolizeiliche und nachrichtendienstliche Ausbildung in Ländern der Dritten Welt aber fraglich erscheinen.

Die HVA wurde 1951 als »Institut für wirtschaftswissenschaftliche Forschung« (vgl. auch Abschnitt 3.1) gegründet und war eine selbstständige Organisation, die tatsächlich allein dem SED-Politbüro und dem sowjetischen Nachrichtendienst unterstellt war. Angesichts zahlreicher operativer Fehlschläge (z. B. durch das Überlaufen von Gotthold Krauss im April 1953) wurde sie 1953 als Hauptabteilung XV in das MfS integriert, das eine Zeit lang als Staatssekretariat für Staatssicherheit im Ministerium des Innern eingebettet war. 1956 erfolgte die Umbenennung in Hauptverwaltung A – analog zur 1. Hauptverwaltung des KGB – und diese Bezeichnung behielt sie bis zur Auflösung im Juni 1990. Der Nachrichtendienst wurde 1951/52 von Anton Ackermann, dann kurzzeitig von Richard Stahlmann und danach von Markus Wolf geleitet, den 1986 Werner Großmann ablöste. Von anfangs zwölf Mitarbeitern wuchs der Apparat bis 1955 auf 430, bis 1961 auf 524 Mitarbeiter und erreichte bis 1972 die Zahl von 1 066 hauptamtlichen Mitarbeitern. Bis 1989 wuchs die HVA auf 3 299 hauptamtliche Mitarbeiter, hinzu kamen 701 Offiziere im besonderen Einsatz – 1985 betrug die Zahl 1 006 Personen – sowie 778 hauptamtliche IM. OibE und HIM arbeiteten besoldet von der HVA verdeckt in der DDR und im »Operationsgebiet«. Insgesamt verfügte die HVA zuletzt über 4 778 Mitarbeiter.

Im Jahre 1989 führte das MfS ungefähr 189 000 Personen als IM. Grob differenziert führten die Abwehrdienstleistungen des MfS rund 173 000 IM, die HVA rund 13 400 IM in der DDR und weitere 1 550 in der Bundesrepublik Deutschland. Hinzu kommen etwa 1 000 IM mit Sonderkategorien wie beispielsweise Zelleninformatoren und IM der HVA außerhalb Deutschlands. Auf 89 DDR-Bürger kam zuletzt ein IM. Der Anteil bundesdeutscher bzw. nichtdeutscher IM unter den IM des MfS war gering. Er betrug nicht einmal

2 Prozent. Zuletzt waren etwa 3 000 Bundesbürger inoffiziell im Dienst des MfS, zusätzlich mehrere Hundert nichtdeutsche IM. Über 40 Jahre hinweg werden insgesamt 12 000 Bundesbürger und West-Berliner IM gewesen sein, darunter rund 6 000 für die HVA.

Etwa die Hälfte der Hinweise auf potenzielle neue IM (58 %) in der Bundesrepublik, wird der diesbezüglichen Einteilung der HVA gefolgt, gaben etablierte inoffizielle Verbindungen. Nur 11 Prozent der Hinweise ergaben sich aus Reiseverkehr und fremdenpolizeilichem Meldewesen, 6 Prozent durch Besuche der Leipziger Messe und 5 Prozent durch Kontrollen bei der Einreise in die DDR. Durch offizielle Kontakte entstanden 5 Prozent, durch die Postkontrolle 2 Prozent der Hinweise. 7 Prozent machten in das »Operationsgebiet« übersiedelte IM aus. Die wichtigsten Zielgruppen im »Operationsgebiet« stellten Sekretärinnen, Studenten und Journalisten.

Im Durchschnitt war der bundesdeutsche IM der HVA im Jahre 1988 männlich und zwischen 40 und 49 Jahren alt. Der Anteil der bis zu 30-jährigen IM war mit 5 Prozent auffallend niedrig. Das IM-Netz wirkt überaltert, da bald jeder sechste IM 60 Jahre oder älter war, darunter sogar neun 80-Jährige. Die HVA arbeitete recht lange mit ihren IM in der Bundesrepublik inoffiziell zusammen. Knapp 80 (5 %) waren schon seit den 1950er-Jahren aktiv, konnten also auf ein fast 40-jähriges Engagement zurückblicken. Rund 220 der 1988 erfassten bundesdeutschen IM (14 %) wurden in den 1960er-Jahren, etwa 450 (29 %) in den 1970er-Jahren und gut 800 (52 %) erst in den 1980er-Jahren von der HVA als IM erfasst. Somit konnte 1988 etwa die Hälfte der bundesdeutschen IM auf eine zehnjährige konspirative Tätigkeit zurückblicken, eine Leistung, die nur durch eine wirkungsvolle Führung dieser IM möglich war. 54 bis 68 Prozent der bundesdeutschen IM kooperierten zum Zeitpunkt ihrer Werbung, wie sich aus den hierzu von der HVA angelegten Statistikbögen ergibt, mit der HVA aufgrund ihrer »politisch-ideologischen Überzeugung«<sup>60</sup> und zwischen 17 bis 28 Prozent taten es auf »materieller Basis«. In 12 bis 17 Prozent der Fälle war persönliche Zuneigung zur Bezugsperson das ausschlaggebende Motiv. Weniger als 1 Prozent wurde »unter Druck« geworben, weitere 4 Prozent unter »fremder Flagge« (Irreführung), was eher etwas über den Bezugspartner und nur wenig über das Motiv aussagt.

Die Auswertungsabteilung der HVA für politische und militärische Fragen, die HVA/VII, erhielt von 1969 bis 1989, soweit überliefert, 166 024 Informationen, von denen 3 721 (2 %) als »sehr wertvoll« bewertet wurden. All diese Informationen gingen in 19624 Analysen der Auswertungsabteilung ein. Die operativ beschafften Materialien weisen überwiegend einen Bezug

---

<sup>60</sup> Die niedrigere Angabe bezeichnet aus Sicht der HVA das Einzelmotiv, die höhere Angabe dieses in Verbindung mit anderen Motiven.

zur Bundesrepublik auf (71 929), mit Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen als regionalen Schwerpunkten – Berlin (West) zählte die HVA gesondert (21 747). Der zweite Schwerpunkt der Länder, über die Informationen vorlagen (seltener aus den Ländern) waren die USA (48 818), gefolgt vom Fernen (28 675) und Nahen Osten (21 747), danach folgte China (12 170). Erst dann kamen europäische Länder wie Frankreich (10 411), Großbritannien (7 605) oder Polen (5 825). Gleichfalls großes operatives Interesse bestand an Ländern wie dem Libanon (4 174), Iran (6 030) oder Israel (6 692). Der KGB erhielt den überwiegenden Anteil der von der HVA operativ beschafften Informationen.

Der Untergang der DDR besiegelte auch das Schicksal der HVA. Die Geschichte der HVA lässt sich von den Vorläufergründungen bis zum Mauerbau 1961 beschreiben, dann bis zur internationalen Anerkennungswelle im Jahre 1973. Diese Jahre bedeuteten jeweils grundlegende Einschnitte in der operativen Arbeitsweise. Durch den Mauerbau bedurfte es einiger Änderungen im Verbindungswesen, es kamen weniger Bundesbürger in die DDR (wenn von den Leipziger Messen abgesehen wird) und auch die im »Operationsgebiet« aktiven Quellen konnten nicht mehr so einfach in die DDR gelangen. Diese Situation kehrte sich mit der Entspannungspolitik um, als eben wieder Bürger aus dem Westen einreisen, folglich auch andere Nachrichtendienste verbessert in der DDR operieren konnten. Dem schlossen sich die Jahre bis zur Auflösung 1990 an, die zunächst im November/Dezember 1989 mit der Herauslösung aus dem MfS eingeleitet, mit der Auflösung und Vernichtung der Aktenbestände im Januar 1990 fortgesetzt und im Juni 1990 abgeschlossen wurde.

Mit Stand vom April 1998 waren gegen die zuletzt aktiven 1 553 bundesdeutschen IM der HVA Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Davon sind 1 134 (73 %) mangels Tatverdacht bzw. zureichender Beweismittel eingestellt worden. Insgesamt 181 Personen wurden verurteilt, darunter 118 zu einer Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren auf Bewährung oder zu einer Geldstrafe, 62 zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und mehr.

### 3. Die HVA – ein historischer Abriss

#### 3.1 Das Institut (1951–1953)

Die nachrichtendienstlichen Aktivitäten der SED waren bis zum Sommer 1951 überwiegend über Strukturen der in der Bundesrepublik aktiven Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) erfolgt, insbesondere über deren personalpolitische Abteilungen (PPA).<sup>61</sup> Was über Jahre logistisch von Vorteil war, erwies sich im Zuge von Erwägungen in der Bundesrepublik, die KPD zu verbieten, als potenzielles Risiko. Als die Bundesregierung dann am 26. Juni 1951 die Freie Deutsche Jugend (FDJ), eine Vorfeldorganisation der KPD,<sup>62</sup> verbot, reagierte die Kommunistische Partei der Sowjetunion zeitnah: Mit dem Institut für wirtschaftswissenschaftliche Forschung (IWF)<sup>63</sup> schuf die sowjetische Auslandsaufklärung, seinerzeit Informationskomitee genannt, im Juli 1951 in der DDR eine nachrichtendienstliche Filiale, in der die bisherigen nachrichtendienstlichen Aktivitäten der SED gebündelt wurden. Die nahezu klandestin, parallel zum MfS operierende Dienststeinheit, wurde wesentlich bis Herbst 1953 aufgebaut, wobei neben wenigen Altkommunisten vor allem Jungerwachsene der HJ-Generation, teils ehemalige Soldaten zum Zuge kamen, die erfolgreich sowjetisch-stalinistisch ideologisiert worden waren. Sie hatten in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) vor allem politische, wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Informationen zu beschaffen. Zu diesem Zweck übernahm das IWF die rund 100 illegalen Residenturen und Quellen der SED als nachrichtendienstliches Startkapital wie auch deren verantwortliche Führungsoffiziere, in der Regel Westemigranten, die überwiegend bis Herbst 1952 verdrängt wurden.

Charakteristisch für das IWF ist der schnelle personelle Aufbau, die hohe Personalfluktuation unter den etwa 40 Mitarbeitern (zuweilen mangels Eignung)<sup>64</sup>, wiederholte Umstrukturierungen und schließlich Neujustierungen von Schwerpunkten operativer Arbeit infolge politischer Richtungswechsel

---

<sup>61</sup> Vgl. Kühn, Detlef: Lothar Weirauch und der Nachrichtendienst der West-KPD. In: Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat (2002) 11, S. 56–61, hier 57.

<sup>62</sup> Jahnke, Karl Heinz: 26. Juni 1951. Das Verbot der Freien Deutschen Jugend. Essen 1996.

<sup>63</sup> Vgl. BArch, MfS, KS II 885/88, Bl. 316.

<sup>64</sup> Vgl. Großmann, Werner: Bonn im Blick. Die DDR-Aufklärung aus der Sicht ihres letzten Chefs. Berlin 2007, S. 22. Anders Wolfgang Wehner, der von 200 Mitarbeitern Anfang 1953 berichtet; vgl. ders.: Geheim. Ein Dokumentarbericht über die deutschen Geheimdienste. München 1960, S. 228.

der KPdSU- bzw. SED-Führung. In den zwei Jahren seiner Existenz gab es mit Anton Ackermann (1905–1973), Richard Stahlmann (1891–1974) und Markus Wolf (1923–2006) nacheinander gleich drei Leiter. Die sowjetischen Berater wechselten ebenso wie die Zuständigen für die politische Anleitung in der SED-Führung. Nach Anton Ackermann, der gewissermaßen in Personalunion fungierte, SED-Generalsekretär Walter Ulbricht und der Minister für Staatssicherheit, allerdings in seiner Funktion als für Sicherheit zuständiges Mitglied des SED-Politbüros, Wilhelm Zaisser (1893–1958). Nach dessen Ablösung im Juni 1953 vermutlich abermals Walter Ulbricht. Offenkundig war das IWF eher mit internen Fragen denn mit Nachrichtendienstarbeit beschäftigt. Der sowjetische Chefberater Eugen meinte zum Entwicklungsstand des IWF im Februar 1953, dass es »erst die ersten Stufen der Nachrichtenarbeit erklommen« habe.<sup>65</sup> Es hatte sich gezeigt, dass einzelne Quellen des inoffiziellen Netzes von westlichen Nachrichtendiensten überwunden worden waren. Im Falle des Hamburgers »Mertens« führte das auf Verlangen des IWF zu dessen Verhaftung durch das MfS,<sup>66</sup> in anderen Fällen wie etwa beim Hamburger Journalisten »Kornbrenner« zum Aufsitzen auf eine Totalfälschung des sogenannten Entwurfs des Generalvertrages, der ein neues Besatzungsstatut in der Bundesrepublik vorsah. Im Ergebnis dieser Misserfolge wurde die Arbeit mit diesem Netz eingestellt. Das IWF musste kaum ein Jahr nach seiner Bildung operativ neu beginnen. Im April 1953 lief mit Gotthold Krauss (1920–+), der von Anbeginn mit dem amerikanischen Nachrichtendienst kooperiert hatte, ein Abteilungsleiter des IWF nach Berlin (West) über. Seine Erkenntnisse gingen in die »Aktion Vulkan« des Bundesamtes für Verfassungsschutz ein und lösten eine Verhaftungswelle in der Bundesrepublik aus.<sup>67</sup> Letztlich erzwang dieser Übertritt abermals eine Reorganisation des IWF.

Operativ dominierte im ersten Jahr des IWF die Nutzung von Quellen und Residenten, die mit der SED bzw. der KPD politisch verbunden waren.<sup>68</sup> Nach den Erfahrungen mit der Infiltration entsprechender Netze durch westliche

---

<sup>65</sup> [Krauss, Gotthold:] Sitzung des IWF am 2.2.1953. In: Steury, Donald P.: *On the Front Lines of the Cold War. Documents on the Intelligence War in Berlin, 1946 to 1961.* Washington 1999, S. 288–295, hier 294.

<sup>66</sup> Vgl. BArch, MfS, HA II/6 1158, Bl. 41.

<sup>67</sup> Vgl. Tüngel, Richard: *Die Aktion Vulkan.* In: *Die Zeit* v. 16.4.1953. Vgl. auch Kahlenberg, Friedrich P. (Hg.): *Kabinettsprotokolle der Bundesregierung 1954.* Boppard 1993.

<sup>68</sup> Exemplarisch Koch, Dirk: *Der Schützling. Stasi-Agent Adolf Kanter, Helmut Kohl, die Korruption und die größte Spionageaffäre der Bundesrepublik.* Bonn 2021.

Dienste verzichtete das IWF weithin auf die operative Arbeit mit Quellen aus der KPD. Nunmehr begann sie mit der Ausbildung von Residenten, die in die Bundesrepublik übergesiedelt wurden und dort selbstständig Quellen rekrutieren sollten,<sup>69</sup> eine Methodik, von der später Abstand genommen wurde. Die mit diesen Vorgängen einhergehenden internen Krisen wie auch das sowjetische Bestreben im Juni 1953, polizeiliche, geheimpolizeiliche und nachrichtendienstliche Aktivitäten unter einem Ministerium des Innern zu bündeln, führten im September 1953 zur Eingliederung des IWF in das dann »Staatssekretariat für Staatssicherheit« genannte Ministerium für Staatssicherheit als Hauptabteilung XV.

Im Selbstverständnis der HVA erfolgte die Bildung des IWF im Auftrag der SED-Führung am 16. August 1951 (nach anderen Quellen: 1. September 1951) in einem konspirativen Objekt in Berlin-Bohnsdorf in Anwesenheit von 14 Personen, darunter vier sowjetische Berater.<sup>70</sup> Zu den deutschen »Altkommunisten« gehörten der 45-jährige Anton Ackermann, der 41-jährige Bruno Haid, der 51-jährige Robert Korb, Walter Muth und der 60-jährige Richard Stahlmann sowie zu den Jüngeren der 35-jährige Gerhard Heidenreich, der 32-jährige Herbert Hentschke, der 28-jährige Markus Wolf, Heinrich Weihberg und Willi Wöhl. Zu der Gründergeneration des IWF gehörten damit sechs »Altkommunisten« – die jeweils 54-jährigen Gustav Szinda und Richard Großkopf stießen erst später dazu.<sup>71</sup>

Tatsächlich fiel die Entscheidung über die Bildung des IWF bereits am 19. Juli 1951 in Moskau durch das »Informationskomitee«, wie die zeitweise zusammengelegte Organisation der Aufklärungsaktivitäten des sowjetischen Ministeriums für Staatssicherheit (MBG) und der des sowjetischen Militärnachrichtendienstes (GRU) bezeichnet wurde. Sie trug den Titel »O Sosdanii Predstawitewwa Kollegii Pri Wneschnepolititscheskoi GDR«. <sup>72</sup> Die direkte Anleitung fiel dem sowjetischen »Berater« Andrej G. Graur (»Aikimov«) zu, der bereits am Folgetag in Berlin Wilhelm Pieck (1876–1960), SED-Vorsitzender und DDR-Präsident, aufsuchte und ihn von diesem Beschluss

---

<sup>69</sup> Vgl. Krauss: Sitzung des IWF am 2.2.1953, S. 288.

<sup>70</sup> Vgl. Wolf, Markus: Spionagechef, S. 60. Anders und unzutreffend Wolfgang Wehner, der eine Initiative Walter Ulbrichts vom 1. Juli 1951 angibt; hingegen dürfte der 1. Dezember 1951 als operativer Arbeitsbeginn relativ realistisch sein. Vgl. Wehner: Geheim, S. 227 f.

<sup>71</sup> Vgl. Wolf, Markus: Die Kunst der Verstellung. Dokumente, Gespräche, Interviews. Berlin 1998, S. 66.

<sup>72</sup> Vgl. Richelson, Jeffrey T.: A Century of Spies: Intelligence in the Twentieth Century. Oxford 1995, S. 236–238; Dallin, David J.: Soviet Espionage. New Haven 1955, S. 343; Wehner: Geheim, S. 227; Bailey: Front, S. 535.

unterrichtete.<sup>73</sup> Offenbar speiste Pieck diesen Hinweis in eine Sitzung des Ministerrates ein, der der Bildung des IWF einen förmlich legitimen Rahmen gab, ohne diese Entscheidung zu veröffentlichen.<sup>74</sup> Die Leitung und Mitarbeiter des IWF konnten sich somit (eine Zeit lang) darauf berufen, im Regierungsauftrag zu handeln.

Das IWF war keinesfalls als »Außenpolitischer Nachrichtendienst« (APN) dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten unterstellt, wie vielfach angenommen wird.<sup>75</sup> An dieser in der bundesdeutschen Publizistik eingepflegten Ungenauigkeit hielten ehemals leitende Mitarbeiter der HVA nach 1989 aus rentenpolitischen Erwägungen bewusst fest. Geleistete Dienstzeiten wurden deshalb anders und vorteilhafter gewertet, als wenn sie als Tätigkeit für das MfS angesehen worden wären. Die Bezeichnung APN ist erst ab Herbst 1953 und bis September 1956 nachweisbar.<sup>76</sup>

Äußere, die internationale bzw. deutsch-deutsche Konstellation betreffende politische Gründe, einen ostdeutschen Auslandsnachrichtendienst neben dem MfS zu schaffen, sind neben dem befürchteten KPD-Verbot in der Bundesrepublik eher auszuschließen. Bedeutender waren Festlegungen für den Zugriff auf jene Informationen und Quellen, die von den illegalen Residenturen der Westabteilung der SED – oftmals »Parteiaufklärung« genannt – in der Bundesrepublik beschafft oder geführt wurden. Die Berliner Residenturen von MGB und des Informationskomitees hatten darum konkurriert.<sup>77</sup> Von der Reorganisation profitierte innerhalb der SED-Spitze Generalsekretär Walter Ulbricht im Ringen um Machteinfluss, denn das IWF übernahm die »Parteiaufklärung« und entzog dadurch dem in Konkurrenz stehenden Leiter der Westabteilung Franz Dahlem (1892–1981) den Zugriff darauf. Schließlich konnte durch die direkte sowjetische Kontrolle

---

<sup>73</sup> Zu Graur vgl. Schafranek, Hans: Die Anfänge der Operation »Pickaxe« 1941/42. In: *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies* 2 (2008) 1, S. 7–22, hier 11.

<sup>74</sup> Vgl. Wegmann, Bodo: Die Entstehung und Entwicklung des Staatssicherheitsdienstes der DDR, 1945–1955. Berlin 1996, S. 22; ders.: Zwischen Normannenstraße und Camp Nikolaus. Die Entstehung deutscher Nachrichtendienste nach 1945. Berlin 1999, S. 29; ders.: Entstehung und Vorläufer des Staatssicherheitsdienstes der DDR. Strukturanalytische Aspekte. Berlin 2000, S. 34.

<sup>75</sup> Vgl. Rühle, Jürgen; Holzweißig, Gunter: 13. August 1961. Die Mauer von Berlin. Berlin 1981, S. 94; Bergh, Hendrik van: ABC der Spione. Eine illustrierte Geschichte der Spionage in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945. Pfaffenhofen 1963, S. 214.

<sup>76</sup> Vgl. BArch, MfS, KS II 346/77, Bl. 179; BArch, MfS, KS II 597/88, Bl. 40; BArch, MfS, KS 19650/90, Bl. 46 f.; BArch, MfS, KS II 885/88, Bl. 309.

<sup>77</sup> Vgl. Bailey: *Front*, S. 180.

des IWF dessen Arbeit professionalisiert und gesteuert, der deutsch-deutsche Sprachvorteil genutzt werden. Der sowjetische Dienst erhielt vollständig die operativ beschafften Informationen, ohne die materiellen Ausgaben/Aufwendungen für die operative Arbeit (die dem DDR-Ministerrat zufielen) und das Risiko bei Fehlschlägen tragen zu müssen (dieses verblieb in der Verantwortung der DDR).<sup>78</sup>

Dem IWF wurde ein nachrichtendienstliches Programm auferlegt, das letztthin nur ausdifferenziert wurde. Es hatte die »innenpolitische und wirtschaftliche Lage in Westdeutschland«, die »Aktivitäten der Bonner Regierung und ihrer Ministerien, des Bundestages, des Bundesrats«, »die führenden Organe der bürgerlichen und sozialdemokratischen Parteien; die wissenschaftlich-technischen Zentren und Laboratorien und die Kirchen und andere gesellschaftliche Organisationen« mithilfe von illegal operierenden Quellen aufzuklären sowie »Licht auf die Politik der westlichen Besatzungsmächte zu werfen«, heißt es im Gründungsbeschluss des Informationskomitees.<sup>79</sup> Ferner gehörten dazu, wie Markus Wolf ergänzte, die politische Aufklärung in Berlin (West), wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Aufklärung auf den Gebieten der Kern- und Trägerwaffen, der Kernenergie, Chemie, Elektronik und Elektrotechnik, des Flugzeug- und Maschinenbaus und der konventionellen Waffen.<sup>80</sup>

Die Informationsbeschaffung diene dem Zweck, wie der sowjetische Chefberater Eugen im Februar 1953 ausgeführt haben soll, SED und Regierung »richtige Beschlüsse« fassen und eine »richtige Politik« betreiben zu lassen. Mehr noch hatte das IWF zur Aufgabe, »in Westdeutschland alles durcheinander zu bringen aufgrund guter Nachrichten«. <sup>81</sup> Das suggeriert, der primäre Adressat sei die DDR-Elite gewesen; letztthin war faktisch der KGB der Profiteur.

### 3.2 Die Hauptabteilung XV (1953–1956)

Die Serie an Niederlagen des IWF sowie die Reorganisation des sowjetischen Informationskomitees in das sowjetische Ministerium für Staatssicherheit und den sowjetischen Militärnachrichtendienst boten genügend Argumente, um das institutionell selbstständige IWF in den Staatssicherheitsdienst zu

---

<sup>78</sup> Teilweise bestätigt in Wolf: Spionagechef, S. 60.

<sup>79</sup> Vgl. Bailey: Front, S. 181 u. 535; zum zeitgenössischen Kenntnisstand vgl. Bergh: ABC, S. 214 f.

<sup>80</sup> Vgl. Wolf: Spionagechef, S. 59 f.

<sup>81</sup> Vgl. Krauss: Sitzung des IWF am 2.2.1953 (Anm. 64), S. 294.

integrieren. Den förmlichen Beschluss dazu fasste das SED-Politbüro auf seiner Sitzung am 23. September 1953.<sup>82</sup> Damit erhielten der Staatssekretär Ernst Wollweber und dessen Stellvertreter Erich Mielke die direkte Kontrolle über den bis dato institutionell getrennten ostdeutschen Auslandsnachrichtendienst. Bereits in den Jahren zuvor hatte das IWF allerdings sein Vorgehen mit Mielke abgestimmt und dessen zögerliche Praxis, den Verhaftungsvorschlägen des IWF zu folgen, moniert.

Die folgenden drei Jahre können als Konsolidierungsphase der Aufklärung angesehen werden. Reorganisationen erfolgten sparsam, die Personalfluktuationsverlangsamte sich. Der Zuwachs an Mitarbeitern, nunmehr Angehörige einer militärischen Struktur, wurde überwiegend aus den beiden Kursantenkursen (1954/55 und 1955/56) rekrutiert. Neben einer Aufgabenvermehrung rückte die operative Arbeit deutlicher als zuvor in den Mittelpunkt. Die bereits vom IWF praktizierten Übersiedlungen wurden in der »Aktion 100« zu dem zentralen Schwerpunkt; also der Versuch, etwa 100 ausgebildete inoffizielle Mitarbeiter in die Bundesrepublik überzusiedeln. Eine weitere Variante, die operative Arbeit zu verbessern und insbesondere die regionalen Verbindungen in das »Operationsgebiet« auszuschöpfen, bestand im Bilden von Abteilungen XV in den Bezirksverwaltungen des Staatssekretariats. Kennzeichen dieser Jahre ist die Umschichtung von Aufgaben innerhalb des Staatssekretariats für Staatssicherheit, einige Funktionalaufgaben gingen in Strukturelementen des Staatssekretariats auf, andere wurden in die HA XV eingegliedert. Erst nach diesen Reorganisationen erfolgte die Zuversetzung leitender Kader der Staatssicherheit in die HA XV.

Eine Konsequenz operativer Niederlagen wie auch des zügigen personellen Wachstums war eine Dezentralisierung der Diensteinheiten der HA XV, die ihre Standorte in Berlin-Johannisthal, Karolinenhof, Karlshorst, Schulzendorf, Hohenschönhausen und ihren Hauptsitz in der Klosterstraße in Berlin-Mitte fand.

Die operativen Rückschläge der Jahre 1952/53 führten zu einer Akzentverschiebung bei der Gewinnung neuer Quellen. In den Jahren zwischen 1954 und 1956 wurden in der »Aktion 100« besonders vorbereitete Bürger der DDR als Residenten, teils mit anderer Identität, in die Bundesrepublik übersiedelt. Die angestrebte Anzahl von 100 Residenten wurde nach Werner Großmann nicht erreicht: Es seien lediglich 15 platziert worden,<sup>83</sup> die meisten im Alter zwischen 25 und 30 Jahren. Dazu zählten das Ehepaar

---

<sup>82</sup> Vgl. Protokoll des Politbüros der SED, 23.9.1953; BAArch, DY 30/J IV 2/202/63, S. 5.

<sup>83</sup> Vgl. Großmann: Bonn, S. 30–32.

»Vera« und »Rolf«, die einen Stützpunkt in Köln bildeten,<sup>84</sup> das Ehepaar »Grützner«, wo er in Köln bei Ford arbeitete,<sup>85</sup> das Ehepaar »Forster«,<sup>86</sup> das Ehepaar »Isabella Wilken« und »Rolf Bergmann«<sup>87</sup> oder »Hippchen«.<sup>88</sup> Die operative Informationslage war mitunter derart misslich, dass im Juni 1955 eine Sekretärin der US-High-Commission (HICOG) in Berlin (West) von der HA XV nach Ost-Berlin entführt und rüde zur Kooperation erpresst wurde, zu der es nach ihrer Freilassung nach Berlin (West) nicht kam.<sup>89</sup>

### 3.3 Die Hauptverwaltung A (1956–1989)

Von Mai 1956 bis Juni 1990 führte die Auslandsspionage der DDR innerhalb des MfS die Bezeichnung Hauptverwaltung A – in Analogie zur ebenfalls mit Spionage befassten 1. Hauptverwaltung des KGB – und in der Bundesrepublik oftmals, aber unzutreffender Weise mit Hauptverwaltung Aufklärung benannt. Die bisherige Bezeichnung Hauptabteilung XV führte wiederholt zu internen Missverständnissen, da sich ihre Abteilungen gleichfalls als Hauptabteilungen bezeichneten, sodass es mit gleichnamigen Struktureinheiten des MfS zu Verwechslungen kam. Äußerer Anlass bot die im November 1955 erfolgte Umbenennung des Staatssekretariats für Staatssicherheit zum Ministerium für Staatssicherheit.

Nachdem das IWF in die DDR-Staatssicherheit 1953 zunächst formell und bis 1956 auch personell integriert war, verfügte der Minister für Staatssicherheit (zunächst Ernst Wollweber, ab 1957 Erich Mielke) – in engster Abstimmung mit dem KGB – über Grundlinien und Aufgaben der HVA, das begann bei den Jahresarbeitsplänen und setzte sich in allen Grundsatzdokumenten fort. Den Sondercharakter der Auslandsspionage, der grundsätzlich für alle Dienste gilt, konnte auch die HVA punktuell wahren. Intern betraf das ihre Karteiführung, die dem MfS Kenntnis von erfassten Personen zubilligte, nicht aber über die konkrete operative Beziehung. Weiter traten die hauptamtlichen Mitarbeiter im innerdienstlichen Schriftverkehr allein mit ihren Mitarbeiternummern, die operativen Mitarbeiter nach außen hin unter einem Arbeitsnamen auf. Schließlich verfügte sie – wie jede Dienst-

---

<sup>84</sup> Vgl. ebenda, S. 30.

<sup>85</sup> Vgl. ebenda.

<sup>86</sup> Vgl. ebenda.

<sup>87</sup> Vgl. ebenda, S. 31.

<sup>88</sup> Vgl. ebenda.

<sup>89</sup> Vgl. Marxen, Klaus; Werle, Gerhard (Hg.): Strafrecht und DDR-Unrecht, Bd. 4/1: Spionage. Berlin 2004, S. 30, 158 u. 166.

einheit des MfS – über gesonderte Regelwerke, die vom Minister gezeichnet wurden. Ferner erfolgte die Ausbildung hauptamtlicher Mitarbeiter an einer eigenen Hochschule weitgehend autonom von der Juristischen Hochschule des MfS. Dieser Sondercharakter hob mitunter das Selbstwertgefühl der Hauptamtlichen in der HVA, faktisch aber war die HVA integrierter Bestandteil des MfS, auch hinsichtlich seiner Repressivkomponenten. Die Infiltration »feindlicher Zentren« im »Operationsgebiet«, die auf die DDR einwirkten, gehörte auch zu ihren Aufgaben. Allerdings stellte die HVA eine sehr kleine Struktureinheit dar, 1956 besaß sie lediglich 466 hauptamtliche Mitarbeiter, zu denen bis 1961 gerade einmal 58 hinzukamen.

Teilweise beginnend 1958, vollständig ab dem 1. Februar 1959 erfolgte eine grundsätzliche Reorganisation der HVA in acht Abteilungen und das Objekt 9, die Schule. Statt der vormaligen Hauptabteilungen gab es nun selbstständige Abteilungen. Diese rein institutionelle Reorganisation änderte jedoch nichts an dem bereits entwickelten operativen Aufgabenprofil. Lediglich die Abteilung zur besonderen Verwendung (z. B. V.), die wiederholt mit Sabotagevorbereitungen in der Bundesrepublik in Verbindung gebracht wurde, ging als Abteilung IV in das MfS ein. Zusätzlich gelangten einige funktionale Aufgaben an entsprechende Struktureinheiten des MfS. Größeres Gewicht ist dem Übertritt von drei Mitarbeitern der HVA beizumessen. Zunächst trat im Mai 1959 der Leiter des CDU-Referats (HVA/II/1) Max Heim (\*1925), kurz darauf dessen Stellvertreter Helmut Fleischer (\*1936) sowie im Juni 1961 der Mitarbeiter des USA-Referats (HVA/III/1) Günter Männel in die Bundesrepublik über. Es benötigte fast zehn Jahre, bis die operative Arbeit gegen die CDU wieder den Stand der Zeit des Mauerbaus erreichte, abgesehen vom erheblichen Einblick, den gegnerische Dienste gewinnen konnten. Die HVA geriet folglich innerhalb des MfS in die Kritik. Der Mauerbau im August 1961 erfolgte für die HVA offenkundig überraschend und verlangte eine Neuausrichtung der operativen Arbeitsweise.

Nach dem Mauerbau erfolgte ein wesentlicher Ausbau der operativen Arbeit vor allem der HVA/III, verbunden mit einer Unterstützung von einzelnen Entwicklungsländern wie Ghana, Kuba, Sudan oder Sansibar. Es überwog wie zuvor die »illegale« Linie, also die Informationsbeschaffung durch Quellen und Residenten, die wegen der Blockadewirkung der bundesdeutschen Hallstein-Doktrin nicht über Botschaften oder dergleichen gesteuert werden konnten. In diesem Zusammenhang erfolgte eine Ausdifferenzierung der hauptamtlichen Arbeit mit OibE. Die hauptamtliche Mitarbeiterzahl wuchs von 630 (1962) auf 1084 (1973) erheblich an. Hinzu kamen 381 Mitarbeiter (1973) in den Dependancen in den Bezirken und 421 OibE (1969: 226 OibE). Vor allem in der Zeit zwischen Mauerbau und Grundlagenvertrag verfügte die HVA faktisch über ein Monopol an Informationszugängen und auch

»Kanälen« zur Bundesrepublik. Die operativen Jahre nach dem Mauerbau dürften grundlegend für die erheblichen Informationszugänge in den 1970er-Jahren, besonders deren erste Hälfte, gewesen sein.

Die Unterzeichnung des Grundlagenvertrages zwischen der DDR und der Bundesrepublik am 21. Dezember 1972 leitete eine neue Phase in der Geschichte der HVA ein. Sie führte zur Einrichtung von legalen Residenturen in den DDR-Botschaften und zum indirekten Verlust des außenpolitischen Informationsmonopols, das nun überwiegend auf das Außenministerium übergang. Die Entspannungspolitik bot neue operative Möglichkeiten, was die Ausdifferenzierung der organisatorischen Strukturen zur Folge hatte. Davon zeugen der Umbau der HVA/III, bei dem die operative Arbeit gegen die USA, die NATO und die EG als Ausgliederungen in Form von HVA/XI und XII größeren Stellenwert erhielten, die Entlastung der nun rein wissenschaftstechnischen Auswertungsabteilung HVA/V von operativen Ausgaben, die den neuen HVA/XIII bis XV zufielen. Die Gegenspionage, bislang Domäne der Hauptabteilung II des MfS, erhielt mit der HVA/IX eine eigene Gestalt. Mit den verbesserten Kontaktmöglichkeiten in das »Operationsgebiet« veränderte sich die Informationsbeschaffung dergestalt, dass die Ausnutzung offizieller Kontakte zu Abschöpfungszwecken einen Stellenwert erhielt, der die Einrichtung der HVA/XVI rechtfertigte. Die für Fragen der Zivilverteidigung und vermutlich Sabotage zuständige Abteilung IV des MfS kehrte in die HVA 1987 als Abteilung XVIII zurück. Probleme mit zurückgezogenen bzw. aus bundesdeutscher Haft entlassenen IM und deren Integration in die DDR erzwangen mit der HVA/XIX eine eigene Abteilung, einen Rang, den auch die für Schleusungen zuständigen Arbeitsgruppen Grenze als HVA/XVII erhielt. Als HVA/XX erhielt die EDV in der HVA, deren Ursprünge Ende der 1960er-Jahre gelegt wurden, den Charakter einer eigenen Abteilung. Die operative Beschaffung bestimmter wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse, die bislang Arbeitsgruppen des Sektors Wissenschaft und Technik (dem die HVA/V und XIII bis XV unterstellt waren) leisteten, in einer HVA/XXI zu konzentrieren, gelang wegen der Auflösung der HVA nicht mehr.

Höhepunkt und einsetzender Niedergang der HVA liegen wesentlich in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre. Mit der Enttarnung eines der Kanzleramtsreferenten, Günter Guillaume, 1974 und deren Folgen verblasste die erfolgreiche operative Hilfe beim Misstrauensvotum gegen Willy Brandt im Jahre 1972. Eine beachtliche Anzahl von Sekretärinnen, die die HVA politisch exzellent platzieren konnte, musste aufgrund verbesserter Suchroutinen im Rahmen der »Aktion Anmeldung« des Verfassungsschutzes in der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre aus dem »Operationsgebiet« zurück-

gezogen werden.<sup>90</sup> Als im Januar 1979 der Leiter der HVA/XIII/1 Werner Stiller in die Bundesrepublik übertrat, fügte er der HVA durch seine offenbarten Insiderkenntnisse erheblichen operativen Schaden zu.<sup>91</sup> Zugleich zeigt dieser Schritt – mit der ein Jahr später von Dr. Werner Teske lediglich erwogenen Absicht<sup>92</sup> – innere Erosionsprozesse. Für die Öffentlichkeit, aber selbst innerhalb des Ministeriums überraschend, erfolgte im Mai 1986, nach rund 34 Jahren in dieser Funktion, das Ausscheiden des Leiters Markus Wolf. Werner Großmann übernahm das Amt bis 1989.

Die HVA wurde von 1974 bis 1989 erheblich ausgebaut. Zuletzt umfasste sie 3 299 hauptamtliche Mitarbeiter, 701 OibE (1974: 502) und 778 HIM. Die Kaderauswahl erfolgte immer differenzierter, wozu der erhöhte Stellenwert der teils bereits 1969 eingerichteten operativen Außengruppen erheblich beitrug. Das inoffizielle Netz in der Bundesrepublik umfasste im Dezember 1988 um 1 550 Bundesbürger, darunter 449 Quellen in Zielobjekten, also O-Quellen. Deren Auswahl, Rekrutierung und Führung nahm bereits durch die Richtlinie 2/68, mehr noch durch die Richtlinie 2/79 und die dazugehörigen acht Kommentare eine nahezu wissenschaftliche Qualität an. In der operativen Praxis beanspruchte die operative Arbeit mit den zuletzt 13 400 IM aus der DDR den größten Arbeitsanteil, wobei noch die Zeit für die Rekrutierung neuer inoffizieller und hauptamtlicher Mitarbeiter hinzukam. Dafür stand der HVA allein im Haushaltsjahr 1987 ein Budget von 20 Millionen Mark der DDR und 13,5 Millionen DM zur Verfügung.<sup>93</sup>

### 3.4 Die Auflösung (1989/90)

Die Herbstrevolution 1989 hinterließ selbstredend auch bei der HVA ihre Spuren, zumal eine zunehmende Verunsicherung nicht nur allein unter den Mitarbeitern, sondern auch unter den Quellen im »Operationsgebiet« aufgekommen war. Die innenpolitische Lage hatte sich am 7. Oktober 1989 zugespitzt. Minister Erich Mielke war – neben der Partielite – nicht weiter

---

<sup>90</sup> Vgl. Dietl, Wilhelm: Die BKA-Story. München 2000, S. 217; Dörrenberg, Dirk: Erkenntnisse des Verfassungsschutzes zur Westarbeit des MfS. In: Herbstritt, Georg; Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Das Gesicht dem Westen zu. DDR-Spionage gegen die Bundesrepublik Deutschland. Bremen 2003, S. 72–111, hier 85–88.

<sup>91</sup> Vgl. Stiller, Werner: Der Agent. Mein Leben in drei Geheimdiensten. Berlin 2010.

<sup>92</sup> Vgl. Dölling, Birger: Strafvollzug zwischen Wende und Wiedervereinigung. Berlin 2009, S. 43 und Lange, Gunter: Der Nahschuss. Leben und Hinrichtung des Stasi-Offiziers Werner Teske. Berlin 2021.

<sup>93</sup> BArch, MfS, Abt. Fin. Nr. 84, S. 395.

in seiner Funktion zu halten und an den Pensionär Markus Wolf richtete der Repräsentant der Übergangselite, Günter Schabowski, Anfang November 1989 die Frage, ob dieser bereit sei, dieses Amt zu übernehmen, was er ablehnte. Dabei hatte Wolf, wie er in diesen Tagen formulierte, in der DDR »zunehmend Formen eines absurden Absolutismus mit an byzantinischem Feudalismus erinnernden Zutaten« erkannt und sich bei der Demonstration am 4. November 1989 auf dem Alexanderplatz ausgerechnet hinter die Mitarbeiter des MfS gestellt.<sup>94</sup> Der Rückenwind für ihn – mithin dann auch der HVA – war zu diesem Zeitpunkt innerhalb der Aufklärung enorm und erreichte beinahe seinen Höhepunkt im Kontrast zu den Ausführungen des ehemaligen Ministers in der Volkskammer am 13. November 1989, als dieser in freier Rede den Abgeordneten eine »Liebeserklärung« zurief.<sup>95</sup>

Statt Wolf kam am 18. November 1989 einer der Stellvertreter Mielkes, der 59-jährige Generalleutnant Wolfgang Schwanitz (1930–2022), als Leiter des dann unter dem Titel »Amt für Nationale Sicherheit« firmierenden Ministeriums zum Zuge. Schwanitz, der dem Ministerium seit 1951 angehörte, konnte sich lediglich bis zum 14. Dezember 1989 in dieser Funktion halten. Er nahm zwar eine Neubestimmung der Aufgaben und Strukturen des Amtes vor,<sup>96</sup> doch blieben diese durchweg systemimmanent.<sup>97</sup> Die Veränderungsvorschläge der HVA, die auf den 24. November 1989 datieren, sahen gleichfalls nur wenige Korrekturen unter der fortgesetzten Leitung Werner Großmanns vor. Der systemimmanente Reformbedarf war jedoch überschaubar, wenn auch durchaus Akzente sichtbar wurden: Die Kooperation mit dem sowjetischen Komitee für Staatssicherheit etwa sollte »noch einen wesentlich höheren Stellenwert« erfahren,<sup>98</sup> hingegen klingt bereits das Bedürfnis an, »eine organisatorische Trennung [...] von der Abwehr vorzunehmen«.<sup>99</sup> Die Abteilungen XV in den Bezirken, die in die Arbeitsabläufe der Bezirksverwaltungen eingebunden waren, sollten einem der Stellvertreter der Aufklärung unterstellt werden.<sup>100</sup> Die letzte Erwägung hatte sich faktisch kaum mehr als eine Woche später erledigt, da die Bezirksverwaltungen

---

<sup>94</sup> Vgl. Süß, Walter: Staatssicherheit am Ende. Warum es den Mächtigen nicht gelang, 1989 eine Revolution zu verhindern. Berlin 1999, S. 523 f.

<sup>95</sup> Vgl. Wollé, Stefan: Der Traum von der Revolte: Die DDR 1968. Berlin 2013.

<sup>96</sup> Vgl. Schwanitz, Wolfgang; Großmann, Werner (Hg.): Fragen an das MfS. Auskünfte über eine Behörde. Berlin 2010.

<sup>97</sup> Vgl. Süß: Staatssicherheit, S. 534–544.

<sup>98</sup> Vgl. Sélitrenny, Rita; Weichert, Thilo: Das unheimliche Erbe. Die Spionageabteilung der Stasi. Leipzig 1991, S. 144.

<sup>99</sup> Vgl. ebenda, S. 150.

<sup>100</sup> Vgl. ebenda.

im Zuge von Bürgerbesetzungen nahezu reihum mit dem 4. Dezember 1989 ihre operative Arbeit einstellen mussten. Obgleich vielfach die Leiter der Abteilungen XV innerhalb der Bezirksverwaltungen unterdessen an Gewicht gewonnen hatten, bestand fortan deren Aufgabe darin, den personellen und institutionellen Auflösungsprozess zu organisieren. Hinsichtlich der Quellen im »Operationsgebiet« bedeutete die Beschränkung der Aufklärung in den Bezirksverwaltungen einen gravierenden Einschnitt. Das war jedoch im November 1989 noch nicht absehbar. In den Planungen überwog die Absicht, an der Struktur des vorhandenen Quellennetzes und deren operativen Möglichkeiten festzuhalten. Mit Stand des Jahres 1988 bedeutete dies, dass – gemessen an den erarbeiteten Informationen – 34 Prozent auf dem Gebiet der Wissenschafts- und Techniksponage, 32 Prozent auf dem der gegnerischen Nachrichtendienste, 27 Prozent auf dem der politischen und militärischen Spionage und letztlich bemerkenswerte 17 Prozent auf dem der kritischen Infrastruktur im »Operationsgebiet« Bundesrepublik aktiv waren.<sup>101</sup> Die Anzahl der Offiziere, die im November 1989 mit 4 280 angegeben wurde, sollte auf etwa 4 000 reduziert werden. In der Folge wurde dann unter dem Vorsitzenden des Ministerrates Hans Modrow (1928–2023) das Amt für Nationale Sicherheit in »Verfassungsschutz« einerseits und »Nachrichtendienst« andererseits getrennt.

Bereits im November 1989 hatte Großmann eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Ralf Devaux (\*1940) zur Zukunft der HVA eingesetzt, deren Ergebnisse Ende des gleichen Monats intern erörtert wurden.<sup>102</sup> Das Resultat: In den wenigen Wochen im Dezember 1989/Januar 1990, in denen die Hauptverwaltung A bzw. dann der Nachrichtendienst noch bestand, sollte der Dienst dem Staatssekretär beim Ministerpräsidenten unter der Leitung von Werner Großmann mit den beiden Stellvertretern Ralf Devaux und Horst Vogel (1931–2023) unterstellt werden. Im Weiteren sollten fünf Bereiche und eine Beratergruppe gebildet werden, denen die bisherigen Abteilungen zugeordnet wurden. Personelle Änderungen erfolgten denkbar zaghaf, zeigen aber das Kräfteverhältnis in der HVA. Veteranen wie die Generalmajore Horst Jänicke (1923–2006), Heinz Geyer (1929–2008) und Werner Prosetzky (1929–2004), Abteilungsleiter wie die Obristen Christian Rößler (\*1935), Kurt Gailat (1927–2010), Harry Hermann (\*1930), Werner Bierbaum (\*1928), Werner Degenhardt (\*1929), Rolf Wagenbreth (1929–2016), Jürgen Rogalla (1933–2023), Dr. Klaus Rösler (1926–1999), Günter Ebert (\*1937), Werner Wulke (\*1929), Werner Ebert (\*1933) oder Harry Mittenzwei (\*1931)

---

<sup>101</sup> Vgl. ebenda, S. 151.

<sup>102</sup> Vgl. Fischer, Bernd: Das Ende der HVA. Die Abwicklung der DDR-Auslandsaufklärung. Berlin 2014, S. 174.

schieden aus, teils auch altersbedingt. Die Leitung der neu zu schaffenden Bereiche lag nur in drei Fällen (früher 22) bei ehemaligen Abteilungsleitern (Oberst Bernd Fischer (1940–2018), Oberst Manfred Süß (\*1930) und Oberst Gotthold Schramm (1932–2018)), ferner in einem Fall bei einem ehemaligen stellvertretenden Abteilungsleiter (Oberstleutnant Dietmar Bauer (\*1936)). Generalmajor Heinrich Tauchert (1934–2017) konnte als einziges Leitungsmitglied bleiben, wurde aber faktisch degradiert. Von den insgesamt verbleibenden 33 Spitzenkadern des Nachrichtendienstes musste lediglich noch Oberst Horst Müller (1933–2013) eine Rückstufung hinnehmen (vom Stellvertreter des Leiters des Sektors Wissenschaft und Technik (SWT) zum Abteilungsleiter), die Hälfte (18) behielt die Funktion, 13 stiegen auf, darunter Oberstleutnant Dietmar Bauer, der den größten Karrieresprung machte: vom Stellvertreter des Leiters der Abteilung I zum Leiter des »BRD-Bereiches«.<sup>103</sup>

Der Bereich I sollte sich mit vier Abteilungen der Bundesrepublik widmen (ehemals HVA/I mit Leiter Oberst Bernhard Schorm (1931–2000), HVA/II Oberstleutnant Werner Groth (\*1943), HVA/XVI Oberst Hans-Joachim Kahlmeyer (\*1930) und HVA/X Oberst Wolfgang Muths); der Bereich II hatte das Augenmerk auf NATO und EG zu richten (ehemals HVA/IV mit Oberstleutnant Siegfried Milke (\*1943), HVA/III Oberst Horst Machts (\*1932), HVA/XI mit Oberst Manfred Kleinpeter (\*1941) und HVA/XII Oberst Karl Rehbaum (\*1937)); dem Bereich III oblag der Sektor Wissenschaft und Technik (HVA/V Oberstleutnant Peter Bertag (\*1942), HVA/XIII Oberst Siegfried Jesse (\*1937), HVA/XIV Oberst Horst Müller, HVA/XV Oberst Günter Ebert (\*1936) und HVA/VIII Oberstleutnant Peter Förster (\*1938)); der Bereich IV befasst sich mit den fremden Nachrichtendiensten (ehemals HVA/IX mit Generalmajor Harry Schütt (\*1930), HVA/VI Oberst Helmut Reinhold (\*1932)), wobei die ehemalige Hauptabteilung III des MfS, namentlich die elektronische Aufklärung, mit 320 hauptamtlichen Mitarbeitern unter Oberst Gerd Kahnt (\*1946) nun innerhalb des Nachrichtendienstes fortgeführt werden sollte. Der Bereich V sollte sich mit der »Sicherstellung« befassen (ehemals Stab unter Oberst Heinz Enk (1931–2020)), Rückwärtige Dienste unter Oberst Tilo Kretzschmar (\*1936), HVA/XXI Oberst Peter Feuchtenberger (\*1943) sowie Wach- und Sicherungskräfte. Schließlich noch die Beratergruppe unter Oberst Ingolf Hähnel (\*1934), dem die Abteilung Kader (Oberstleutnant Wolfgang Kisch (\*1938)), die Arbeitsgruppe Sicherheit (Oberst Eberhard Kopprasch (1935–2020)), das Sekretariat (Oberst Günter Irmischer (\*1932)), die Abteilung Auswertung (Oberst Hans-Gerd Werlich (\*1943)) und die Nachrichtendienst-Schule (Oberst Bernd Kaufmann (\*1941)) unterstehen

---

<sup>103</sup> Nach Siebenmorgen, Peter: »Staatssicherheit« der DDR. Der Westen im Fadenkreuz der Stasi. Bonn 1993, S. 330.

sollte; der Beratergruppe sollte ferner eine Gruppe Auslandsverbindungen zugewiesen werden.<sup>104</sup>

Diese Umstrukturierung war auf den ersten Blick für die Geschichte der HVA folgenlos, doch manch ein abgehängter Abteilungsleiter wie auch in diesem Zusammenhang nicht zum Zuge gelangter Stellvertreter von Abteilungsleitern mögen dadurch motiviert worden sein, die Seiten zu wechseln, was dann doch Folgen haben sollte: Die Stellvertreter von Abteilungsleitern wie Oberst Dr. Werner Roitzsch (1931–2008) von der HVA/VI oder Oberst Dr. Heinz Busch (1931–2021) von der HVA/VII orientierten sich im Laufe des Januars 1990 grundsätzlich um. Ersterer zum Bundesamt für Verfassungsschutz, letzterer zum Bundesnachrichtendienst. Und nicht wenige ehemalige Abteilungsleiter der HVA machten gegenüber dem Bundeskriminalamt in den 1990er-Jahren denkbar weitreichende Einlassungen zu operativen Quellen ihres Verantwortungsbereiches; und werden noch einzelne operative Mitarbeiter der HVA hinzugezählt, sind es insgesamt nicht unter 100 Offiziere gewesen, deren Bindung an den Offizierseid erlahmt war.

Verfügte die HVA mit dem 31. Oktober 1989 noch über 4 128 Mitarbeiter, wenn die der Abteilungen XV berücksichtigt werden, wurde am 21. November 1989 damit begonnen, Offiziere im besonderen Einsatz zu entlassen, womit der Personalbestand binnen eines Monats bis zum 30. November 1989 nahezu unmerklich sank auf 3 987, darunter noch 582 OibE. Am 31. Dezember 1989 gehörten dem Nachrichtendienst nur noch 2 923 Mitarbeiter an und binnen weiterer drei Monate wurde der Bestand auf 246 Mitarbeiter zum 31. März 1990 reduziert.<sup>105</sup> Die Arbeitsgruppe »Sicherheit« des Zentralen Runden Tisches bestimmte am 23. Februar 1990 in Angelegenheiten der ehemaligen HVA, dass die Mitarbeiterzahl auf dieses Maß zu reduzieren sei und die Räumlichkeiten in der Zentrale, in Hoppegarten und in der Schule in Gosen bis letztlich Mitte März 1990 zu räumen wären. Mehr noch waren aus der zentralen Kartei des MfS die Personenkarteikarten mit Bezügen zur HVA herauszulösen (was weithin geschehen ist).<sup>106</sup> In den Wochen danach verließen noch Einzelne die HVA in Liquidation, sodass es am 31. Mai 1990 noch 221 Mitarbeiter gab, davon 192 im ehemaligen Objekt der HVA in der Roedernstraße und weitere 19 in der Normannenstraße.<sup>107</sup>

Mit der Liquidation der »Hauptverwaltung Aufklärung«, wie sie in jenen Tagen erstmals auch intern genannt wurde, wurde der ehemalige Abteilungsleiter Bernd Fischer betraut. Die Auflösung bedeutete nicht allein die perso-

---

<sup>104</sup> Vgl. ebenda.

<sup>105</sup> Vgl. Fischer: Ende, S. 27–29.

<sup>106</sup> Vgl. ebenda, S. 188 f.

<sup>107</sup> Vgl. ebenda, S. 27–29.

nelle Abwicklung, sondern wurde auch als die Vernichtung aller Unterlagen verstanden. Die Zerstörung von Verfilmungen soll in der Zeit vom 6. bis zum 8. April 1990 stattgefunden haben.<sup>108</sup> Fischers Bericht über das »Archiv der ehemaligen HVA« vom 21. Juni 1990 führte aus, welche Unterlagen übrig gelassen werden sollten: 123 Ordner und zwei Karteikartenschränke zu den alliierten und bundesdeutschen Nachrichtendiensten, 262 Ordner mit Informationen zur politischen und politisch-militärischen Aufklärung der Jahre von 1959 bis 1989 sowie 33 Aktenordner der HVA/XII zur USA, sieben Ordner zur HVA/XIII bis XV.<sup>109</sup> Sie wurden im ehemaligen Zentralarchiv des MfS in Haus 9 in Raum 701 deponiert. Auf diese Weise hatte sich die HVA selbst aufgelöst. Am 23. Oktober 1990 – gut drei Wochen nach dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik – wurde der Leiter der in Liquidation befindlichen HVA Bernd Fischer gebeten, bis zum 31. Oktober 1990 seine Räumlichkeiten in der 5. Etage im Haus 49 zu verlassen.<sup>110</sup> Damit endet die Geschichte der HVA als Institution.

---

<sup>108</sup> Vgl. ebenda, S. 72 f.

<sup>109</sup> Vgl. ebenda, S. 197–202.

<sup>110</sup> Vgl. ebenda, S. 217.



## 4. Bundesministerium der Verteidigung

Militärische Aufklärung bzw. Militärspionage hat ihrem Wesen nach – unbeschadet des Charakters eines Staates – die Funktion, eine drohende Gefahr eines militärischen Angriffs möglichst rechtzeitig zu erkennen, aber auch, die sie begünstigenden Faktoren wie Militär- und Sicherheitspolitik ebenso aufzuhellen wie militärisches Potenzial und logistische Vorbereitung zu ermitteln.<sup>111</sup> Wesentlich lässt sich daran auch die Vorgehensweise der Militärspionage der HVA näherungsweise rekonstruieren.

Die Militärspionage des Instituts für wirtschaftswissenschaftliche Forschung konzentrierte sich in den ersten Jahren wesentlich auf die militärischen Formationen der Alliierten in Berlin (West). Das war zunächst eine Teilaufgabe der Hauptabteilung II. Als die »Hauptgegner« galten die USA, Großbritannien und Frankreich – Bundeswehr und NATO entstanden erst später. Erfahrene Kader erhielten diese Aufgabe: Ab November 1954 lag die Leitung in Händen von Heinrich Folk (1919–1980), dem zwei Jahre später Alfred Scholz (1921–1978) folgte.<sup>112</sup> Folk gehörte ebenfalls zu jenen, die vom Ministerium bzw. Staatssekretariat für Staatssicherheit in die Hauptabteilung XV verschoben wurden, um dort Schlüsselpositionen zu besetzen: Heinrich Folk hatte zuvor die MfS-Bezirksverwaltung Schwerin geleitet. Das gilt auch für Alfred Scholz, der zuvor Leiter der Vernehmungsabteilung, der Hauptabteilung IX, und zuletzt Stellvertreter des Ministers für Staatssicherheit war. Als Stellvertreter fungierten von 1956 an Horst Jänicke (1923–2006)<sup>113</sup> und ihm folgend Werner Großmann.<sup>114</sup> In der Abteilung I befasste sich jeweils ein Referat mit der amerikanischen, englischen und französischen Linie. Deren Leiter waren Heinz Hoske, Armin Grohs<sup>115</sup> und – bis Ende der 1950er-Jahre nahezu wirkungslos – Gerhard Peyerl.<sup>116</sup> Die Abteilung II befasste sich – zumindest nach Bildung des Instituts – mit dem »Amt Blank«,<sup>117</sup> dem von Oktober 1950 bis Juni 1955 bestehenden Vorläufer des Bundesministeriums der Verteidigung unter Leitung von Theodor Blank

---

<sup>111</sup> Vgl. Schellendorf, Paul Bronsart von: Der Dienst des Generalstabes. Berlin 1884, S. 497–501.

<sup>112</sup> Vgl. BArch, MfS, KS II 193/87, Bl. 27 u. 222.

<sup>113</sup> Vgl. BArch, MfS, KS 19650/90, Bl. 6.

<sup>114</sup> Vgl. ebenda, Bl. 49.

<sup>115</sup> Vgl. BArch, MfS, KS II 462/89, Bl. 34 f.

<sup>116</sup> Vgl. BArch, MfS, KS II 885/88, Bl. 321.

<sup>117</sup> Vgl. BArch, MfS, KS II 169/87, Bl. 231 u. 240.

(1905–1972).<sup>118</sup> Sie hatte den Auftrag, in dieses Amt und in Einrichtungen der im Aufbau befindlichen Bundeswehr einzudringen.<sup>119</sup> Das Referat von Werner Steinführer<sup>120</sup> konzentrierte sich bei der operativen Arbeit gegen das Bundesministerium der Verteidigung auf jene Referate, die Verbindungen zur NATO unterhielten.<sup>121</sup>

## 4.1 Erste Quellen

Zu den ersten Quellen auf der Linie Militärspionage wird Rosalie Kunze (\*1930) zu zählen sein, die als »Ingrid« firmierte und unter dem Namen Roberta König auftrat. Sie soll nach einjähriger Vorbereitungszeit im Jahre 1955 in die Bundesrepublik übergesiedelt worden sein und wurde als Sekretärin im Führungsstab Marine des Bundesministeriums der Verteidigung angestellt. Das sie führende Residenturehepaar in der Bundesrepublik waren Horst und Evelyn Schötzki (»Schatz«). Roberta König war zum Zugang zu Verschlussachen ermächtigt und lieferte »höchst geheime Dokumente«. Allerdings offenbarte sich die Quelle im Oktober 1960; ein Jahr später wurde sie zu vier Jahren Haft verurteilt; das Residenturehepaar erhielt fünf bzw. ein Jahr Haft.<sup>122</sup> Das Ehepaar Schötzki hatte im Jahre 1957, so Werner Großmann, überdies den Oberstleutnant der Luftwaffe Norbert Moser als »Hagen« rekrutiert.<sup>123</sup> Dessen Frau Ruth war bereits ab 1956 als Quelle »Gerlinde« aktiv und

---

<sup>118</sup> Vgl. hierzu Krüger, Dieter: Das Amt Blank. Die schwierige Gründung des Bundesministeriums für Verteidigung. Freiburg 1993; Keßlering, Agilof: Die Organisation Gehlen und die Neuformierung des Militärs in der Bundesrepublik. Berlin 2017.

<sup>119</sup> Vgl. Großmann, Werner: Die HVA im Überblick. In: Eichner: Hauptverwaltung Aufklärung, S. 28.

<sup>120</sup> BArch, MfS, HA KuSch Nrn. 120 u. 133, ebenda, AIM 3931/58, ebenda, KS 193/87, ebenda, AGMS 9347/85, S. 217.

<sup>121</sup> Vgl. zur Bearbeitung der Bundeswehr die Dienstanweisung 14/56 v. 8.6.1956; BArch, MfS, BdL Nr. 2213; zu Maßnahmen zur Bearbeitung der Bundeswehr, des Bundesverteidigungsministeriums und seiner nachgeordneten Dienststellen, der NATO-Stäbe und der Soldatenverbände in der Bundesrepublik die Dienstanweisung 18/56 v. 17.8.1956; BArch, MfS, DSt Nr. 100977.

<sup>122</sup> Vgl. Adams, Jefferson: Historical Dictionary of German Intelligence. Lanham 2009, S. 253; Scharnhorst, Gerd: Spione in der Bundeswehr. Ein Dokumentar-Bericht. Bayreuth 1965, S. 146–148.

<sup>123</sup> Vgl. Großmann, Werner: Der Überzeugungstäter. Berlin 2017, S. 90; Bergh, Hendrik van: Köln 4713. Geschichte und Geschichten des Kölner Bundesamtes für Verfassungsschutz. Würzburg 1981, S. 462–465; Schломann, Friedrich-

zuvor mit Oberstleutnant Karl-Heinz Knollmann (»Stein«)<sup>124</sup> vom Bundesgrenzschutz liiert. Moser habe, heißt es, Informationen über Luftwaffen-transportverbände, zur Panzerwaffe und zu NATO-Verschluss-sachen gehabt, als er zuletzt bis Oktober 1975 als Leiter des Luftwaffen-Verbindungs-kommandos bei der Panzerbrigade 21 tätig war; für seine nachrichtendienstliche Arbeit wurde er nach seiner Enttarnung zu elf Jahren Haft verurteilt.<sup>125</sup> »Hagen« wird sicherlich als eine der ersten soliden Quellen der HVA/IV im militärischen Bereich zu zählen sein. Zunächst lieferte er als Transportflugzeugführer im Lufttransportgeschwader 61 in Neubiberg erste Materialien, darunter Dokumente aus dem Geschwader, Dienstvorschriften, Telefonverzeichnisse und Personenhinweise. Mit seiner Versetzung in den Stab des Geschwaders im Februar 1963 – er hatte die Funktion des S-3A inne – war er also zuständig für die Planung und Anleitung der militärischen Ausbildung und die Fachausbildung des Geschwaders. Danach war er Einsatz-Stabsoffizier, dann stieg er bis zum Stellvertreter des Kommandeurs auf. Damit war er ermächtigt, als »Cosmic Top Secret« bewertete Verschluss-sachen einzusehen. Durch ihn erhielt die HVA/IV Planungen der Auslandsflüge, den Lehrgangskatalog der Bundeswehr, Dienstvorschriften, Besprechungsprotokolle und Planungsdokumente, sogar Teile des Alarmplans der Bundeswehr. Die gelieferten Dokumente wurden durch das ihn führende Residentenpaar »Krause« mündlich ergänzt. Mit seiner Versetzung im April 1968 zum Lufttransportkommando in Porz-Wahn gewann »Hagen«, nun Major, Kenntnis von Übersichten über alle Transportverbände der Bundesluftwaffe. In jenen Tagen erhielt er operative Aufträge der HVA/IV auf Mikrofilm-Negativstreifen. Im Oktober 1970 wurde »Hagen« Flugsicherheits-Stabsoffizier beim General Flugsicherheit und erhielt mit »Hohnbaum« einen neuen Residenten, dem dann »Pingel« folgte. Im April 1974 erfolgte seine Versetzung als Leiter des Verbindungs-kommandos Luftwaffe der Panzerbrigade 21 in Augustdorf, was ihm Einblick in die Kooperation Heer und Fliegertruppe ermöglichte. Er lieferte überdies Reglementarien von Bundeswehr und NATO und Berichte über Rahmenübungen im Jahre 1974. Über »Hagen« gelang es der HVA/IV – wie sonst selten –, Einblicke in die Operationsplanung der NATO zu gewinnen. Mithin konnte die HVA durch ihn die Leistungsfähigkeit und Einsatzplanung von Flieger- und Heeresverbänden ermitteln. »Hagens« Informationen hätten

---

Wilhelm: Die Maulwürfe. Die Stasi-Helfer im Westen sind immer noch unter uns. München 1994, S. 100; Hammerich, Helmut R.: »Stets am Feind!«. Der Militärische Abschirmdienst (MAD) 1956–1990. Göttingen 2019, S. 334–337.

<sup>124</sup> BArch, MfS, Abt. XII Nr. 1364.

<sup>125</sup> Vgl. Naumann, Michael: Spitzel, Stasi und Spione. Gefürchtet und erfolgreich. Das DDR-Ministerium für Staatssicherheit. In: Die Zeit (1979) 9.

für die Warschauer Vertragsstaaten in den Jahren 1974/75 die Erkenntnis ermöglicht, planerisch mit keinem Angriff auf die sozialistischen Staaten rechnen zu müssen.<sup>126</sup>

Eine bemerkenswerte Residentur bildete von 1960 an nach und nach der Journalist Hilmar Helmut Ernst (»Henry«) in Koblenz, dessen Freundin Charlotte Moßler (»Lilo«) ein Tabak- und Zeitschriftengeschäft führte und der nachrichtendienstlich als Kurier fungierte. Ihre Tochter Helma Wader (»Heike«) arbeitete im Archiv für Fertigungsunterlagen des Bundesamtes für Wehrtechnik und hatte Zugänge zu Plänen zur elektronischen Ausrüstung diverser Waffensysteme. Eine weitere Freundin von Ernst war Alberta Stein von Hamm (1908–†) mit dem Decknamen »Blanche«, die als Sekretärin in der Haushaltsabteilung des Bundesministeriums der Verteidigung arbeitete und in dieser Funktion Kenntnis über die Finanzlage der Bundeswehr, Strukturpläne und Mitarbeiterverzeichnisse des Militärischen Abschirmdienstes (MAD) erlangen konnte. Im Jahre 1973 wurde die Residentur enttarnt.<sup>127</sup> Auf »Blanche« allein gingen 36 operativ beschaffte Informationen zurück.

Während in den bislang angeführten Vorgängen stets die Quellen selbst Fehler begingen, liegt der Fall bei Major Bruno Winzer (1912–†) anders. Bei ihm verunfallte ein Kurier, was zum »Übertritt« Winzers in die DDR im Mai 1960 führte. Zuvor hatte er ab Mai 1957 bei der Bundeswehr gearbeitet, ab 1959 als Presseoffizier beim Stab der Luftwaffengruppe Süd in Karlsruhe und bis Mai 1960 als »Südpol« für die HVA. »Winter« hatte sich der HVA im November 1957 angeboten – im Gegenzug sollten seine Verbindlichkeiten übernommen werden. Auch als »Rebe« bzw. »Depot« informierte er über das strategische Aufklärungsflugzeug Lockheed U 2.<sup>128</sup>

Im Jahre 1956 wurde der Bonner Kraftfahrer Josef Paul (»Minister«) und bald danach dessen Freund, der Hilfsamtsgehilfe Wilhelm Knipp (»Zange«), ein Bote im Bundesministerium des Innern (BMI), für die HVA geworben. Er transportierte Dienstpost unter anderem von der Abteilung Sicherheit des BMI, darunter Protokolle von Ratstagungen der NATO. 1963 wurden

---

<sup>126</sup> Vgl. Mitteilung von Dr. Heinz Busch, 11.4.2001.

<sup>127</sup> Vgl. An der kurzen Welle. In: Der Spiegel (1974) 9; Akte für Heike. In: Der Spiegel (1976) 14; Spionage: Meist handelten sie aus Liebe. In: Der Spiegel (1979) 12; Hammerich: Stets am Feind, S. 331 f.

<sup>128</sup> Vgl. Schäbitz, Michael: Adam von Gliga, Bruno Winzer. In: Fuchslocher, Eva; Schäbitz, Michael (Hg.): Wechselseitig. Rück- und Zuwanderung in die DDR 1949 bis 1989. Berlin 2017, S. 44–47; Stöver, Bernd: Zuflucht DDR. Spione und andere Übersiedler. München 2009, S. 187–194; Winzer, Bruno: Soldat in drei Armeen. Autobiographischer Bericht. Berlin 1968.

beide enttarnt und zu neun bzw. zehn Jahren Haft verurteilt.<sup>129</sup> Im Jahre 1958 war ein Rentner, der für eine Wach- und Schließgesellschaft tätig war, der HVA als »Gold« verpflichtet. Sein Arbeitsplatz war eine Außenstelle des Bundesministeriums der Verteidigung in Bonn, wo Planungen für den Bau von Bunkeranlagen der Bundesregierung durchgeführt wurden. Durch seine Mitwirkung gelangte die HVA an die entsprechenden Unterlagen – und er gehörte zu den wenigen, die nicht enttarnt wurden.<sup>130</sup>

Der Angestellte bei der Lufthansa Lothar Lutze (\*1940) unterhielt mit der HVA/IV seit seiner Bundeswehrzeit operativen Kontakt und berichtete aus dem Truppenalltag. Sein Deckname lautete »Charly«. Nach seinem Wehrdienst kam er ins Bundesministerium der Verteidigung. Er führte im gleichen Jahr einen Schulfreund der HVA/IV zu, der als »Heinz« verpflichtet wurde, zwei Jahre später dessen Ehefrau als »Helga«. Im Jahre 1972 wurde er im Bundesministerium der Verteidigung in der Abteilung für Personalangelegenheiten der Offiziere der technischen Truppe (P III 7) eingestellt. Seine Frau Renate Lutze (\*1939) arbeitete als Sekretärin in der Sozialabteilung des Bundesministeriums der Verteidigung bei Ministerialdirektor Herbert Laabs. Sie wurde im Oktober 1973 als »Nana« verpflichtet. Im Januar 1975 wurde »Charly« zur Abteilung Rüstung III 3 versetzt. Aus diesen beiden Stellungen konnten sie Verschlussachen über die Weiterentwicklung der Bundeswehrstruktur, Unterlagen über die lang-, mittel- und kurzfristige Bundeswehrplanung, die militärischen Zustandsberichte der Bundeswehr der Jahre von 1972 bis 1974, die Auswertung der streng geheimen NATO-Stabsrahmenübung »Wintex« des Jahres 1975, insbesondere die dabei zutage getretenen Mängel, darlegen. Ferner hatten sie Zugang zur Analyse der Feindlage, durch deren Kenntnis die HVA/IV erfuhr, inwieweit die Bundeswehr über Stärke, Ausrüstung, Dislozierung sowie Planungen und Mängel der Streitkräfte der Warschauer Vertragsstaaten informiert war, und sie vermochten auch, die Alarmplanung der Bundeswehr zu liefern. Für Lothar Lutze sind in der SIRA-Datenbank für den Zeitraum von August 1973 bis April 1976 in der Summe 194 Informationseingänge verzeichnet, von denen 17 als »sehr wertvoll« (I), 55 als »wertvoll« (II) bewertet wurden. Für Renate Lutze finden sich zwischen Mai 1974 und März 1976 nur 20 Berichte, darunter ein Telefonverzeichnis des Bundesministeriums der Verteidigung, Informationen zur Rüstungszusammenarbeit und ein Bericht zur »Wintex« 75.<sup>131</sup>

---

<sup>129</sup> Vgl. Bergh: Köln 4713, S. 462–465.

<sup>130</sup> Vgl. Eichner: Hauptverwaltung Aufklärung, Bd. 2, S. 227–229.

<sup>131</sup> Vgl. Herbstritt: Bundesbürger, S. 304; Schlomann: Maulwürfe, S. 88; Pfister, Elisabeth: Unternehmen Romeo. Die Liebeskommandos der Stasi. Berlin 1999,

Residenten waren Christine und Frank Gerstner (ein Hauptamtlicher der HVA), weitere Quellen Ursula (»Helga«) und Jürgen Wiegel (»Heinz«), der ab dem Jahre 1969 beim Bundesgrenzschutz arbeitete, und im Jahre 1972 ins Bundesministerium der Verteidigung gewechselt war, wo er letztlich Verschlussachen verwaltete. Im Juni 1976 wurden die Akteure des Netzes inhaftiert. Im Juni 1979 erging das Urteil: »Charly« wurde zu zwölf Jahren Freiheitsentzug, »Nana« zu sechs, »Heinz« zu dreieinhalb Jahren, Frank und Christine Gerstner zu jeweils sieben Jahren und »Helga« zu 20 Monaten auf Bewährung verurteilt.<sup>132</sup> Den Ausfall dieses Netzes konnte die HVA/IV später nicht mehr vollwertig kompensieren, einen solchen Einblick in Planungen und Vorhaben der Bundeswehr vermochte sie nicht mehr zu bekommen. Diese Residentur erfüllte in vollem Umfang den Aufgabenkatalog der Militärsplionage der HVA.

Durch diese meist in den 1950er-Jahren entwickelten Vorgänge wurden Informationen beschafft, für die regelmäßig das Ministerium für Nationale Verteidigung ein interessierter Abnehmer hätte sein können, doch dürften – ohne das bislang belegen zu können – diese Materialien als Hauptadressaten den KGB gehabt haben. Auch in militärischen Angelegenheiten war das MfNV keineswegs autark und lediglich eine – wenn auch wesentliche – Komponente der sowjetisch bestimmten Warschauer Vertragsstaaten. So gehaltvoll manch eine Information auch gewesen sein mag, letztthin verfügt die ostdeutsche Militäraufklärung mit ihren agenturischen Mitarbeitern oftmals über eigene Zugänge in das Bundesministerium der Verteidigung. Insoweit darf abstrakt eine Doppelung angenommen werden; mithin riskierten Quellen ihre individuelle Freiheit aufgrund eines operativen Organisationsdefekts in der Sicherheitsarchitektur der DDR. Hinzu kamen, mindestens in den 1950er-Jahren, unzureichende Kenntnisse, um Sachverhalte präzise bewerten zu können. Der bedeutendste diesbezügliche Fall dürfte der Journalist Karl-Heinz Kaerner (1920–2001) sein. Die Folge: Ein bis heute existierender Mythos.

---

S. 195; Kahl, Werner: Spionage in Deutschland heute. München 1986, S. 20–23; Hammerich: Stets am Feind, S. 157–159, 254–256 u. 343–345.

<sup>132</sup> Vgl. Siebenmorgen: »Staatssicherheit«, S. 342; Emde, Heiner: Verrat und Spionage in Deutschland. Texte – Bilder – Dokumente. München 1980, S. 223; Hammerich: Stets am Feind, S. 343.

## 4.2 Fallstudie Mythos »Deco II«

Nachrichtendienste stoßen immer wieder auf Hochstapler oder Nachrichtenhändler, die mit unzutreffenden Informationen versuchen, operativ interessant zu wirken. Mitunter werden sie von einem gegnerischen Dienst eingesetzt, um die Konkurrenz mit Desinformationen bzw. »operativem Spielmaterial« zu beschäftigen, vielleicht sogar in die Irre zu führen. Es hängt einerseits jeweils von der Qualität der Information selbst ab, ob ein Nachrichtendienst darauf einsteigt – oder die Analytiker den Betrug überhaupt bemerken. Mithin ist es für die Ausstreuenden der Desinformation ein brillantes analytisches Instrument, die Potenz des so angegriffenen Nachrichtendienstes zu bewerten. Nimmt dieser sie ernst, darf das als Indikator dafür gewertet werden, über ansonsten wenig qualifizierte Quellen zu verfügen. Andererseits mag eine Information derart ausgezeichnet der Erwartungshaltung entsprechen, dass eine kritische Analyse unterbleibt, ihr Wahrheitsgehalt unerheblich ist oder sie eben mangelhaft erfolgt. Mitunter sind die Materialien so sorgfältig gefälscht, dass niemand Verdacht schöpft.<sup>133</sup>

Bei dem »freien Journalisten« Karl-Heinz Kaerner war das Interesse der Hauptabteilung XV an seinen Informationen gegeben, wollte er doch Verbindungen in das zentrale Zielobjekt »Dienststelle Blank«, den Vorläufer des Bundesministeriums der Verteidigung über eine Sekretärin Gabriele Clairon d’Haussonville (1904–†) unterhalten haben. Mit diesem Zugang wollte er an eine Vielzahl Dokumente von »möglicherweise höchster Brisanz« gelangt sein. Karl-Heinz Kaerner wird von ehemaligen Mitarbeitern der HVA als Quelle »Kohle« angesehen<sup>134</sup> – für die Abteilung IV der Hauptabteilung XV in den 1950er-Jahren wohl die Spitzenquelle schlechthin, lieferte sie doch einen vorgeblich geheimen Angriffsplan der Bundesrepublik Deutschland gegen die DDR, der von der SED im Jahre 1959 veröffentlicht und propagandistisch eingesetzt wurde. Er wird teils bis heute hin als glaubwürdig angesehen – tatsächlich jedoch war die HVA wieder einmal auf operatives Spielmaterial hereingefallen. Dieser Vorgang ist paradigmatisch für die Rekonstruktion der Geschichte der HVA, weshalb er genauer darzustellen ist.

Der Direktor des britischen Auslandsnachrichtendienstes MI 6 Sir Percy Sillitoe (1888–1962) hielt denkbar wenig von Informationen wie denen, die der Journalist Karl-Heinz Kaerner lieferte. Das wird beispielsweise an den von ihm verbreiteten Spekulationen über den Verbleib Martin Bormanns

---

<sup>133</sup> Vgl. Müller-Enbergs: Spione, S. 7–37; ders.: Ein Hochstapler namens »Kohle«. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 68 (2020) 2, S. 145–158.

<sup>134</sup> Vgl. Rupp, Rainer; Rehbaum, Karl; Eichner, Klaus: Militärspionage. Die DDR-Aufklärung in NATO und Bundeswehr. Berlin 2011, S. 22–24.

(1900–1945) deutlich. Der ehemalige Privatsekretär Adolf Hitlers (1889–1945) galt nach Kriegsende als vermisst. Manch einer bot Informationen über seinen Aufenthaltsort an.<sup>135</sup> Folglich hatten sich die Nachrichtendienste damit zu befassen, eben auch der Dienst Sillitoes. Nur stammten »die meisten dieser Berichte«, wie er im Juni 1947 feststellte, »aus der Presse« und ihre Urheber galten ihm als »unverantwortlich«. In diesem Konvolut wunderbarer Berichte, das in der Rubrik »other subjects of Security Service inquiry Martin Bormann« im National Archive abgelegt worden ist, taucht auch der Name Karl-Heinz Kaerner auf. Er habe sich im Jahre 1949, heißt es dort, gegenüber der Presseabteilung der britischen Botschaft in Paris als Pilot Bormanns ausgegeben. Für Bormann sei der 24-Jährige im Jahre 1944 gut sechs Monate geflogen und habe sich im Jahre 1949 mit ihm in Spanisch-Marokko unterhalten.<sup>136</sup> Demnach lebte Martin Bormann noch, obgleich er tatsächlich am 1./2. Mai 1945 in der Berliner Invalidenstraße ums Leben gekommen zu sein scheint.<sup>137</sup> Jonathan Griffin (1906–1990), der in der britischen Presseabteilung das Gespräch mit Kaerner geführt hatte, äußerte ein knappes Jahr später: »It would clearly be hard to imagine a taller story. On the other hand, KHK [Karl-Heinz Kaerner] has given an enormous amount of details of time and place, many of which can, I should imagine, be checked and found to be true oder false.«<sup>138</sup>

Die Geschichte Kaerners geisterte noch Jahrzehnte durch die Literatur,<sup>139</sup> während der sowjetische Autor Lew A. Besymenski (1920–2007) sie schon Mitte der 1960er-Jahre ins Fabelreich verwiesen hat, wie auch der mit Bormann seinerzeit aus dem »Führerbunker« geflohene, unmittelbare Umgangskreis.<sup>140</sup>

---

<sup>135</sup> Die Spekulationen über einen im Ausland untergetauchten Martin Bormann hielten noch Jahrzehnte an. Vgl. hierzu Lang, Jochen von: Der Sekretär. Martin Bormann. Der Mann, der Hitler beherrschte. Frankfurt/M. 1990.

<sup>136</sup> Vgl. Other subjects of Security Service inquiry Martin Bormann (1939–1958); National Archive, KV 2/3003, Serial 3.

<sup>137</sup> Vgl. Bormanns Skelett eindeutig identifiziert. In: Der Spiegel (1998) 19, S. 67–77.

<sup>138</sup> »Es wird schwer sein, sich eine größere Geschichte vorzustellen. Auf der anderen Seite hatte KHK zeitlich und örtlich eine Menge Details angegeben, von denen viele, wie ich mir vorstellen könnte, überprüft als wahr oder falsch befunden werden können.« Zit. nach: Haynes, Deborah: Spies and lies in the farcial hunt for the phantom Martin Bormann. In: The Sunday Times v. 1.9.2009.

<sup>139</sup> Vgl. Childress, David H.; Shaver, Richard S.: Lost Continents the Hellow Earth. Kempton (Illinois) 1998, S. 32; Baker, Alan: Invisible Eagle. The History of Nazi Ocultism. London 2000.

<sup>140</sup> Vgl. Besymenski, Lew A.: Auf den Spuren von Martin Bormann. Berlin 1965; ders.: Die letzten Notizen von Martin Bormann. Ein Dokument und sein Verfasser.

NS-Größen scheinen den Aschaffenburg Journalisten Kaerner auch im Folgejahr beschäftigt zu haben, denn in der im Jahre 1950 erstmals erschienenen Zeitung »Tempo der Welt«<sup>141</sup> behauptete er, so »Der Spiegel«, dass Hitler in einem tibetischen Kloster leben würde. Das wisse er von Martin Bormann, der ihm das eben im Juni 1949 verraten habe.<sup>142</sup> Diese Stilblüte brachte ihm immerhin eine Klage von den Satirikern Werner Finck (1902–1978) und Hans Kaspar (1916–1990), der für die Berliner Tageszeitung »Kurier« schrieb, »wegen Diffamierung der deutschen Publizistik, Neofaschismus« ein,<sup>143</sup> was nicht sonderlich erwähnenswert wäre, wenn Kaerner nicht dadurch einen zweifelhaften Ruf erworben hätte; mithin auch beim ostdeutschen Nachrichtendienst hätte bekannt sein sollen, dass dieser hochstaplerische Auftritte schätzte.

Karl-Heinz Kaerner, der einzige Sohn von Colette, geborene Stubenrath (1897–†) und Georg-Heinrich Kaerner (1899–1945), kam 1920 in München zur Welt. Im Jahre 1923 zog die Familie mit dem Dreijährigen nach Aschaffenburg. Der Vater »fiel« wenige Tage vor Kriegsende am 6. April 1945 in Neuburgweier (Karlsruhe). Da war Karl-Heinz Kaerner 25 Jahre alt und hatte eine Fliegerausbildung absolviert, eine Leidenschaft, die ihn nie verließ: Er besaß einen Pilotenschein, berichtete seine dritte Frau Marianne.<sup>144</sup> In den 1950er-Jahren war er in erster Ehe mit der ein Jahr älteren Luise Langkau verheiratet, die in Allenstein (Ostpreußen) aufgewachsen war. Er heiratete in den 1950er-Jahren nochmals.

Militärische Fragen werden Kaerner zumindest in jener Zeit beschäftigt haben. Neben dem »Tempo der Welt« brachte er im Verlag seiner Mutter Colette auch das monatlich erscheinende »Aero-Magazin« heraus, das sich eingehend mit der NS-Luftwaffe befasste. Insoweit scheinen seine »Kriegserlebnisse«, die ihn in die Arme des DDR-Auslandsnachrichtendienstes

---

Stuttgart 1974. Für den leitenden Staatsanwalt Fritz Bauer, der dem Verbleib Bormanns nachging, war Kaerners Hinweis offenbar bedeutungslos. Er wird in seiner Biografie nicht angeführt. Vgl. Wojak, Irmtrud: Fritz Bauer (1903–1968). Eine Biografie. München 2009.

<sup>141</sup> Vgl. Stamm, Willy: Der Leitfaden für Presse und Medien. Gütersloh 1951, S. 267; ferner Deutsche Bibliothek (Hg.): Deutsche Bibliografie. Fünfjahres-Verzeichnis. Bücher und Karten, Teil 1/5. Frankfurt/M. 1969. Im Stadtarchiv Aschaffenburg sind Exemplare nicht überliefert. Vgl. Mitteilung v. 26.8.2011.

<sup>142</sup> Der Artikel selbst konnte nicht, vielmehr lediglich die Existenz der Zeitung nachgewiesen werden; vgl. Stamm: Leitfaden 1951, S. 51.

<sup>143</sup> Vgl. Werner Finck. In: Der Spiegel 4 (1950) 22, S. 27.

<sup>144</sup> Vgl. Mitteilung von Marianne Kaerner (Bad Honnef), 30.8.2011; Mitteilung des Stadtarchivs Aschaffenburg, 26.8.2011.

getrieben haben sollen,<sup>145</sup> ihn nur bedingt belastet zu haben. Der Verlag selbst residierte in der Aschaffener Corneliensstraße, dessen Sitz wurde von Karl-Heinz Kaerner als seine Wohnadresse angegeben – auch gegenüber Werner Großmann.

Der journalistische Erfolg mit dem »Tempo der Welt« blieb wohl aus, denn im Jahre 1954 arbeitete er als Reporter bei der »Frankfurter Illustrierten« – und hielt sich offenkundig in Berlin auf. Anlass dafür bot ihm, so Werner Großmann, die »Viererkonferenz«: Die vier Außenminister der Siegermächte trafen sich in der Zeit vom 25. Januar bis zum 18. Februar 1954 im Kontrollratsgebäude am Kleistpark in Berlin-Schöneberg. Das Treffen zur Deutschlandfrage selbst verlief zwar ergebnislos, doch für die HA XV bestand erheblicher Informationsbedarf, der insbesondere über die zahlreich angereisten Journalisten gestillt werden sollte. Unter ihnen befand sich nach Großmann eben Kaerner, der das Presseamt beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR aufgesucht haben soll. Dessen Leitung hatte Fritz Beyling (1909–1963) inne, eine für das MfS in seinen Überlegungen konstante Größe,<sup>146</sup> sein Stellvertreter war Kurt Blecha (1923–2013). »Wir nutzten«, schreibt Werner Großmann, »die Anwesenheit vieler Journalisten, um Kontakte zu schließen, mit vielen Leuten zu sprechen, Informationen abzuschöpfen. Zu diesem Zweck arbeiteten wir eng mit den Mitarbeitern im Presseamt des Ministerrates zusammen«.<sup>147</sup>

Auf diese Weise will Werner Großmann den Tipp auf das SPD-Mitglied Karl-Heinz Kaerner erhalten haben, mit dem er Kontakt aufnahm. Daraus entstand eine mehrjährige Beziehung zwischen ihm und der Militärsplionage der HVA.<sup>148</sup> In der Tat ließ Werner Großmann diesen Journalisten unter dem Decknamen »Kohle« für das – wie es seinerzeit etwas umständlich hieß – Referat a der Abteilung 2 der Hauptabteilung II der Hauptabteilung XV des Staatssekretariats für Staatssicherheit im Ministerium des Innern der DDR im Juni 1954 vermerken.

Für Werner Großmann muss der Kontakt zu »Kohle« ein Glücksfall gewesen sein. Denn im September 1953 kam er von der Schule des Instituts zur Abteilung 2, die sich im Herbst 1953 noch zentral gelegen am Rolandsufer in Berlin-Mitte befand. Als Großmann den Journalisten Kaerner kennenlernte, befand sich der Sitz der Militärsplionage bereits an der Rohrwallallee

---

<sup>145</sup> Vgl. Großmann: Bonn, S. 32.

<sup>146</sup> Vgl. hierzu Fricke, Karl Wilhelm; Engelmann, Roger: Konzentrierte Schläge. Staatssicherheitsaktionen und politische Prozesse in der DDR 1953–1956. Berlin 1998, S. 59 f. u. 131; auf Basis von BArch, MfS, AP 183/56, Bl. 5 u. 135.

<sup>147</sup> Vgl. Großmann: Bonn, S. 34.

<sup>148</sup> Vgl. Rupp: Militärsplionage, S. 23.

in Berlin-Karolinenhof »mit gepflegtem Garten, Bootssteg und Ruderboot am Langen See«. <sup>149</sup>

Bis dahin war Großmann die Werbung einer im britischen Hauptquartier arbeitenden Sekretärin misslungen, ein dort arbeitender Handwerker lieferte »erste Informationen«. Werner Großmann fühlte sich selbst als »Autodidakt« und noch im »Praktikum, Unterricht rund um die Uhr«, daher ist es nicht wunderlich, wenn er befindet: »Alles in allem bleiben meine Ergebnisse dürftig« und er empfand zudem »Druck, schnell operative Ergebnisse zu erzielen«. <sup>150</sup> Die Erwartungshaltung innerhalb der Hauptabteilung II muss enorm gewesen sein, denn Werner Großmann thematisiert das in seinen Erinnerungen nochmals: »Der Druck wird größer.« <sup>151</sup> Großmann wird schon zwei Jahre später Stellvertreter des Leiters der Abteilung 2, was in dieser kurzen Zeit durchaus als kometenhafter Aufstieg anzusehen ist – doch greift das voraus.

Wie schon angeführt, befasste sich die HA II/2a unter dem Referatsleiter Hauptmann Harry Schütt (\*1930) seit 1954 mit dem »Amt Blank« und hatte den Auftrag, in dieses Amt und in Einrichtungen der im Aufbau befindlichen Bundeswehr einzudringen. <sup>152</sup> Das erinnert Werner Großmann etwas anders: Vielmehr sei ihm im Laufe des Jahres 1954 der Aufbau und die Leitung des Referats »Dienststelle Blank« innerhalb der HA II/2 übertragen worden. Immerhin wird Großmann offenkundig beim Vorgang von »Kohle« von Herbert Fechner unterstützt, der darin zumindest über Colette Kaerner eingebunden ist. Um den internen Druck insbesondere auf Großmann zu skizzieren, bedarf es eines Blicks auf zwei seiner Genossen.

Im März 1956 trat als Hilfssachbearbeiter Unterleutnant Ludwig Nestler in das Referat ein. Er war als Abteilungsleiter in der FDJ-Bezirksleitung in Karl-Marx-Stadt eingesetzt. Binnen eines halben Jahres reüssierte Nestler – zur vollsten Zufriedenheit von Oberst Alfred Scholz, der auf seine zwei Werbungsvorbereitungen im Hauptobjekt abhob sowie auf eine bereits erfolgte Übersiedlung eines operativen Mitarbeiters und eine alsbald anstehende weitere Übersiedlung, was ihn zum Sachbearbeiter ab August 1956 qualifizierte. Er verstand es, sich schnell einen gut funktionierenden Apparat von geheimen Mitarbeitern aufzubauen und es gelang ihm, in kürzester Zeit eine Residentur im »Operationsgebiet« zu etablieren. Ludwig Nestler darf als einer der fleißigen und strebsamen Mitarbeiter der Abteilung 2 mit großer Initiative angesehen werden. Im Januar 1958 hält Werner Großmann

---

<sup>149</sup> Vgl. Großmann: Bonn, S. 24.

<sup>150</sup> Vgl. ebenda, S. 24, 26 u. 38.

<sup>151</sup> Ebenda, S. 39.

<sup>152</sup> Vgl. Großmann: Die HVA im Überblick, S. 28.

in seiner Funktion als Stellvertreter des Leiters über ihn fest: »Er hat im vergangenen Jahr sein GM-Netz in Westdeutschland vergrößert und entwickelt und steht in der Informationsbeschaffung an der Spitze der Abteilung.«<sup>153</sup> Ende 1958, unterdessen zum Hauptsachbearbeiter aufgestiegen, heißt es über ihn: »Vor allem in der Stabilisierung seiner Residenturen sowie Entwicklung eines Vorgangs in Richtung Objekt« – in Beurteilungen wird es nur selten konkret – galt er als positiv, schrieb Referatsleiter Hauptmann Harry Schütt. Um ihn zu fördern, sollte er sogar »an der Leitungsarbeit der Abteilung« teilnehmen. Und Abteilungsleiter Otto Knye (1920–1993) vermerkte im Januar 1959: »Im Jahre 1958 steht er an der Spitze aller Genossen der Abteilung in Bezug auf die operativen Arbeitsergebnisse, insbesondere in der Beschaffung wertvoller Informationen«, was ihm den Dienstrang eines Oberleutnants einbrachte.<sup>154</sup>

Aber nicht allein bei Ludwig Nestler stieg das interne Ansehen, sondern auch das des Leiters Werner Steinführer vom Referat 2b, das sich mit dem Bundesministerium der Verteidigung befasste. Steinführer selbst warb dort zwei Quellen und leitete diese über eine Residentur an, »sodass laufend interne Informationen beschafft werden« konnten. Diese Residentur galt über »mehrere Jahre als eine der wichtigsten Residenturen der Abteilung«.<sup>155</sup>

Das war die Konstellation für Leutnant Werner Großmann in den 1950er-Jahren, als er auf Karl-Heinz Kaerner traf. Großmann betont, wie kritisch er seine neue Quelle geprüft habe, zugleich dürfte er jedoch erleichtert gewesen sein, endlich einen operativen Erfolg vor allem innerhalb der HA II vorweisen zu können. Vom Vorgang »Kohle« wird Werner Großmann gezehrt haben, als die Diensteinheit 1956 nach Berlin-Karlshorst und ein Jahr später nach Berlin-Johannisthal zieht und er wird seinen beachtlichen dienstlichen Aufstieg begünstigt haben.<sup>156</sup> Wie bedeutend gerade dieser Vorgang für ihn war, erschließt sich auch aus dem Umstand, dass er bis zu seinem letzten Arbeitstag in der HVA, noch als Stellvertreter des Ministers und Leiter des Auslandsnachrichtendienstes, eben diese Akten in seinem Tresor aufbewahrt hatte – drei Jahrzehnte lang.

Tatsächlich sind in dem Vorgang neben Kaerner ab Februar 1955 lediglich dessen Mutter Colette und die Bonner Angestellte Gabriele Clairon d’Haussonville aus einem alten lothringischen Adelsgeschlecht verzeichnet. Ihr Alter gab er mit »ca. 55 Jahren« an. Wenn eben diese Angestellte jene Sekretärin beim »Generalinspektor« gewesen sein soll, dann verzeichnete

---

<sup>153</sup> BArch, MfS, KS 271/65, Bl. 34.

<sup>154</sup> Vgl. BArch, MfS, KS 913/87, Bl. 25 f., 58, 222 f. u. 227.

<sup>155</sup> Vgl. ebenda.

<sup>156</sup> Vgl. Großmann: Bonn, S. 28.

sie Werner Großmann mit Oktober 1959 recht spät. Darüber hinaus geht aus dem Vorgang lediglich hervor, dass Kaerner offenkundig einen total gefälschten bundesdeutschen Ausweis auf den Namen Claus Zeisig erhalten hat, mit nur gering veränderten Geburtsdatum (17. April 1920), identischem Geburtsort und leicht einzuprägenden Angaben wie Buchdrucker in Frankfurt/M. Das darf als Hinweis für ein vorhandenes Vertrauensverhältnis und inoffizielle Besuche »Kohles« in der DDR gelesen werden – und erhärtet die diesbezüglichen Ausführungen Werner Großmanns: »Wir« – also er nicht allein – »treffen uns mit ihm nur in der DDR. Wir setzen keine anderen IM als Verbindungsmänner zu ihm ein.«<sup>157</sup>

Mithin glaubte die Abteilung IV der HVA, mit »Kohle« einen »Zugang zu Spitzeninformationen« erhalten zu haben. Die Kooperation mit Karl-Heinz Kaerner dauerte bis 1959, bis sie – wie lakonisch in einer Publikation von Ehemaligen der HVA vermerkt ist – »unterbrochen« wurde.<sup>158</sup> Tatsächlich saß Kaerner in Untersuchungshaft des MfS in Berlin-Hohenschönhausen. Der Generalstaatsanwalt verhandelte unter dem Aktenzeichen I 13/59 eine Straftat von ihm in 1. Instanz am 14. Juli 1959, worauf noch zurückzukommen sein wird.

Damit könnte die Geschichte zu Karl-Heinz Kaerner ihr Bewenden haben, wenn er nicht eine »Studie« mit dem Titel »Die Befreiung der SBZ und Wiedervereinigung Deutschlands durch militärische Besetzung des mitteldeutschen Raumes bis zur Oder-Neiße-Linie« an Großmann geliefert hätte, die mit dem 2. März 1955 als »geheime Bundessache« eingestuft war. Damit ging »Kohle« nicht nur in die Geschichte der HVA ein, sondern auch als wichtige Quelle in das operative Lebenswerk von Werner Großmann. Dieses Dokument hatte für die HVA höchste Brisanz, denn es enthielt Angaben zu Aufgaben und Vorgehensweisen von Heeresgruppen, Armeekorps und Divisionen gegen die DDR.<sup>159</sup> Diese als »Deco I« und »Deco II« ausgewiesenen Unterlagen fügten sich denkbar gut in das marxistisch-leninistische Weltbild ein. Mit einigem Medienrummel wurden sie vom Ausschuss für Deutsche Einheit unter dem Titel »Deutsche Kriegsbrandstifter wieder am Werk« öffentlich präsentiert.<sup>160</sup>

Ernsthafte Zweifel an der Authentizität der von »Kohle« beigebrachten Unterlagen wird es bei der HVA bis zur Veröffentlichung des »Deco«-Dokuments nicht gegeben haben. Eine Veröffentlichung wäre sonst unterblieben.

---

<sup>157</sup> Vgl. ebenda, S. 34.

<sup>158</sup> Vgl. Rupp: Militärsplionage, S. 23.

<sup>159</sup> Vgl. ebenda, S. 23 f.

<sup>160</sup> Vgl. Ausschuss für Deutsche Einheit: Deutsche Kriegsbrandstifter am Werk. Eine Dokumentation des Ausschusses für Deutsche Einheit. Berlin 1959, S. 166 f.

Im Gegenteil: »Wiederholt« hatte die Quelle »korrekte Informationen« geliefert und »Deco I« und »Deco II« galten der HVA als »echtes Dokument«. Dieses soll aus dem »Panzerschrank General Speidels, dem Generalinspekteur der Bundeswehr« stammen, schreibt Werner Großmann.<sup>161</sup> Er ließ die Angaben zu der Sekretärin – bei Markus Wolf handelt es sich um die »Vorzimmerdame im Büro« Speidels (1897–1984)<sup>162</sup> – prüfen, die das Dokument beschafft und an »Kohle« übergeben haben wollte. Ein geheimer Mitarbeiter der HVA soll zu der Wohnadresse geschickt worden sein, der das Gespräch mit der Sekretärin gesucht haben soll, die jedoch beim Namen Kaerner »wortlos« die Tür geschlossen habe.<sup>163</sup> Das belegt allenfalls die Existenz von Stadt, Straße, Hausnummer sowie der Frau, die dort wohnte – sonst nichts. Der Beschaffungszeitpunkt dieser Urkunde selbst bleibt in den Erinnerungen Werner Großmanns und Markus Wolfs ungenannt. Sie konnten – wie »Kohles« Angaben zur Sekretärin – die Echtheit des Dokuments inhaltlich prüfen lassen – nur fehlte es in der Auswertungsabteilung der HVA an zureichendem militärischen Sachverstand sowie leitenden Mitarbeitern auf dem Dienstweg zum Minister an entsprechendem Detailwissen.<sup>164</sup> Zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung war das Dokument über sechs Jahre alt und unterdessen das Bundesministerium der Verteidigung und die Bundeswehr eingerichtet worden.

Das Dokument selbst besteht aus wenigen Seiten, die selbst – wie angeführt – als »geheime Bundessache« eingestuft sind; eine Bezeichnung, die es nicht gab. Es fehlte jegliche Angabe zur Nummer der Verschlussache oder Ausfertigung. Auf den beigegeführten vier Karten sind taktische Zeichen vermerkt, die in dieser Form beim deutschen Militär weder früher noch später angewandt worden sind. Auch waren die Karten zur DDR nicht topografisch ausgefertigt und enthielten sonderbarerweise die Angabe Stettin und Swinemünde, statt Szczecin und Świnoujście. Mögen das noch alles hinnehmbare Nachlässigkeiten erfahrener Militärs sein, aber der Begriff »sowjetzonale Nationalarmee« in Unterlagen von exzellenten Kennern wie Hans Speidel und Joachim Oster (1914–1983), die von der Kasernierten Volkspolizei auszugehen hatten, da die Nationale Volksarmee erst später

---

<sup>161</sup> Vgl. Großmann: Bonn, S. 34.

<sup>162</sup> Vgl. Wolf: Spionagechef, S. 118.

<sup>163</sup> Vgl. Großmann: Bonn, S. 35 f. Im Frühjahr 1957 habe sich Großmann, wie er dort schreibt, in Ungarn aufgehalten, »um« – nicht spezifizierte – »Angaben zu »Kohle« zu überprüfen«.

<sup>164</sup> Als es einen ausgewiesenen Sachverstand bei den Militärhistorikern gab, verschwand »Deco II« aus der DDR-Publizistik. In historischen Arbeiten aus dem Umfeld des Ministeriums für Nationale Verteidigung wurde es nicht aufgeführt.

so ausgewiesen war, deutet vielmehr auf eine grobe Nachlässigkeit bei der Anfertigung der Fälschung hin. 20 Divisionen der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in einem vorgeblichen Angriffsplan als »sonstige waffentragende Verbände« anzuführen, grenzt an Satire – wie auch die Gesamtaussage: »Die Angehörigen der sowjetzonalen Nationalarmee, der Polizei und sonstiger waffentragender Verbände sind aufzufordern, jeden Widerstand aufzugeben, die Waffen niederzulegen und sich bis zum Eintreffen der Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland in ihren Unterkünften aufzuhalten«, heißt es in »Deco II«.

Der geheime Mitarbeiter »Kohle« habe eine Vielzahl an Informationen und fotografierte Dokumente geliefert,<sup>165</sup> was angesichts von acht Aktenbänden mit etwa 2 400 Blatt durchaus glaubwürdig erscheint. Markus Wolf: »Die Zuverlässigkeit der Quelle schien uns über jeden Zweifel erhaben. Ihre bisherigen Informationen waren immer korrekt gewesen.«<sup>166</sup> Zur Herkunft dieser Unterlagen habe »Kohle« eben auf Joachim Oster und insbesondere Hans Speidel hingewiesen. Dazu ein Rückblick: Im Kanzleramt ließ Bundeskanzler Konrad Adenauer (1876–1967) tatsächlich von Juli bis Oktober 1950 eine Arbeitsstelle mit 19 Mitarbeitern einrichten, die sich mit technischen Fragen militärischer Sicherheit befasst hat. Die Leitung hatte General a. D. Gerhard Graf von Schwerin (1899–1980) inne, der diesen räumlich unter dem Dach des Kanzleramtes eingerichteten Arbeitsbereich ab August als »Zentralstelle für Heimatdienst« firmieren ließ – »Dienststelle Schwerin« genannt.<sup>167</sup> Wesentliches Ergebnis sind die von dieser Zentrale edierten Überlegungen für die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik, wie sie in der »Himmeroder Denkschrift« dargelegt sind.<sup>168</sup> Im Oktober 1950 erhielt dieser Bereich durch die Einsetzung von Theodor Blank als »Bevollmächtigter des Bundeskanzlers für die mit der Vermehrung der alliierten Truppen zusammenhängenden Fragen« einen neuen Zuschnitt (»Dienststelle Blank«). Seine 1950 gerade einmal 32 (1953: 700) Mitarbeiter umfassende Unterabteilung II/A war außerhalb des Bundeskanzleramtes untergebracht, gleichwohl ist sie als Nukleus

---

<sup>165</sup> Vgl. Großmann: Bonn, S. 34.

<sup>166</sup> Wolf: Spionagechef, S. 118.

<sup>167</sup> Vgl. Hoeth, Lutz: Die Wiederbewaffnung Deutschlands in den Jahren 1945–1958 und die Haltung der Evangelischen Kirche. Norderstedt 2008, S. 44, 124 f. u. 137; Quadflieg, Peter M.: Gerhard Graf von Schwerin (1899–1980). Wehrmachtsgeneral – Kanzlerberater – Lobbyist. Paderborn 2016.

<sup>168</sup> Vgl. Adelshäuser, Werner; Schwengler, Walter: Die Anfänge westdeutscher Sicherheitspolitik (1945–1956). Wirtschaft und Rüstung. München 1997, S. 369; Rautenberg, Hans-Jürgen; Wiggershaus, Norbert: Die »Himmeroder Denkschrift« vom Oktober 1950. Karlsruhe 1985.

für das am 7. Juni 1955 gebildete Bundesministerium der Verteidigung und auch des [Bundesamtes] Militärischer Abschirmdienst anzusehen.<sup>169</sup>

Von Anbeginn dabei war Major i. G. a. D. Joachim Oster, der innerhalb der »Zentrale des Heimatdienstes« den Informations- und Nachrichtendienst leitete und wesentlich am Aufbau des Militärischen Abschirmdienstes beteiligt war. In der »Dienststelle Blank« leitete der Spezialist für sowjetische Streitkräfte und Volkspolizei die Unterabteilung II/A/4, die für »Dokumentation und militärische Sicherheit« zuständig war und als »Institut für Gegenwartsfragen« (später »Archiv für Zeitgeschehen«) mit nachrichtendienstlichen Mitteln arbeitete. Die operative Beschaffung von Informationen selbst lag in Händen von Oberstleutnant a. D. Friedrich Wilhelm Heinz (1899–1968), der sich mit operativ beschafften Nachrichten aus der DDR und dort vor allem auf militärische und paramilitärische Einrichtungen konzentrierte. Mithin darf, was für die Bewertung der von »Kohle« beschafften Informationen wichtig ist, davon ausgegangen werden, dass Joachim Oster von den militärischen Formationen in der DDR und ihren exakten Bezeichnungen zureichend Kenntnis gehabt haben dürfte. Bei Bildung des Bundesministeriums der Verteidigung im Juni 1955 erhielt Joachim Oster die Funktion eines Referatsleiters in der Abteilung Streitkräfte im Rang eines Oberstleutnants. Von 1958 an arbeitete er als Militärattaché an der deutschen Botschaft in Spanien.<sup>170</sup>

Joachim Oster war bereits im November 1952 in das Blickfeld des Instituts für wirtschaftswissenschaftliche Forschung geraten. Zu diesem Zeitpunkt war Oster als Verbindungsoffizier des »Büro Blanks« identifiziert worden, doch erlosch zunächst diese Aufmerksamkeit ein Jahr später. Ein so exzellenter Zugang zu Mitarbeitern Osters, wie er von Ehemaligen der HVA nun für »Kohle« postuliert wird, macht das verlorene Interesse an Oster nicht plausibel. Bleiben also Generalmajor a. D. Dr. Hans Speidel, dessen Panzerschrank, in dem »Deco II« deponiert gewesen sein soll, und seine Sekretärin. Tatsächlich hatte das IWF ihn seit Sommer 1952 auf dem Radar. Zu der Zeit zählte Speidel zu den militärischen Beratern des Bundeskanzlers Konrad Adenauer und er war von Juni 1951 an als Zivilist und freier Gutachter für

---

<sup>169</sup> Vgl. Knoll, Thomas: Das Bonner Bundeskanzleramt. Organisation und Funktion von 1949–1999. Wiesbaden 1994, S. 86, 91, 96 u. 411 f.; Greiner, Christian: Die Dienststelle Blank. Regierungspraxis bei der Vorbereitung des deutschen Verteidigungsbeitrages von 1950–1955. In: Militärgeschichtliche Mitteilungen 17 (1975), S. 99–124; Krüger: Blank.

<sup>170</sup> Vgl. ebenda, S. 194; Aschmann, Birgit: »Treue Freunde«? Westdeutschland und Spanien 1945–1963. Stuttgart 1999, S. 354; Hammerich, Helmut R.: Das Heer 1950 bis 1970. Oldenbourg 2006, S. 80.

die »Dienststelle Blank« tätig, ab Juli 1952 deren Angestellter, während er als Chefdelegierter der Bundesrepublik bei der Konferenz zur Bildung einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft auftrat. Vom 12. Januar 1955 bis zum 1. April 1957 war Speidel Generalleutnant der Bundeswehr – nicht Generalinspekteur, wie Werner Großmann meint – und Leiter der Abteilung IV – Streitkräfte im Bundesministerium der Verteidigung. Mit dem 14. Juni 1957 wurde Speidel Oberbefehlshaber der Command Allied Land Forces Central Europe (Comlandcent) in Fontainebleau (Frankreich).<sup>171</sup>

Wo stand nun der Panzerschrank Speidels, aus dem das auf den 2. März 1955 datierte Dokument »Deco II« von der Sekretärin zum Abfotografieren ausgeliehen worden sein soll? Die Sekretärin d’Haussonville arbeitete zwar in der »Dienststelle Blank«, war aber nicht für Speidel tätig. Sie gehörte zur Militärischen Abteilung (II), die von Adolf Heusinger (1897–1982) geleitet wurde.<sup>172</sup> Konkret war sie in der von Oberst i. G. Kurt Brandstädter (1902–1963) geleiteten Unterabteilung II/C tätig, die mit der Planung der Personalannahmeorganisation, der Laufbahnplanung und der Bearbeitung von Bewerbungen befasst war. Und hier war sie die Sekretärin des Referenten Brandstädters mit Namen von Kleist. Hingegen war Hans Speidel bis Juni 1955 direkt dem Leiter der Dienststelle Theodor Blank unterstellt.<sup>173</sup> In einer Titelgeschichte des »Spiegels« über Heusinger heißt es: »Von Kleist setzte alle Hoffnungen auf seine Sekretärin d’Haussonville, die schon in der Personalgruppe 3 (Generalstabsoffiziere) des Heerespersonalamtes in der Bendlerstraße zu Berlin ähnliche Dienste verrichtet hatte.«<sup>174</sup>

Mithin weist Speidels Panzerschrank nach dem Organigramm des »Amtes Blank« keine Nähe zum Arbeitsplatz von d’Haussonville auf – sie war weder Vorzimmerdame noch Sekretärin Speidels. Entsprechende Kenntnisse lagen der HVA offenkundig zu jener Zeit nicht vor.

Die 1959 erschienene »Dokumentation über die Militarisierung Westdeutschlands« war vom MfS wesentlich unterstützt worden. Innerhalb des MfS war sie – benannt nach dem Verteidigungsminister Franz Josef Strauß (1915–1988) – als Operation »Straußenei« vorbereitet worden.<sup>175</sup> Herzstück

---

<sup>171</sup> Vgl. Krüger, Dieter: Hans Speidel und Ernst Jünger. Freundschaft und Geschichtspolitik im Zeichen der Weltkriege. Paderborn 2016.

<sup>172</sup> Vgl. Meyer, Georg: Adolf Heusinger. Dienst eines deutschen Soldaten. 1915 bis 1964. Hamburg 2001 und Krüger: Blank, S. 64–69.

<sup>173</sup> Vgl. Krüger: Blank, S. 207.

<sup>174</sup> Streitkräfte. Heusinger. Die tragische Laufbahn. In: Der Spiegel (1956) 9, S. 24–31, hier 24.

<sup>175</sup> Vgl. Stöver, Bernd: »Das ist die Wahrheit, die volle Wahrheit«. Befreiungspolitik im DDR-Spielfilm der 1950er und 1960er Jahre. In: Lindenberger, Thomas

darin war freilich die Veröffentlichung des Faksimiles von »Deco II«. Minister Erich Mielke ließ es sich nicht nehmen, in einem Artikel im »Neuen Deutschland« darauf Bezug zu nehmen und von einem bevorstehenden »Blitzkrieg« zu sprechen.<sup>176</sup> An dieses Dokument knüpfen auch zwei Offiziere der Bundeswehr an. So trat am 8. Juli 1960 der bereits erwähnte 48-jährige Major a. D. Bruno Winzer, Presseoffizier der Luftwaffengruppe Süd in Karlsruhe und für die HVA von 1957 bis 1960 als Quelle »Rebe« verzeichnet,<sup>177</sup> dieses Dokument bestätigend auf einer Pressekonferenz in Ost-Berlin auf. Es sei der »Kreuzzugplan der NATO bzw. der Bundeswehr«, hieß es.<sup>178</sup> Dabei wurde er assistiert vom ehemaligen Adjutanten des Luftwaffeninspektors, dem 38-jährigen Hauptmann a. D. Adam von Gliga (1922–†).<sup>179</sup> »Der Spiegel« griff das Thema auf und vermerkte zu dem von Winzer auch anhand von »Deco II« beschriebenen Angriffsplan, dass dieser »nur dann funktionieren könnte, wenn der Osten die Verteidigung den Freiwilligen Feuerwehren anvertrauen würde«.<sup>180</sup>

Am 18. August 1961 nahm Walter Ulbricht in seinen Erläuterungen zum Mauerbau auf »Deco II« Bezug.<sup>181</sup> Einen gleichfalls zentralen Stellenwert nimmt diese Unterlage in dem DDR-Spielfilm »For Eyes Only« ein, der am 19. Juli 1963 ausgestrahlt wurde. Die Dramaturgen erklärten dazu: »Wir versuchen in dem Film [...] uns in den wesentlichen Zügen an Tatsachenmaterial und echte Dokumente zu halten (Deco II [...]).«<sup>182</sup> Es ist offenkundig, wie Bernd Stöver analysierte, dass die SED »dringend innen- und außenpolitische Argumentationshilfe« zu ihrer Legitimation benötigt hat.<sup>183</sup>

Auch innerhalb der MfS-eigenen Historiographie hielt man an der Echtheit fest: »Dem MfS war es bereits 1955 gelungen, aus dem damaligen Amt Blank [...] zuverlässige Informationen über die Wiederaufrüstung des deut-

---

(Hg.): Massenmedien im Kalten Krieg. Akteure, Bilder, Resonanzen. Köln 2006, S. 49–76, hier 63; ders.: Zuflucht DDR. Spione und andere Übersiedler. München 2009, S. 184–210, hier 192.

<sup>176</sup> Vgl. ND v. 7.2.1960, S. 1.

<sup>177</sup> Vgl. Stöver: Zuflucht, S. 192; Schäbitz, Michael: Adam von Gliga, Bruno Winzer. In: Fuchslocher, Eva; Schäbitz, Michael (Hg.): Wechselseitig. Rück- und Zuwanderung in die DDR 1949 bis 1989. Berlin 2017, S. 44–47; Hammerich: Stets am Feind, S. 249 u. 351 f.

<sup>178</sup> Vgl. Winzer: Soldat in drei Armeen.

<sup>179</sup> Vgl. Stöver: Zuflucht, S. 184–210; ders.: Wahrheit, S. 63 f.; Hammerich: Stets am Feind, S. 249 u. 351 f.

<sup>180</sup> Vgl. Gewissen oder Gläubiger. In: Der Spiegel (1960) 32, S. 21.

<sup>181</sup> Vgl. Stöver: Wahrheit, S. 64.

<sup>182</sup> Vgl. ebenda, S. 65.

<sup>183</sup> Vgl. ebenda, S. 73.

schen Militarismus zu beschaffen und die damit zusammenhängenden Planungen aufzuklären [...] – z. B. de[n] Plan Deco II.«<sup>184</sup>

Die propagandistische Wirkung hielt auch nach dem Jahre 1990 an. Der ehemalige Stellvertreter des Leiters der Abteilung XV der MfS-Bezirksverwaltung Leipzig Manfred Bols (\*1941)<sup>185</sup> stellte ebenso auf den Wahrheitsgehalt ab wie der frühere Leiter des Analysereferats C der HVA/IX Klaus Eichner (\*1939) und der Leiter der für Sabotagevorbereitungen und Zivilverteidigung zuständigen HVA/XVIII, Gotthold Schramm (1932–2018) im Jahre 2007, wonach ein als inoffizieller Mitarbeiter geworbener Bundesbürger in den Jahren 1954/55 [sic!] Dokumente über Planspiele zur militärischen Einverleibung der DDR geliefert hätte. »Die Dokumente mit der Bezeichnung ›Deco I‹ und ›Deco II.«<sup>186</sup> Aber das Misstrauen muss irgendwann doch entstanden sein. In ihren Erinnerungen äußern sich Markus Wolf und Werner Großmann verhalten. Doch »Wahrheit oder Fälschung?« fragen öffentlich Ehemalige der HVA erst seit Juni 2011.<sup>187</sup>

Für die Jahre zwischen 1954 bis 1959 findet sich zu Karl-Heinz Kaerner bislang lediglich der diffuse Hinweis auf eine Haftstrafe in der Bundesrepublik Deutschland; er habe von 1956 an für zwei Jahre unter Polizeiaufsicht gestanden, heißt es. Während »Kohle« eine Strafe verbüßte, habe die HVA über seine Mutter Colette den Kontakt zu ihm gehalten. Doch nach seiner Entlassung – Kaerner ging nach Angaben Ehemaliger der HVA nach Österreich – habe er seine Bereitschaft an einer Fortsetzung der Kooperation über seine Freundin signalisiert. Werner Großmann: »Da wir immer stärker an seiner Zuverlässigkeit zweifeln, in persönlichen Gesprächen mit ihm auch unklare, schwer überprüfbare Antworten erhalten, zeigen wir kein Interesse. ›Kohle‹ bricht die Verbindung zu uns ab. Ein späterer Versuch, wieder mit ihm ins Gespräch zu kommen, läuft ins Leere.«<sup>188</sup> Großmann schloss die Akte im Jahre 1962, Kaerner wurde jedoch nunmehr von der Gegenspionage der HVA/IX/C/1 ins Visier genommen.

Folgt man den vorstehenden Ausführungen bis zu diesem Punkt, scheint lediglich eines belegt zu sein: Das Schlüsseldokument »Deco II« ist als Fälschung anzusehen. Dabei könnte man es bewenden lassen, wenn es nicht noch andere Erinnerungen Werner Großmanns gäbe, die mitzuteilen er

---

<sup>184</sup> Juristische Hochschule des MfS: Geschichte des MfS. Teil IV: 1955–1961. O. O., o. J., S. 24.

<sup>185</sup> Vgl. Bols, Manfred: Ende der Schweigepflicht. Berlin 2002, S. 60.

<sup>186</sup> Eichner, Klaus; Schramm, Gotthold (Hg.): Angriff und Abwehr. Die deutschen Geheimdienste nach 1945. Berlin 2007, S. 298.

<sup>187</sup> Vgl. Rupp: Militärsplionage, S. 23.

<sup>188</sup> Großmann: Bonn, S. 35.

bislang Anlass nicht gesehen hat – und diese sind als beachtlicher Beleg für den eingangs problematisierten Mythos HVA zu werten und als fundamentales Problem für die Geschichtsschreibung der HVA im Konkreten, für die von Nachrichtendiensten im Allgemeinen; namentlich eine unvollständige Quellenlage.

Nach seinem eigenen »Zwischenbericht« vom 20. März 1959 lernte Werner Großmann den Journalisten Karl-Heinz Kaerner nicht im Januar/Februar 1954 bei der Viererkonferenz der Außenminister in Berlin kennen. Vielmehr hat Kaerner auf dem Weg zum Deutschlandtreffen in Ost-Berlin, das im Juni 1954 stattfand, das Aufnahmeheim in Eisenach aufgesucht und wurde dort am 28. Mai 1954 von der Spionageabwehr (Abteilung II) der MfS-Bezirksverwaltung als geheimer Mitarbeiter geworben.<sup>189</sup> Er habe vorgegeben, im Auftrag des SPD-Bundestagsabgeordneten Fritz Erler (1913–1967) Kontakt zur DDR zu suchen – was nicht stimmte. Während des Deutschlandtreffens nahm er Kontakt zu dessen Pressebüro auf, wo er unter Legende von Werner Großmann am 5. Juni 1954 angesprochen und tags darauf im Coburger Hof in den frühen Morgenstunden um 0.45 Uhr wiederum als geheimer Mitarbeiter, eben als »Kohle«, geworben wurde – in Unkenntnis, dass Kaerner sich eine Woche zuvor bereits hierzu in Eisenach verpflichtet hatte. Nach Rücksprache mit Erfurt führte Ost-Berlin den Kontakt dann weiter. Über den Sommer 1954 hinweg brachte er Berichte und Fotos mit militärischen Informationen zu Munitionsdepots und Flugplätzen mit und deutete Zugänge zu Dokumenten über Clairon d’Haussonville an.<sup>190</sup> Danach lieferte Kaerner auch fotokopierte Unterlagen zum Aufbau der Bundeswehr. Im Dezember 1954 regte er die Werbung von Clairon d’Haussonville an, worauf Großmann einging und empfahl, dies unter der falschen Flagge des Neutralisten Otto Strasser vorzunehmen, die im Januar 1955 unter Vorlage einer schriftlichen Verpflichtungserklärung und eines Lebenslaufs erfolgt sein soll. Dafür sollte sie monatlich mit 600 DM vergütet werden. Im März 1955 will sie aus dem Stahlschrank von Speidel die »Deco«-Unterlagen entnommen haben.<sup>191</sup>

Von November 1954 bis zu seiner Verhaftung im Juni 1955 habe Kaerner eine feste Anstellung im Referat III F beim »Amt Blank« unter Referatsleiter Hauptmann Ernst Grams<sup>192</sup> gehabt, dessen Aufgabe es war, in gegnerische Nachrichtendienste einzudringen. Er habe im April 1955 Grams für das MfS werben wollen, der scheinbar darauf eingegangen sein soll, tatsächlich aber sei Kaerner verhaftet und im Juli 1956 zu dreieinhalb Jahren Haft ver-

---

<sup>189</sup> Vgl. hier und im Weiteren BArch, MfS, GH 17/60, S. 8 f.

<sup>190</sup> Vgl. ebenda, S. 10.

<sup>191</sup> Vgl. ebenda, S. 11.

<sup>192</sup> Vgl. Alle Dienste trinken. In: Der Spiegel (1954) 16, S. 11 f.

urteilt, aber im Dezember 1957 aus der Haftanstalt in Straubing entlassen worden.<sup>193</sup> Währenddessen habe Großmann Kontakt zu Kaerners Mutter unterhalten und vergeblich Clairon d'Haussonville ausfindig zu machen versucht. Im April 1958 kam es wieder zu einer Begegnung von Kaerner mit Großmann, der daran interessiert war, die Kooperation mit Clairon d'Haussonville fortzusetzen, die Kaerner dann im Bundesministerium der Verteidigung wiedergefunden haben will. Damit beide in die DDR kommen konnten, wurden gefälschte Personalausweise mitgegeben.<sup>194</sup>

Allerdings konnte der KGB der HVA indes mitteilen, dass Gabriele Clairon d'Haussonville eben nicht im Bundesministerium der Verteidigung arbeiten würde. Das gab Anlass, Kaerners Angaben nun grundsätzlich zu überprüfen: Großmann gelangte zu dem Ergebnis, dass einiges stimme, ein Großteil jedoch nicht: »Insgesamt muss also angenommen werden, dass lediglich die Verbindung des GM [geheimen Mitarbeiters ›Kohle‹] zu dem Grams und damit zu der Abwehr des Amtes Blank der vollen Wahrheit entsprechen. [...] Alles andere ist unklar.«<sup>195</sup>

Kaerner sollte also vernommen werden, da insbesondere der Plan »Deco II« »nach wie vor für das sozialistische Lager von Bedeutung« sei und geklärt werden müsse, ob er echt oder eine Desinformation eines Nachrichtendienstes sei. Es sollte durchaus eine weitere Kooperation nicht ausgeschlossen werden, falls er wahre Aussagen mache.<sup>196</sup> Allerdings will sich Kaerner von Dezember 1958 bis Februar 1959 abermals wegen des Verdachts auf Landesverrat in Untersuchungshaft in Bonn befunden haben und von der Sicherungsgruppe Bonn vernommen worden sein. Man habe ihm Treffen mit dem MfS vorgehalten, er wurde aber dennoch entlassen. Als Kaerner am 23. März 1959 wünschte, von Prag aus von Großmann abgeholt zu werden, folgte man seiner Bitte. Allerdings wurde Kaerner festgesetzt. Am 27. März 1959 fertigten Großmann und Markus Wolf gegen ihn einen Haftbeschluss wegen des Verdachts der Spionage aus. Bereits tags zuvor war er in die Untersuchungshaftanstalt des MfS in Berlin-Hohenschönhausen eingeliefert worden. Während seiner Inhaftierung vom 26. März bis zum 12. Mai 1959 fanden ein Dutzend vier- bis elfstündige Vernehmungen statt, bei denen Kaerner wiederholt unzutreffende Angaben einräumte, aber dabei blieb, dass er »Deco II« durch Gabriele Clairon d'Haussonville erhalten habe – das war für das MfS überzeugend. Er wurde am 26. Juli 1959 entlassen. Es sei der HVA/IV »in erster Linie« darum gegangen, »eine vollständige Klarheit über

---

<sup>193</sup> Vgl. BArch, MfS, GH 17/60, S. 7 u. 12.

<sup>194</sup> Vgl. ebenda, S. 13.

<sup>195</sup> Vgl. ebenda, S. 17.

<sup>196</sup> Vgl. ebenda, S. 19.

die Person des Kaerner und seine Verbindung zu westlichen Geheimdiensten zu erhalten«, hielten die Vernehmer fest. Er habe zwar falsche Angaben zu seiner Person gemacht – beispielsweise sei er tatsächlich von 1946 bis 1948 Schauspieler beim Theater der Stadt Harzburg gewesen –, er konnte aber glaubhaft machen, für keinen amerikanischen oder französischen Nachrichtendienst tätig gewesen zu sein. Seine strafbaren Handlungen seien so »geringfügig«, dass es mangels Beweisen keine Anhaltspunkte für eine Anklage gäbe. Seine Entlassung erfolgte im Beisein Werner Großmanns – und damit endet die operative Arbeit von »Kohle«.

Im Jahre 1961 zieht Karl-Heinz Kaerner mit seiner Mutter von Aschaffenburg nach Köln. Im gleichen Jahr lernt er dort die gebürtige Dortmunderin Marianne kennen, die er im gleichen Jahr heiratet. In jener Zeit wies er sich als Schriftsteller aus, der unter dem Namen »Claus Renergk« arbeitete.<sup>197</sup> Seine Frau erzählt, ihr Mann habe bald nach ihrem Kennenlernen beim Westdeutschen Rundfunk als Journalist angefangen. Belegt ist für Anfang der 1970er-Jahre Kaerners Tätigkeit als Redakteur bzw. Reporter für die Abteilung »Hierzulande – Heutzutage« beim Westdeutschen Rundfunk mit der gleichnamigen Fernsehserie unter Ralf Wiesselmann.<sup>198</sup> Zwei Jahre später zieht die Familie nach Bornheim. »Nette Leute«, erinnern sich die Nachbarn, aber zurückgezogen. Acht Jahre später zieht die Familie nach Bad Honnef, wohnt unter einem Dach mit Colette, ein »strenger Typ«, wie ihre Schwiegertochter findet. Dort verstirbt Karl-Heinz Kaerner im Jahre 2001,<sup>199</sup> der Mythos blieb.

### 4.3 Nachrichtendienstliche Struktur

Trotz gravierender Fehlschläge entwickelte das MfS über die Jahrzehnte hinweg eine bemerkenswerte Professionalität auf dem Gebiet der Militärspionage. Die im Februar 1959 gebildete HVA/IV, hervorgegangen aus der Hauptabteilung II der HVA, befasste sich zwar zunächst auch mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Gemeinschaft, doch wurden diese Schwerpunkte 1973 ausgelagert.<sup>200</sup> Ihr wesentliches »Operationsgebiet« waren die »militärischen Zentren« von Bundesrepublik

---

<sup>197</sup> Vgl. Mitteilung des Stadtarchivs Aschaffenburg, 29.8.2011.

<sup>198</sup> Vgl. Deutsches Bühnenjahrbuch. Hamburg 1974, S. 649; Mitteilung von Josef Klein (Bornheim), 29.8.2011.

<sup>199</sup> Vgl. Mitteilung von Marianne Kaerner (Bad Honnef), 30.8.2011.

<sup>200</sup> Vgl. Müller-Enbergs: Inoffizielle Mitarbeiter 2, S. 211; ders.: Hauptverwaltung A, S. 92–101; Siebenmorgen: »Staatssicherheit«, S. 280.

Deutschland und temporär noch NATO, die operativ-strategischen und strategischen Führungsebenen der Bundeswehr und die Militärpolitik der Bundesregierung. Darunter fielen das bereits angeführte Bundesministerium der Verteidigung, die Wehrbezirkskommandos der Bundeswehr, die Territorialkommandos Süd in Mannheim und Nord in Mönchengladbach, das Luftwaffen- und Heeresamt in Köln, das Marineführungsdienstkommando in Kiel, das Amt für Nachrichtenwesen der Bundeswehr in Bad Neuenahr, die Hochschulen der Bundeswehr in Hamburg und München, aber auch die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt/M. sowie die Headquarters Central Army Group Central Europe (Centag) in Heidelberg und die Northern Army Group (Northag). Von Interesse waren für die HVA/IV zuletzt vor allem aktive Angehörige der Bundeswehr (nicht Wehrpflichtige) und Zivilangestellte aus dem Bundesministerium der Verteidigung und den zentralen Dienststellen der Bundeswehr im Raum Bonn – Köln – Koblenz oder Personen, die Verbindungen zu ihnen unterhalten oder herstellen konnten. Von Belang waren Beschäftigte aus dem Bereich der elektronischen Kampfführung, die einen Bezug zum Amt für Nachrichtenwesen der Bundeswehr in Bad Neuenahr-Ahrweiler unterhielten, oder Personen, die mit diesen in Kontakt standen. Von den »NATO-Hauptobjekten« waren (zuletzt) Beschäftigte in den Einrichtungen Northag und Centag interessant.<sup>201</sup>

Leiter der HVA/IV war zunächst Otto Knye<sup>202</sup> bis 1962, als er von Werner Großmann abgelöst wurde. Knye hatte im MfS bereits einen Nimbus, gehörte er doch nicht nur dem MfS von Anfang an, sondern war dort wesentlich an der operativen Bearbeitung der »Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit« beteiligt. Der gelernte Metzger war Spezialist bei der Arbeit gegen den »Untergrund«, Entführungen wie die des Juristen Walter Linse (1903–1953) eingeschlossen. Knye gehörte zu denen, die vom MfS zur HVA versetzt wurden, und der von 1956 an die Militärspionage leitete.<sup>203</sup> Harry Schütt übernahm im Jahre 1966 diese Funktion von Großmann. Während Großmann eine Eigenentwicklung der HVA war, wurde bei seinem Nachfolger Schütt wieder auf einen bewährten Kader des MfS zurückgegriffen. Er hatte dem MfS seit 1951 angehört, zunächst in Rostock, und kam 1956 zur HVA, wo er zunächst bei der für politische Spionage zuständigen Hauptabteilung I tätig war. Abgelöst wurde er durch Heinrich Tauchert, der erst 1965 zur HVA

---

<sup>201</sup> Vgl. HVA: Planaufgabe 1989, 31.10.1988; BArch, MfS, BV Gera, Abt. XV 142/3, Bl. 147–153, hier 148; HVA: Planaufgabe 1990, 10.10.1989; ebenda, Bl. 55–62, hier 57.

<sup>202</sup> Vgl. BArch, MfS, KS II 193/87, Bl. 32.

<sup>203</sup> Vgl. Muhle, Susanne: Auftrag: Menschenraub. Entführungen von Westberlinern und Bundesbürgern. Göttingen 2015, S. 89 u. 254 f.

stieß – er war zuvor FDJ-Funktionär – und leitete nach diversen Stationen von Juni 1983 bis Juli 1987 die HVA/IV. Schließlich kam Siegfried Milke zum Zuge.<sup>204</sup> Die Struktur der HVA/IV zeigte 1989 folgendes Bild:

#### Referate der HVA/IV (Stand: November 1989)<sup>205</sup>

Referat	Leiter	Hauptobjekte	Mitarbeiter
1	OSL Werner Hoffmann	BMVg, Parteien und Staatsapparat	7
2	OSL Karl Pestel	BWB	7
3	OSL Hugo Murk	Heeres-, Marine- und Luftwaffenamt, Northag	6
4	OSL Günter Gräßler	Basisarbeit BWB	6
5	OSL Rüdiger Borchert	Führungsakademie der Bundeswehr, EloKa	6
6	OSL Hartmut Warg	Kontaktarbeit, Universität Frankfurt/M.	30
7	OSL Roland Schiemann	BMVg, BWB	5
8	OSL Peter Schmökel	Informationsbearbeitung, Archiv, Strukturfragen	5

Die Leiter der HVA/IV verfügten jeweils über Stellvertreter, unter denen die zuletzt bis zu sieben Referate verantwortlich aufgeteilt waren. Die Stellvertreter des Abteilungsleiters Werner Degenhardt, dann Werner Reckling und schließlich ab 1985 Manfred Fleischhauer waren für die Referate 1 sowie 5 und 6 zuständig (siehe unten). Dem Stellvertreter des Abteilungsleiters Gerhard Schmutzler folgte 1977 Manfred Schanze, ab 1985 Manfred Lohs und zeitweilig Siegfried Milke. Den Stellvertretern waren Referenten wie Peter Fleschhut oder Uwe Kollek zugeordnet, die zum Stab der Abteilung gehörten.

Die Strukturen der Militärspionage bilden recht präzise die jeweilige Interessenlage ab. So bestand im September 1958 das Sachgebiet »militärische Sicherheit und Ausland«, das sich unter der Leitung von Gerhard Bauer

<sup>204</sup> Vgl. Nitschke, Henry: An der unsichtbaren Front. Inoffizielle Mitarbeiter der MfS-Auslandsaufklärung. Berlin 2021, S. 38.

<sup>205</sup> Vgl. Gräßler, Günter: Doppelnullagent Nr. 7 Ost. Im Dienst der Militärspionage des MfS. Autobiografie. Berlin 2023, S. 211.

mit dem Militärischen Abschirmdienst befasste.<sup>206</sup> Im Juli 1961 wurde eine Arbeitsgruppe zur »Bearbeitung der Wehrunwilligen« in der DDR eingerichtet, die ebenfalls von Bauer geleitet wurde, der dann Verbindungsoffizier der HVA/IV zum Militärnachrichtendienst der DDR, zu dem Zeitpunkt Verwaltung 12 des Ministeriums für Nationale Verwaltung genannt, wurde.<sup>207</sup> Die zuletzt 97 Mitarbeiter umfassende HVA/IV – hinzu kommen 16 im Leitungsbereich – bediente wesentlich acht Themenfelder mit zuletzt 74 inoffiziellen Mitarbeitern in der Bundesrepublik. Regionaler Schwerpunkt war mit 27 IM Nordrhein-Westfalen, danach folgten mit je zehn IM Berlin (West) und Bayern.<sup>208</sup> Allein zwei Referate steuerten knapp die Hälfte des Netzes der HVA/IV, namentlich das für das Heeres- und Marineamt zuständige Referat 3 und bald jeder Vierte wurde vom für Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung (BWB) zuständigen Referat 2 geführt. Mithin lag in diesen beiden Referaten das stärkste operative Potenzial.

An erster Stelle, folglich Referat 1, lag unter militärischen Gesichtspunkten der Schwerpunkt auf dem Staatsapparat und den Parteien in der Bundesrepublik wie auch nachvollziehbar auf dem Bundesministerium der Verteidigung. Die HVA/IV/1 lebte zu nur geringeren Anteilen von Vorgängen aus den 1960er- und 1970er-Jahren. Mit über 20 Jahren Laufzeit gehörte dennoch ein Soldat aus Hüffelsheim (Quelle »Hermann«) dazu. Für die HVA war das Hans Albert Gräff. Zur zweiten Säule des Referats zählte ab 1968 die Schreibkraft im Referat Geheimschutz des Bundesministeriums der Verteidigung »Gabi«. Für die HVA handelte es sich bei ihr um Doris Krause, gegen die im September 1991 ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde.<sup>209</sup> Auf diese beiden Quellen gehen 107 bzw. 82 operativ beschaffte Informationen zurück. Der Spitzenvorgang des Referats war zuletzt »Taubе«, der anfangs als Verkäufer in Berlin (West) tätig war, aber wesentlich Informationen auf der wissenschaftlich-technischen Linie bediente. 126 operativ beschaffte Informationen sind für ihn verzeichnet. Mithin gehört er zu jenen Quellen der HVA/IV, die nicht zum engeren Aufgabenspektrum lieferten.

Auf dem operativen Feld des Bundesministeriums der Verteidigung ist überdies eine Quelle anzuführen, die nicht zum inoffiziellen Netz der HVA/IV zählte, aber tatsächlich von immenser Bedeutung war: die seit 1968 für

---

<sup>206</sup> Vgl. BArch, MfS, KS II 446/81, Bl. 65.

<sup>207</sup> Vgl. ebenda, Bl. 70 u. 72. Vgl. zum Militärnachrichtendienst des Ministeriums für Nationale Verteidigung Wegmann, Bodo: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2005; ders., Biedermann, Bernd; Schreyer, Harry: Die Militäraufklärung der NVA – ehemalige Aufklärer berichten. Berlin 2007.

<sup>208</sup> Vgl. Müller-Enbergs: Inoffizielle Mitarbeiter 3, S. 883.

<sup>209</sup> BArch, MfS, Abt. XII Nr. 1364; Schломann: Maulwürfe, S. 184.

die Abteilung XV der MfS-Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt aktive Quelle »Rödel«. Bei ihr handelt es sich um Wolf-Heinrich Prellwitz (1933–2016), einen zivilen und antikommunistischen Verschlusssachenbearbeiter aus der mit Wehrmaterial Luft befassten Einheit der Rüstungsabteilung des Bundesministeriums der Verteidigung. Der Wert seiner dokumentarisch gelieferten 56 000 abgelichteten Dokumentenseiten muss enorm gewesen sein, denn seine operative Vergütung wird mit 820 000 DM angenommen. »Rödel« wurde unter der Legende eines französischen Lobbyisten aufgenommen, die bis zum letzten Treff in Köln im Dezember 1989 aufrechterhalten wurde. Er wurde von »Kunadt« geworben und von ihm bis 1985 als Instrukteur betreut; es gab bereits vor 1985 einen zweiten »französischen« Instrukteur mit Decknamen »Jean Parell«. Ab 1976 war er nach dem Ausfall von »Charly« und »Nana« die einzige Quelle der HVA, die direkt aus dem Bundesministerium der Verteidigung lieferte. Er informierte über den Rüstungsbereich, Streitkräfteentwicklung und Grundsatzpositionen. Darunter Unterlagen zur Entwicklung, Einführung und Kampfwertsteigerung des fliegenden Waffensystems Multi-Role Combat Aircraft (MRCA) »Tornado«, nebst Bordbewaffnung, aber auch Entwicklungsplanungen zum Kampfpanzer »Leopard 2« und Panzerabwehrhubschraubern. Ferner waren darunter Dokumente aus der NATO-Luftrüstungsgruppe AC 224 und des NATO-Luftverteidigungsausschusses wie auch Untersuchungsberichte von NATO und Bundeswehr über Fluggeräteentwicklungen im Bereich der Warschauer Vertragsstaaten. Etwa ab Ende der 1970er-Jahre nahmen die Lieferungen von militärpolitischen und militärstrategischen Grundsatzdokumenten zu. In einem Satz: »Rödel« war ab Mitte der 1970er-Jahre die wichtigste Quelle der HVA, die durchgehend über den operativen Schwerpunkt Bundeswehr operativ berichten konnte.<sup>210</sup>

Das Referat 2 sollte sich mit ihren zuletzt 19 Mitarbeitern – wie bereits erwähnt – auf das BWB kaprizieren, was jedoch nicht durchgehend erfolgt ist. Als einer der bekannteren Mitarbeiter dieses Referats ist der 1960/61 als Stellvertreter des Leiters agierende Werner Steinführer zu nennen, der an dem 1. Lehrgang der Kursanten zusammen mit Werner Großmann und Gerhard Peyerl an der Schule des Instituts für wirtschaftswissenschaftliche Forschung in den Jahren 1952/53 teilgenommen hat; sie wurden von der HVA als Kader entwickelt.<sup>211</sup>

---

<sup>210</sup> Vgl. Mitteilung von Dr. Heinz Busch, 11.4.2001.

<sup>211</sup> Vgl. BArch, MfS, KS 193/87, Bl. 32, 61 u. 237; BArch, MfS, HA KuSch Nrn. 120 u. 133; BArch, MfS, AIM 3931/58; BArch, MfS, AGMS 9347/85, S. 217. Vgl. hierzu Müller-Enbergs, Helmut: Die Nachrichtendienstschule. Der I. Kursus der Schule des Instituts für wirtschaftswissenschaftliche Forschung (IWF). Berlin 2006;

Eine seiner Quellen war Gerhard Block, der in der DDR aufgewachsen und im Sommer 1957 unter dem Decknamen »Sänger«<sup>212</sup> von einem der Köpfe in diesem Fach, dem späteren Leiter der Abteilung »Aktive Maßnahmen« Rolf Wagenbreth (1929–2016) geworben wurde. Block hatte der Hitlerjugend angehört, die DDR ihm einen sozialen Aufstieg durch ein Studium ermöglicht. Block sollte in die Identität Herbert Pfeiffers, eines in Halle lebenden Monteurs schlüpfen und dessen Leben in der Bundesrepublik fortsetzen. Als günstig erwies sich, dass dieser Pfeiffer in französischer Kriegsgefangenschaft war und bis in die 1950er-Jahre in Frankreich arbeitete, und ebenso günstig war, dass Block mit der französischen Sprache vertraut war. Schritt für Schritt machte sich Block mit den Lebensstationen seines Legendenpenders vertraut, besuchte das Kriegsgefangenenlager in Rivesaltes im südlichen Frankreich und dessen damaligen Wohnort im 350-Seelen-Dorf Villardonnell. Bei seiner nachrichtendienstlichen Ausbildung vermisste er Verhaltensmaximen für kritische Situationen, aber auch die zu geringe materielle Ausstattung während des Einsatzes. Gleichwohl – im Oktober 1959 setzte der Ernstfall ein. Während sein Umfeld glaubte, er sei in Sofia, meldete er sich als Herbert Pfeiffer in Mannheim an, arbeitete wie sein Legendenpender als Schweißer. Ein Jahr lang sollte er sich »akklimatisieren«, bis die eigentliche Aufgabe, die eines Residenten, beginnen sollte.

Für die HVA – eben jener Werner Steinführer hatte unterdessen den Vorgang übernommen – nahm er Informationen von bundesdeutschen Quellen an, darunter von einem Zivilangestellten der 7. US-Army, »Waldemar« genannt, und gab Instruktionen. Seine zweite Quelle war Christa Gotter, die als 19-jährige Hausangestellte in Pirmasens für die HVA als »Heidi« rekrutiert worden war und wie Gerhard Block von Steinführer geführt wurde. Sie brachte es zur Angestellten bei »American Express« und hatte somit einen guten Einblick in die Kontenbewegung amerikanischer Soldaten. Kaum drei Jahre ging alles gut, dann flog die Residentur auf. Im November 1962 musste er in Untersuchungshaft. »Irgendwann hielt ich den Druck nicht mehr aus, kapitulierte in aussichtsloser Lage.« Seine mit ihm übersiedelte Frau trennte sich von ihm, die HVA ließ in der Haft nichts weiter von sich hören:

Ich hatte mich nur preisgegeben, weil ich auf diese [Lage] und ihre [seiner Frau] angeschlagene Gesundheit Rücksicht nehmen wollte, aber sie sah das ganz anders und kappte jeden Kontakt zu mir. Ich fühlte mich von allen im Stich gelassen,

---

ferner Großmann, Werner: Der Überzeugungstäter. Berlin 2017, S. 89.

<sup>212</sup> BArch, MfS, BV Halle, AP 683/56.

zumal ich auch während der gesamten Haftzeit nichts mehr von meinem Führungsoffizier hörte.<sup>213</sup>

Gerhard Block konnte nicht ahnen, dass Werner Steinführer, kaum dass er inhaftiert war, den Vorgang weitergegeben hatte. Weil er sich »abgeschrieben« fühlte, zudem auch noch »verbrannt«, war ihm alles »egal«: »Ich fühlte mich zermalmt von zwei Fronten, zwischen denen ich stand. Auf der einen Seite der Klassegegner, auf der anderen Seite die Freunde, meine Genossen vom MfS.«<sup>214</sup> Die Verurteilung erfolgte 1963, bis November 1965 sollte Block in Haft bleiben, wurde jedoch im September 1964 entlassen. Der für ihn zuständige Abteilungsleiter der HVA, der damalige Major Werner Großmann, gab kein schmeichelhaftes Urteil über ihn ab: Block sei »sehr weich veranlagt«, sein Einsatz in der Bundesrepublik »nicht zweckmäßig« gewesen. Als Block später diese Notiz in den Stasi-Unterlagen las, sprang es ihn heftig an:

Man stelle sich vor, diese Leute hätten an meiner Stelle die ganze Zeit unter entwürdigenden Bedingungen hinter Gittern gesessen. Hätten sie sich geduckt, angepasst oder – wie ich – auch noch hier versucht, Rückgrat zu zeigen? Man stelle sich vor, da sitzt einer beinahe zwei Jahre isoliert im Knast, und die anderen denken darüber nach, ob und wie er dafür bestraft werden soll. [...] Nein, die einstigen Mitkämpfer waren nicht an meiner Stelle. Sie saßen in Berlin hinter ihrem Schreibtisch.<sup>215</sup>

Für Block und seine Gattin »Sängerin«, die als Kurierin fungierte, sind insgesamt 48 operativ beschaffte Informationen verzeichnet.

Das Referat 2 lebte wesentlich von zwei Vorgängen, die operativ denkbar produktiv waren. In der Summe führte es vor allem sechs operative Vorgänge seit der ersten Hälfte der 1970er-Jahre, darunter vier bis zuletzt. Das Referat leitete die gewichtige Residentur des Würzburger Schuhmachers Hans Schrepfer (»Jochen«)<sup>216</sup> und seiner Ehefrau Brigitte, geborene Marx (»Grit«). Er hatte sich in den 1960er-Jahren, als er noch in der NPD aktiv war, der HV-A-Filiale in Suhl anboten. Der operative Schwerpunkt bestand

---

<sup>213</sup> Vgl. Block, Gerhard: Verraten und verkauft. Memoiren eines Unverbesserlichen. Berlin 2004; hierzu Müller-Enbergs, Helmut: Die DDR-Nachrichtendienste. Juristische Aufarbeitung, Erinnerungen und Darstellungen. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung. Berlin 2006, S. 401–412, hier 404 f.

<sup>214</sup> Ebenda.

<sup>215</sup> Ebenda.

<sup>216</sup> BArch, MfS, Abt. XII Nr. 1364.

zunächst in der Beschaffung von Informationen aus der Partei, wurde aber 1970 umgelenkt in Richtung Militärsplionage. Aus dem Umfeld der NPD gewannen die beiden zu diesem Zweck ein Ehepaar, den Mathematiker Peter Kraut und seine Frau Heidrun, geborene Himmler. Diese firmierten bei der HVA als »Siegfried«<sup>217</sup> und als »Kriemhild«.<sup>218</sup> Er arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Industrieanlagen-Betriebsgesellschaft (IABG), sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Messerschmitt-Bölkow-Blohm GmbH (MBB). Geworben wurden sie unter einer »fremden Flagge« (für einen amerikanischen Nachrichtendienst), erkannten aber bald den tatsächlichen Bezugspartner. Im Jahre 1972 ging der Vorgang an das Referat 2 der HVA/IV, wo er zunächst von Hauptmann Gerhard Schöbel geführt wurde, der ihn an Referatsleiter Oberstleutnant Karl Pestel weitergab, wo er bis zur Auflösung der HVA blieb. Es handelte sich zunächst um selbst verfasste Berichte, teils auf Kasette gesprochen; die Zugänge waren enorm: »Siegfried« arbeitete in der Operations Research Group (Unterabteilung Streitkräfte – OR-S), die sich mit militärischen bzw. rüstungstechnischen Studien beschäftigte, die im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung erarbeitet worden waren. Ab Sommer 1972 war er in der Abteilung Systeme Landkriegführung (SOH), ab August 1973 Leiter der Gruppe Einsatzunterstützung. »Kriemhild« hingegen war als Mathematikerin tätig. Auf »Siegfried« gehen 656 operativ beschaffte Informationen zurück, auf »Kriemhild« insgesamt 208. Anhand ihrer Materiallieferungen lässt sich punktuell der Nutzen für das sowjetische Militär rekonstruieren.

Bereits im Jahre 1973 lieferte »Siegfried« die technischen Zielsetzungen für die Aufklärungsdrohnen, wobei es sich um eine interne Studie über ein Aufklärungssystem zur Zielortung und Gefechtsfeldüberwachung durch einen unbemannten Flugkörper handelte. Ein deutsch-kanadisches Gemeinschaftsprogramm entwickelte das Drohnensystem CL 289, das durch seine Bordsensoren Daten an die Bodenstation zu lenken vermochte. Mithin lieferte »Siegfried« zu einem frühen Zeitpunkt Materialien zu einem System, das erst im Jahre 1990 eingeführt wurde. Es handelte sich um technische Lösungen für ein neuzeitliches fliegendes Aufklärungssystem und seiner Leistungsdaten. Diese Kenntnis führte sowjetischerseits zu einer Intensivierung der Forschungen über Funkmessaufklärung in Höhen unter 1 000 Metern.<sup>219</sup> Umfangreiche Unterlagen über Defizite und Schwachstellen in der Aufklä-

---

<sup>217</sup> BArch, MfS, HA KuSch Nr. 187.

<sup>218</sup> Ebenda.

<sup>219</sup> Diese wie die weiteren Angaben basieren auf einer Mitteilung von Dr. Heinz Busch v. 11.4.2001. Zur Drohne vgl. Unger, Hans-Georg: Hochfrequenztechnik in Funk und Radar. Wiesbaden 1988.

rung des Heeres der Bundeswehr lieferte »Siegfried« im September 1975. Sie gaben Aufschluss über das Verhalten der Truppe auf einem möglichen Gefechtsfeld bei der Aufklärung des gegnerischen Heeres. Im Mai 1976 gaben Materialien Aufschluss über das Projekt Avid Guardian zur Entwicklung von verlegbaren Bodensensoren<sup>220</sup>, das gemeinsam von den USA, Frankreich und der Bundesrepublik entwickelt wurde. Bei den von »Siegfried« beigebrachten Dokumenten ging es wesentlich um Beschaffenheit der Sensoren, Möglichkeiten zur Identifizierung gegnerischer Truppenformationen und Fragen der Datenübermittlung. Im Weiteren folgten, etwa im November 1978, Untersuchungen zum Freund-Feind-Kennungssystem CAPRIS (Combat Passive/Active Radar Identifications System), bei dem es sich um Laserabfragen handelte.<sup>221</sup> Im Dezember 1979 folgte eine Untersuchung zur Truppenidentifizierung mittels Bodensensoren mit dem Schwerpunkt physikalischer Prinzipien des Aufbaus der Sensoren. »Siegfried« unterrichtete diesbezüglich über eine Besprechung beim Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung im November 1982, auf der perspektivisch geplante und praktische Lösungen erörtert wurden. Im März 1984 lag der HVA eine Studie der IABG zur beschleunigten Entwicklung von Infrarotsensoren vor, im Februar 1985 hierzu Leistungscharakteristika und Erkennungsmerkmale. Die Annahme, die NATO würde entsprechende Gerätschaften auf dem Boden der DDR etablieren, führte dort zu Vorbereitungen, die dazu beitrugen, solche Sensoren im Herbst 1989 bei militärischen Objekten festzustellen.

»Kriemhild« arbeitete an Bodensensoren und Seegrundminen, beschaffte auch Kenntnisse über die Verwundbarkeit von Waffen der Warschauer Vertragsstaaten, über den Beschuss von Panzerplatten, Hyperschallflugkörper, Verwundbarkeitsmodelle, Mehrfachwerfersysteme und entsprechende Munition und Munitionslenkverfahren.<sup>222</sup> Mit ihren operativ beschafften Informationen gehörten die beiden zu den Spitzenquellen des Referats.<sup>223</sup> Nach der Enttarnung des inoffiziellen Netzes »Charly« und »Nana« im Jahre 1976 waren »Kriemhild« und »Siegfried« bis zur Auflösung der HVA die wichtigsten militärischen Informationslieferanten der HVA/IV. Ihre Dokumente wurden zwar selbstverständlich an den KGB übermittelt, aber auch – was nicht üblich war – dem militärischen Nachrichtendienst zur Auswertung überlassen. Das operativ durch das Ehepaar Heidrun und Peter

---

<sup>220</sup> Vgl. Eichner, Klaus: Konterspionage. Die DDR-Aufklärung in den Geheimdienstzentren. Berlin 2010, S. 236; Wagner, Helmut: Schöne Grüße aus Pullach. Operationen des BND gegen die DDR. Berlin 2001, S. 63.

<sup>221</sup> Vgl. hierzu Meikle, Hamish: Modern Radar Systems. Boston 2008.

<sup>222</sup> Vgl. Müller-Enbergs: Inoffizielle Mitarbeiter 2, S. 212.

<sup>223</sup> Vgl. Siebenmorgen: »Staatssicherheit«, S. 342 f.

Kraut beschaffte Material dokumentierte nicht nur die Stärke der NATO auf dem Gebiet der konventionellen Landkriegführung, sondern ermöglichte es den Warschauer Vertragsstaaten zugleich sehr frühzeitig, diesen Kenntnisstand bei der rüstungstechnischen Entwicklung von Gegenmitteln zu nutzen.

Im März 1993 wurde »Siegfried« zu einer Freiheitsstrafe von neun Jahren, »Kriemhild« zu sieben Jahren, Resident »Jochen« zu fünf Jahren und die Gehilfin des Residenten »Grit« auf Bewährung zu 21 Monaten verurteilt.<sup>224</sup>

Eine zweite, nicht nur bedeutende, sondern auch ergiebige Quelle mit langer operativer Arbeitszeit war Hauptmann Alfred Spuhler (1940–2021) mit dem Decknamen »Peter«, der seit Oktober 1968 beim Bundesnachrichtendienst arbeitete – und bei der HVA den Rang eines Oberstleutnants bekleidete. Seiner Funktion nach war er bis zum Jahre 1980 Sachbearbeiter beim Verbindungsoffizier der Abteilung II und dann als dessen Vertreter mit der Wahrnehmung von Verbindungsaufgaben zur Bundeswehr befasst, insbesondere Koordination und Weiterleitung von Aufklärungsaufträgen aus allen Bereichen außerhalb des BND. Dabei hatte er Zugang zu Verschlussachen über Einrichtungen, Dienststellen, Ausrüstung, Geräte, aber auch zu Zielen und Ergebnissen der Fernmelde- und elektronischen Aufklärung des BND, der Streitkräfte und Partnerdienste. Ab 1981 war »Peter« beim BND in der Abteilung I, dort im Sachgebiet 12 AB der Unterabteilung 12, deren Aufgabe es war, von der Beschaffung für die Auswertung bestimmte Meldungen zu überprüfen und zu sichten, mitunter im Interesse des Schutzes menschlicher Quellen Daten zu entfernen oder zu verändern, Hinweise auf mögliche Desinformationen zu gewinnen. »Peter« war vor allem auf das Gebiet »gegnerische Landstreitkräfte« und dann auch mit der »Militärpolitik des Warschauer Paktes« befasst. Ab Mitte 1984 hatte er als Vertreter des Sachgebietsleiters auch zu diesbezüglichen Meldungen aus der DDR Zugang.

Auf »Peter« gehen in den Jahren von 1972 bis 1988 insgesamt 535 operativ beschaffte Informationen zurück. Die Verschlussachen betrafen Stand und Perspektiven der Entwicklung der Aufklärungskräfte, -mittel und -einrichtungen der Bundesrepublik und der NATO. Dazu auch operationelle Absichten militärischer Aufklärungskräfte der NATO, Einschätzungen der Militärpolitik der Warschauer Vertragsstaaten und von deren militärischem und rüstungstechnischem Potenzial durch Bundesregierung und Streitkräfteführung.<sup>225</sup> Er hatte sich über die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) letzthin der HVA selbst angeboten und wurde durch Major Werner Reckling von einer operativen Außengruppe der HVA/IV im Herbst 1971

---

<sup>224</sup> Vgl. Hohe Haftstrafen für »Siegfried« und »Kriemhild«. In: ND v. 3.4.1993.

<sup>225</sup> Vgl. Siebenmorgen: »Staatssicherheit«, S. 343; Hammerich: Stets am Feind, S. 288 f.

geworben. Sein operativer Schwerpunkt war jedoch tatsächlich der BND selbst, dort insbesondere dessen Quellennetz, aber auch dessen Analysen zu militärischen Fähigkeiten der Warschauer Vertragsstaaten, auch der Nationalen Volksarmee. Er wurde bereits 1988 durch eine Quelle des Berliner Landesamtes für Verfassungsschutz, die innerhalb der HVA geführt wurde, enttarnt, im November 1989 festgenommen und zu zehn Jahren Haft verurteilt.<sup>226</sup>

Anzuführen ist auch der Vorgang des Politologie-Studenten der Freien Universität (FU) Berlin Hans-Mario Bauer (\*1954) alias »Jürgen«.<sup>227</sup> Ein erster Kontakt zu ihm kam 1975 in Leipzig zustande, drei Jahre später seine inoffizielle Verpflichtung durch Manfred Leggewig in Ost-Berlin. In jenen Tagen engagierte sich »Jürgen« im »Arbeitskreis Atomwaffenfreies Europa«. Referatsleiter Oberstleutnant Peter Bach, vormals in der der Mutual Balance Forces Reduction (MBFR) Delegation der DDR in Wien, übernahm den Vorgang im Jahre 1980, zuletzt führte ihn Major Wolfgang Hoppe. Nach Abschluss seines Studiums erhielt »Jürgen« im September 1984 eine Anstellung im Deutschen Bundestag in Bonn. Er war dort wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bürogemeinschaft von Freimut Duve, Heide Simonis, Norbert Gansel und Horst Jungmann. Der Vorgang scheint Perspektive versprochen zu haben, denn der Leiter der HVA/IV Oberst Heinrich Tauchert widmete ihm einige Aufmerksamkeit. Die oftmals fotografierten Unterlagen betrafen den Verteidigungs- und Sicherheitsbereich, Beschaffungsprojekte und -planungen, Sitzungsprotokolle, Studien und von 1988 an Positionspapiere aus dem Haushaltsausschuss, zur Abrüstung und Rüstungskontrolle – zumeist jedoch mit niedrigem Verschlusscharakter »Nur für den Dienstgebrauch«. Durch ihn erhielt die HVA/IV dokumentarischen Einblick

---

<sup>226</sup> Vgl. Marxen: Spionage, S. 357–366; Winters, Peter Jochen: Im geheimen Krieg der Spionage. Hans-Georg Wieck (BND) und Markus Wolf (MfS). Halle 2014; Schramm, Gotthold: Die BND-Zentrale in Berlin. Berlin 2012; Spuhler, Ludwig: Peter und Florian – das Top-Team. In: Eichner, Klaus; Schramm, Gotthold (Hg.): Top-Spione im Westen. Berlin 2016; Schломann: Maulwürfe, S. 149–152; Reichenbach, Alexander: Chef der Spione. Die Markus-Wolf-Story. Stuttgart 1992, S. 79 u. 148 f.; Siebenmorgen: »Staatssicherheit«, S. 343; Möchel, Kid: Der geheime Krieg der Agenten. Spionagedrehscheibe Wien. Hamburg 1997, S. 209–233; Hirsch, Rudolf: Der Markus-Wolf-Prozeß. Eine Reportage. Berlin 2000, S. 188–198.

<sup>227</sup> Vgl. Müller-Enbergs, Helmut: Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten, Kundschaftern und Spionen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1998, S. 212; Herbstritt: Der Deutsche Bundestag 1949 bis 1989, S. 39, 45, 50, 52, 54, 68, 129 u. 191; BArch, MfS, Abt. Fin. Nr. 1577.

politischer und militärischer Art bei der parlamentarischen Diskussion des NATO-Doppelbeschlusses über nukleare Mittelstreckensysteme vom Dezember 1979, Divergenzen zwischen einzelnen NATO-Staaten über die Aufteilung gemeinsamer Lasten der des Bündnisses, räumliche Ausdehnung des Verteidigungsauftrages der NATO und die Stellung der Bundesregierung und der im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien, aber auch Einblick in Schlüsselprojekte der Bewaffnung und Ausrüstung der Bundeswehr wie etwa die Fregatten 122 und 123, Beschaffungen zum Leopard 2, die Entwicklung der neuen Panzerhaubitze, das neue außenluftunabhängige U-Boot, das deutsch-französische Gemeinschaftsprojekt Panzerabwehrhubschrauber II oder die Aufklärungsdrohne CL 289. Bauers Ehefrau wurde im Jahre 1986 als »Jasmina« ebenfalls für die inoffizielle Arbeit verpflichtet. Sie arbeitete im Textverarbeitungssekretariat des Auswärtigen Amtes und unterstützte die operative Arbeit von »Jürgen«.<sup>228</sup>

Der Wert der operativ beschafften Informationen lag wesentlich in der zeitnahen Lieferung, was es ermöglichte, Vorhaben der Bundesregierung kurzfristig bewerten zu können. Mithin gehört »Jürgen« zu den wenigen Quellen seit dem Jahre 1976, die über das genuine operative Aufgabengebiet der HVA/IV dokumentarisch lieferten.<sup>229</sup>

Ein weiterer operativer Schwerpunkt war das Heeres-, Marine- und Luftwaffenamt. Das dafür zuständige Referat 3 wurde wesentlich von Armin Jungheinrich geprägt, dem 1979 Klaus Pfennig und schließlich Günter Gräßler folgten. Zuletzt wurden 20 Quellen in der Bundesrepublik gesteuert, wobei auch hier nicht wenige Misserfolge zu verbuchen waren. Die bald zwei Jahrzehnte aktive Quelle »Foto«, ein Fotograf in einer amerikanischen Druckerei, stellte die operative Arbeit ein. Von den in den 1960er-Jahren rekrutierten Quellen wirkte die Sekretärin bei der Bundeswehr in Bonn Siegrid Hebecker (»Hildrun«) bis zuletzt. Sie arbeitete im Vorzimmer des Chefs des Logistikcorps der Luftwaffe. 165 Informationen sind für sie verzeichnet.<sup>230</sup>

Das operative Rückgrat des Referats war mit 815 operativ beschafften Informationen seit 1974 unangefochten der Regierungsdirektor im Bundesverwaltungsamt, ab 1987 im Bundesministerium des Innern: Mathias Reichert (»Beck«).<sup>231</sup> Er hatte sich bereits als Student zur inoffiziellen Kooperation verpflichtet, war im Bundesverwaltungsamt Geheimschutzbeauftragter und hatte insbesondere Zugang zum Auslandszentralregister; fachlich

---

<sup>228</sup> Vgl. Schlomann: Maulwürfe, S. 118.

<sup>229</sup> Vgl. Mitteilung von Dr. Heinz Busch, 11.4.2001.

<sup>230</sup> Vgl. Herbtritt: Der Deutsche Bundestag 1949 bis 1989, S. 192.

<sup>231</sup> Vgl. ebenda, S. 276; BArch, MfS, HA KuSch Nr. 891, Bl. 129; BArch, MfS, Abt. Fin. Nr. 1876; Gräßler: Doppelnagent, S. 147–171.

bearbeitete er Ausländer- und Asylfragen.<sup>232</sup> Er wurde im Oktober 1992 zu fünf Jahren Haftstrafe verurteilt. Überhaupt gelangen neben »Beck« in den 1970er-Jahren drei weitere wichtige Werbungen: der Bundeswehrsoldat »Kunder«,<sup>233</sup> ein Personalleiter aus Reutlingen mit dem Decknamen »Karl Ludwig« sowie ein Diplomchemiker in der Forschungsabteilung der Kalle AG in Wiesbaden als »Weber«, die mit 108, 67 und, etwas abgeschlagen, mit 25 Informationen notiert sind. Allesamt waren diese Quellen zwar der HVA/IV zugehörig, aber Militärspionage war nicht ihr genuiner Schwerpunkt.

Dem zehnköpfigen Referat 4 der HVA/IV war aufgetragen, neue Quellen im Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung in Koblenz zu gewinnen. Die Leitung war ab dem Jahre 1981 Günter Lodka übertragen, dem im Mai 1989 Günter Gräßler folgte.<sup>234</sup> Stellvertreter waren ab Mai 1984 Wolfgang Mende und zuletzt Jürgen Jahn. Die inoffizielle Basis des Referats waren unter den zuletzt sieben inoffiziellen Mitarbeitern im »Operationsgebiet« vor allem Quellen aus den 1970er-Jahren. Die letzten, noch aus den 1950er- und 1960er-Jahren stammenden Quellen wie der seit März 1957 aktive »Widemann« oder ein adeliger Presseoffizier der in Nürnberg erscheinenden »Übersee-Post« mit dem Decknamen »Schmied« versiegten Anfang der 1980er-Jahre – auch altersbedingt. Auf sie gehen nur wenige operativ beschaffte Informationen zurück. Bereits zuvor musste der Aktenvorgang von Wolrad Bunge eingestellt werden. Er firmierte seit 1968 unter dem Decknamen »Walter«, arbeitete als Elektriker bei der Bundespost in Hanau, was nicht wirklich den Kontext Militärspionage nahelegt. Seine 168 operativ beschafften Informationen gingen binnen fünf Jahren ein. Trotz dieser »Ausfälle« konnten in der Folge Quellen geworben werden wie »Klaus Falk«, der tatsächlich auf das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung spezialisiert war und seit etwa 1970 bis zuletzt 120 Informationen operativ beschafft hat. Nahezu keine Bezüge zur Militärspionage weist der ebenfalls von dem Referat geführte leistungsstarke Vorgang »Feder« auf. »Feder« war als Studentin in Heidelberg nachrichtendienstlich angesprochen worden, hatte aber ihren Schwerpunkt im Auswärtigen Amt.<sup>235</sup> Ähnlich geringe Bezugspunkte zur Militärspionage hatte später der etwa 1975 geworbene Marburger Student »Tommy«, der zuletzt als Angestellter in Berlin-

---

<sup>232</sup> Vgl. Schломann: Maulwürfe, S. 126.

<sup>233</sup> BArch, MfS, Abt. XII Nr. 1364.

<sup>234</sup> Vgl. dessen Autobiografie Gräßler: Doppelnullagent.

<sup>235</sup> BArch, MfS, HVA/MD/2–6, SIRA-TDB 11–14 u. 21, Recherche zu Reg.-Nrn. XV 12176/60 (»Widemann«), XV 2410/65 (»Schmied«), XV 1311/68 (»Walter«), XV 480/70 (»Klaus Falk«) u. XV 2983/76 (»Feder«); BArch, MfS, Abt. Fin. Nrn. 1681, 1667 u. 1646.

Charlottenburg gearbeitet hat. Er ist mit 84 operativ beschafften Informationen verzeichnet. Schließlich wäre noch der Angestellte aus Ansbach mit dem Decknamen »Eck« anzuführen, auf den in den Jahren von 1972 bis 1989 gerade einmal 29 operativ beschaffte Informationen zurückgehen.<sup>236</sup> Sie betreffen vornehmlich Angaben über Munition und Bewaffnung von Bundeswehr und US-Armee, aber auch zum BND und MAD.<sup>237</sup>

Der operative Schwerpunkt des zehnköpfigen Referats 5 der HVA/IV lag mit seinen neun inoffiziellen Mitarbeitern in der Bundesrepublik auf Einrichtungen und Kräften der Aufklärung der Bundeswehr, des Chiffrierwesens, der psychologischen Kriegsführung, der Führungsakademie der Bundeswehr und auch der elektronischen Kampfführung. Die Leitung befand sich von 1977 bis 1984 in Händen von Manfred Lohs, dem Rüdiger Borchert folgte. Neun Bundesbürger verzeichnete dieses Referat in der Bundesrepublik als inoffizielle Mitarbeiter. Der gewichtigste operative Vorgang war im Jahre 1974 für einen Ingenieur bei dem deutschen Flugzeughersteller Dornier angelegt worden, dem der Deckname »Frequenz« zugewiesen war.<sup>238</sup> Ihm werden 290 operativ beschaffte Informationen zugewiesen.

Der Produktionsassistent beim Bayerischen Rundfunk Dr. Walter Liewehr, dem der Deckname »Christian«<sup>239</sup> zugewiesen war und der sich bereits als Student zur nachrichtendienstlichen Kooperation verpflichtet hatte, ist seit dem Jahre 1978 und mit 125 operativ beschafften Informationen bei der HVA verzeichnet. Er verfügte auch durch seine Tätigkeit über Zugänge zur Bonner Forschungsgesellschaft für Angewandte Naturwissenschaften e. V. (FGAN) und damit zu Resultaten der Satellitenverfolgung und ihrer technisch-physikalischen Bewertung sowie über Erkenntnisse zur Radarbeobachtung, Nuklearphysik und Lasertechnologie. Er wurde im Februar 1994 zu drei Jahren Haft verurteilt.<sup>240</sup>

Scheinbar von operativ geringerem Gewicht dürfte der Filmproduzent Wolfgang Nippel mit dem Decknamen »Assistent« gewesen sein,<sup>241</sup> der

---

<sup>236</sup> BArch, MfS, HVA/MD/2-6, SIRA-TDB 11-14 und 21, Recherche zu Reg.-Nrn. XV 3076/75 (»Tommy«) u. XV 430/72 (»Eck«); BArch, MfS, Abt. Fin. Nrn. 1672 u. 1676.

<sup>237</sup> Vgl. Herbstritt: Bundesbürger, S. 56.

<sup>238</sup> BArch, MfS, HVA/MD/2-6, SIRA-TDB 11-14 und 21, Recherche zu Reg.-Nr. XV 2274/74 (»Frequenz«); BArch, MfS, Abt. Fin. Nr. 1578.

<sup>239</sup> BArch, MfS, HVA/MD/2-6, SIRA-TDB 11-14 und 21, Recherche zu Reg.-Nr. XV 298/78 (»Christian«); BArch, MfS, Abt. Fin. Nr. 1659.

<sup>240</sup> Vgl. Siebenmorgen: »Staatssicherheit«, S. 347; Schlomann: Maulwürfe, S. 213.

<sup>241</sup> BArch, MfS, HVA/MD/2-6, SIRA-TDB 11-14 und 21, Recherche zu Reg.-Nr. XV 192/78 (»Assistent«); BArch, MfS, HA KuSch Nr. 187.

im Jahre 1978 verzeichnet wurde und von 1978 bis 1980 für die SPD dem Gemeinderat in Haar (Bayern) angehört hat. Georg Herbstritt analysierte 54 der 88 operativ beschafften Informationen, die zeigten, dass das operative Interesse nicht der Kommunalpolitik galt. Vielmehr lieferte er nach und nach zunehmend mehr Informationen mit landes- und bundespolitischer Bedeutung, die ab dem Jahre 1984 Rüstungs-, Sicherheits- und Militärpolitik betrafen.<sup>242</sup> Der Angestellte »Josef« aus Bruckmühl ist, nach der Anzahl der für dieses Referat 5 eingegangenen Informationen, ab dem Jahre 1979 lediglich mit 35 Informationen erfasst.

Vollständigewise sind noch drei Vorgänge des Referats 5 anzuführen. Es handelt sich um den bereits als Studenten an der FU Berlin in den 1950er-Jahren geworbenen »Fahrer«, der später Direktor Europa und Leiter der EDV-Abteilung des Schmalbach-Lubeca-Konzerns in Braunschweig war.<sup>243</sup> Für ihn sind 139 operativ beschaffte Informationen verzeichnet. Ferner um »Finne«, der lediglich in den Jahren von 1981 bis 1984 aktiv war (69 Informationen). Abschließend ist auf Siegfried Weber zu verweisen, der von 1959 an für die HVA als »Buchmacher« verzeichnet war. Für den leitenden Stabsoffizier im Kommando des Bundesgrenzschutzes sind für die Jahre von 1973 bis 1982 insgesamt lediglich zehn Informationen verzeichnet.

Getarnt als Organisation für Auslandswerbung (ORAW) leitete das Referat 6 der HVA/IV operative Außengruppen an, von denen es mindestens drei gab. Wesentlich suchten sie nach geeigneten Bundesbürgern für operative Zwecke. Von 1966 bis 1970 war Werner Grüneberg ihr Leiter. Nach ihm waren Hans Groß, Manfred Schanze und zuletzt Hartmut Warg damit betraut. Zu den nennenswerten Quellen dieses Referats gehört ein im Jahre 1987 geworbener Student der FU Berlin mit dem Decknamen »Chip«,<sup>244</sup> der es auf 56 operativ beschaffte Informationen brachte. Ungleich bedeutender war ein Ministerialrat im Bundesministerium der Verteidigung mit dem Decknamen »Bach«. Der im Jahre 1968 angelegte Vorgang endete 1976. Für ihn sind lediglich 41 militärisch-politische Informationen verzeichnet.

Die Rüstungsabteilung des Bundesministeriums der Verteidigung wie ebenfalls das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung – was sich teils mit den Aufgaben des Referats 2 überschneidet – stand im operativen Zentrum des Referats 7 der HVA/IV. Referatsleiter waren Karl Pestel, ab November

---

<sup>242</sup> Vgl. Herbstritt: Bundesbürger, S. 146.

<sup>243</sup> BArch, MfS, HVA/MD/2-6, SIRA-TDB 11-14 und 21, Recherche zu Reg.-Nrn. XV 2776/79 (»Josef«), XV 11521/60 (»Fahrer«), XV 4012/81 (»Finne«) u. XV 9866/61 (»Buchmacher«).

<sup>244</sup> BArch, MfS, HVA/MD/2-6, SIRA-TDB 11-14 und 21, Recherche zu Reg.-Nr. XV 3269/82 (»Chip«); BArch, MfS, Abt. Fin. Nrn. 1585 u. 1603.

Roland Schiemann. Stellvertreter des neunköpfigen Referates war Steffen Treumer. Zuletzt waren für das Referat zehn inoffizielle Mitarbeiter in der Bundesrepublik Deutschland registriert. Erwähnenswert sind lediglich die beiden Vorgänge »Schneider«, der nachstehend dargestellt wird, sowie der bereits beschriebene Vorgang »Sänger«. Zu erwähnen ist noch: Nach über zwölf Jahren lief der im Jahre 1970 angelegte Vorgang für den Fernmelde-techniker bei der Deutschen Bundesbahn mit dem Decknamen »Schüler« aus. Für ihn sind lediglich 19 operativ beschaffte Informationen verzeichnet.

Spitzenquelle des Referats 7 der HVA/IV war der Diplombetriebswirt und Angestellte bei der Firma Siemens AG in München mit dem Decknamen »Schneider«.<sup>245</sup> Im Jahre 1971 als Kontaktperson verzeichnet, war er ab 1978 als Quelle aktiv. Über ein Jahrzehnt lieferte er interne rüstungstechnische Materialien, die überwiegend vom Sektor Wissenschaft und Technik der HVA ausgewertet wurden. In der Summe lieferte er 1 230 Informationen, wovon allein 93 auf die militärisch-politische, 1 014 auf eben die wissenschaftlich-technische Linie entfallen. Faktisch hätte »Schneider« an den SWT der HVA übergeben werden müssen, doch das war nicht ernsthaft erwogen worden. Immerhin gehen auf ihn Informationen zur Fertigungstechnik des neuen computerlesbaren Bundespersonalausweises zurück, auf dessen Basis wesentlich die HVA dessen Fälschung vornehmen konnte. Ab dem Jahre 1985 wurde »Schneider« von seiner Frau »Ursula« unterstützt, die als Kurierin fungierte. Das Ehepaar sollte auch während einer Spannungsperiode operativ genutzt werden, weshalb auf seinem Grundstück ein Atomschutzbunker errichtet wurde, in dem nachrichtendienstliche Verbindungsmittel auch für andere Quellen vorgehalten wurden. Der Stellenwert dieses Vorgangs wird auch daran ablesbar, dass neben dem Vorgangsführer Major Roland Schiemann der Referatsleiter Oberstleutnant Karl Pestel und auch der Abteilungsleiter Oberst Heinrich Tauchert (zuletzt als Generalmajor einer der Stellvertreter des Leiters der HVA) teilnahmen.<sup>246</sup>

---

<sup>245</sup> Vgl. Herbstritt: Bundesbürger, S. 403 f.

<sup>246</sup> Vgl. Mitteilung von Dr. Heinz Busch, 11.4.2001.



## 5. NATO

Die NATO wurde auf Basis des Nordatlantikvertrages vom 4. April 1949 geschaffen. Sie ist nicht allein ein Verteidigungsbündnis europäischer und nordamerikanischer Staaten, sondern dient auch weltweit der Stabilität. Ihr galt von Anbeginn das nachrichtendienstliche Interesse der Sowjetunion, das sich selbstredend die Staaten des Warschauer Vertrages zu eigen machten, die gleichfalls gegen die NATO geheimdienstlich operierten. Dabei lag der Schwerpunkt zunächst auf dem anfangs in London gelegenen Hauptquartier, das sich von April 1952 bis 1967 bei Paris befand und dann seinen Sitz in Brüssel nahm. Die bedeutenden militärischen Hauptquartiere befinden sich in Belgien und den USA; das Supreme Headquarters Allied Powers Europe (SHAPE) im belgischen Casteau (Mons), das Allied Command Transformation (ACT) in der amerikanischen Stadt Norfolk (Virginia).

Die NATO stand – neben der hier nicht weiter reflektierten Europäischen Gemeinschaft – im Mittelpunkt des operativen Interesses der im Jahre 1971 eingerichteten Abteilung XII der HVA, deren historische Wurzel die bereits beschriebene Abteilung III ist. Zu ihren Aufgaben gehörten das operative Beschaffen von Informationen zu Militärpolitik, militärischen Plänen und Absichten der NATO, zur Politik der NATO gegenüber Osteuropa, den Aktivitäten der NATO zu Sicherung und Ausbau ihrer strategischen Positionen in internationalen Krisenzonen und in anderen bedeutenden Regionen.<sup>247</sup> Dazu zählten als Hauptorgan der NATO der Nordatlantikrat mit Sitz in Brüssel, SHAPE und eines der drei operativen Hauptkommandos der NATO mit Sitz in Brunssum (Niederlande), die »Allied Forces Central Europe« (AFCENT).<sup>248</sup> Spätestens seit Anfang der 1960er-Jahre versuchte auch die HVA in Frankreich in die NATO einzudringen.

Bei der nachstehenden Fallstudie wird der Schwerpunkt auf eine zentrale Problematik operativer Arbeit von Nachrichtendiensten gelegt: menschliche und fachliche Qualitäten der Quelle.

---

<sup>247</sup> Vgl. Müller-Enbergs: Inoffizielle Mitarbeiter 2, S. 542–549.

<sup>248</sup> Vgl. Katalog über die Bearbeitung von Territorien und Objekten durch die Abteilungen XV der Bezirksverwaltungen, 3.12.1979; BArch, MfS, o. Sign.; Müller-Enbergs: Inoffizielle Mitarbeiter 2, S. 231 f.; ders.: Inoffizielle Mitarbeiter 3, S. 174.

## 5.1 Fallstudie Residentur in Paris

Eine der ersten Meldungen zum Fall der »Puppen-Spione« findet sich in der französischen Tageszeitung »Le Monde« in ihrer Ausgabe vom 1. Oktober 1965: Zwei Ehepaare seien wegen Spionage beim NATO-Generalsekretariat bereits am 27. Mai des Jahres verhaftet worden. Dabei handele es sich um das Ehepaar Kranick, das seit 1963 in Paris lebe, und das Ehepaar Bamler, das ein Jahr später dorthin gezogen sei.<sup>249</sup> Hinter dieser Meldung, so der zeitweilige Deutschlandspezialist der französischen Spionageabwehr Pierre de Villemarest (1922–2008), verberge sich nicht irgendein nachrichtendienstlicher Vorgang in den 1960er-Jahren: »Ihre Geschichte ist eine der bedeutendsten unserer Zeit. Technisch gesehen ist sie ein Lehrstück.«<sup>250</sup>

Bestätigt wird die Bedeutsamkeit dieses Vorganges durch Markus Wolf: »Später«, schrieb er über Peter Kranick (\*1929), »frischte er seine Freundschaft zu einer Sekretärin auf, die inzwischen in der Botschaft der Bundesrepublik in Paris eine Stelle hatte, und nachdem es ihm gelungen war, sie für uns anzuwerben, siedelte er nach Paris über und zählte von da an zu unseren Spitzenleuten im Hinblick auf das NATO-Hauptquartier.«<sup>251</sup>

Es sind aber gerade die Ungenauigkeiten in Wolfs Erinnerungen, die mit Blick auf überlieferte Stasi-Unterlagen Zweifel wecken. Dies gilt auch für die Erinnerungen von Hans-Joachim Bamler (1925–2015), wenn er glaubt: »Ich war der erste Resident der Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in Frankreich.«<sup>252</sup> Solcherlei gehört zum Mythenspiel um den Fall Renée Kranick (\*1938), die bei der HVA »Isolde«, und Peter Kranick, der dort »Tristan« hieß.

---

<sup>249</sup> Vgl. Quatre allemands recueillaient à Paris notamment au siège de l'O.T.A.N. des renseignements qu'ils transmettaient à l'Est [Vier Deutsche haben Informationen in Paris aus dem NATO-Hauptquartier beschafft und an den Osten weitergegeben]. In: Le Monde v. 1.10.1965; außerdem Wenkel, Christian: Auf der Suche nach einem »anderen Deutschland«. Das Verhältnis Frankreichs zur DDR im Spannungsfeld von Perzeption und Diplomatie. München 2014, S. 433–435.

<sup>250</sup> Villemarest, Pierre Faillant de: Sowjetspionage in Frankreich. Mainz 1969, S. 181.

<sup>251</sup> Wolf: Spionagechef, S. 123; vgl. hierzu Behling, Klaus: Der Nachrichtendienst der NVA. Geschichte, Aktionen und Personen. Berlin 2005, S. 73.

<sup>252</sup> Polster, Michael: »Das Schlimmste war, dass man nicht arbeiten durfte.« Gespräch mit Hans-Joachim Bamler. Über seine Tätigkeit als DDR-Aufklärer in Paris, seine Herkunft und die Haft im französischen Zuchthaus. In: Junge Welt v. 20.2.2010, Wochenendbeilage, S. 1. So auch Peter Böhm, der Herausgeber der Erinnerungen Bamlers, die unter dem Titel erschienen: Spion bei der NATO. Hans-Joachim Bamler, der erste Resident der HVA in Paris. Berlin 2014.

Am 26. März 1957 füllte Werner Beyer, Offizier der Abteilung XV der Bezirksverwaltung Groß-Berlin des MfS, der Dependance der HVA in der Hauptstadt der DDR, eine Erfassungs-Karte aus. Darin vermerkte er die Personenangaben von Peter Kranick, Angestellter des »Quartier Napoléon« – des Hauptquartiers der französischen Alliierten im Westteil der Stadt. Danach war der Parteilose am 21. Oktober 1930 in Berlin geboren worden und lebte in Berlin-Wedding. Sein MfS-Deckname lautete zu dieser Zeit noch »Bruno«.

Peter Kranick war in einer bürgerlichen Berliner Familie aufgewachsen, gehörte der Hitlerjugend und zuletzt dem Volkssturm an. Nach der Befreiung wohnte er bei seiner Mutter in Ost-Berlin, ging 1950 in die Bundesrepublik und trat der französischen Fremdenlegion bei, für die er in Algerien und Vietnam zum Einsatz kam. Eine Verwundung während der Schlacht zwischen der französischen Armee und den Truppen der vietnamesischen Unabhängigkeitsbewegung Viêt Minh 1954 in Vietnam brachte ihm die bald vollständige Invalidität ein.<sup>253</sup> Für seinen Einsatz wurde er mit dem »Croix de Guerre« ausgezeichnet und erhielt in Berlin (West) eine Anstellung bei der Französischen Militäradministration als Archivar.<sup>254</sup> In dieser Zeit, Ende der 1950er-Jahre, freundete er sich mit der »blonden Schönheit« Renée Levine an, die als Dolmetscherin und Sekretärin »lebhaft, intelligent und in ihrer Arbeit sehr gewissenhaft« im »Quartier Napoléon« tätig war, wie der damalige Deutschlandspezialist der französischen Spionageabwehr Pierre de Villemarest festhielt.<sup>255</sup>

Peter Kranick war bereits zuvor der HVA aufgefallen, weil er regelmäßig seine Mutter in Ost-Berlin aufgesucht hatte.<sup>256</sup> Bei einer dieser Gelegenheiten sprach ihn die HVA an und warb ihn für die nachrichtendienstliche Arbeit. Seit 1960 hielt »Bruno« über den Instrukteur bzw. Kurier Hans-Joachim Bamler, von dem noch die Rede sein wird, die Verbindung zum erwähnten MfS-Offizier Werner Beyer, an den er Informationen über die französischen Truppen in Berlin (West) weitergegeben habe. Einen Teil der überlieferten

---

<sup>253</sup> Bei der Schlacht kamen um die 28 000 Soldaten ums Leben, nahezu die Hälfte der eingesetzten französischen Soldaten, etwa 10 000 gerieten nach der Kapitulation in Gefangenschaft; vgl. Frey, Marc: Das Ende eines Kolonialreiches. Dien Bien Phu. 13. März bis 7. Mai 1954. In: Förster, Stig; Pöhlmann, Markus; Walter, Dierk (Hg.): Schlachten der Weltgeschichte. Von Salamis bis Sinai. München 2004, S. 358–373.

<sup>254</sup> Vgl. Villemarest: Sowjetspionage, S. 181.

<sup>255</sup> Vgl. Fake allied secrets to Communists. In: The Sidney Morning Herald v. 2.10.1966, S. 14; Villemarest: Sowjetspionage, S. 181.

<sup>256</sup> Der Weg Peter Kranicks zur Staatssicherheit erschließt sich gegenwärtig noch nicht. Die Darstellung in Peter Böhm: Spion, S. 97 u. 219, wirkt nicht überzeugend. Ausgangspunkt sei demnach ein vom MfS inszenierter Verkehrsunfall gewesen.

Nachrichten, die das »Quartier Napoléon« betreffen, werden auch auf ihn zurückgehen.

Einen eindeutigen Beleg für die operativ beschafften Informationen gibt es nicht. Die entsprechenden Akten müssen als vernichtet gelten. Allerdings liegen Berichte der Auswertung der HVA vor, die Bezüge zu dem später verheirateten Ehepaar Kranick nahelegen. So konnte die HVA spätestens ab Mai 1959 über zwei von ihr als zuverlässig bewertete »Quellen« mit Bezügen zum »Quartier Napoléon« verfügen. In ihrer Information 309/59 wird zum einen von Lebensläufen berichtet, die von der französischen Militärkommandantur im »Quartier Napoléon« über Spitzenfunktionäre der DDR angefertigt würden, zum anderen über eine Meldung nach Paris<sup>257</sup> des französischen Botschaftsrates in Berlin (West) Bernard de Chalvron (1911–1990).<sup>258</sup> Einer »zuverlässigen Quelle« der HVA gelang es etwa im Mai 1959, das umfängliche Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Zivilverteidigung des NATO-Rates am 25./26. November 1958 in Paris einzusehen.<sup>259</sup>

Eine weitere Information der HVA vom Juni 1959 lässt schließlich erstmals aufmerken. Sie befasste sich auf einer einzigen Seite mit der »Lagerung von Atomsprengköpfen in Frankreich«.<sup>260</sup> Frankreich soll dieser Information zufolge am 3. Februar 1960 über 290 aktive Atomsprengköpfe verfügt haben. Es wird vermutet, dass von 1964 an insgesamt 1 260 Atomsprengköpfe in Frankreich produziert worden sein sollen.<sup>261</sup> Deren Lagerung war streng geheim, wurde jedoch bereits in den Medien heiß diskutiert. »Der Spiegel« berichtete im April 1958 von französischen Diskussionen zu entsprechenden Fabrikationsanlagen in Vaujours, unweit der französischen Hauptstadt, in der verlassenen Abtei von Valduc oder in Bruyères-le-Châtel, 15 Meter unter der Erde gelegen.<sup>262</sup> Das Interesse der HVA ist verständlich.

---

<sup>257</sup> Vgl. Information 309/59 der HVA, 19.5.1959; BArch, MfS, HVA Nr. 187, Bl. 80.

<sup>258</sup> Bernard de Chalvron war von 1974 an erster Botschafter Frankreichs in der DDR; vgl. Agreements für Botschafter. In: ND v. 27.2.1974, S. 2; Leo, Gerhard: Deutsche im französischen Widerstand – ein Weg nach Europa. In: DRAFD-Info 10(1999)8; Wilkens, Andreas: Der unstete Nachbar. Frankreich und die deutsche Ostpolitik 1969–1974. München 1990, S. 117 f.

<sup>259</sup> Vgl. Information 271/59 der HVA, 11.5.1959; BArch, MfS, HVA Nr. 187, Bl. 167–174.

<sup>260</sup> Vgl. Information 446/59 der HVA, 30.6.1959; ebenda Nr. 186.

<sup>261</sup> Vgl. Kristensen, Hans M.; Norris, Robert S.: Global nuclear weapons inventories, 1945–2013. In: Bulletin of the Atomic Scientists 69(2013)5, S. 75–81. Im Jahre 2013 waren es noch 300 von einstmalig maximal 540 (1992).

<sup>262</sup> Vgl. Frankreich. Atomwaffen-Produktion. Die Weltgeltungs-Bombe. In: Der Spiegel (1958)18, S. 36 f. Zu Valduc finden sich in der Literatur tatsächlich Hinweise. Vgl. David Robie, French Nuclear Tests in the South Pacific. In: Curare 34(2011)4, S. 343 f., hier 344.

Es ist nicht allein diese Information, sondern noch fünf weitere Meldungen, die auf einen Zugang zum Hauptquartier der französischen Alliierten hindeuten. So verfassten die Analytiker der HVA zwei Ausarbeitungen, die sich mit Tagungen der NATO befassten.<sup>263</sup> Zum einen betraf das die Ergebnisse der Ratstagung der Verteidigungs- und Außenminister vom 31. März/1. April 1960 in Paris, zum anderen die Tagung der militärischen Befehlshaber des Bündnisses am 21. Juni 1960. Die (ebenfalls nicht überlieferte) Information 283/60 der HVA deutet unmittelbar nach Frankreich. Eine Information mit Angaben über die westdeutschen Bediensteten im Generalsekretariat der NATO in Paris<sup>264</sup> legt erstmals einen operativen Zugang nahe.

Nachdem die Gipfelkonferenz der vier Alliierten in Paris im April 1960 zunächst nicht zustande gekommen war, erregte eine Äußerung des französischen Außenministers Maurice Couve de Murville (1907–1999) das Interesse einer »glaubwürdigen Quelle« der HV-A-Abteilung III: Der Minister habe eine enge Kooperation der drei ehemaligen Alliierten zu einem »NATO-Dreierdirektorium« ins Spiel gebracht, das die Führung innerhalb der NATO übernehmen sollte.<sup>265</sup> Diese französische Vorstellung, die allerdings ins Leere lief,<sup>266</sup> hatte Charles de Gaulle (1890–1970) Großbritannien und den USA bereits zwei Jahre zuvor in einem Memorandum unterbreitet.<sup>267</sup> Sogar das »Neue Deutschland« hatte darüber im Juni 1959 berichtet.<sup>268</sup> Es handelte sich mithin um keine sonderlich frische Nachricht, was erklären könnte, warum diese Information intern nicht weitergeleitet wurde.

Im Mai 1961 beschäftigte die HVA eine besondere Meldung. Nach vier Jahren als Generalsekretär der NATO legte der Jurist und Politiker Paul-Henri Spaak (1899–1972) sein Amt nieder, um sechs Wochen später, am

---

<sup>263</sup> Vgl. Information 417/60 der HVA – »Ergebnisse der Tagung der NATO-Verteidigungsminister vom 31.3.–1.4.1960 in Paris« und die Information 528/60 der HVA – »Tagung der NATO-Befehlshaber in Paris am 21.6.1960«; vgl. Konopatzky: Verzeichnis der Ausgangsinformationen.

<sup>264</sup> Vgl. Information 283/60 der HVA – »Deutsche Bedienstete im Generalsekretariat der NATO in Paris« – ist ebenso wenig überliefert wie die Information 841/59 – »Abkommen zwischen den USA und 6 NATO-Staaten zur gemeinsamen Atomkriegsvorbereitung«; vgl. Konopatzky: Verzeichnis der Ausgangsinformationen.

<sup>265</sup> Vgl. Information 662/60 der HVA, 3.10.1960; BArch, MfS, HVA Nr. 190, Bl. 207 f.

<sup>266</sup> Vgl. Dumme Fragen. In: Der Spiegel (1967) 12, S. 22 f.; Allmählich ein Reiß. In: Der Spiegel (1963) 1, S. 15 f.

<sup>267</sup> Vgl. Conze, Eckart: Die gaullistische Herausforderung. Die deutsch-französischen Beziehungen in der amerikanischen Europapolitik 1958–1963. München 1995, S. 77.

<sup>268</sup> Vgl. Durand, Pierre: Die Hintergründe. In: ND v. 11.6.1959, S. 5; Kampf um das Direktorium. In: ND v. 3.9.1959, S. 5.

21. April 1961, zum Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Außenminister des Königreichs Belgien ernannt zu werden. Die zeitgenössischen Medien diskutierten politische Motive. Spaak, der »rühmteste Fürsprecher und Gesinnungsgenosse« von Verteidigungsminister Franz Josef Strauß, der für eigene »Atomwaffenkernkompetenzen« der NATO warb, sei, so »Der Spiegel«, mit seinen Vorstellungen in Gegensatz zur Außenpolitik des zukünftigen amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy (1917–1963) geraten. »Mr. NATO«, wie die SED Spaak denunzierte, ein »vergrämter Europäer mit atomaren Ambitionen«,<sup>269</sup> habe zunächst »gezögert«, zurückzutreten. Als sein Nachfolger wurde der Niederländer Dirk Stikker (1897–1979) und vormalige Vorsitzende der »Volkspartij voor Vrijheid en Democratie« erst im April 1961 gewählt. Soweit die Berichte in den Medien; nun zum nachrichtendienstlichen Ertrag der HVA.

Zu den »Hintergründen« unterrichtete die HVA bereits am 11. Februar 1961 und stützte sich dabei auf »eine vertrauenswürdige Quelle, die gute Beziehungen zu amerikanischen NATO-Beamten in Paris unterhält«:

Spaak hat während seiner Amtszeit nicht nur seine »englischen Freunde« enttäuscht, sondern ist auch in zunehmendem Maße mit den Amerikanern und Franzosen in Konflikt geraten. Unterstützt wurde Spaak insbesondere von Westdeutschland. Die Differenzen Spaaks mit den Amerikanern entstanden vor allem in wirtschaftlichen Fragen. [...] Diese Entwicklung barg die Gefahr der handelspolitischen Diskriminierung der USA und anderer Staaten in sich. [...] Die Amerikaner durchkreuzten die Pläne Spaaks und Bonns, indem sie ihren Druck auf Westdeutschland und andere westeuropäische Staaten verstärkten. [...] Nach dem Wahlsieg Kennedys wurden personelle Veränderungen an der Spitze des NATO-Generalsekretariats erwartet. [...] Der Rücktritt Spaaks wird jetzt vielfach mit der innenpolitischen Situation in Belgien begründet. Das ist jedoch nicht der wahre Grund. Der wahre Grund für seinen Rücktritt ist darin zu sehen, dass er mit seiner Politik im Widerspruch zu den westlichen Großmächten, insbesondere den USA, geriet.<sup>270</sup>

Die Angaben unterscheiden sich nur unwesentlich von denen in der bereits zitierten Ausgabe des »Spiegels« vom 8. Februar 1961 – nur mit dem Unterschied, dass das Magazin drei Tage vor dieser Information des Nachrichtendienstes erschienen war.<sup>271</sup>

Welchen Anteil Peter Kranick an den hier vorgestellten Informationen hatte, muss spekulativ bleiben – nicht jedoch, dass er einen solchen hatte.

---

<sup>269</sup> Kranke Herzen. In: Der Spiegel (1961) 12.

<sup>270</sup> Information 67/61 der HVA, 11.2.1961; BArch, MfS, HVA Nr. 190, Bl. 57 f.

<sup>271</sup> Der Hinterbliebene. In: Der Spiegel (1961) 7.

Das lag nicht unwesentlich auch an seiner späteren Ehefrau Renée Levine. Die Frau, auf der die hier nachzuzeichnende nachrichtendienstliche Pyramide ruht, Renée Levine, bleibt auch im Ergebnis dieser Recherchen schemenhaft. Als sicher kann gelten, dass Peter Kranick sie spätestens im Frühjahr 1961 in Berlin (West) kennengelernt hat. Der 30-jährige Kranick und die acht Jahre jüngere Renée, die den Nachnamen ihres Mannes annahm, heirateten und bezogen spätestens im April 1961 eine gemeinsame Wohnung in einem Mietkomplex unweit des »Quartiers Napoléon«. Renée Kranick wird in den Stasi-Unterlagen zu diesem Zeitpunkt als parteilos und als Hausfrau ausgewiesen. Dass Peter Kranick später in Paris seine Freundschaft zu einer Sekretärin aufgefrischt habe, wie Markus Wolf sich zu erinnern glaubte, ist also nur bedingt richtig – denn es handelte sich da bereits um seine Ehefrau.

Schon in Ost-Berlin wird innerhalb der Abteilung XV der Bezirksverwaltung Groß-Berlin die Erwägung entstanden sein, Renée Kranick nicht nur in Berlin (West), sondern vor allem in Paris zum Einsatz kommen zu lassen. Tatsächlich fand sie dort zunächst Arbeit als Aushilfskraft bei der Rechts- und Konsularabteilung der deutschen Botschaft; anschließend war sie Angestellte in der Pressestelle des NATO-Generalsekretariats. Ihr Ehemann, bis Ende 1963 im Stab der französischen Streitkräfte im »Quartier Napoléon« beschäftigt, folgte ihr nach Paris, wo er als Fahrer bei einer Diensteinheit der NATO tätig war.<sup>272</sup> Damals befanden sich politischer Sitz und militärisches Hauptquartier des westlichen Bündnisses – wie erwähnt – in Frankreich. 1966 jedoch forderte Staatspräsident de Gaulle im Streit mit den USA den Abzug der NATO-Gremien aus seinem Land und zog zur Mitte des Jahres die eigenen Soldaten aus den militärischen Dienststellen der NATO zurück, woraufhin die politischen und militärischen Zentralen nach Brüssel und Mons in Belgien verlegt wurden.

In Paris war für Peter und Renée Kranick das Residentenehepaar Bamler zuständig. Das Ehepaar Kranick ging in die Erinnerungen von Markus Wolf ein – der jedoch nicht erwähnt, dass Peter Kranick nach seiner Verhaftung ein Geständnis abgelegt haben soll und bei der HVA vorgeblich den Dienstrang eines Oberleutnants eingenommen haben will.<sup>273</sup> Das für beide zuständige

---

<sup>272</sup> Vgl. Pötzl, Norbert F.: *Basar der Spione. Die geheimen Missionen des DDR-Unterhändlers Wolfgang Vogel*. Hamburg 1997, S. 285.

<sup>273</sup> Vgl. Wolf: *Spionagechef*, S. 123; dazu Araldi, Vinicio: *Guerra segreta in tempo di pace. Spionaggio e controspionaggio*. Mailand 1969, S. 271; Wolton, Thierry: *Le KGB en France*. Paris 1987; Bruno, Roland: *Le mur de Berlin ou La vie d'un Français devant le mur*. Paris 1999, S. 165 u. 404 f.; Faligot, Roger; Guisnel, Jean; Kauffer, Rémi: *Histoire politique des services secrets français. De la Seconde Guerre mondiale à nos jours*. Paris 2013, S. 143 f.

Residentenehepaar Bamler wird hingegen – anders als Peter Kranick – von Wolf in seinen Erinnerungen mit keiner Silbe erwähnt. Umgekehrt existiert das Ehepaar Kranick nicht in den im Jahre 2014 erschienenen Erinnerungen Hans-Joachim Bamlers. Offenkundig scheint die Empathie zueinander abgenommen zu haben.

Immer mal wieder scheint das Gerücht auf, die Eltern Hans-Joachim Bamlers hätten mit dem MfS kooperiert. Das zielt vor allem auf seinen Vater, den ehemaligen Abteilungsleiter des nachrichtendienstlich tätigen Amtes Ausland/Abwehr und Kommandeur der 12. Infanterie-Division der Wehrmacht Rudolf Bamler (1896–1972).<sup>274</sup> Dieser galt im April 1944 noch als »zutiefst überzeugter, kompromissloser Nationalsozialist«. <sup>275</sup> Nachdem er im Juni 1944 in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten war, trat er allerdings dem »Nationalkomitee Freies Deutschland« bei und nahm bald eine Vertrauensstellung bei sowjetischen Stellen ein – was für seine Familie in Deutschland Sippenhaft bedeutete.<sup>276</sup>

In der Literatur finden sich verschiedene, allerdings knappe Hinweise auf Rudolf Bamlers späteres Verhältnis zum MfS. Die Journalisten Hermann Zolling und Heinz Höhne etwa vermerkten in ihrem Klassiker »Pullach intern« aus dem Jahre 1971, Bamler senior habe »das MfS beraten«. <sup>277</sup> Olaf Kappelt schreibt in seinem im Jahre 1981 erschienenen Werk über ehemalige Nationalsozialisten in der DDR »Braunbuch DDR«, Rudolf Bamler habe sich bereit erklärt, »für Spitzeldienste zur Verfügung zu stehen« und sei »ab 1959 Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit« gewesen. <sup>278</sup> Bei Thomas M. Forster heißt es ebenso: »Ab 1959 Tätigkeit für das Ministerium für Staatssicherheit«. <sup>279</sup> Jens Gieseke konnte zwar keinen Beleg für eine hauptamtliche Tätigkeit ermitteln, nimmt jedoch an, Rudolf Bamler

---

<sup>274</sup> Zum Vater von Hans-Joachim Bamler vgl. grundlegend Wenzke, Rüdiger: Rudolf Bamler – Karrierebruch in der Kasernierten Volkspolizei. In: Ehlert, Hans; Wagner, Armin (Hg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biografischen Skizzen. Berlin 2003, S. 33–60; Hammerich: Stets am Feind, S. 46.

<sup>275</sup> Vgl. ebenda, S. 38.

<sup>276</sup> Vgl. Böhm: Spion, S. 48.

<sup>277</sup> Vgl. Zolling, Hermann; Höhne, Heinz: Pullach intern. General Gehlen und die Geschichte des Bundesnachrichtendienstes. Hamburg 1971, S. 253.

<sup>278</sup> Vgl. Kappelt, Olaf: Braunbuch DDR. Nazis in der DDR. Berlin 1981, S. 142; ders.: Die Entnazifizierung in der SBZ sowie die Rolle und der Einfluss ehemaliger Nationalsozialisten in der DDR als ein soziologisches Phänomen. Hamburg 1997, S. 131. Darauf Bezug nehmend Joseph, Detlef: Nazis in der DDR. Berlin 2002, S. 164.

<sup>279</sup> Vgl. Forster, Thomas M.: NVA. Die Armee der Sowjetzone. Köln 1964, S. 245 f.

sei »vermutlich bei der Armeeaufklärung tätig« gewesen.<sup>280</sup> Worauf sich die Spekulationen stützen, wird in keinem Fall deutlich.

In den Stasi-Unterlagen zeichnet sich zu Rudolf Bamler folgendes Bild ab: Dessen Ehefrau Auguste, geborene Wehmer,<sup>281</sup> lernte den Vorgangsführer Erich Denninger im März 1957 in Erfurt über ihren Mann kennen – sie war zu diesem Zeitpunkt bereits 59 Jahre alt. Lange wird Denninger mit dem Vorgang nicht befasst gewesen sein. Mit dem Umzug der Familie Bamler nach Groß Glienicke hatte sich sein Zugriff erledigt. Nun erhielt Horst Schleske († 2003)<sup>282</sup> von der Abteilung XV der Bezirksverwaltung Potsdam den Vorgang, den er bis zur Archivierung 1964 führte. In jener Zeit befasste sich Rudolf Bamler offenbar auch mit seiner Vergangenheit, denn überliefert sind von ihm Gutachten über die Wehrmacht, besonders über die Abwehr-Abteilung II, die Division »Brandenburg« und das Bataillon »Nachtigall«,<sup>283</sup> ferner über die Rolle des militärischen Nachrichtendienstes und wie dieser den Zweiten Weltkrieg vorzubereiten und zu provozieren suchte.<sup>284</sup>

Zusammengefasst lässt sich über Rudolf Bamler festhalten, dass er von 1954 bis 1964 beim MfS als inoffizieller Mitarbeiter verzeichnet war. Sein Aufgabenkatalog, insbesondere für die HVA, erschließt sich jedoch derzeit nicht – obgleich er nicht gering gewesen sein kann, denn sein Vorgang umfasst immerhin vier Arbeitsakten.

---

<sup>280</sup> Vgl. Gieseke, Jens: Erst braun, dann rot? Zur Frage der Beschäftigung ehemaliger Nationalsozialisten als hauptamtliche Mitarbeiter des MfS. In: Suckut, Siegfried; Süß, Walter (Hg.): Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS. Berlin 1997, S. 129–150, hier 137. – Mit der »Armeeaufklärung« ist die Verwaltung Aufklärung im Hauptstab der NVA gemeint, der zweite, wesentlich kleinere Geheimdienst der DDR, der sich auf Militärspionage konzentrierte.

<sup>281</sup> Nicht zu verwechseln mit jener Auguste Wehmer, die am 15. Mai 1922 den späteren SS-Sturmbannführer der Reserve Curt Kaul (1890–1940) geheiratet hatte, der seit März 1930 der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und zuletzt der 22. SS-Freiwilligen-Kavallerie-Division angehört hatte. Vgl. Birn, Ruth Bettina: Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten. Düsseldorf 1986; Stockhorst, Erich: 5 000 Köpfe. Wer war was im Dritten Reich. Kiel 2000; Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Frankfurt/M. 2007.

<sup>282</sup> Horst Schleske war von April 1959 bis September 1964 leitend in der Abteilung XV der Bezirksverwaltung Potsdam tätig, von Mai 1969 bis Januar 1979 Leiter eines Referats bei der HVA/VI; vgl. Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder. In: ISOR-Aktuell 11 (2003) 2, S. 6; BArch, MfS, AIM 3840/86; BArch, MfS, KS II 82/80.

<sup>283</sup> Vgl. BArch, MfS, HA IX/11, ZUV Nr. 28, Bd. 2a.

<sup>284</sup> Vgl. BArch, MfS, HA IX Nr. 1569.

Der operativen Arbeit seines Sohnes stand er, wie Hans-Joachim Bamler sich erinnerte, nicht ablehnend gegenüber: »Dieser Vater wurde nun gefragt, was er davon halte, dass sein Sohn nach Frankreich gehen soll. Er stimmte dem zu mit der Bemerkung, sie hätten ja früher auch so was gemacht, und sagte sinngemäß: ›Es sind ja sicher erfahrene Fachleute, die so ein Projekt durchführen.«<sup>285</sup>

Hans-Joachim Bamler hatte einen weiten Weg zur HVA. Der 1925 in Berlin Geborene erlangte 1943 das Abitur, war aktiv in der Hitlerjugend, meldete sich als 18-Jähriger freiwillig zur Wehrmacht, erhielt das Eisernes Kreuz II. Klasse, den Dienstrang eines Leutnants und geriet als 19-Jähriger in amerikanische Kriegsgefangenschaft.<sup>286</sup> Danach schlug er sich von Thüringen in die französische Zone nach Beuren, südöstlich von Stuttgart, durch und trat dort der KPD bei. Er arbeitete als Saatzuchtmeister, Ofenarbeiter, Filmdrucker und begann ein Studium in Reutlingen – doch nichts davon bescherte ihm Erfolg. Weil ihm nach einer »militärischen Ausbildung« war, zog er zu seinem Vater in die DDR und kam zur Kasernierten Volkspolizei, wo er, wie er sich erinnerte, eine »beachtliche militärische Karriere« hinlegte, diese dann aber quittierte.<sup>287</sup> Er galt als dienstuntauglich.<sup>288</sup> Dann war er Werbeleiter beim Maxim-Gorki-Theater und resümierte über seinen Erfolg dabei: »Ich hab's nicht gerafft.«<sup>289</sup> Schließlich arbeitete er als Sekretär für junge Künstler – nach seinen eigenen Worten auch dieser Aufgabe »nicht gewachsen«. Zuletzt war er als Angestellter bei der Konzert- und Gastspielformation tätig und wurde dort gekündigt. Soweit der Vorlauf zur Agentenkarriere Hans-Joachim Bamlers.

Zwei Jahre nach seinem Vater Rudolf geriet 1958 Hans-Joachim Bamler ins Visier der HVA, genau genommen in das der Abteilung XV der Bezirksverwaltung Groß-Berlin des MfS, dort geführt von dem Offizier Egbert Dietzel (1931–†). Bamler erhielt den Decknamen »Erich«. Der frankophile Hans-Joachim Bamler nannte sich im Februar 2010 »Eric«.<sup>290</sup> Zu diesem Zeitpunkt arbeitete Hans-Joachim Bamler als Werber bei der Deutschen Konzert- und Gastspielformation<sup>291</sup> und wohnte im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg.

---

<sup>285</sup> Polster: Das Schlimmste war.

<sup>286</sup> Vgl. Böhm: Spion, S. 43–59.

<sup>287</sup> Polster: Das Schlimmste war.

<sup>288</sup> Vgl. Böhm: Spion, S. 68–77.

<sup>289</sup> Ebenda, S. 80.

<sup>290</sup> Vgl. Polster: Das Schlimmste war.

<sup>291</sup> Zur von 1953 bis 1960 bestehenden Konzert- und Gastspielformation vgl. Prokop, Siegfried: Intellektuelle in den Wirren der Nachkriegszeit. Die soziale Schicht der Intelligenz der SBZ/DDR, Bd. 2. Berlin 2010, S. 445; Bernstengel, Olaf; Rebehn,

Hans-Joachim Bamler wurde jedoch schon 1957, also ein Jahr früher, als Geheimer Informator (GI) des MfS geführt. Dieses Detail kommt in den Erinnerungen der Bamlers über Jahre hinweg nicht vor. Zunächst schrieb er lediglich über seinen Kontakt zum MfS im Jahr 1958: »Zu jener Zeit kam ein Mitarbeiter der HVA zu mir und versuchte mich für einen Auslandseinsatz zu werben. Ohne Marianne hätte ich nie zugesagt. Doch nach wochenlangen Überlegungen und Gesprächen erklärten wir uns letztlich beide bereit, als Kundschafterehepaar nach Frankreich zu gehen.«<sup>292</sup> Wann die HVA auf seine Frau Marianne (\*1935), mit der er seit 1960 verheiratet war, aufmerksam wurde, erschließt sich hingegen nicht.

Als Hans-Joachim Bamler endlich im Februar 2010 öffentlich seine Tätigkeit als GI für die Bezirksverwaltung Schwerin des MfS erwähnt, wirkt das, was er darüber berichtet, wenig glaubwürdig: Im Jahre 1956 hatte »ich [...] meine ersten Kontakte zum MfS als inoffizieller Mitarbeiter. Einer meiner ersten Aufträge war übrigens, einen Angehörigen der HIAG [zu] treffen, um von ihm Informationen über diese ›Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS e.V.« zu erfahren.«<sup>293</sup>

Dieser Auftrag des MfS lässt sich nicht ohne Weiteres überprüfen, denn Bamlers frühere Akten hatte zwar sein Berliner Vorgangsführer Dietzel übernommen und der von ihm neu angelegten Akte angefügt – diese muss heute jedoch als vernichtet gelten. Gleichwohl ist eines gewiss: Ein Geheimer Informator des MfS, als der Hans-Joachim Bamler klassifiziert war, traf niemals einen solch dezidiert als »feindlich« anzusehenden Akteur von der HIAG. Dieses Privileg war ausschließlich Geheimen Mitarbeitern (GM) vorbehalten und nicht gewöhnlichen Spitzeln.

Für die Übernahme des Vorganges »Erich« von der Bezirksverwaltung Schwerin durch die Dependance der HVA in Groß-Berlin im Dezember 1958 hatte Hans-Joachim Bamler, der erst 1956 Mitglied der SED geworden war, eine umfassende politische Erklärung:

Der Korea-Krieg 1950 bis 1953, die Verschärfung der Systemauseinandersetzung in Deutschland, die erste französische Atomdetonation 1960,<sup>294</sup> die Forderung

---

Lars: Volkstheater an Fäden. Vom Massenmedium zum musealen Objekt – sächsisches Marionettentheater im 20. Jahrhundert. Halle 2007, S. 215–220.

<sup>292</sup> Bamler, Hans-Joachim: Die erste NATO-Residentur. In: Eichner, Klaus; Schramm, Gotthold (Hg.): Kundschafter im Westen. Spitzenquellen der DDR-Aufklärung erinnern sich. Berlin 2003, S. 33–37, hier 33.

<sup>293</sup> Vgl. Polster: Das Schlimmste war; Böhm: Spion, S. 94 f.

<sup>294</sup> Gemeint ist die Explosion der ersten französischen Atombombe in der algerischen Sahara am 13. Februar 1960, ein Unternehmen mit der Bezeichnung »Gerboise bleue« [»Blaue Wüstenspringmaus«]. Vgl. Frankreich kündigt Atom-

von US-Präsident John F. Kennedy vor dem NATO-Militärausschuss, die konventionelle Kampfkraft zu verstärken, die Kuba-Krise 1962, die fast zum Einsatz nuklearer Waffen führte – das alles zeigte die Gefahr eines spontanen, aber auch die eines gewollten Hinüberwachsens vom Kalten in den heißen Krieg. Anfang der 1960er-Jahre hatte sich die Situation ergeben, dass mehrere HV-A-Quellen in Frankreich, die NATO-Objekte bearbeiten sollten, eine regelmäßige Verbindung zur Zentrale benötigten. Ich hatte von Berlin aus eine Quelle in der Informationsabteilung der NATO geführt, die zuvor im Hauptquartier der französischen Truppen in Berlin (West) saß. Mit deren Hilfe war es gelungen, Informationen über mögliche Reaktionen der Alliierten im Zusammenhang mit den Ereignissen vom 13. August 1961 zu erhalten.<sup>295</sup>

Diese plausible Darstellung hat lediglich einen Haken: »Erich« kooperierte schon ab Dezember 1958 mit der Abteilung XV der Bezirksverwaltung Groß-Berlin, als es die Ereignisse der Jahre 1960 bis 1962 noch nicht gab – und sein Einsatz vier Jahre später in Paris noch längst nicht ausgemacht war. Das Echo auf den am 13. August 1961 beginnenden Mauerbau wird Hans-Joachim Bamler in Ost-Berlin vernommen haben, als er noch in der Funktion eines Kuriers zur Quelle »Bruno« alias Peter Kranick nach Berlin-Wedding unterwegs war. In der Informationsabteilung des NATO-Generalsekretariats in Paris hingegen wirkte – wie ebenfalls schon angeführt – Renée Kranick erst ab 1962 als Quelle, während ihr Mann Peter Kranick noch bis 1963 im »Quartier Napoléon« arbeitete. Schließlich gründet auch seine Behauptung, es habe nicht nur eine, sondern »mehrere HV-A-Quellen in Frankreich« gegeben, »die NATO-Objekte bearbeiten sollten«, eher auf Imagination als auf Tatsachen. Den Aktenvorgang Bamler jedenfalls zog die Zentrale der HVA – dort die Abteilung III – im September 1962 von der Berliner MfS-Bezirksverwaltung an sich. Den Vorgang von Egbert Dietzel übernahm nun Klaus Rösler. Dieser war es auch, der das Ehepaar Bamler als Offiziere im besonderen Einsatz auf den Weg brachte.

Ende des Jahres 1962 nahmen Marianne und Hans-Joachim Bamler die Identität von Inge Schneidewind und Georg Wegner an. Bamler gab die Leitung der Theatergruppe »Maxim Gorki« in Ost-Berlin auf und ging mit seiner Ehefrau nach Mulhouse ins Elsass, im Dreiländereck gelegen. »Bei Hans-Joachim«, so seine Ehefrau, »wurde das Foto im Pass gewechselt, bei mir war nicht einmal das erforderlich, weil die ursprüngliche Besitzerin eine

---

waffenversuche an. In: ND v. 18.1.1960, S. 2; Sahara-Bombe. In: ND v. 14.2.1960, S. 1; L'argumentation officielle a varié, mais la décision de fabriquer la bombe n'a jamais été remise en cause [Die Begründung änderte sich, aber die Entscheidung, die Bombe zu bauen, war nie infrage gestellt]. In: Le Monde v. 17.2.1960.

<sup>295</sup> Vgl. Polster: Das Schlimmste war.

gewisse Ähnlichkeit mit mir besaß.«<sup>296</sup> Bamler erinnerte sich: »Wir waren auf unterschiedlichen Wegen nach Frankreich gereist. Ich kam als Schweizer Handelsreisender für Kunstgegenstände über Kairo und Marianne als meine Verlobte über Basel.«<sup>297</sup> Neben Kunstgegenständen handelte Georg Wegner auch mit sogenannten »Matrjoschkas« – russischen eierförmigen Holzpuppen mit Talismancharakter, die sich ineinander setzen lassen. In den Stasi-Unterlagen lassen sich tatsächlich die Karteikarten für einen Georg Wegner, geboren am 29. Februar 1928, und eine Inge Wegner, am 3. August 1928 als Inge Schneidewind geboren, nachweisen – allerdings als DDR-Bürger.<sup>298</sup> Die Zwischenetappe in Mulhouse fanden die Bamlers über Jahre hinweg nicht erwähnenswert. Zumeist war von Paris die Rede.<sup>299</sup> »Für die Legalisierung schien es günstig«, erinnerte sich Marianne Bamler, »im Operationsgebiet zu heiraten. [...] Wir ließen uns zunächst im Elsass nieder und im schönen historischen Rathaus von Mulhouse vom Bürgermeister feierlich und in aller Würde trauen. [...] Danach luden wir unsere Nachbarn, die als Trauzeugen der Feier beigewohnt hatten, zu einem französischen Festschmaus ein.«<sup>300</sup> Mithin waren sie nun zum zweiten Mal verheiratet. Nach ihrer Hochzeit im Juli 1964 wechselten sie nach Paris.<sup>301</sup>

In Paris bildeten die Bamlers eine Residentur, das heißt einen Nachrichtendienst-Stützpunkt, wobei Marianne, so Bamler, für die »technischen Arbeiten, insbesondere für das Chiffrieren, Dechiffrieren, Fotografieren und die Funkverbindung« zuständig gewesen sei, und er »die notwendigen Treffs« durchgeführt und »die Informationen zur Weiterleitung« aufbereitet habe.<sup>302</sup> Diese Funktion habe Bamler für die Kranicks bereits in Berlin wahrgenommen. Somit seien sie die ersten Residenten bei der NATO in Frankreich gewesen. Lange wird das nachrichtendienstliche Engagement der Bamlers nicht gedauert haben – vielleicht waren es neun Monate bis zur Verhaftung im Mai 1965, denn Hans-Joachim Bamler »arbeitete in einer Textildruckerei«, wie er in einem Interview äußerte, »und Marianne als Hauswirtschaftsdame

---

<sup>296</sup> Bamler, Marianne: Fiel das unter Bigamie? In: Schramm, Gotthold (Hg.): Der Botschaftsflüchtling und andere Geschichten. Berlin 2006, S. 13–15, hier 13.

<sup>297</sup> Vgl. Polster: Das Schlimmste war.

<sup>298</sup> Auch in der Kurzbiografie von Wolfgang Hartmann findet sich der Hinweis auf Wegner, allerdings unzutreffend als Residenturbezeichnung. Vgl. ders.: Hans-Joachim Bamler. In: Müller-Enbergs, Helmut u. a. (Hg.): Wer war wer in der DDR. Berlin 2010, Bd. A–L, S. 60 f.

<sup>299</sup> Vgl. Bamler: NATO-Residentur, S. 34 f.

<sup>300</sup> Bamler: Bigamie, S. 14.

<sup>301</sup> Ausführlich in Böhm: Spion, S. 126–132.

<sup>302</sup> Bamler: NATO-Residentur, S. 34; ausführlich in Böhm: Spion, S. 112–119.

bei einem Immobilienhändler in der Nähe des Bahnhofs Saint Lazare. Abends gingen wir zum Französischkurs einer Volkshochschule.«<sup>303</sup> Überdies scheint der operative Ertrag in Paris – anders als noch in Berlin (West) – überschaubar gewesen zu sein: Nicht einmal eine Arbeitsakte mit Informationen erbrachte das operative Engagement in Paris. Das muss nicht verwundern, denn diese Residentur befand sich faktisch noch im Aufbau, während andere bereits ergiebig arbeiteten wie etwa die zum »Manhattan-Projekt« von Horst Vogel die für die wissenschaftlich-technische Aufklärung der HVA noch bis weit in die 1970er-Jahre florierte.<sup>304</sup>

In Köln hatte man beim Bundesamt für Verfassungsschutz den Funkcode der HVA geknackt und die französischen Amtsbrüder eingeweiht, die nicht lange suchen mussten, bis sie fündig wurden. Sie warteten, bis militärisch Relevantes abfloss, was aber nicht passierte. Müde von den Observationen nahmen sie Hans-Joachim und Marianne Bamler sowie »Isolde« und »Tristan« fest.<sup>305</sup> Die Beweise waren schlagend: In der Wohnung der Bamlers fanden sie »bunte russische Puppen«, die Verstecke für Mikrofilme enthielten und so der Informationsübermittlung an die HVA dienten – weshalb das Quartett später als »Puppen-Spione« bezeichnet wurde. Weiterhin seien bei den Durchsuchungen der Wohnungen »hochmoderne Geheimsender, Code-Unterlagen sowie Kleinstbildkameras« gefunden worden. Über den geknackten Funkcode der HVA habe die französische Spionageabwehr, die D.S.T. – Direction de la Surveillance du Territoire – mit der HVA ein Funkspiel unterhalten und »erfundene Geheiminformationen« übermittelt.<sup>306</sup> Wie ihnen der französische Nachrichtendienst in der Operation »Nawora« auf die Spur gekommen war, erfährt man in den Erinnerungen der Bamlers ebenso wenig wie etwas über die Quellen, die sie geführt haben. Ohne andere Dokumente und weitere Berichte, insbesondere denen in den Medien der frühen Jahre, würde die Verbindung zu den Quellen der Kranicks nicht ersichtlich. Während der Untersuchungshaft, so Hans-Joachim Bamler spä-

---

<sup>303</sup> Vgl. Polster: Das Schlimmste war; Böhm: Spion, S. 133–152.

<sup>304</sup> Vgl. Friis, Thomas Wegener; Müller-Enbergs, Helmut: »Kein zweiter Klaus Fuchs werden«. Der Fall »Sperber« im System der DDR-Wissenschaftsspionage in Frankreich. In: Schöpfer, Gerald; Stelz-Marx, Barbara (Hg.): Wirtschaft. Macht. Geschichte. Brüche und Kontinuitäten im 20. Jahrhundert. Festschrift Stefan Kramer. Graz 2012, S. 437–460.

<sup>305</sup> Vgl. Mitteilung des betreuenden Psychologen Oberstleutnant a. D. G. (Rostock), 23.4.2015.

<sup>306</sup> Vgl. Zonen-Spionin in der NATO. In: Telegraf v. 30.9.1965; Zonenspione in Paris verhaftet. In: Berliner Morgenpost v. 30.9.1965; Spionin arbeitete bei der NATO. In: Berliner Morgenpost v. 1.10.1965; Holzpuppen dienten als Geheimversteck. In: Die Welt v. 1.10.1965.

ter, hätte es »zehn Tage lang entwürdigende Verhöre bei der D.S.T.« gegeben, »wo man mit körperlicher und psychischer Repression versuchte, unsere Widerstandskraft zu brechen«.<sup>307</sup>

Im Jahre 1967 fand der Prozess vor dem Staatssicherheitsgerichtshof, dem Cour de sûreté de l'État, statt. Hauptangeklagte waren Peter Kranick und die schwangere Französin Renée Kranick. Was konnte ihnen strafrechtlich vorgeworfen werden? »Der Auftrag lautete, ins NATO-Hauptquartier [...] einzudringen. Wir sollten die inneren Strukturen erkunden, Schwachstellen finden und sie für unsere Zwecke nutzen«, erinnern sich die Bamlers – und es klingt, als sei es um militärische Informationen gegangen.<sup>308</sup> Dies deckt sich jedoch nicht mit den Erkenntnissen, die Rechtsanwalt Wolfgang Vogel (1925–2008) gewonnen hatte, der zum Prozessbeginn am 10. Juli 1967 aus Ost-Berlin angereist war und sich zuvor sachkundig gemacht hatte.<sup>309</sup> Er vermerkte: »Nach der Aussage beider Anwälte war das Belastungsmaterial [...] sehr dürftig. Insbesondere war auf dem militärischen Gebiet nicht das Geringste nachzuweisen. Es stand und steht lediglich fest, dass die Eheleute Kr. mithilfe der Eheleute B. politische Informationen weitergegeben haben.«<sup>310</sup>

Militärspionage wird das kaum zu nennen sein. Zudem erfuhr Vogel bei dieser Gelegenheit, dass der Hinweis auf die Kranicks und Bamlers aus der Bundesrepublik gekommen war. Immerhin war schon in jenen Tagen deren Austausch erwogen worden, nur bat der Justizminister darum, »noch etwas Gras wachsen« zu lassen. Doch kaum zehn Minuten nach den Plädoyers der Verteidigung erging das Urteil: Peter Kranick wurde zu einer Haftstrafe von 20, Renée von zwölf Jahren verurteilt. Dem französischen Fernsehen war das Ereignis einen einstündigen Bericht wert.<sup>311</sup>

Während Renée Kranick bereits im Jahre 1969 aus der Haft entlassen wurde,<sup>312</sup> tauschte man Peter Kranick erst im Jahre 1975 »unter strenger

---

<sup>307</sup> Vgl. Polster: Das Schlimmste war.

<sup>308</sup> Vgl. Bamler: NATO-Residentur, S. 36.

<sup>309</sup> Vgl. Pötzl: Basar, S. 285.

<sup>310</sup> Ebenda.

<sup>311</sup> Vgl. Deux condamnations pour espionnage au bénéfice de la Tchécoslovaquie. Deux couples d'espions de la R.D.A. jugés mercredi et jeudi [Zwei Verurteilungen wegen Spionage für die Tschechoslowakei. Zwei Spionen-Paare aus der DDR werden Mittwoch und Donnerstag verurteilt]. In: Le Monde v. 27.4.1967; Deux couples d'allemands condamnés par la Cour de sûreté de l'Etat [Zwei deutsche Paare durch den Cour de sûreté de l'Etat verurteilt]. In: Le Monde v. 29.4.1967.

<sup>312</sup> Vgl. Trois Français sont échangés contre deux agents allemands [Drei Franzosen gegen zwei deutsche Agenten ausgetauscht]. In: Le Monde v. 5.6.1969; Häftlinge ausgetauscht. In: Die Welt v. 4.6.1969; Austausch von politischen Gefangenen zwischen Frankreich und der »DDR«. In: Der Tagesspiegel v. 7.6.1969.

Geheimhaltung« in die DDR aus; seinem Wunsch auf Verbleib in Frankreich war nicht entsprochen worden.<sup>313</sup> Die Familie Kranick fand sich nun in der DDR wieder und war – wie ein Vertrauter berichtet – zerbrochen: Das Ehepaar lebte getrennt, der Sohn hatte sich von den Eltern entfremdet. Ein Psychologe befasste sich im Auftrag der HVA über Jahre damit, die Familie zu betreuen und wieder in die Normalität zu führen.<sup>314</sup> Hintergrund dieser psychologischen Betreuung im Auftrag der HVA war auch, dass der inzwischen invalidierte Vater im Operativen Vorgang »Schranke« auch zu einem Beobachtungsobjekt des MfS geworden war.

Das Ehepaar Bamler spielt in der damaligen Medienberichterstattung zum Prozess nur eine nachgeordnete Rolle, ihre Verurteilung zu zwölf bzw. 18 Jahren Haft wegen Spionage wird kaum erwähnt.<sup>315</sup> Hans-Joachim Bamler erinnert sich an den Prozess: »Uns wurden Pflichtverteidiger zugeteilt, und es war bald klar, dass sie nicht in unserem Interesse arbeiteten, sondern uns für die D.S.T. aushorchen sollten. [...] Das Ergebnis stand vor dem Urteil fest, im Prozess bemühten sich weder der Pflichtverteidiger noch die Richter um eine faire Verhandlung.«<sup>316</sup>

Nach einem halben Jahr Haft regte Rechtsanwalt Vogel erfolglos erstmals einen Austausch an.<sup>317</sup> Die Initiative dafür ging fraglos von der DDR aus, wurde aber von Hans-Joachim Bamler anders dargestellt, als er sich im Februar 2010 dazu äußerte: »Im Kalten Krieg waren inhaftierte Spione ein Faustpfand für Austauschaktionen. Marianne erlebte das schmerzlich am eigenen Leib.«<sup>318</sup> Sie verbüßte ihre Strafe in der Justizvollzugsanstalt »Jacques Cartier«,<sup>319</sup> wo sie in der Zeit von Juli 1967 bis Mai 1969 »die einzige politische Gefangene« gewesen sei. Dadurch sei sie politisch »sehr isoliert« gewesen, zumal sie sich dreieinhalb Jahre in Einzelhaft befunden habe.<sup>320</sup>

---

<sup>313</sup> Vgl. DDR-Spion Kranick wurde ausgetauscht. In: Die Welt v. 31.7.1975; Zone ließ elf Häftlinge für »DDR«-Spion frei. In: Berliner Morgenpost v. 31.7.1975.

<sup>314</sup> Vgl. Mitteilung des betreuenden Psychologen Oberstleutnant a. D. G. (Rostock), 23.4.2015.

<sup>315</sup> Vgl. »Puppen-Spione« in Paris vor Gericht. In: Berliner Morgenpost v. 27.4.1967; Zuchthaus für Spionage. In: Der Tagesspiegel v. 28.4.1967.

<sup>316</sup> Polster: Das Schlimmste war.

<sup>317</sup> Vgl. Pötzl: Basar, S. 287–289.

<sup>318</sup> Polster: Das Schlimmste war.

<sup>319</sup> Zu dieser Justizvollzugsanstalt vgl. Jaladieu, Corine: La prison politique sous Vichy. L'exemple des centrales d'Eysse et de Rennes. Paris 2007; Schulze, Jana: Überfüllte Gefängnisse. Wo Mörder in der Enge verzweifeln. In: Frankfurter Rundschau v. 6.10.2009.

<sup>320</sup> Polster: Das Schlimmste war.

Marianne Bamler »sollte zwar vorzeitig wegen guter Führung entlassen werden, doch trotz der entsprechenden gerichtlichen Entscheidung benutzte die französische Seite sie als Tauschobjekt«, erinnerte sich Hans-Joachim Bamler.<sup>321</sup> Das französische Justizministerium habe ihre Freilassung zurückgestellt, weil die Verhandlungen mit der DDR damals gestockt hätten. Erst im November 1973 wurde sie in die DDR ausgetauscht.

Kaum war Marianne Bamler am 7. Mai 1969 begnadigt worden, wurde mit Hans Voelkner (1928–2002) nur wenige Tage später der nächste Konfident der HVA in Frankreich enttarnt<sup>322</sup> und in Untersuchungshaft genommen. Das minderte die Chancen für Hans-Joachim Bamler, vorzeitig aus der Haft – in die DDR – entlassen zu werden. Aufgrund vielseitiger Bemühungen wurde er schließlich im Jahre 1974 nach achteinhalb Jahren »freigekämpft«, erinnerte sich sein ehemaliger MfS-Vorgangsführer und spätere Leiter der HVA/XII, Oberst Dr. Klaus Rösler. »Es erschienen ein Vertreter der DDR-Botschaft und Rechtsanwalt [Joë] Nordmann (1910–2005), um die Formalitäten der Entlassung zu beobachten. Zugleich wurde der Entscheid des Präsidenten, den Rest der Strafe zu erlassen, verlesen.« Noch am selben Tag ging es in Begleitung von Beamten der D.S.T. vom Militärflugplatz der französischen Luftstreitkräfte in Vélizy-Villacoublay nach Tegel in Berlin (West). »Am Nachmittag betrat ich«, erinnerte sich Bamler, »wieder den Boden meiner DDR, die Genossen der Zentrale waren da, und ich konnte Marianne in meine Arme schließen.«<sup>323</sup>

Die Folgen der nachrichtendienstlichen Arbeit für seine Ehefrau beschrieb Hans-Joachim Bamler so: »Die lange Isolationshaft hatte sich bei Marianne nachteilig auf die Psyche ausgewirkt, ihre Konzentrationsfähigkeit hatte gelitten wie auch die Fähigkeit, mit Menschen zusammen zu sein.«<sup>324</sup> Ihr blieb die Fürsorge durch die HVA. Die Bamlers erhielten eine Wohnung in Ost-Berlin, Hans-Joachim Bamler wurde 1979 mit 53 Jahren, Marianne mit 44 Jahren invalidisiert. Bereits vier Jahre zuvor hatte er den Dienstrang eines Hauptmanns des MfS, später den eines Majors a. D. erhalten – »ohne Einstellung« ins Ministerium. Wegen »bewiesener Treue und Standhaftig-

---

<sup>321</sup> Ebenda.

<sup>322</sup> Vgl. L'agent de l'Allemagne de l'Est avait établi des contacts au ministère des affaires étrangères [Der Agent aus Ost-Deutschland hat Kontakte ins Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten geschaffen]. In: *Le Monde* v. 30.5.1969; Voelkner, Hans: *Salto mortale. Vom Rampenlicht zur unsichtbaren Front*. Berlin [Ost] 1989; Böhm, Peter: *Im Schatten der Roten Kapelle. Das unstete Leben des Spions Hans Voelkner*. Berlin 2015.

<sup>323</sup> Polster: *Das Schlimmste war*.

<sup>324</sup> Bamler: *NATO-Residentur*, S. 36.

keit« wurde ihm zudem der Vaterländische Verdienstorden in Gold verliehen. Marianne Bamler bekam den Rang eines Leutnants a. D.

Ab Mai 1983 befasste sich Helmut Schreier von der Arbeitsgruppe Operative Betreuung der HVA mit den Eheleuten, die er fortan als »Belfort« und »Susanne« bezeichnete und ihnen die IM-Kategorie »Gesellschaftliche Mitarbeiter für Sicherheit« zuwies. Ihre Aufgabe bestand bis 1989 darin, »einen wirkungsvollen Beitrag zur Motivierung und tschekistischen Erziehung besonders junger Mitarbeiter des MfS« zu leisten. Das Ehepaar Bamler reiste also durch die Republik und hielt teils 90 Minuten lange Vorträge über seine operative Arbeit – von der Werbung über das Leben in Frankreich bis hin zur Haft. Darüber geben heute Tonbandmitschnitte Auskunft, die bei Auftritten in Halle und Dresden angefertigt wurden.<sup>325</sup>

Nach der Herbstrevolution in der DDR erklärte Hans-Joachim Bamler: »Marianne und ich hatten wichtige Jahre unseres Lebens in französischen Gefängnissen zubringen müssen. Es war verlorene Lebenszeit. Was alles hätten wir, in der Mitte unseres Lebens, vollbringen können? Doch wir wussten und wissen, warum wir dort waren.«<sup>326</sup>

Die Serie an Niederlagen nahm für das Ehepaar Bamler auch mit dem Scheitern des Sozialismus kein Ende. Selbst die Haftzeit wurde ihnen – zu Unrecht – als Rentenzeit aberkannt. Es waren nicht allein ihre »besten Jahre« vertan, sondern beide Ehepaare, die Kranicks wie die Bamlers, hatten ihr Leben einer Illusion geopfert, während sie tatsächlich wohl einer Art »Puppenspiel« dienten. Darüber hinaus wurden die Kranicks zweimal bestraft: einmal in Paris, und als sie – gegen ihren Willen – Heimat im Sozialismus nehmen mussten. Ihr Idealismus war verschwunden, als sie in der DDR angelangten.

Für die osteuropäische und sowjetische Nachrichtendienstcommunity war der Verlust ihrer Residentur in Paris letztlich von geringer Bedeutung. Der »große Bruder« verfügte von Moskau aus über wesentlich bessere Zugänge. Die operativen Spesen und vor allem die menschlichen Kosten hätte sich die HVA sparen können.<sup>327</sup>

---

<sup>325</sup> Vgl. BArch, MfS, BV Halle, Tb 485 (z); BArch, MfS, BV Dresden, Tb 283 (z).

<sup>326</sup> Böhm: Spion, S. 203 f.

<sup>327</sup> Vgl. Hans-Joachim Bamler gestorben. In: Junge Welt v. 25.4.2015; Tod eines Pioniers. In: ebenda v. 28.4.2015.

## 5.2 Nachrichtendienstliche Struktur

Die Leitung der HVA/XII lag beinahe zwei Jahrzehnte in Händen von Oberst Dr. Klaus Rösler (1926–1999), der zu den wenigen – neben Werner Großmann und Kurt Gailat – gehört, die nahezu von Anbeginn, vom Institut für wirtschaftswissenschaftliche Forschung bis zur Auflösung, im operativen Dienst standen. Er befand sich von 1945 bis 1949 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft, besuchte dort die Antifa-Schule, war zunächst Redakteur bei der »Lausitzer Rundschau«, um dann ab April 1952 den I. Kursus an der Nachrichtendienstschule des IWF zu besuchen, den er – wesentlich früher als Werner Großmann – bereits nach wenigen Monaten im September 1952 verlassen konnte, um in den operativen Dienst des IWF einzusteigen.<sup>328</sup> Er war zunächst bei der politischen Spionage (Hauptabteilung I) tätig, um sich von 1955 bis zum operativen Lebensabend mit Militärspionage zu befassen. Das waren – wie erwähnt – zunächst innerhalb der Hauptabteilung II die westlichen Alliierten, ab 1958 sogenannte dritte Länder (Abteilung 3), wo er ab 1962 Stellvertreter des Abteilungsleiters, ab 1971 Leiter der HVA/XII im Rang eines Obersten wurde.<sup>329</sup>

Von 1973 bis 1977 war Heinrich Tauchert sein Stellvertreter. Sein letzter Dienststrang war Generalmajor. Eigentlich war ihm eine Karriere als Funktioniär der FDJ zgedacht, denn immerhin gehörte er 1951 bis 1965 hauptamtlich dem Jugendverband an, ab dem Jahre 1963 dem Zentralrat. Er trat als 31-Jähriger in den Dienst der HVA im Jahre 1965 ein und leitete sechs Jahre später bereits das Referat 5 der HVA/XII, von 1973 an das Referat 1 (siehe unten) und wurde zugleich Stellvertreter des Leiters. Im August 1987 rückte er zum Stellvertreter des Leiters der HVA auf, zuständig für die HVA/IV, die HVA/XI (Nordamerika) und freilich auch die HVA/XII.<sup>330</sup> Mit dem Aufstieg Taucherts rückte mit Oberst Karl Rehbaum (\*1937) ein Könnner in diesem Fach

---

<sup>328</sup> Zur Person vgl. »In der Ruhe liegt die Kraft«. In: Der Spiegel (1992) 13, S. 35–38; »Das Chaos war gewaltig«. In: Der Spiegel (1992) 14, S. 107–124; Emde, Heiner, Limbach, Paul: Geheime Operation »Tote Hose«. In: Focus (1993) 37; Ungeheuer profitiert. Das Bundesverfassungsgericht will DDR-Geheimdienstler laufenlassen und stiftet damit Verwirrung. In: Der Spiegel (1995) 22, S. 36–38; Marxen: Spionage, Bd. 4/2, S. 938 f.

<sup>329</sup> In seiner Publikation über den Nachrichtendienst widmet er seinem Aufgabengebiet kein Wort; vgl. Richter, Peter; Rösler, Klaus: Wolfs West-Spione. Ein Insider-Report. Berlin 1992.

<sup>330</sup> Zur Person vgl. Ehrendes Gedenken unseren verstorbenen Mitgliedern. In: grh-Mitteilungen (2017) 4, S. 4. Mit kritischem Ton Siebenmorgen: »Staats-sicherheit«, S. 335.

als Stellvertreter nach, der ab März 1987 auch sein 1. Stellvertreter war.<sup>331</sup> Zuletzt war auch Dieter Kutta einer von Röslers Stellvertretern.<sup>332</sup>

Die HVA/XII entstand im Februar 1971 aus einem Referat der HVA/III. Im Dezember 1988 gehörten ihr 58 Mitarbeiter an (ohne OibE und HIM). Sie verfügte über acht Referate.<sup>333</sup> Insgesamt waren im Dezember 1988 59 Bundesbürger und West-Berliner als IM und 13 als Kontaktpersonen sowie 74 IM/KP im Ausland erfasst. Keine andere Abteilung – wenn von der HVA/III abgesehen wird – hatte eine so hohe Anzahl an Quellen im »Operationsgebiet«.

Die Leitung der HVA/XII führte den operativen Vorgang zur NATO schlechthin: »Topas« und »Türkis« (vgl. Kap. 5.3). Allerdings gehörte auch eine zweite und mit 513 operativ beschafften Informationen auch quantitativ starke Quelle »Lanze« dazu, aber der norwegische Journalist hatte nur bedingt wertige Zugänge (vgl. Kapitel 5.4).

Die Sekretärin im Auswärtigen Amt, die mit Veronika Osterried (1936–2015), geborene Hindelang, alias »Balkan«<sup>334</sup> in Verbindung gebracht wird, arbeitete als Sekretärin für die Handwerkskammer in Hagen, als sie von Dieter Kutta im Januar 1970 für die HVA/III bzw. dann HVA/XII verzeichnet wurde. Auf sie geht die ungewöhnlich hohe Anzahl an 499 operativ beschafften Informationen bis in das Jahr 1980 zurück, die in der Summe 36 Arbeitsakten füllten. Vor allem in den Jahren von 1978 bis 1980 trafen 124 Informationen ein, die als »sehr wertvoll« klassifiziert wurden. Dabei ging es wesentlich um Positionen der Bundesrepublik bei den Wiener Rüstungsbegrenzungsverhandlungen der Mutual and Balanced Force Reductions, bei denen es sich um – letztlich erfolglose – Verhandlungen handelte, die zwischen Staaten der NATO und den Warschauer Vertragsstaaten von 1973 bis 1989 erfolgten.<sup>335</sup> Sie lieferte überdies Materialien über westliche Absichten für die Behandlung militärischer Aspekte der Sicherheit und vertrauensbildender Maßnahmen in Belgrad im Juni 1977.<sup>336</sup>

---

<sup>331</sup> Vgl. Marxen: Spionage, Bd. 4/2, S. 935; Jach, Michael: Edelstein-Nummer MfS/XV333/69. In: Focus (1993) 23; Knöfel, Ulrike: Der Spion, der sich als Künstler tarnte. In: Der Spiegel (2016) 43, S. 118 f.; Rothe, Günther (Hg.): Meier/Misere. Aus dem Schutzraum der Heimlichkeit. Petersberg 2016.

<sup>332</sup> Vgl. Marxen: Spionage, Bd. 4/2, S. 935 u. 946; Lenski, Katharina: Geheime Kommunikationsräume? Die Staatssicherheit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Frankfurt/M. 2017, S. 228.

<sup>333</sup> Vgl. Siebenmorgen: »Staatssicherheit«, S. 116.

<sup>334</sup> BArch, MfS, Abt. Fin. Nr. 307; BArch, MfS, AP 1323/78, Bd. 37; Instytut Pamięci Narodowej (IPN) BU 01228/679 – K. 16.

<sup>335</sup> Vgl. Herbstritt: Bundesbürger, S. 319.

<sup>336</sup> Vgl. Selvage; Süß: KSZE, S. 251. Das Themenfeld wurde auch von den Abteilungen XV der MfS-Bezirksverwaltungen bedient. Vgl. Müller-Enbergs, Helmut:

Im September 1954 lernte Ursel Lorenzen (\*1937) in ihrem Geburtsort Hamburg die Mutter des gebürtigen Mainzers, aber in der DDR lebenden Dieter Will (\*1933) kennen. Über London kam sie im Jahre 1955 nach Paris und arbeitete als Sekretärin der ehemaligen Spitzenfunktionärin der Weimarer KPD Ruth Fischer (1895–1961). Dieter Will war spätestens im Jahre 1958 nachrichtendienstlich ins Visier gekommen, seit März 1961 führte Manfred Ritter zu ihm kurzzeitig einen Vorgang, der anschließend wesentlich von Heinz Schockenbäumer gestaltet wurde. Will studierte dann offenbar im operativen Auftrag an der Sorbonne Universität in Paris. Im März 1961 wurde Lorenzen wohl von einem zu diesem Zweck übergesiedelten Werber der HVA, dem später in einem Brüsseler Hotel angestellten Kaufmann »Bordeaux«, zur inoffiziellen Kooperation unter dem Decknamen »Mosel« (späterer Deckname »Michèle«) verpflichtet.<sup>337</sup> Sie arbeitete dann in der Deutschen Botschaft in Paris und nahm im Januar 1967 zunächst als Empfangssekretärin bei der NATO, die noch ihren Sitz in Paris hatte, und nach dem Umzug der Behörde nach Brüssel als Assistentin des Direktors für Ratsangelegenheiten im Generalsekretariat der NATO, dem britischen Zivilbeamten Terence Moran, der die Operationsabteilung des NATO-Rats leitete, eine Tätigkeit auf; bis sie im März 1979 in die DDR übersiedelte.<sup>338</sup> Immerhin hatte sie in diesen Jahren Zugriff auf die Geheimregistratur.<sup>339</sup>

In den SIRA-Teildatenbanken sind von 1969 an 151 operativ beschaffte Informationen für »Michèle« verzeichnet. Darunter 82 mit einer Bewertung, von denen 33 als »sehr wertvoll« (Note I) und 30 als »wertvoll« (Note II) eingestuft werden.<sup>340</sup> Allein das deutet auf einen besonderen Wert des operativen Materials hin. Die Analyse bestätigt dies: Nach Angaben eines für militärische Fragen zuständigen Analytikers der Auswertung der HVA galt das operative Informationsaufkommen aus der deutschen Botschaft als nicht besonders ersprießlich. Das änderte sich in der NATO, als sie den Zugang zu als »Atomak« eingestuften Verschlussachen erhielt. Diese ließ sie von ihrem Partner Dieter Will, der auch ihr Instrukteur bzw. Resident war, zu Hause ablichten. Thematisch lag eine große Breite vor: Unterlagen zu Tagungen der NATO-Führungsgremien, dazugehörige vorbereitende Materialien und Beschlüsse, Streitkräfte-, Rüstungs- und Infrastrukturplanungen, aber auch

---

DDR-Spionage im Ruhrgebiet am Beispiel Bochum, Dortmund und Essen. In: Berger, Stefan; Dietz, Burkhard; Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Das Ruhrgebiet im Fokus der Westarbeit der DDR. Essen 2020, S. 159–194, hier 181.

<sup>337</sup> BArch, MfS, HA KuSch Nr. 97; BArch, MfS, Abt. Fin. Nr. 3261.

<sup>338</sup> Vgl. Siebenmorgen: »Staatssicherheit«.

<sup>339</sup> Vgl. Verdiente Kundschafter. In: Der Spiegel (1991) 29, S. 63 f.

<sup>340</sup> Vgl. Herbstritt: Bundesbürger, S. 304.

Dokumente zur Abrüstungsproblematik und zu den Bündnisbeziehungen, auch die Langzeitverteidigungsplanung. Bald nach Verabschiedung des neuen militärstrategischen Konzepts der flexiblen Reaktion (MC 14/3) im Januar 1968<sup>341</sup> konnte sie dieses militärpolitische Schlüsseldokument an die HVA weiterreichen lassen. In den 1970er-Jahren wusste sie Leitdokumente zu den nuklearen Planungs- und Mitwirkungsprozessen, also politischen Konsultationsverfahren über einen Nuklearwaffeneinsatz, Anforderungsverfahren des Multinationalen Korps Nord-Ost (Multinational Corps Northeast – MNC) zur Einsatzfreigabe und damit zusammenhängender Regelungen zu liefern.<sup>342</sup> Diese Unterlagen waren auch für die Warschauer Vertragsstaaten von enormem Wert. Zugang zu diesen Materialien hatte »Topas« später nicht, mithin konnte diese Informationslücke fortan durch die HVA nicht geschlossen werden.<sup>343</sup>

Der Übertritt von Leutnant Werner Stiller im Januar 1979 und die Abbildung eines Fotos von Markus Wolf, aufgenommen während seines Aufenthaltes im Vorjahr in Stockholm als Titelbild des »Spiegels«, wo sich auch General Horst Jänicke mit Dieter Will getroffen hatte, führte zu der Leitungsentscheidung, Ursel Lorenzen und Dieter Will im März 1979 aus dem »Operationsgebiet« abziehen – unter massivem Widerspruch der HVA/XII.<sup>344</sup>

Das Referat 1 der HVA/XII konzentrierte die operative Arbeit auf das NATO-Hauptquartier in Brüssel. Von 1973 bis Juni 1983 leitete es der bereits erwähnte Heinrich Tauchert, dem Siegfried Milke und zuletzt Ronald Busch (\*1948) vorstand. Allein 24 inoffizielle Mitarbeiter und Kontaktpersonen führte das Referat zuletzt in der Bundesrepublik und Berlin (West), überdies weitere 23 im westlichen Ausland.

Unter quantitativen Gesichtspunkten lieferte der Journalist Peter Wolter (1947–2018) alias »Pirol« mit 184 die meisten Informationen. Er selbst leitete mit »Ottawa« und »Ondula« zwei weitere Quellen an.<sup>345</sup> Der Münsteraner

---

<sup>341</sup> Vgl. hierzu Goldon, James R. u. a. (Hg.): *Nato At Forty. Change, Continuity, & Prospects*. New York 2018; Rothe, Ralf: *Das Phänomen Krieg. Eine sozialwissenschaftliche Bestandsaufnahme*. Wiesbaden 2019.

<sup>342</sup> Vgl. hierzu Gregory, Shaun R.: *Nuclear Command and Control in NATO. Nuclear Weapons Operations and the Strategy of Flexible Response*. Basingstoke 1996.

<sup>343</sup> Lt. Mitteilung von Dr. Heinz Busch, 11.4.2001.

<sup>344</sup> Vgl. Marxen: *Spionage*, Bd. 4/2, S. 947.

<sup>345</sup> Glocke, Nicole: *Im Auftrag von US-Militäraufklärung und DDR-Geheimdienst – Die Lebensgeschichte zweier gegnerischer Agenten im Kalten Krieg*. Berlin 2010; Eichner: *Konterspionage*, S. 120–122; Völker, Karin: *Dokumentation über DDR-Agenten. Die Stasi in Münster*. In: *Westfälische Nachrichten* v. 22.3.2016; Huth, Stefan: *Kollege »Pirol«*. Nachruf. In: *Junge Welt* v. 24.11.2018; Fromme

diente in der Bundesmarine, teils als Kampfschwimmer, studierte Publizistik und arbeitete bei der Deutschen Presse-Agentur (dpa), bis 1991 als Chef vom Dienst bei Reuters in Hamburg. Im Jahre 1973 verpflichtete er sich zur inoffiziellen Zusammenarbeit mit der HVA/XII und etablierte sich – trotz SED-Mitgliedschaft – als rechter SPD-Sympathisant. Das Gros seiner operativ beschafften Informationen entstammte von November 1978 bis Oktober 1987 seiner journalistischen Arbeit, allerdings auch bis Juni 1989 aus dem Bundesamt für Verfassungsschutz, wo ein Angehöriger tätig war.

Die Fachkraft in Angelegenheiten des ABC-Schutzes »Frank« hatte sich im Jahre 1969 aus politischen Gründen der HVA angeboten – nach Empfehlung seiner Ehefrau, seiner späteren Kurierin »Trude«. Absicht der HVA war es, ihn in eine Dienststelle der NATO einzuschleusen, zumal er an Unterlagen zu internen Forschungs- und Untersuchungsmaterialien einer wehrwissenschaftlichen Dienststelle der Bundeswehr gelangen konnte. Dazu kam es jedoch nicht. In der Summe gelangten durch ihn bis zum Ende zum Referat 1 der HVA/XII 163 operativ beschaffte Dokumente.<sup>346</sup>

Mit dem operativen Hauptkommando des »Allied Command Operations« (ACO) der NATO und der »Allied Forces Centrale Europe« mit Sitz in Brunssum (Niederlande) befasste sich das Referat 2 der HVA/XII. Leiter des Referats waren von 1971 bis 1978 Joachim Jecht und danach Matthias Meyling. Auf Stellvertreterebene gab es eine auffällige Fluktuation. Von 1972 an war es Arno Mauersberger, ab 1975 Klaus Benjowski, ab 1980 Eberhard Pätzold, ab 1986 Jürgen Wittig und ab 1989 Franz-Gustav Striegel. Mit neun Bundesbürgern als IM und drei als Kontaktpersonen sowie fünf IM/KP im Ausland darf es ebenfalls als stärkeres Referat angesehen werden. Aber: Mit »Hilde«<sup>347</sup> lieferte die wichtigste Quelle des Referats nicht zum operativen Schwerpunkt, sondern mit ihren 220 Informationen zur CDU-Führung und der Konrad-Adenauer-Stiftung im Zeitraum von Oktober 1977 bis Mai 1989. Sie wurde wie ihr Ehemann »Bob« im Jahre 1975 für die HVA verzeichnet. Für den Gatten sind lediglich 24 Informationen zum gleichen Themenkreis erfasst.<sup>348</sup> Es entsteht der Eindruck, als wäre das Referat seiner operativen Zielstellung nicht gerecht geworden.

---

Spione. In: Der Spiegel (2011) 47; Feuerstein, Dieter W.: Genosse »Pirol« – ein letzter Gruß. In: Unsere Zeit v. 30.11.2018.

<sup>346</sup> BArch, MfS, HVA/MD/2-6, SIRA-TDB 11-14 und 21, Recherche zu Reg.-Nr. XV 4141/70 (»Frank«, »Trude«); BArch, MfS, Abt. Fin. Nrn. 1680, 1583, 84 u. 1603.

<sup>347</sup> BArch, MfS, HVA/MD/2-6, SIRA-TDB 11-14 und 21, Recherche zu Reg.-Nr. XV 1643/75 (»Hilde«); BArch, MfS, Abt. Fin. Nr. 1680.

<sup>348</sup> Vgl. Herbstritt: Bundesbürger, S. 108.

Das Referat 3 der HVA/XII konzentrierte sich faktisch auf die NATO-Vertretung der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Leiter waren Arno Mauersberger, ab dem Jahre 1981 Siegfried Milke und zuletzt Horst Waßmann. Zahlenmäßig verfügte auch dieses Referat über ein starkes inoffizielles Netz: Im Dezember 1988 gehörten 18 bundesdeutsche IM/KP und elf IM/KP im Ausland dazu.

Die Spitzenquelle des Referats 3 schlechthin war die Fremdsprachenassistentin Margarete Lubig (1936–2017), seit dem Jahre 1963 mit dem Decknamen »Rose« versehen und unter »dänischer Flagge« für die Abteilung XV der MfS-Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt geworben. Im Jahre 1964 übernahm die HVA/III/B, die in die HVA/XII aufging, den Vorgang. »Rose« arbeitete im NATO-Hauptquartier bei Paris, in den Jahren von 1973 bis 1978 im Militärattachéstab bei der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Rom, von 1978 bis 1982 in der Abteilung S III 4 und beim Systembeauftragten für das MRCA im Luftwaffenführungsstab des Bundesministeriums der Verteidigung, von 1982 bis 1988 bei der NATO-Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in dem für Infrastruktur und Finanzierung relevanten Bereich und zuletzt wieder bei der Abteilung S III in Bonn. Für den Zeitraum von Oktober 1969 bis Oktober 1987 sind 507 operativ beschaffte Informationen aus ihrem Arbeitsbereich belegbar, die in zwölf Fällen in Analysen für die Parteiführung einfließen. Besonderes Gewicht kam Informationen über Raketenstellungen der Land- und Luftstreitkräfte, das Fernmeldewesen und den militärischen Straßen- und Brückenbau, aber auch aus dem Infrastrukturprogramm der NATO zu.<sup>349</sup>

### 5.3 Fallstudie »Topas«

Zu den außerordentlichen Quellen der HVA/XII zählt Rainer Rupp.<sup>350</sup> Nach dem Abzug der bereits erwähnten Ursel Lorenzen war er ab dem Jahre 1979 die einzige in einem Direktorat der NATO aktive Quelle, die Zugang zu aktuellen, englischsprachigen Dokumenten dieser Güte hatte. Er wurde 1945 in Saarlouis geboren, wuchs zunächst bei den Großeltern auf, studierte in Mainz Volkswirtschaftslehre mit der Absicht, Entwicklungshelfer zu werden.<sup>351</sup>

---

<sup>349</sup> Vgl. Schlomann: Maulwürfe, S. 185 f.; West, Nigel: Historical dictionary of sexspionage. Lanham 2009, S. 139; Koehler, John O.: Stasi. The untold story of the East German secret police. Boulder 1999.

<sup>350</sup> BArch, MfS, HVA/MD/2–6, SIRA-TDB 11–14 und 21, Recherche zu Reg.-Nr. XV 333/69 (»Topas«); BArch, MfS, Abt. Fin. Nrn. 1603, 1644, 1661, 1666 u. 1580.

<sup>351</sup> Die biografischen Angaben beruhen wesentlich auf Kenner, Ron: Ein DDR-

Er war in der örtlichen Studentenbewegung aktiv, wo er dem Werber »Kurt« der HVA auffiel, der ihn mit dem Nachrichtendienst vertraut machte und ihn 1969 in Ost-Berlin als »Mosel« (ab 1979 »Topas«) anwarb. Allerdings erfolgte diese zunächst nicht offen für das MfS, sondern als Mitarbeit im Zentrum für Dokumentation, dessen Schwerpunkt bei Kriegsverbrechen und Nationalsozialisten lag. Der tatsächliche operative Kontext, die Kooperation mit der HVA, erschloss sich jedoch alsbald. An Wochenenden erfolgte in der DDR eine operative Ausbildung, vor allem zu Fragen der Konspiration und nachrichtendienstlicher Dokumentationstechnik. Seine operative Orientierung zielte zunächst auf die EWG, weshalb er sein Studium in Brüssel als Gasthörer fortsetzte. Das Examen legte er in Deutschland ab. Nach und nach hatte er sich aus seinem linken Kontext zu lösen.

In Brüssel lernte er 1970 die Britin Ann-Christine Brown kennen, sie heirateten im April 1972. Die britische Staatsbürgerin arbeitete ab September 1971 als Sekretärin bei der Integrated Communications System Management Agency der NATO (NICSMA) und zuvor »schöpfte« er sie für die HVA ab. Allerdings wurde sie alsbald in die nachrichtendienstliche Arbeit unter dem Decknamen »Kriemhild« (ab 1979 »Türkis«) einbezogen. Sie hatte Zugriff auf Verschlussachen bis zum Geheimhaltungsgrad »Cosmic Top Secret« bei ihren Arbeitsplätzen zunächst als Sekretärin des Leiters der Planungsabteilung NICSMA, dann von Januar 1975 bis März 1977 als Sekretärin des Assistant Directors und seines persönlichen Mitarbeiters der Plans and Policy Division sowie schließlich im Sicherheitsbüro der NATO, wo sie zum Umgang mit Verschlussachen mit dem Geheimhaltungsgrad »Cosmic Top Secret Atomak« ermächtigt war. Sie habe ihre operative Arbeit wesentlich 1984 eingestellt.

Nach seinem Studium wurde Rainer Rupp wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für angewandte Ökonomie in Brüssel. 1976 bewarb er sich bei der NATO, überstand die Sicherheitsüberprüfung und arbeitete ab Januar 1977 als »Country Rapporteur« im Wirtschaftsdirektorat, eine Unterabteilung der »Political Division«, eine der wichtigsten Abteilungen im NATO-Hauptquartier. In diesem Wirtschaftsdirektorat war er bis Dezember 1989 beschäftigt. Dort wurden Verteidigungsplanzyklen ausgearbeitet. Überdies hatte er in

---

Agent im Allerheiligsten der NATO. In: Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies 3 (2009) 1, S. 133–148; Eichner, Klaus; Rehbaum, Karl: Deckname Topas. Der Spion Rainer Rupp in Selbstzeugnissen. Berlin 2013; Marxen: Spionage, Bd. 4/2, S. 932–982; Wala, Michael: Der Stasi-Mythos. DDR-Auslandsspionage und der Verfassungsschutz. Berlin 2023, S. 272; hierzu die Rezension von Müller-Enbergs, Helmut in: Lindenberger, Thomas; Backes, Uwe (Hg.): Jahrbuch Totalitarismus und Demokratie 21 (2024) 1, S. 263–267.

Abständen eine Woche lang Dienst im Lagezentrum der NATO, dem Situation Center (SITCEN), was den Zugang zu nachrichtendienstlichen Erkenntnissen der NATO-Staaten ermöglichte.

Das Verbindungssystem bestand teils aus zwei Kurieren; Treffs fanden in Brüssel, aber auch in Belgien oder Frankreich statt. Die Mikrate wurden in Containern untergebracht, etwa einer aufschraubbaren Bierdose. Gelegentlich kam ein präparierter Taschenrechner zum Einsatz, der verschlüsselte Nachrichten von einer Telefonzelle aus übermitteln konnte. Ferner nutzte »Topas« als Verbindungsmittel den einseitigen UKW-Funk, Geheimschreibmittel und eine Kleinstbildkamera (die »Venus Z« mit einem Minoxformat von 8 x 11 mm).<sup>352</sup> Bis 1979 übergab Rainer Rupp die fotografierten Unterlagen dem Instrukteur Heinz Schmidt, den er vier- bis sechswöchentlich traf, meist in Antwerpen, Gent, Namur, Brügge, Spa und auch in Deutschland. Ab 1983 kam mit Irene und Heinz Pfeifer ein zweites Kurierwesen hinzu, das über Trier zu Helmut Jacob führte, der den Transport nach Ost-Berlin veranlasste. Treffen mit den Vorgangsführern Karl Rehbaum und dem Leiter der HVA/XII Dr. Klaus Rösler erfolgten jährlich, meist im Ausland, mitunter in Griechenland.

Der Abnehmer der nachrichtendienstlich beschafften Produkte, über die HVA/VII wesentlich der sowjetische KGB, ermöglichte anhand der operativ beschafften Unterlagen der militärischen Elite in der Sowjetunion, das militärische Potenzial sämtlicher NATO-Staaten sicher zu beurteilen, erkannte Schwächen für sich zu nutzen, Stärken auszuweichen oder sich durch einen abgestimmten Kräfteinsatz und zielgerichtete Verfahren auf sie einzustellen. Dazu trugen wesentlich die von »Topas« operativ beschafften 1064 Informationen, überwiegend Dokumente, bei. Sie gingen nahezu taggleich an den KGB weiter.

Als spektakulärer Coup wird die Übermittlung der als »Cosmic Top Secret« eingestuften NATO-Studie MC 161 angesehen. Diese Dokumentenserie enthält das Wissen der NATO über militärisch relevante Fakten der Warschauer Vertragsstaaten. Sie wurde jährlich erstellt und gilt als Grundlage für die Überlegungen der NATO zur Planung ihrer Verteidigungsmaßnahmen. Die diesbezüglichen Informationen werden sicherlich sowjetischerseits genutzt worden sein, während die Informationen und

---

<sup>352</sup> Melton, H. Keith; Vreisleben, Detlev; Hasco, Michael M.: *The Secret History of Stasi Spy Cameras 1950–1990*. Atglen, PA 2020. S. 70–72; Friis, Thomas Wegener; Müller-Enbergs, Helmut: *En blomst fra Rosenstræet*. In: *Arbejderhistorie* (2009) 9, S. 1–15, hier 11. Dort ist das Faksimile des Statistikbogens von »Topas« mit dem Vermerk auf Mikratfotografie abgedruckt. Müller-Enbergs: Hauptverwaltung A, S. 150 f.

Dokumente zum NATO-Routinemanöver »Able Archer«, die von »Topas« geliefert worden sind, noch nicht abschließend hinsichtlich ihrer Wirkung bewertet werden können.

Zum Kontext: Im November 1983 begann unter denkbar realistischen Bedingungen die NATO-Kommandostabsübung »Able Archer 83«. Der KGB hat möglicherweise bereits zu Beginn des Jahres 1983 Kenntnis von dieser Übung erhalten und im Februar 1983 seine Quellen wie die der Partnerdienste angehalten, alle Komponenten einer möglichen atomaren Bedrohung aufzuklären. Die manöverübliche Verdichtung von Kommunikationsleistungen wurde im Oktober 1983 von der Sowjetunion registriert, galt offenbar der amerikanischen Invasion in Grenada (25. bis 29. Oktober 1983)<sup>353</sup> und wurde durchaus als möglicher bevorstehender Atomschlag gegen die Sowjetunion reflektiert.

Die Übung »Able Archer 83« fand in den Tagen vom 7. bis zum 11. November 1983 statt – wesentlich auf Kommando- und Kommunikationsebene der beteiligten europäischen Staaten der NATO; dies war der Versuch, die Abläufe während eines atomaren Krieges zu simulieren. Dabei wich dieses Manöver in einigen Aspekten von sonstigen Übungen ab wie etwa der Simulation der Alarmzustände für Streitkräfte der USA DEFCON-Stufe 5 bis 1 und dem Einsatz bislang nicht genutzter Funkverschlüsselungsmethoden. Kurz nach Beginn von »Able Archer 83« wurden die Quellennetze angehalten, entsprechende Informationen hinsichtlich der tatsächlichen Absichten der NATO zu liefern; in der Sowjetunion wurden Vorbereitungen auf einen Krieg getroffen. Es sei, wie sich Rainer Rupp erinnert, »der Kulminationspunkt der sowjetischen Kriegsangst« gewesen. »Topas« konnte jedoch versichern, ein Angriff der NATO sei nicht zu erwarten.<sup>354</sup>

Umgekehrt lieferte eine sowjetische Quelle des britischen Nachrichtendienstes, Oberst Oleg Gordijewski (\*1938), zu diesem Zeitpunkt Stellvertreter des KGB-Residenten in London, im Nachgang Informationen über die Wirkung dieser Übung in Moskau. Die analytische Frage lautet nun, ob die Informationen von »Topas« wesentlich dazu beitragen, Bedenken wegen einer Kriegsgefahr auszuräumen. In der bisherigen Forschung wird die These vertreten, dass das Politbüro der KPdSU sich offenbar – ausweislich seiner Protokolle – nicht mit diesen Fragen befasst hat, eine Kriegsgefahr für Novem-

---

<sup>353</sup> Vgl. Raines, Edgar F. Jr.: *The Rucksack War. U.S. Army Operational Logistics in Grenada*. Washington DC 2010.

<sup>354</sup> Vgl. Rupp, Rainer; Rehbaum, Karl; Eichner, Klaus: *Militärspionage. Die DDR-Aufklärung in NATO und Bundeswehr*. In: Eichner: *Hauptverwaltung Aufklärung*, Bd. 2, S. 355–360.

ber 1983 nicht wahrgenommen worden sei.<sup>355</sup> Rainer und Ann-Christin Rupp waren wesentlich ideell motiviert, auch wenn das Oberlandesgericht Düsseldorf im November 1994 zu dem Schluss gelangte, sie hätten – nach gegenwärtiger Währung – über 300 000 Euro erhalten, dafür über 100 000 Euro für einen Hauskauf. Nachdem sie durch die »Rosenholz«-Kartei enttarnt wurden, erfolgte im Juli 1993 die Verhaftung. Rainer Rupp wurde zu zwölf Jahren, Ann-Christin Rupp zu 22 Monaten Freiheitsstrafe verurteilt.

#### 5.4 Fallstudie »Lanze«

Welche Problematik bei der Rekonstruktion der Geschichte der HVA ohne operative Akten besteht, soll exemplarisch am Fall des Norwegers Stein Viksveen (\*1939) beschrieben werden. Er wurde von dem Verdacht, nachrichtendienstlich für die HVA/XII als »Lanze« tätig gewesen zu sein, freigesprochen.<sup>356</sup> Im Oktober 1999 war er verdächtigt worden, Informationen zur NATO für den Nachrichtendienst beschafft zu haben, und diesem seit 1962 verpflichtet gewesen zu sein. Im Juli 2001 wurde er angeklagt, im November

---

<sup>355</sup> Vgl. Kramer, Mark: Die Nicht-Krise um »Able Archer 1983«. Fürchtete die sowjetische Führung tatsächlich einen atomaren Großangriff im Herbst 1983? In: Bange, Oliver; Lemke, Bernd (Hg.): Wege zur Wiedervereinigung. Die beiden deutschen Staaten in ihren Bündnissen 1970 bis 1990. München 2013, S. 129–150; Mastny, Vojtech: How able was Able Archer? Nuclear Trigger and Intelligence. In: Journal of Cold War Studies 11(2009)1, S. 108–123; ders.: Able Archer – An der Schwelle zum Atomkrieg? In: Greiner, Bernd; Müller, Christian Th.; Walter, Dierk (Hg.): Krisen im Kalten Krieg. Bonn 2009, S. 505–522; Andrew, Christopher; Gordievsky, Oleg: Instructions from the Centre. Top Secret Files on KGB Foreign Operations, 1975–1985. London 1991; Snyder, Sarah B.: The CSCE and the Atlantic Alliance. Forging a new Consensus in Madrid. In: Journal of Transatlantic Studies 8(2010)1, S. 56–68; Selvage, Douglas: The Superpowers and the Conference on Security and Cooperation in Europe, 1977–1983. Human Rights, Nuclear Weapons, and Western Europe. In: Peter, Matthias; Wentker, Hermann (Hg.): Die KSZE im Ost-West-Konflikt. Internationale Politik und gesellschaftliche Transformation 1975–1990. München 2012, S. 15–58; Korte, Karl-Rudolf: Deutschlandpolitik in Helmut Kohls Kanzlerschaft. Regierungsstil und Entscheidungen. 1982–1989. München 1998; Gassert, Philipp; Geiger, Tim; Wentker, Hermann (Hg.): Zweiter Kalter Krieg und Friedensbewegung. Der NATO-Doppelbeschluss in deutsch-deutscher und internationaler Perspektive. München 2011; Tarli, Ricardo: Die Legende von »Able Archer«. In: Neue Zürcher Zeitung v. 5.11.2013.

<sup>356</sup> Vgl. Viksveen, Stein: Kodenavn »Lanze«. En tenkt spion. Oslo 2002.

2001 das Verfahren mangels Beweisen eingestellt. Stein Viksveen, in Oslo geboren, hielt sich von 1961 an in Berlin (West) zum Studium auf. Von 1966 an arbeitete er für den Deutschlandfunk, von 1973 an war er Auslandskorrespondent der Tageszeitung »Stavanger Aftenblad«, von 1988 an ihr Korrespondent in Paris, dann in Brüssel. Erste Hinweise auf einen norwegischen Journalisten namens »Lanze« kamen zunächst vom Stellvertreter des Leiters der Auswertung (HVA/VII) Dr. Heinz Busch, dann vom Leiter der HVA/XII Dr. Klaus Rösler. Aus »Rosenholz«-Faksimiles, die die CIA dem norwegischen Nachrichtendienst überließ, erschloss sich der bürgerliche Name der Quelle »Lanze«. Die Debatte um diesen Spionagefall führte zum Rücktritt des Leiters des norwegischen Nachrichtendienstes wie auch des Justizministers, womit die Untersuchungen zunächst ruhten. Im Oktober 1996 räumte der Vorgangsführer von »Lanze«, Heinz Becker, ein, diese Quelle geführt zu haben.

Bewegung kam in die Ermittlungen, als die SIRA-Datenträger nach dem Jahr 1999 ausgewertet wurden und es Hinweise auf den Informationsfluss von »Lanze« gab. Ein Jahr zuvor war Stein Viksveen vom norwegischen Nachrichtendienst zu dem Vorhalt angehört worden. Im November 1999 dann wurden die Räumlichkeiten von Viksveen durchsucht und Anklage erhoben. Die Öffentlichkeit erfuhr erst im Oktober 2000 von diesen Vorgängen. Im Januar 2001 wurden in Berlin und Dresden 13 Zeugen angehört, darunter die Vorgangsführer Manfred Elisath, Helfried Weiß, Edgar Gattlitz, Jürgen Wittig und zuletzt Heinz Becker. Hinzu kamen die Kuriere zu »Lanze«: »Monika« und »Horst«. <sup>357</sup> Lediglich Gattlitz identifizierte Viksveen mit »Lanze«, was den Verdacht gegen ihn eher erhärtet hatte. Elisath räumte ein, »Lanze« im Jahre 1962 geworben zu haben. »Lanze« selbst stritt den Vorhalt ab, schrieb, er sei von einem Freund namens Max Strobl (1896–1971) abgeschöpft und überdies als fiktiver Agent in einer Sammelakte erfasst worden, mit seinem Namen seien finanzielle Abrechnungen verbunden worden, womit sich die Vorgangsführer bereichert hätten. <sup>358</sup>

Die Beweislage war für den Sachkundigen eindeutig, jedoch juristisch unzureichend. Unter den finanziellen Abrechnungsunterlagen fanden sich zu »Lanze« in der Summe etwa 48 500 norwegische Kronen (ungefähr 6 000 Euro), <sup>359</sup> ferner die Angaben aus »Rosenholz« und schließlich die 513 Infor-

---

<sup>357</sup> Vgl. Stasi-Offiziere belasten Top-Agenten. In: Focus (2001) 4.

<sup>358</sup> Vgl. Häggman, Bertil: How East Germany Operated in Scandinavian Countries 1958–1989. Intelligence, Party Contacts, Schooling and Active Measures. In: Zeitschrift des Forschungsverbunds SED-Staat (2008) 23, S. 95–112.

<sup>359</sup> BArch, MfS, Abt. Fin. Nrn. 1576, 1657, 1661, 1664, 1667, 1676, 1677, 1678, 1679 u. 1681.

mationseingänge in SIRA. Diese berühren wesentlich Fragen der Sicherheitspolitik, darunter auch der NATO, und Berichte zu norwegischen Politikern. Die meisten Informationen werden mündlich vermittelt, ein knappes Viertel als schriftliche Berichte ausgewiesen. Knapp drei Dutzend dieser operativ beschafften Informationen wurden als »wertvoll« (II) angesehen, überwiegend jedoch nur von »mittlerem Wert« (III).<sup>360</sup> Überdies konnte der Eindruck nicht ausgeschlossen werden, dass ein erheblicher Anteil der Informationen aus der veröffentlichten Arbeit eines Redaktionskollegen des »Stavanger Aftenblads« als Informationen an die HVA ging – mithin Zeitungslektüre genügt hätte, um an diese Informationen zu gelangen.

Drei Jahre nach Einstellung des Verfahrens erschien in Dänemark eine Übersetzung der Biografie Werner Großmanns, in die ein zusätzliches Kapitel zu Skandinavien eingefügt wurde. Darin räumte der ehemalige Leiter der HVA ein, dass »Lanze« in den Jahren von 1962 bis 1989 Informationen an die HVA geliefert hatte.<sup>361</sup> Wenn von diesem Lapsus abgesehen wird, stellt die Quellenlage zu »Lanze« den Regelfall für Quellen der HVA dar, auch hinsichtlich des Informationsbedürfnisses früher beteiligter Vorgangsführer der HVA. Überdies belegt das Fallbeispiel »Lanze«, dass eine hohe Anzahl an Informationen nicht in jedem Fall für nachrichtendienstliche Relevanz spricht. Mehr noch: Die Gemengelage dieser Quellenlage reicht bestenfalls zu einer Verdachtsberichterstattung, jedoch kaum zu einer belastbaren Rekonstruktion der Geschichte der HVA.

---

<sup>360</sup> Vgl. Knabe, Hubertus: Der diskrete Charme der DDR. Stasi und Westmedien. Düsseldorf 2001, S. 176 f.

<sup>361</sup> Vgl. Grossmann, Werner: Den sidste spionchef. Werner Grossmann. Middelfart 2004.

## 6. Das Nadelöhr – die Auswertung

Im Mittelpunkt der Analyse der im Jahre 1959 zunächst von Rudolf Nitsche und von 1960 bis 1969 von Dietrich Dorau geführten<sup>362</sup> und vom Stellvertreter des Abteilungsleiters Walter Freiberg angeleiteten<sup>363</sup> HVA/II/D (vormals HVA/V/b) standen vornehmlich von der HVA/IV operativ beschaffte Materialien zur Militärpolitik der Bundesrepublik, der USA und Großbritanniens. Dieser Auswertungsdiensteinheit war innerhalb der HVA/IV ein Referat zwischengeschaltet. Leiter dieses Referats 8 waren Peter Klein und nach ihm Peter Schmökel, Stellvertreter waren Werner Hesse und zuletzt Jürgen Tauscher. Dieses Referat wertete die operativ beschafften Informationen vor deren Weiterleitung an die HVA/VII aus, besorgte das Archiv und war für Strukturfragen zuständig. Die HVA/IV/8 veranlasste zeitweise die Gattin des Stellvertreters des Leiters der HVA Generalmajor Werner Prosetzky, die von »Topas« gelieferten Unterlagen in die deutsche Sprache zu übersetzen, bevor sie an die zuständige Auswertungseinheit der HVA gingen. Von dieser Vorgehensweise wurde gelegentlich abgewichen, so im Jahre 1985, als wegen des Umfangs der Dokumente aus dem SITCEN zum »Indicator and Warning System« der HVA/VII die Originalkopie überlassen wurde.<sup>364</sup>

In der Auswertungspraxis der HVA/VII/D, dann der HVA/VII/4, dominierten die Themen Kernwaffenträger, Kernwaffen, NATO-Manöver, die militärische Kooperation der Bundesrepublik mit afro-asiatischen Ländern sowie das Militärwesen in Mittel- und Südeuropa.<sup>365</sup> Die im Jahre 1960 erstellten Ausarbeitungen zu den Nike-Raketenabschussbasen in Nordrhein-Westfalen und der Standortmunitionslage der Bundeswehr wurden mit Prämien belohnt.<sup>366</sup> Unter Dietrich Dorau<sup>367</sup> entstand im Dezember 1965 ein neues, recht umfangreiches Aufgabengebiet: die zentrale Auswertung des Alarm- und Mobilmachungswesens von NATO und Bundeswehr. Den Gedanken

---

<sup>362</sup> BArch, MfS, HA KuSch Nr. 152; BArch, MfS, Abt. Fin. Nrn. 60 u. 3275; BArch, MfS, SED-KL Nrn. 2424, 2466, 3364, 4641, 5255 u. 5550; BArch, MfS, AGMS 9147/85, S. 198; BArch, MfS, KS II 443/88, Bl. 46.

<sup>363</sup> Vgl. ebenda, Bl. 50.

<sup>364</sup> Vgl. Marxen: Spionage, Bd. 4/2, S. 964. Dort heißt es, Armeegeneral Wladimir Krutschkow (1924–2007), von 1974 bis 1988 Leiter der 1. Hauptverwaltung des KGB, habe wiederholt erwartet, die Originalablichtungen zu erhalten, was aber von der Leitung der HVA abgelehnt worden sei.

<sup>365</sup> Vgl. BArch, MfS, KS II 443/88, Bl. 60.

<sup>366</sup> Vgl. ebenda, Bl. 279.

<sup>367</sup> Vgl. ebenda, Bl. 50 u. 60.

goss Mielke offensichtlich drei Jahre später in den Befehl 40/68 über die Ausschaltung eines Überraschungsmoments und das rechtzeitige Erkennen einer akuten Kriegsgefahr und machte ihn damit MfS-allgemeinverbindlich.<sup>368</sup> Eine weitere Neuerung für das Referat waren ab dem Jahre 1966 auch der Zugriff auf und die Auswertung von englischsprachigen Unterlagen.<sup>369</sup>

Die HVA/VII/4 analysierte das operativ beschaffte Material aus den Bereichen Militärpolitik und -technologie, Militär- und Rüstungsstrategie von NATO und Bundeswehr. Schwerpunkte waren der Zustand des NATO-Bündnisses, die Militärpolitik und -doktrin der NATO und führender NATO-Staaten, die Evolution ihrer militärstrategischen Konzepte und der Streitkräfteentwicklung, der Stand von Ausrüstung, Führungsniveau, moralischem Zustand, militärischer Leistungsfähigkeit und Kriegsbereitschaft insgesamt, der Zustand von militärischer Infrastruktur, strategischer Versorgung, der Entwicklungsstand und die Planung der zivilen Verteidigung insbesondere in der Bundesrepublik und in der Schweiz sowie der Stand der Erkenntnisse zu Militärpolitik, Streitkräften und Rüstung des Warschauer Pakts. So stand im Jahre 1969 vor allem das Manöver »Großer Rösselsprung« der Bundeswehr im Mittelpunkt, im Jahr darauf das Manöver »Waffenbrüderschaft« des Warschauer Pakts.<sup>370</sup>

Kurt Müller<sup>371</sup>, ab Oktober 1970 Stellvertreter von Dietrich Dorau, spezialisierte sich auf die Analyse der Land- und Luftstreitkräfte der NATO, zeichnete weiterhin verantwortlich für militärische Fragen in Berlin (West) und für die Auflagen des Befehls 40/68, das Mobilisierungs- und Alarmwesen der NATO und die Kriegsfallplanungen.<sup>372</sup> Im Juni 1975 übernahm mit Dr. Heinz Busch der erste akademisch qualifizierte Militär in der Geschichte des Referats die Leitung – nicht Kurt Müller, der im Oktober 1980 in ein anderes Referat wechselte. Als Busch Stellvertreter des Leiters der Auswertungsabteilung HVA/VII wurde, übernahm Rüdiger Ulrich die Leitung des Referats.

In der Zeit von August 1972 bis April 1989 erstellten die insgesamt 21 Auswerter des Referats 2 insgesamt 202 Analysen. Sieben Spezialisten bestimmten auf dem militärpolitischen Gebiet die Auswertung: Rolf-Dieter Burgdorff (1972–1989: 317 Analysen), Klaus Blancke (1972–1986: 257), »Fritz« (1972–1988: 276), »Heinrich« (1972–1980: 171), Dr. Heinz Busch (1975–1989: 316), Klaus Daniel (1976–1989: 205) und »Guido« (1984–1989: 201). Diese Analytiker verfassten drei Viertel der Ausgangsprodukte des Referats. Wie schon bei

---

<sup>368</sup> Vgl. ebenda, Bl. 60, 64 u. 84.

<sup>369</sup> Vgl. BArch, MfS, HVA Nr. 548, Teil 2, Bl. 242.

<sup>370</sup> Vgl. BArch, MfS, KS II 443/88, Bl. 73 u. 76.

<sup>371</sup> BArch, MfS, KS 443/88.

<sup>372</sup> Vgl. ebenda, Bl. 84.

anderen Referaten hatten die Ausarbeitungen unterschiedlichen Charakter: Es überwogen mit 689 Stück Militärpolitische Übersichten (MPÜ), dann folgten 499 Operative Einzelinformationen (OEI) und 128 EAW<sup>373</sup>.

Den zahlreichen Auswertungen – im Schnitt monatlich zehn – standen qualitative Defizite gegenüber. In den 1970er- und 1980er-Jahren erreichten das Referat jährlich etwa 800 Dokumente zu Militärpolitik und -theorie, zur Streitkräfteentwicklung, militärischen Infrastruktur, Zivilverteidigung, Rüstungspolitik und Wehrtechnik.<sup>374</sup> Verarbeiten sollten dieses Informationsaufkommen in den 1970er-Jahren fünf bis sechs Auswerter, die – so der ehemalige Stellvertreter des Abteilungsleiters – weder über eine militärische Ausbildung noch über fachspezifische Englischkenntnisse verfügten (mit einer Ausnahme). Eine in den 1980er-Jahren vorgenommene Zuversetzung militäarakademisch ausgebildeter Auswerter linderte kaum die Diskrepanz zwischen der teils bemerkenswerten Qualität operativ beschaffter Dokumente und dem fachlichen Niveau der Auswerter. Letzthin beschränkten diese sich darauf, wesentliche Aussagen verständlich für die Parteiführung aufzubereiten und reichten ansonsten die Dokumente an das KfS durch.<sup>375</sup> Mithin operierten die Quellen der Militärspionage im »Operationsgebiet« vornehmlich für den sowjetischen Nachrichtendienst.

---

<sup>373</sup> Bei der Informationsreihe EAW handelt es sich vermutlich um Eingangsinformationen, die direkt an in- und externe Empfänger weitergeleitet wurden. Die Datensätze enthalten keine inhaltlichen Angaben, sondern nur Bezüge auf eine oder mehrere Eingangsinformationen. Wofür die Abkürzung EAW stand, ist nicht bekannt. Vgl. hierzu Konopatzky: SIRA – System der Informationsrecherche, S. 33.

<sup>374</sup> Berechnet nach dem in der SIRA-Teildatenbank 12 verzeichneten Informationseingang der Abteilung VII/8.

<sup>375</sup> Vgl. Mitteilung von Dr. Heinz Busch, 11.4.2001.



## 7. Schluss

Für die Militärsplionage der HVA ist charakteristisch, durch Einschleusen von Quellen oder aber das Herauswerben aus inneren Militärstrukturen Quellen zu aggregieren. Nur selten gelang es, die avisierten Ziele auch tatsächlich zu erreichen und die Sicherheitsmechanismen gegnerischer Spionageabwehren zu überlisten. Gleichwohl gab es eine nahezu beeindruckend hohe Anzahl an Quellen, die über längere Zeiträume in relevanten Stellungen etabliert waren und oftmals engagiert operativ Informationen beschafften. Das glich mitunter größere Informationslücken aus, aber der Militärsplionage der HVA gelang es nicht – und wenn, nur kurzzeitig und punktuell wie der HVA/XI – die zentralen Problemkomplexe zu erschließen. Das betrifft wesentlich die nukleare Zielplanung und die Operationsplanung der NATO. Selbst der HVA/XII mit ihrer Quelle »Topas« misslang es, im Stab des in Mons gelegenen NATO-Oberkommandos Europa (Supreme Headquarters Allied Powers Europe – SHAPE) eine Quelle zu führen.

Die HVA – insbesondere die HVA/IV und HVA/XII – planten einen beachtlichen Teil ihrer nachrichtendienstlichen Ressource in die operative Durchdringung des militärischen Gegners. Während der militärische Nachrichtendienst angehalten war, militärische Infrastruktur, Logistik, Rüstung und Zivilverteidigung nachrichtendienstlich zu erschließen, hatte die HVA/IV die Aufgabe, die Bundeswehr auf ihrer strategischen und militär-operativen Ebene auszuspionieren.<sup>376</sup> Das erfolgte bis in die 1970er-Jahre durch die bereits beschriebenen Quellen »Hagen« und das Paar »Charly« und »Nana« auf bemerkenswertem Niveau. Als dann Siegfried Weber ein Jahr später ausschied, vermochte die HVA/IV die Lücke bis zu ihrer Auflösung nicht mehr zu schließen. Mithin vermochte die HVA/IV fortan nicht mehr kontinuierlich mit operativ beschafften Informationen über die wesentlichen Belange der Bundeswehr dienen. Das konnte allerdings durch eine Quelle der Abteilung XV der MfS-Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt, den im Bundesministerium der Verteidigung tätigen »Rödel«, leidlich kompensiert werden. Die von der HVA/IV vor allem in den 1970er-Jahren entwickelten Quellen »Christian« und das Ehepaar »Kriemhild« und »Siegfried« bedienten hochwertig die qualifizierte Rüstungssplionage. Aber zum Hauptanliegen der HVA/IV vermochten diese Quellen wie auch der bereits angeführte »Jürgen« nur gelegentlich und deutlich unterhalb des eigentlich Erforderlichen beizutragen. Darauf reagierte die Leitung der HVA, indem hauptsächlich deshalb 1983 Oberst Gerhard Schmutzler durch Oberst Heinrich Tauchert von der

---

<sup>376</sup> Vgl. Wolf: Spionagechef, S. 119.

HVA/XII und mangels Besserung der operativen Beschaffungslinien dann im Jahre 1986 Oberstleutnant Siegfried Milke – ebenfalls von der HVA/XII – die Leitung der HVA/IV übertragen wurde. Doch eine Besserung in dem vorgenannten Sinne trat nicht ein.

Dabei muss jedoch anerkannt werden, dass es innerhalb der HVA durchaus einen durchlaufend hochwertigen Kenntnisstand über Militärpolitik und Streitkräfte und auch über die Gesamtverteidigung der Bundesrepublik Deutschland gab. Dazu trugen wesentlich die beschriebenen Quellen »Rödel« und »Michèle« bei. Ergänzt wurde die Kenntnislage durch gelegentliches Aufkommen durch Quellen wie »Hubert« von der Abteilung XV der MfS-Bezirksverwaltung Halle, der aus einer Luftwaffendienststelle informierte. Der Stabsfeldwebel der Bundeswehr hatte Zugriff auf Dokumente der Luftwaffe in Metternich, die die Kenntnisse über die Luftwaffe ergänzten. Im Juni 1988 beendete »Hubert« die Kooperation.<sup>377</sup> Ähnliche Bedeutung hatte die Quelle »Schaller« von der Abteilung II im Rechenzentrum der Bundeswehr.

In dem Bedingungsgefüge, in dem sich die HVA und ihre Militärspionage bewegen musste, dominierte die Sowjetunion und die von ihr geprägten Warschauer Vertragsstaaten. Die DDR und ihr Ministerium für Staatssicherheit waren stets bemüht, hierzu auch nachrichtendienstlich einen wichtigen Beitrag zu leisten. Faktisch war die Militärspionage der HVA primär ein Hoflieferant des KGB. Die operativ beschafften Informationen zu militärpolitischen, militärischen und rüstungspolitischen Fragen waren vor allem von Nutzen für die Sowjetunion und ihre strategische Führung. Die Unterrichtung der SED-Führung war demgegenüber sekundär. Die Informationen von »Topas« gingen wesentlich nach Moskau. Die von KGB und GRU in der DDR geschaffenen nachrichtendienstlichen Organisationen, darunter eben die HVA, dürften spätestens ab den 1960er-Jahren als durchaus vollwertig anerkannt worden sein. In den nachfolgenden 1970er- und 1980er-Jahren war die HVA personell und materiell so angewachsen, dass der Nachrichtendienst weit über die Streitkräftenrahmen und die nationalen Bündnisverpflichtungen hinausragte. Das inoffizielle Netz wurde weiter ausgebaut, was aus sowjetischer Perspektive zu einem zuverlässigen Dauerlieferanten anzunehmen sein wird. Seit etwa Mitte der 1960er-Jahre war die HVA in der Lage, die militärpolitischen und militärischen Absichten der NATO in Westeuropa rechtzeitig und zutreffend zu bestimmen. Das galt nicht für einzelne NATO-Mitgliedsstaaten, die mitunter außerhalb des Bündnisses operierten, wie die Intervention britischer Streitkräfte auf den Falklandinseln im Juni 1982 oder die amerikanischen Luftangriffe auf Libyen im April 1986 zeigen. Desgleichen fehlten Kenntnisse über die sich anbahnenden

---

<sup>377</sup> Vgl. Mitteilung von Dr. Heinz Busch, 11.4.2001.

politischen Veränderungen außerhalb des avisierten »Operationsgebietes«, beispielsweise über den Aufbau einer Militärregierung in Griechenland im April 1967. Dem Bedürfnis nach zeitnaher operativer Beschaffung von sowjetischerseits erwünschten Schlüsseldokumenten der NATO wie etwa das militärstrategische Konzept der flexiblen Reaktion, die Athener Richtlinien über die nukleare Teilhabe der Bündnismitglieder oder Dokumentationen über nuklear-politische Konsultationen und Freigabeverfahren für einen Nukleareinsatz im Kriege und einiges mehr entsprach die Militärspionage der HVA. Insgesamt vermochte es die HVA nicht – wie im Übrigen auch nicht der Militärnachrichtendienst des Ministeriums für Nationale Verteidigung –, nachrichtendienstlich in die Führungs- und Entscheidungsprozesse der US-Regierung, die regelmäßig wichtigen NATO-Entscheidungen voranzutreiben, einzudringen. Mühe bereitete es der HVA, bestimmte gewichtige Teilaspekte nachrichtendienstlich zu erschließen, darunter die Planungen zu Angelegenheiten der europäischen Sicherheit, Rüstungskontrolle und Abrüstung, zu Gegenmaßnahmen der NATO hinsichtlich der sowjetischen SS-20-Rüstung, zu SDI-Überlegungen, zur Haltung der NATO zum sowjetischen Einmarsch in Afghanistan und zur Lage in Polen.

Unbeschadet der dennoch beachtlichen beschafften Dokumente über Pläne, Absichten und Möglichkeiten der NATO, auch einzelner Mitgliedsstaaten, ist weiterhin unklar, welche Wirkungen diese Materialien auf die sowjetische Führung und den Verteidigungsrat sowie auf die Führung der Warschauer Vertragsstaaten hatten. Operativ beschaffte Dokumente, mögen sie noch so herausragend und für die Binnenlogik eines Nachrichtendienstes von Gewicht sein, sind wertlos, wenn sie im »politischen« und »militärischen« Raum nicht operativ verarbeitet werden. Markus Wolf vermerkte in seinem »Tagebuch« am 16. Oktober 1974 nach über zwei Jahrzehnten als Leiter der HVA:

Bei den aktuellen Diskussionen über die Geheimdienste taucht neben der Frage: Cui bono auch die Frage auf: Nutzen sie überhaupt. Eine durchaus berechtigte Frage. Und welcher ehrliche Eingeweihte würde sie ohne zu zögern beantworten. Aber es geht ja nicht nur um diese Apparate. Will man mal von den Milliarden verschlingenden Summen absehen: Fast alles Papier, das die NATO produziert, mit Stempeln geheim u[nd] Cosmic versieht und das wir mit hohem Aufwand beschaffen, ist bei näherem Hinsehen nichts als Getöse, nicht einmal gut, um an einem stillen Örtchen nutzbringend verwendet zu werden.<sup>378</sup>

Die Geschichte der HVA und ihrer Militärspionage ist davon geprägt, Hunderte von Quellen rekrutiert zu haben, die im »Operationsgebiet« allesamt

---

<sup>378</sup> Wolf: Spionagechef, S. 476.

das Risiko eines langjährigen Freiheitsentzuges eingingen, zu dem es bei einer hohen Anzahl von »Kundschaftern« auch kam. Wirklich informationsrelevant dürften etwa ein Dutzend Quellen in den Zielobjekten gewesen sein, dazu nicht wenige, deren operative Notwendigkeit sich während der Existenz der HVA nicht erschloss. Aber selbst für die Spitzenquellen war die Geschichte der HVA somit wesentlich eine mit menschlichen Kosten: dem Verlust an individueller Freiheit, oftmals des persönlichen, familiären und dienstlichen Umfelds, wiederholt beschädigten Bindungen zu den eigenen Kindern, auch dem Verlust von Vermögen und Besitzstand. Der Rückzugsraum DDR versprach oftmals nicht die Kompensation dieser Verluste und oft entstand der Wunsch, dieses Land wieder zu verlassen. Es ist fraglich, ob diese menschlichen Kosten nicht das Wesen des Nachrichtendienstes HVA ausmachen – und es bleibt ungeklärt, ob es einen Gewinn für den Zweck gab.

Mithin ist zu fragen, ob in den ersten Jahrzehnten innerhalb der Auswertung beschaffter operativer Informationen tatsächlich eine zureichende Expertise bestand. Die Diskussion um »Deco II« offenbart zumindest eklatante Mängel in den 1950er-Jahren. Dass im Auswertungsreferat zu militärischen Fragen erst in den 1980er-Jahren Sprachkenntnisse zu den oftmals englischsprachigen Dokumenten vorhanden waren wie auch eine akademische militärische Ausbildung, deutet auf anhaltende Defizite hin und macht es plausibler, den Abnehmer dieser Unterlagen wesentlich in der Sowjetunion zu sehen.

Die Geschichte der HVA bewegt sich in einem Bedingungsgefüge, das gegenwärtig nur punktuell aufgeschlüsselt werden kann. Mit Blick auf die Militärspionage zeigt sich im Ergebnis lediglich ein bedingter operativer Erfolg, zumindest für die DDR.

## 8. Anhang

## 8.1 Abkürzungen

AFCENT	<i>Allied Forces Central Europe</i> (Alliierte Streitkräfte Mitteleuropa)
AG	Aktiengesellschaft
AGMS	Archivierte Akte eines Gesellschaftlichen Mitarbeiters für Sicherheit
AIM	Archivierte Akte eines inoffiziellen Mitarbeiters
AOPK	Archivierte Operative Personenkontrolle
APN	Außenpolitischer Nachrichtendienst
BArch	Bundesarchiv
BMI	Bundesministerium des Innern
BMVg	Bundesministerium der Verteidigung
BND	Bundesnachrichtendienst
BStU	Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik
BWB	Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
Centag	<i>Central Army Group Central Europe</i> (Zentrale Heeresgruppe Mitteleuropa)
CIA	<i>Central Intelligence Agency</i> – Auslandsgeheimdienst der Vereinigten Staaten
Comlandcent	<i>Command Allied Land Forces Central Europe</i> (Befehlshaber der alliierte Landstreitkräfte in Mitteleuropa)
CSU	Christlich-Soziale Union
D.S.T.	<i>Direction de la Surveillance du Territoire</i> (Direktion der territorialen Überwachung) – französische Spionageabwehr
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DEFCON	<i>Defense readiness conditions</i> (Verteidigungsbereitschaftszustand) – bezeichnet den Alarmzustand der Streitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika
DM	Deutsche Mark
EAW	[Bedeutung der Abkürzung unbekannt]
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EG	Europäische Gemeinschaft
EloKa	elektronische Kampfführung (Fernmeldetruppe)
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FU	Freie Universität Berlin
GI	Geheimer Informator
GM	Geheimer Mitarbeiter
GRU	<i>Glawnoje Raswedywatelnoje Uprawlenije</i> (Hauptverwaltung für Aufklärung) – sowjetischer Militärgeheimdienst
HA	Hauptabteilung
HHO	Recherchedatenbank mit Personen- und Vorgangsdaten aus dem Bereich der HVA sowie zu HIM und OibE des gesamten MfS

HIAG	Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS e. V.
HIM	Hauptamtlicher inoffizieller Mitarbeiter
HJ	Hitlerjugend
HVA	Spionageabteilung des MfS
i. G.	im Generalstabsdienst
IABG	Industrieanlagen-Betriebsgesellschaft
IM	Inoffizieller Mitarbeiter
IWF	Institut für wirtschaftswissenschaftliche Forschung
KGB	<i>Komitet Gossudarstwennoi Besopasnosti (pri Sowjete Ministrow SSSR)</i> – Komitee für Staatssicherheit (beim Ministerrat der UdSSR)
KP	Kontaktperson
KPD	Kommunistischen Partei Deutschlands
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KSZE	Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
MAD	Militärischer Abschirmdienst
MBFR	<i>Mutual Balance Forces Reduction</i> (Beiderseitige ausgewogene Truppenverminderungen)
MfNV	Ministerium für Nationale Verteidigung
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MGB	<i>Ministerstwo Gossudarstwennoi Besopasnosti</i> – Ministerium für Staatssicherheit; UdSSR 1946–1953
MRCA	<i>Multi-Role Combat Aircraft</i> – Mehrzweckkampfflugzeug
NATO	<i>North Atlantic Treaty Organization</i> (Organisation des Nordatlantikvertrags)
ND	Neues Deutschland – Tageszeitung; Zentralorgan des ZK der SED
NICSMA	<i>NATO integrated communications system management agency</i> (NATO-Agentur für die Verwaltung integrierter Kommunikationssysteme)
Northag	<i>Northern Army Group</i> (Heeresgruppe Nord) – Zusammenschluss westeuropäischer Heereskorps, die im Verteidigungsfall der NATO unterstellt werden sollten
NS	Nationalsozialismus
OEI	Operative Einzelinformationen
OfA	Offizier für Aufklärung
OibE	Offiziere im besonderen Einsatz
OPK	operative Personenkontrolle
OSL	Oberstleutnant
SA	Systemausgang
SAPMO	Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR
SDI	<i>Strategic Defense Initiative</i> – Initiative der US-Regierung zum Aufbau eines Abwehrschirms gegen Interkontinentalraketen

SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SHAPE	<i>Supreme Headquarters Allied Powers Europe</i> (Oberstes Hauptquartier der Alliierten Streitkräfte in Europa)
SIRA	System der Informationsrecherche der HVA
SITCEN	<i>Situation Center</i> (Lagezentrum der NATO)
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel (NS-Organisation)
SWT	Sektor Wissenschaft und Technik (HVA)
TDB	Teildatenbank
US	<i>United States</i> (Vereinigte Staaten)
USA	<i>United States of America</i> (Vereinigte Staaten von Amerika)
VS	Verschlusssache
ZAIG	Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe

## 8.2 Gedruckte Quellen und Literatur

- Adams, Jefferson: *Historical Dictionary of German Intelligence*. Lanham 2009.
- Adelshauer, Werner; Schwengler, Walter: *Die Anfänge westdeutscher Sicherheitspolitik (1945–1956)*. Wirtschaft und Rüstung. München 1997.
- Ágel, Vilmos; Hennig, Mathilde (Hg.): *Nähe und Distanz im Kontext variationslinguistischer Forschung*. Berlin 2010.
- Agreements für Botschafter. In: *Neues Deutschland* v. 27.2.1974, S. 2.
- Akte für Heike. In: *Der Spiegel* (1976) 14.
- Alle Dienste trinken. In: *Der Spiegel* (1954) 16, S. 11 f.
- Allmählich ein Riß. In: *Der Spiegel* (1963) 1, S. 15 f.
- An der kurzen Welle. In: *Der Spiegel* (1974) 9.
- Andrew, Christopher; Gordievsky, Oleg: *Instructions from the Centre. Top Secret Files on KGB Foreign Operations, 1975–1985*. London 1991.
- Andrew, Christopher; Mitrochin, Wassili: *Das Schwarzbuch des KGB. Moskaus Kampf gegen den Westen*. München 1999.
- Araldi, Vinicio: *Guerra segreta in tempo di pace. Spionaggio e controspionaggio*. Mailand 1969.
- Aschmann, Birgit: *»Treue Freunde«? Westdeutschland und Spanien 1945–1963*. Stuttgart 1999.
- Ausschuss für Deutsche Einheit: *Deutsche Kriegsbrandstifter am Werk. Eine Dokumentation des Ausschusses für Deutsche Einheit*. Berlin 1959.
- Austausch von politischen Gefangenen zwischen Frankreich und der »DDR«. In: *Der Tagesspiegel* v. 7.6.1969.
- Bailey, George; Kondraschow, Sergej A.; Murphy, David E.: *Die unsichtbare Front. Der Krieg der Geheimdienste im geteilten Berlin*. Berlin 1997.
- Baker, Alan: *Invisible Eagle. The History of Nazi Ocultism*. London 2000.
- Bamler, Hans-Joachim: *Die erste NATO-Residentur*. In: Eichner, Klaus; Schramm, Gotthold (Hg.): *Kundschafter im Westen. Spitzenquellen der DDR-Aufklärung erinnern sich*. Berlin 2003, S. 33–37.
- Bamler, Marianne: *Fiel das unter Bigamie?* In: Schramm, Gotthold (Hg.): *Der Botschaftsflüchtling und andere Geschichten*. Berlin 2006, S. 13–15.
- Bange, Oliver; Lemke, Bernd (Hg.): *Wege zur Wiedervereinigung. Die beiden deutschen Staaten in ihren Bündnissen 1970 bis 1990*. München 2013.
- Behling, Klaus: *Der Nachrichtendienst der NVA. Geschichte, Aktionen und Personen*. Berlin 2005.
- Berger, Stefan; Dietz, Burkhard; Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): *Das Ruhrgebiet im Fokus der Westarbeit der DDR*. Essen 2020.
- Bergh, Hendrik van: *ABC der Spione. Eine illustrierte Geschichte der Spionage in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945*. Pfaffenhofen 1963.
- Bergh, Hendrik van: *Köln 4713. Geschichte und Geschichten des Kölner Bundesamtes für Verfassungsschutz*. Würzburg 1981.
- Bernstengel, Olaf; Rebehn, Lars: *Volkstheater an Fäden. Vom Massenmedium zum musealen Objekt – sächsisches Marionettentheater im 20. Jahrhundert*. Halle 2007.

- Besymenski, Lew A.: Auf den Spuren von Martin Bormann. Berlin 1965.
- Besymenski, Lew A.: Die letzten Notizen von Martin Bormann. Ein Dokument und sein Verfasser. Stuttgart 1974.
- Birn, Ruth Bettina: Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten. Düsseldorf 1986.
- Block, Gerhard: Verraten und verkauft. Memoiren eines Unverbesserlichen. Berlin 2004.
- Böhm, Peter: Spion bei der NATO. Hans-Joachim Bamler, der erste Resident der HVA in Paris. Berlin 2014.
- Böhm, Peter: Im Schatten der Roten Kapelle. Das unstete Leben des Spions Hans Voelkner. Berlin 2015.
- Bols, Manfred: Ende der Schweigepflicht. Berlin 2002.
- Borchert, Jürgen: Die Zusammenarbeit des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) mit dem sowjetischen KGB in den 70er und 80er Jahren. Ein Kapitel aus der Geschichte der SED-Herrschaft. Berlin 2006.
- Bormanns Skelett eindeutig identifiziert. In: Der Spiegel (1998) 19, S. 67–77.
- Bruno, Roland: Le mur de Berlin. Ou la vie d'un français devant le mur. Paris 1999.
- BStU: Dritter Tätigkeitsbericht. Berlin 1997.
- BStU: Sechster Tätigkeitsbericht. Berlin 2003.
- Childress, David H.; Shaver, Richard S.: Lost Continents the Hellow Earth. Kempten (Illinois) 1998.
- Conze, Eckart: Die gaullistische Herausforderung. Die deutsch-französischen Beziehungen in der amerikanischen Europapolitik 1958–1963. München 1995.
- Dallin, David J.: Soviet Espionage. New Haven 1955.
- Das Chaos war gewaltig. In: Der Spiegel (1992) 14, S. 107–124.
- David Robie, French Nuclear Tests in the South Pacific. In: Curare 34(2011)4, S. 343 f.
- DDR-Spion Kranick wurde ausgetauscht. In: Die Welt v. 31.7.1975.
- Der Hinterbliebene. In: Der Spiegel (1961) 7.
- Deutsche Bibliothek (Hg.): Deutsche Bibliografie. Fünfjahres-Verzeichnis. Bücher und Karten. Frankfurt/M. 1969.
- Deutsches Bühnenjahrbuch. Hamburg 1974.
- Deux condamnations pour espionnage au bénéfice de la Tchécoslovaquie. Deux couples d'espions de la R.D.A. jugés mercredi et jeudi. In: Le Monde v. 27.4.1967.
- Deux couples d'allemands condamnés par la Cour de sûreté de l'Etat. In: Le Monde v. 29.4.1967.
- Dietl, Wilhelm: Die BKA-Story. München 2000.
- Dietrich, Jan-Hendrik; Gärditz, Klaus Ferdinand; Graulich, Kurt; Gusy, Christoph; Warg, Gunter (Hg.): Nachrichtendienste im demokratischen Rechtsstaat. Kontrolle – Rechtsschutz – Kooperationen. Tübingen 2018.
- Dölling, Birger: Strafvollzug zwischen Wende und Wiedervereinigung. Berlin 2009.
- Dörrenberg, Dirk: Erkenntnisse des Verfassungsschutzes zur Westarbeit des MfS. In: Herbstritt, Georg; Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Das Gesicht dem Westen zu. DDR-Spionage gegen die Bundesrepublik Deutschland. Bremen 2003, S. 72–111.
- Dumme Fragen. In: Der Spiegel (1967) 12, S. 22 f.
- Durand, Pierre: Die Hintergründe. In: Neues Deutschland v. 11.6.1959, S. 5.

- Ehlert, Hans; Wagner, Armin (Hg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biografischen Skizzen. Berlin 2003.
- Ehrendes Gedenken unseren verstorbenen Mitgliedern. In: grh-Mitteilungen (2017)4, S. 4.
- Eichner, Klaus: Konterspionage. Die DDR-Aufklärung in den Geheimdienstzentren. Berlin 2010.
- Eichner, Klaus; Dobbert, Andreas: Headquarters Germany. Die USA-Geheimdienste in Deutschland. Berlin 1997.
- Eichner, Klaus; Schramm, Gotthold (Hg.): Kundschafter im Westen. Spitzenquellen der DDR-Aufklärung erinnern sich. Berlin 2003.
- Eichner, Klaus; Schramm, Gotthold (Hg.): Angriff und Abwehr. Die deutschen Geheimdienste nach 1945. Berlin 2007.
- Eichner, Klaus; Rehbaum, Karl: Deckname Topas. Der Spion Rainer Rupp in Selbstzeugnissen. Berlin 2013.
- Eichner, Klaus; Schramm, Gotthold u. a. (Hg.): Hauptverwaltung Aufklärung. Geschichte. Aufgaben. Analysen. Berlin 2014.
- Eichner, Klaus; Schramm, Gotthold (Hg.): Top-Spione im Westen. Berlin 2016.
- Emde, Heiner; Limbach, Paul: Geheime Operation »Tote Hose«. In: Focus (1993) 37.
- Emde, Heiner: Verrat und Spionage in Deutschland. Texte – Bilder – Dokumente. München 1980.
- Engelmann, Roger; Joestel, Frank: Die Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe. Berlin 2009.
- Engelmann, Roger: Zum Quellenwert der Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit. In: Henke, Klaus-Dietmar; Engelmann, Roger (Hg.): Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung. Berlin 1995, S. 23–39, hier 34.
- Engelmann, Roger: Diener zweier Herren. Das Verhältnis der Staatssicherheit zur SED und den sowjetischen Beratern 1950–1959. In: Suckut, Siegfried; Süß, Walter (Hg.): Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS. Berlin 1997, S. 51–72.
- Engelmann, Roger: Ernst Wollweber (1898–1967). Chefsaboteur der Sowjets und Zuchtmeister der Stasi. In: Krüger, Dieter; Wagner, Armin (Hg.): Konspiration als Beruf. Deutsche Geheimdienstchefs im Kalten Krieg. Berlin 2003, S. 179–206.
- Erschreckend unterwandert. In: Focus (1999) 41.
- Fake allied secrets to Communists. In: The Sidney Morning Herald v. 2.10.1966, S. 14.
- Faligot, Roger; Guisnel, Jean; Kauffer, Rémi: Histoire politique des services secrets français. De la Seconde Guerre mondiale à nos jours. Paris 2013.
- Feuerstein, Dieter W.: Genosse »Pirol« – ein letzter Gruß. In: Unsere Zeit v. 30.11.2018.
- Fischer, Bernd: Das Ende der HVA. Die Abwicklung der DDR-Auslandsaufklärung. Berlin 2014.
- Flocken, Jan von; Scholz, Michael F.: Ernst Wollweber. Saboteur – Minister – Unperson. Berlin 1994.
- Förster, Stig; Pöhlmann, Markus; Walter, Dierk (Hg.): Schlachten der Weltgeschichte. Von Salamis bis Sinai. München 2004.

- Forster, Thomas M.: NVA. Die Armee der Sowjetzone. Köln 1964.
- Frankreich kündigt Atomwaffenversuche an. In: Neues Deutschland v. 18.1.1960, S. 2.
- Frankreich. Atomwaffen-Produktion. Die Weltgeltungs-Bombe. In: Der Spiegel (1958) 18, S. 36 f.
- Frey, Marc: Das Ende eines Kolonialreiches. Dien Bien Phu. 13. März bis 7. Mai 1954. In: Förster, Stig; Pöhlmann, Markus; Walter, Dierk (Hg.): Schlachten der Weltgeschichte. Von Salamis bis Sinai. München 2004, S. 358–373.
- Fricke, Karl Wilhelm; Engemann, Roger: Konzentrierte Schläge. Staatssicherheitsaktionen und politische Prozesse in der DDR 1953–1956. Berlin 1998.
- Friis, Thomas Wegener; Müller-Enbergs, Helmut: En blomst fra Rosenstræet. In: Arbejderhistorie (2009) 9, S. 1–15.
- Friis, Thomas Wegener; Müller-Enbergs, Helmut: »Kein zweiter Klaus Fuchs werden«. Der Fall »Sperber« im System der DDR-Wissenschaftsspionage in Frankreich. In: Schöpfer, Gerald; Stelz-Marx, Barbara (Hg.): Wirtschaft. Macht. Geschichte. Brüche und Kontinuitäten im 20. Jahrhundert. Festschrift Stefan Kramer. Graz 2012, S. 437–460.
- Fromme Spione. In: Der Spiegel (2011) 47.
- Fuchslocher, Eva; Schäbitz, Michael (Hg.): Wechselseitig. Rück- und Zuwanderung in die DDR 1949 bis 1989. Berlin 2017.
- Gassert, Philipp; Geiger, Tim; Wentker, Hermann (Hg.): Zweiter Kalter Krieg und Friedensbewegung. Der NATO-Doppelbeschluss in deutsch-deutscher und internationaler Perspektive. München 2011.
- Gewissen oder Gläubiger. In: Der Spiegel (1960) 32, S. 21.
- Gieseke, Jens: Erst braun, dann rot? Zur Frage der Beschäftigung ehemaliger Nationalsozialisten als hauptamtliche Mitarbeiter des MfS. In: Suckut, Siegfried; Süß, Walter (Hg.): Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS. Berlin 1997, S. 129–150.
- Gieseke, Jens; Kamiński, Łukasz; Persak; Krzysztof: Handbuch der kommunistischen Geheimdienste in Osteuropa 1944–1991. Göttingen 2009.
- Glocke, Nicole: Im Auftrag von US-Militäraufklärung und DDR-Geheimdienst – Die Lebensgeschichte zweier gegnerischer Agenten im Kalten Krieg. Berlin 2010.
- Goldon, James R.; Kaufman, Daniel J.; Clark, Asa A.; Petraeus, David H. (Hg.): Nato At Forty. Change, Continuity, & Prospects. New York 2018.
- Gräßler, Günter: Doppelnullagent Nr. 7 Ost. Im Dienst der Militärspionage des MfS. Autobiografie. Berlin 2023.
- Gregory, Shaun R.: Nuclear Command and Control in NATO. Nuclear Weapons Operations and the Strategy of Flexible Response. Basingstoke 1996.
- Greiner, Bernd; Müller, Christian Th.; Walter, Dierk (Hg.): Krisen im Kalten Krieg. Bonn 2009.
- Greiner, Christian: Die Dienststelle Blank. Regierungspraxis bei der Vorbereitung des deutschen Verteidigungsbeitrages von 1950–1955. In: Militärgeschichtliche Mitteilungen 17 (1975), S. 99–124.
- Großmann, Werner: Den sidste spionchef. Werner Grossmann. Middelfart 2004.

- Großmann, Werner: Bonn im Blick. Die DDR-Aufklärung aus der Sicht ihres letzten Chefs. Berlin 2007.
- Großmann, Werner: Der Überzeugungstäter. Berlin 2017.
- Großmann, Werner: Die HVA im Überblick. In: Eichner, Klaus; Schramm, Gotthold u. a. (Hg.): Hauptverwaltung Aufklärung. Geschichte. Aufgaben. Analysen. Berlin 2014.
- Häftlinge ausgetauscht. In: Die Welt v. 4.6.1969.
- Häggman, Bertil: How East Germany Operated in Scandinavian Countries 1958–1989. Intelligence, Party Contacts, Schooling and Active Measures. In: Zeitschrift des Forschungsverbunds SED-Staat (2008)23, S. 95–112.
- Hammerich, Helmut R.: Das Heer 1950 bis 1970. Oldenbourg 2006.
- Hammerich, Helmut R.: »Stets am Feind!«. Der Militärische Abschirmdienst (MAD). Göttingen 2019.
- Hans-Joachim Bamler gestorben. In: Junge Welt v. 25.4.2015.
- Hartmann, Wolfgang: Hans-Joachim Bamler. In: Müller-Enbergs, Helmut u. a. (Hg.): Wer war wer in der DDR. Berlin 2010, Bd. A–L, S. 60 f.
- Haynes, Deborah: Spies and lies in the farcial hunt for the phantom Martin Bormann. In: The Sunday Times v. 1.9.2009.
- Hecht, Jochen; Sündram, Birgit: Überlieferungslage beim Bundesbeauftragten. In: Knabe, Hubertus (Hg.): West-Arbeit des MfS. Das Zusammenspiel von »Aufklärung« und »Abwehr«. Berlin 1999, S. 38–55.
- Heidemeyer, Helge (Hg.): »Akten-Einsichten«. Beiträge zum historischen Ort der Staatssicherheit. Berlin 2016.
- Henke, Klaus-Dietmar; Engelmann, Roger (Hg.): Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung. Berlin 1995.
- Hennig, Mathilde: Mündliche Fachkommunikation zwischen Nähe und Distanz. In: Ägel, Vilmos, Hennig, Mathilde (Hg.): Nähe und Distanz im Kontext variationslinguistischer Forschung. Berlin 2010, S. 295–326.
- Herbsttritt, Georg: Bundesbürger im Dienst der Stasi. Eine analytische Studie. Göttingen 2007.
- Herbsttritt, Georg; Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Das Gesicht dem Westen zu. DDR-Spionage gegen die Bundesrepublik Deutschland. Bremen 2003.
- Herbsttritt, Georg: Der Deutsche Bundestag 1949 bis 1989 in den Akten des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR. Gutachten für den Deutschen Bundestag gemäß § 37 (3) des Stasi-Unterlagen-Gesetzes. Hg. BStU. Berlin 2013.
- Herbsttritt, Georg: Quellen, Zeitzeugen und Historiker. Verschiedene Sichtweisen auf die SIRA-Datenbank der MfS-Auslandsspionage (HVA). Eine Projektskizze. In: Heidemeyer, Helge (Hg.): »Akten-Einsichten«. Beiträge zum historischen Ort der Staatssicherheit. Berlin 2016, S. 52–64.
- Hirsch, Rudolf: Der Markus-Wolf-Prozeß. Eine Reportage. Berlin 2000.
- Hoeth, Lutz: Die Wiederbewaffnung Deutschlands in den Jahren 1945–1958 und die Haltung der Evangelischen Kirche. Norderstedt 2008.
- Hohe Haftstrafen für »Siegfried« und »Kriemhild«. In: Neues Deutschland v. 3.4.1993.

- Holzpuppen dienten als Geheimversteck. In: Die Welt v. 1.10.1965.
- Huth, Stefan: Kollege »Pirol«. Nachruf. In: Junge Welt v. 24.11.2018.
- In der Ruhe liegt die Kraft. In: Der Spiegel (1992) 13, S. 35–38.
- Jach, Michael: Edelstein-Nummer MfS/XV333/69. In: Focus (1993) 23.
- Jahnke, Karl Heinz: 26. Juni 1951. Das Verbot der Freien Deutschen Jugend. Essen 1996.
- Jaladieu, Corine: La prison politique sous Vichy – L'exemple des centrales d'Eysses et de Rennes. Paris 2007.
- Joseph, Detlef: Nazis in der DDR. Berlin 2002.
- Juristische Hochschule des MfS: Geschichte des MfS. Teil IV: 1955–1961. O. O., o. J.
- Kahl, Werner: Spionage in Deutschland heute. München 1986.
- Kahlenberg, Friedrich P. (Hg.): Kabinettsprotokolle der Bundesregierung 1954. Boppard 1993.
- Kampf um das Direktorium. In: Neues Deutschland v. 3.9.1959, S. 5.
- Kappelt, Olaf: Braunbuch DDR. Nazis in der DDR. Berlin 1981.
- Kappelt, Olaf: Die Entnazifizierung in der SBZ sowie die Rolle und der Einfluss ehemaliger Nationalsozialisten in der DDR als ein soziologisches Phänomen. Hamburg 1997.
- Kenner, Ron: Ein DDR-Agent im Allerheiligsten der NATO. In: Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies 3 (2009) 1, S. 133–148.
- Keßelring, Agilof: Die Organisation Gehlen und die Neuformierung des Militärs in der Bundesrepublik. Berlin 2017.
- Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Frankfurt/M. 2007.
- Kleefeld, Jonas: Die Regeln der Konspiration – Die Kunst der Täuschung. Das geheime Jahrhundert – eine Chronik der geheimpolitischen Zeitgeschichte von 1860 bis 2015 aus der Perspektive der Geheimdienste. Eine Literaturrecherche. Malsch 2016.
- Knabe, Hubertus (Hg.): West-Arbeit des MfS. Das Zusammenspiel von »Aufklärung« und »Abwehr«. Berlin 1999.
- Knabe, Hubertus: Die unterwanderte Republik. Stasi im Westen. Berlin 1999.
- Knabe, Hubertus: Der diskrete Charme der DDR. Stasi und Westmedien. Düsseldorf 2001.
- Knabe, Hubertus: Liebesgrüße aus Ostberlin. In: Cicero (2006) 1.
- Knöfel, Ulrike: Der Spion, der sich als Künstler tarnte. In: Der Spiegel (2016) 43, S. 18 f.
- Knoll, Thomas: Das Bonner Bundeskanzleramt. Organisation und Funktion von 1949–1999. Wiesbaden 1994.
- Koch, Dirk: Der Schützling. Stasi-Agent Adolf Kanter, Helmut Kohl, die Korruption und die größte Spionageaffäre der Bundesrepublik. Bonn 2021.
- Koehler, John O.: Stasi. The untold story of the East German secret police. Boulder 1999.
- Konopatzky, Stephan: SIRA – System der Informationsrecherche der Hauptverwaltung A des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Berlin 2019.
- Konopatzky, Stephan: Verzeichnis der Ausgangsinformationen der Hauptverwaltung A des Ministeriums für Staatssicherheit. Version 6.0. Berlin 2020 (<https://>

- [www.bundesarchiv.de/publikationen/publikation/verzeichnis-der-ausgangs-informationen-der-hauptverwaltung-a-des-ministeriums-fuer-staatssicherheit-der-ddr/](http://www.bundesarchiv.de/publikationen/publikation/verzeichnis-der-ausgangs-informationen-der-hauptverwaltung-a-des-ministeriums-fuer-staatssicherheit-der-ddr/)).
- Konopatzky, Stephan: Möglichkeiten und Grenzen der SIRA-Datenbank. In: Herbstritt, Georg; Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Das Gesicht dem Westen zu. DDR-Spionage gegen die Bundesrepublik Deutschland. Bremen 2003, S. 112–132.
- Kopp, Horst: Der Desinformant. Erinnerungen eines DDR-Geheimdienstlers. Berlin 2016.
- Korte, Karl-Rudolf: Deutschlandpolitik in Helmut Kohls Kanzlerschaft. Regierungsstil und Entscheidungen. 1982–1989. München 1998.
- Kramer, Mark: Die Nicht-Krise um »Able Archer 1983«. Fürchtete die sowjetische Führung tatsächlich einen atomaren Großangriff im Herbst 1983? In: Bange, Oliver; Lemke, Bernd (Hg.): Wege zur Wiedervereinigung. Die beiden deutschen Staaten in ihren Bündnissen 1970 bis 1990. München 2013, S. 129–150.
- Kranke Herzen. In: Der Spiegel (1961) 12.
- Krauss, Gotthold: Sitzung des IWF am 2.2.1953. In: Steury, Donald P.: On the Front Lines of the Cold War. Documents on the Intelligence War in Berlin, 1946 to 1961. Washington 1999, S. 288–295.
- Kristensen, Hans M.; Norris, Robert S.: Global nuclear weapons inventories, 1945–2013. In: Bulletin of the Atomic Scientists 69(2013)5, S. 75–81.
- Krüger, Dieter: Das Amt Blank. Die schwierige Gründung des Bundesministeriums für Verteidigung. Freiburg 1993.
- Krüger, Dieter: Hans Speidel und Ernst Jünger. Freundschaft und Geschichtspolitik im Zeichen der Weltkriege. Paderborn 2016.
- Krüger, Dieter; Wagner, Armin (Hg.): Konspiration als Beruf. Deutsche Geheimdienstchefs im Kalten Krieg. Berlin 2003.
- Kühn, Detlef: Lothar Weirauch und der Nachrichtendienst der West-KPD. In: Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat (2002) 11, S. 56–61, hier 57.
- L'agent de l'Allemagne de l'Est avait établi des contacts au ministère des affaires étrangères. In: Le Monde v. 30.5.1969.
- Lang, Jochen von: Der Sekretär. Martin Bormann. Der Mann, der Hitler beherrschte. Frankfurt/M. 1990.
- Lange, Gunter: Der Nahschuss. Leben und Hinrichtung des Stasi-Offiziers Werner Teske. Berlin 2021.
- Lapp, Peter Joachim: Ministerrat der DDR. Opladen 1982.
- Lapp, Peter Joachim: Zum Regierungssystem der DDR. Volkskammer, Staatsrat und Ministerrat im Jahre 1973 (6. Wahlperiode). In: Deutschland Archiv 6(1973)10, S. 1052–1058.
- L'argumentation officielle a varié, mais la décision de fabriquer la bombe n'a jamais été remise en cause. In: Le Monde v. 17.2.1960.
- Lenski, Katharina: Geheime Kommunikationsräume? Die Staatssicherheit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Frankfurt/M. 2017.
- Leo, Gerhard: Deutsche im französischen Widerstand – ein Weg nach Europa. In: DRAFD-Info 10(1999)8.

- Lindenberger, Thomas (Hg.): Massenmedien im Kalten Krieg. Akteure, Bilder, Resonanzen. Köln 2006.
- Marquardt, Bernhard: Die Kooperation des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) mit dem KGB und anderen Geheimdiensten. In: Materialien der Enquete-Kommission »Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der Deutschen Einheit«. Hg. v. Deutschen Bundestag, Bd. IV/1. Baden-Baden 1999, S. 1966–2007.
- Marxen, Klaus; Werle, Gerhard (Hg.): Strafjustiz und DDR-Unrecht. 2 Bde: Spionage. Berlin 2004.
- Mastny, Vojtech: Able Archer – An der Schwelle zum Atomkrieg? In: Greiner, Bernd; Müller, Christian Th.; Walter, Dierk (Hg.): Krisen im Kalten Krieg. Bonn 2009, S. 505–522.
- Mastny, Vojtech: How able was Able Archer? Nuclear Trigger and Intelligence. In: Journal of Cold War Studies 11 (2009) 1, S. 108–123.
- Materialien der Enquete-Kommission »Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der Deutschen Einheit«. Hg. v. Deutschen Bundestag, Bd. IV/1. Baden-Baden 1999.
- Meikle, Hamish: Modern Radar Systems. Boston 2008.
- Melton, H. Keith; Vreisleben, Detlev; Hasco, Michael M.: The Secret History of Stasi Spy Cameras 1950–1990. Atglen, PA 2020.
- Meyer, Georg: Adolf Heusinger. Dienst eines deutschen Soldaten. 1915 bis 1964. Hamburg 2001.
- Möchel, Kid: Der geheime Krieg der Agenten. Spionagedrehscheibe Wien. Hamburg 1997.
- Muhle, Susanne: Auftrag: Menschenraub. Entführungen von Westberlinern und Bundesbürgern. Göttingen 2015.
- Müller-Enbergs, Helmut: Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten, Kundschaftern und Spionen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1998.
- Müller-Enbergs, Helmut: Die Nachrichtendienstschule. Der I. Kursus der Schule des Instituts für wirtschaftswissenschaftliche Forschung (IWF). Berlin 2006.
- Müller-Enbergs, Helmut: »Rosenholz«. Eine Quellenkritik. Berlin 2007.
- Müller-Enbergs, Helmut: Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Teil 3: Statistiken. Berlin 2008.
- Müller-Enbergs, Helmut u. a. (Hg.): Wer war wer in der DDR. Berlin 2010.
- Müller-Enbergs, Helmut: Hauptverwaltung A (HVA) (BStU, MfS-Handbuch). Berlin 2011.
- Müller-Enbergs, Helmut; Wagner, Armin (Hg.): Spione und Nachrichtenhändler. Geheimdienst-Karrieren in Deutschland 1939–1989. Berlin 2016.
- Müller-Enbergs, Helmut: Die DDR-Nachrichtendienste. Juristische Aufarbeitung, Erinnerungen und Darstellungen. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung. Berlin 2006, S. 401–412.
- Müller-Enbergs, Helmut: Der 6. Deutsche Bundestag und die Staatssicherheit. In: Deutschland Archiv 40 (2007) 4, S. 665–670.
- Müller-Enbergs, Helmut: Elefantengedächtnis. Horst Kopp über seine Tätigkeit als Desinformant der HVA. In: Neues Deutschland v. 26.11.2016.

- Müller-Enbergs, Helmut: DDR-Spionage im Ruhrgebiet am Beispiel Bochum, Dortmund und Essen. In: Berger, Stefan; Dietz, Burkhard; ders. (Hg.): Das Ruhrgebiet im Fokus der Westarbeit der DDR. Essen 2020, S. 159–194.
- Müller-Enbergs, Helmut: Ein Hochstapler namens »Kohle«. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 68 (2020) 2, S. 145–158.
- Müller-Enbergs, Helmut: Rezension zu Michael Wala: Der Stasi-Mythos. DDR-Auslandsspionage und der Verfassungsschutz. Berlin 2023. In: Lindenberger, Thomas; Backes, Uwe (Hg.): Jahrbuch Totalitarismus und Demokratie 21 (2024) 1, S. 263–267.
- Münkel, Daniela: Kampagnen, Spione, geheime Kanäle. Die Stasi und Willy Brandt. Berlin 2013.
- National Archive, KV 2/3003, Serial 3.
- Naumann, Michael: Spitzel, Stasi und Spione. Gefürchtet und erfolgreich. Das DDR-Ministerium für Staatssicherheit. In: Die Zeit (1979) 9.
- Nehring, Christopher: Die 77 größten Spionagemythen enträtselt. München 2019.
- Nehring, Christopher: Kleine Brüder des KGB. Die Kooperation von DDR-Auslandsaufklärung und bulgarischer Staatssicherheit. Berlin 2019.
- Nitschke, Henry: An der unsichtbaren Front. Inoffizielle Mitarbeiter der MfS-Auslandsaufklärung. Berlin 2021.
- Peter, Matthias; Wentker, Hermann (Hg.): Die KSZE im Ost-West-Konflikt. Internationale Politik und gesellschaftliche Transformation 1975–1990. München 2012.
- Pfefferkorn, Otto: Ernst Wollweber. Konspirateur als SSD-Chef. In: SBZ-Archiv 4 (1953) 15, S. 231.
- Pfister, Elisabeth: Unternehmen Romeo. Die Liebeskommandos der Stasi. Berlin 1999.
- Polster, Michael: »Das Schlimmste war, dass man nicht arbeiten durfte.« Gespräch mit Hans-Joachim Bamler. Über seine Tätigkeit als DDR-Aufklärer in Paris, seine Herkunft und die Haft im französischen Zuchthaus. In: Junge Welt v. 20.2.2010, Wochenendbeilage, S. 1.
- Pötzl, Norbert F.: Basar der Spione. Die geheimen Missionen des DDR-Unterhändlers Wolfgang Vogel. Hamburg 1997.
- Prokop, Siegfried: Intellektuelle in den Wirren der Nachkriegszeit. Die soziale Schicht der Intelligenz der SBZ/DDR. Berlin 2010.
- Puppen-Spione in Paris vor Gericht. In: Berliner Morgenpost v. 27.4.1967.
- Quadflieg, Peter M.: Gerhard Graf von Schwerin (1899–1980). Wehrmachtgeneral – Kanzlerberater – Lobbyist. Paderborn 2016.
- Quatre allemands recueillirent à Paris notamment au siège de l'O.T.A.N. des renseignements qu'ils transmettaient à l'Est. In: Le Monde v. 1.10.1965.
- Raines, Edgar F. Jr.: The Rucksack War. U.S. Army Operational Logistics in Grenada. Washington DC 2010.
- Rautenberg, Hans-Jürgen; Wiggershaus, Norbert: Die »Himmeroder Denkschrift« vom Oktober 1950. Karlsruhe 1985.
- Reichenbach, Alexander: Chef der Spione. Die Markus-Wolf-Story. Stuttgart 1992.
- Richelson, Jeffrey T.: A Century of Spies: Intelligence in the Twentieth Century. Oxford 1995.

- Richter, Peter; Rösler, Klaus: *Wolfs West-Spione. Ein Insider-Report.* Berlin 1992.
- Rothe, Günther (Hg.): *Meier/Miserre. Aus dem Schutzraum der Heimlichkeit.* Petersberg 2016.
- Rothe, Ralf: *Das Phänomen Krieg. Eine sozialwissenschaftliche Bestandsaufnahme.* Wiesbaden 2019.
- Rühle, Jürgen; Holzweißig, Gunter: 13. August 1961. *Die Mauer von Berlin.* Berlin 1981.
- Rupp, Rainer; Rehbaum, Karl; Eichner, Klaus: *Militärspionage. Die DDR-Aufklärung in NATO und Bundeswehr.* Berlin 2011.
- Rupp, Rainer; Rehbaum, Karl; Eichner, Klaus: *Militärspionage. Die DDR-Aufklärung in NATO und Bundeswehr.* In: Eichner, Klaus u. a. (Hg.): *Hauptverwaltung Aufklärung. Geschichte. Aufgaben. Analysen, Bd. 2.* Berlin 2014, S. 211–502.
- Sahara-Bombe. In: *Neues Deutschland* v. 14.2.1960, S. 1.
- Schäbitz, Michael: Adam von Gliga, Bruno Winzer. In: Fuchslocher, Eva; Schäbitz, Michael (Hg.): *Wechselseitig. Rück- und Zuwanderung in die DDR 1949 bis 1989.* Berlin 2017, S. 44–47.
- Schafranek, Hans: *Die Anfänge der Operation »Pickaxe« 1941/42.* In: *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies* 2(2008) 1, S. 7–22.
- Scharnhorst, Gerd: *Spione in der Bundeswehr. Ein Dokumentar-Bericht.* Bayreuth 1965.
- Schellendorf, Paul Bronsart von: *Der Dienst des Generalstabes.* Berlin 1884.
- Schlomann, Friedrich-Wilhelm: *Die Maulwürfe. Die Stasi-Helfer im Westen sind immer noch unter uns.* München 1994.
- Schöpfer, Gerald; Stelz-Marx, Barbara (Hg.): *Wirtschaft. Macht. Geschichte. Brüche und Kontinuitäten im 20. Jahrhundert.* Festschrift Stefan Kramer. Graz 2012.
- Schramm, Gotthold (Hg.): *Der Botschaftsflüchtling und andere Geschichten.* Berlin 2006.
- Schramm, Gotthold: *Die BND-Zentrale in Berlin.* Berlin 2012.
- Schroeder, Klaus: *Der SED-Staat. Geschichte und Strukturen der DDR 1949–1990.* Köln 2013.
- Schulze, Jana: *Überfüllte Gefängnisse. Wo Mörder in der Enge verzweifeln.* In: *Frankfurter Rundschau* v. 6.10.2009.
- Schwanitz, Wolfgang; Großmann, Werner (Hg.): *Fragen an das MfS. Auskünfte über eine Behörde.* Berlin 2010.
- Schwarzbauer, Fabian: *Geschichtszeit.* Berlin 2005.
- Seebacher, Brigitte: *Willy Brandt.* München 2006.
- Sélitrenny, Rita; Weichert, Thilo: *Das unheimliche Erbe. Die Spionageabteilung der Stasi.* Leipzig 1991.
- Selvage, Douglas: *The Superpowers and the Conference on Security and Cooperation in Europe, 1977–1983. Human Rights, Nuclear Weapons, and Western Europe.* In: Peter, Matthias; Wentker, Hermann (Hg.): *Die KSZE im Ost-West-Konflikt. Internationale Politik und gesellschaftliche Transformation 1975–1990.* München 2012, S. 15–58.
- Selvage, Douglas; Süß, Walter: *Staatssicherheit und KSZE-Prozess. MfS zwischen SED und KGB (1972–1989).* Göttingen 2019.

- Siebenmorgen, Peter: »Staatssicherheit« der DDR. Der Westen im Fadenkreuz der Stasi. Bonn 1993.
- Smidt, Wolbert K.; Poppe, Ulrike; Krieger, Wolfgang; Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Geheimhaltung und Transparenz. Demokratische Kontrolle der Geheimdienste im internationalen Vergleich. Berlin 2007.
- Smidt, Wolbert K.; Mohr, Irina; Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Der allmächtige Geheimdienst – ein Relikt der Vergangenheit? Zur Transformation der Geheimdienste Mittel- und Osteuropas nach 1990. Münster 2012.
- Snyder, Sarah B.: The CSCE and the Atlantic Alliance. Forging a new Consensus in Madrid. In: Journal of Transatlantic Studies 8 (2010) 1, S. 56–68.
- Sonntag, Elke: Aktenverzeichnis zum Teilbestand Hauptverwaltung Aufklärung des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Berlin 2008.
- Spionage: Meist handelten sie aus Liebe. In: Der Spiegel (1979) 12.
- Spionin arbeitete bei der NATO. In: Berliner Morgenpost v. 1.10.1965.
- Spuhler, Ludwig: Peter und Florian – das Top-Team. In: Eichner, Klaus; Schramm, Gotthold (Hg.): Top-Spione im Westen. Berlin 2016.
- Stahl, Benjamin: Gekaufte Enthaltung. In: Das Parlament (2013) 24.
- Stamm, Willy: Der Leitfaden für Presse und Medien. Gütersloh 1951.
- Stasi-Offiziere belasten Top-Agenten. In: Focus (2001) 4.
- Steury, Donald P.: On the Front Lines of the Cold War. Documents on the Intelligence War in Berlin, 1946 to 1961. Washington 1999.
- Stiller, Werner: Im Zentrum der Spionage. Mainz 1986.
- Stiller, Werner: Der Agent. Mein Leben in drei Geheimdiensten. Berlin 2010.
- Stockhorst, Erich: 5 000 Köpfe. Wer war was im Dritten Reich. Kiel 2000.
- Stöver, Bernd: Zuflucht DDR. Spione und andere Übersiedler. München 2009.
- Stöver, Bernd: »Das ist die Wahrheit, die volle Wahrheit«. Befreiungspolitik im DDR-Spielfilm der 1950er und 1960er Jahre. In: Lindenberger, Thomas (Hg.): Massenmedien im Kalten Krieg. Akteure, Bilder, Resonanzen. Köln 2006, S. 49–76.
- Streitkräfte. Heusinger. Die tragische Laufbahn. In: Der Spiegel (1956) 9, S. 24–31.
- Suckut, Siegfried; Süß, Walter (Hg.): Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS. Berlin 1997.
- Süß, Walter: Staatssicherheit am Ende. Warum es den Mächtigen nicht gelang, 1989 eine Revolution zu verhindern. Berlin 1999.
- Tarli, Ricardo: Die Legende von »Able Archer«. In: Neue Zürcher Zeitung v. 5.11.2013.
- Tod eines Pioniers. In: Junge Welt v. 28.4.2015.
- Trois Français sont échangés contre deux agents allemands. In: Le Monde v. 5.6.1969.
- Tüngel, Richard: Die Aktion Vulkan. In: Die Zeit v. 16.4.1953.
- Ungeheuer profitiert. Das Bundesverfassungsgericht will DDR-Geheimdienstler laufenlassen und stiftet damit Verwirrung. In: Der Spiegel (1995) 22, S. 36–38.
- Unger, Hans-Georg: Hochfrequenztechnik in Funk und Radar. Wiesbaden 1988.
- Verdiente Kundschafter. In: Der Spiegel (1991) 29, S. 63 f.
- Viksveen, Stein: Kodenavn »Lanze«. En tenkt spion. Oslo 2002.
- Villemarest, Pierre Faillant de: Sowjetspionage in Frankreich. Mainz 1969.
- Völker, Karin: Dokumentation über DDR-Agenten. Die Stasi in Münster. In: Westfälische Nachrichten v. 22.3.2016.

- Voelkner, Hans: Salto mortale. Vom Rampenlicht zur unsichtbaren Front. Berlin [Ost] 1989.
- Wagner, Helmut: Schöne Grüße aus Pullach. Operationen des BND gegen die DDR. Berlin 2001.
- Wala, Michael: Der Stasi-Mythos. DDR-Auslandsspionage und der Verfassungsschutz. Berlin 2023.
- Wegmann, Bodo: Die Entstehung und Entwicklung des Staatssicherheitsdienstes der DDR, 1945–1955. Berlin 1996.
- Wegmann, Bodo: Zwischen Normannenstraße und Camp Nikolaus. Die Entstehung deutscher Nachrichtendienste nach 1945. Berlin 1999.
- Wegmann, Bodo: Entstehung und Vorläufer des Staatssicherheitsdienstes der DDR. Strukturanalytische Aspekte. Berlin 2000.
- Wegmann, Bodo: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2005.
- Wegmann, Bodo; Biedermann, Bernd; Schreyer, Harry: Die Militäraufklärung der NVA – ehemalige Aufklärer berichten. Berlin 2007.
- Wehner, Wolfgang: Geheim. Ein Dokumentarbericht über die deutschen Geheimdienste. München 1960.
- Wenkel, Christian: Auf der Suche nach einem »anderen Deutschland«. Das Verhältnis Frankreichs zur DDR im Spannungsfeld von Perzeption und Diplomatie. München 2014.
- Wenzke, Rüdiger: Rudolf Bamler – Karrierebruch in der Kasernierten Volkspolizei. In: Ehlert, Hans; Wagner, Armin (Hg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biografischen Skizzen. Berlin 2003, S. 33–60.
- Werner Finck. In: Der Spiegel 4 (1950) 22, S. 27.
- West, Nigel: Historical Dictionary of Sexspionage. Lanham 2009.
- Wilkens, Andreas: Der unstete Nachbar. Frankreich und die deutsche Ostpolitik 1969–1974. München 1990.
- Winters, Peter Jochen: Im geheimen Krieg der Spionage. Hans-Georg Wieck (BND) und Markus Wolf (MfS). Halle 2014.
- Winters, Peter Jochen: Markus Wolf. Ein biografisches Porträt. Berlin 2021.
- Winzer, Bruno: Soldat in drei Armeen. Autobiographischer Bericht. Berlin 1968.
- Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder. In: ISOR-Aktuell 11 (2003) 2, S. 6.
- Wojak, Irmtrud: Fritz Bauer (1903–1968). Eine Biografie. München 2009.
- Wolf, Markus: Spionagechef im geheimen Krieg. Erinnerungen. Düsseldorf 1997.
- Wolf, Markus: Die Kunst der Verstellung. Dokumente, Gespräche, Interviews. Berlin 1998.
- Wolle, Stefan: Der Traum von der Revolte: Die DDR 1968. Berlin 2013.
- Wolton, Thierry: Le KGB en France. Paris 1987.
- Zolling, Hermann; Höhne, Heinz: Pullach intern. General Gehlen und die Geschichte des Bundesnachrichtendienstes. Hamburg 1971.
- Zone ließ elf Häftlinge für »DDR«-Spion frei. In: Berliner Morgenpost v. 31.7.1975.
- Zonenspione in Paris verhaftet. In: Berliner Morgenpost v. 30.9.1965.
- Zonen-Spionin in der NATO. In: Telegraf v. 30.9.1965.
- Zuchthaus für Spionage. In: Der Tagesspiegel v. 28.4.1967.

### 8.3 Ungedruckte Quellen

Bundesarchiv (BArch) – Stasi-Unterlagen-Archiv:

Abteilung Finanzen (Fin) 60, 84, 307, 1576, 1577, 1578, 1580, 1583, 1585, 1603, 1644, 1646, 1657, 1659, 1661, 1664, 1666, 1667, 1672, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1876, 3261, 3275

Abteilung XII Nr. 1364

Archivierte Akte eines Gesellschaftlichen Mitarbeiters für Sicherheit (AGMS) 9147/85, 9347/85

Archivierte Akte eines Inoffiziellen Mitarbeiters (AIM) 3840/86, 3931/58

Allgemeine Personenablage (AP) 183/56, 1323/78

BV Gera, Abteilung XV 142/3

BV Frankfurt/O., Büro der Leitung (BdL) 2386; Abteilung (Abt.) XV 104, 106, 160, 212, 158, 159, 509, 707, 782

BV Halle, Allgemeine Personenablage (AP) 683/56

BV Dresden, Tb 283 (z)

BV Potsdam, Abteilung XV 23

Büro der Leitung (BdL) 2213

Dokumentenstelle (DSt) 100977

Geheime Ablage (GH) 17/60

Hauptabteilung II/6 1158

Hauptabteilung IX 1569, IX/11 Zentraler Untersuchungsvorgang (ZUV) 28

Hauptabteilung Kader und Schulung (HA KuSch) 97, 120, 133, 152, 187, 891

Hauptverwaltung A (HVA) 187, 190, 548, 821

Kader/Schulung (KS) 271/65, 193/87, 443/80, 913/87, 19650/90, Kader/Schulung II (KS II) 82/80, 169/87, 193/87, 443/88, 346/77, 446/81, 462/89, 597/88, 885/88

Sozialistische Einheitspartei Deutschlands/Kreisleitung (SED-KL) 2424, 2466, 3364, 4641, 5255, 5550

Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe (ZAIG) 14389

Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO) im Bundesarchiv (BArch): DY 30/J IV 2/202/63

Instytutu Pamięci Narodowej (Polen): BU 01228/679 – K. 16/

### 8.4 Mündliche/schriftliche Mitteilungen

Referat AR 4.1 des BStU, 2.12.2020

Stadtarchiv Aschaffenburg, 26.8.2011

Dr. Heinz Busch (Berlin), 11.4.2001

Josef Klein (Bornheim), 29.8.2011

Marianne Kaerner (Bad Honnef), 30.8.2011

Oberstleutnant a. D. G. (Rostock), 23.4.2015

## 8.5 Personen- und Decknamenverzeichnis

### 8.5.1 Personenverzeichnis

- Ackermann, Anton 28, 32 f.  
Adenauer, Konrad 61 f.  
Bach, Peter 78  
Bamler, Auguste (geb. Wehmer) 91–93, 97–100, 102  
Bamler, Hans-Joachim 86 f., 92, 94–102  
Bamler, Marianne 86, 95–98, 100–102  
Bamler, Rudolf 91–94  
Barzel, Rainer 23  
Bauer, Dietmar 43  
Bauer (Ehefrau) 79  
Bauer, Fritz 55  
Bauer, Gerhard 70  
Bauer, Hans-Mario 71, 78 f.  
Becker, Heinz 113  
Benjowski, Klaus 107  
Bertag, Peter 43  
Besymenski, Lew A. 54  
Beyer, Werner 87  
Beyling, Fritz 56  
Bierbaum, Werner 42  
Blancke, Klaus 116  
Blank, Theodor 47, 61, 63  
Blecha, Kurt 56  
Block, Gerhard 73 f.  
Bols, Manfred 65  
Borchert, Rüdiger 70, 81  
Bormann, Martin 53–55  
Brandstädter, Kurt 63  
Brandt, Willy 12, 23 f., 39  
Brown, Ann-Christine 109  
Bunge, Wolrad 80  
Burgdorff, Rolf-Dieter 116  
Busch, Heinz 44, 113, 116  
Busch, Ronald 106  
Chalvron, Bernard de 88  
Cremer, Friedrich 7  
Dahlem, Franz 34  
Daniel, Klaus 116  
Degenhardt, Werner 42, 70  
Denninger, Erich 93  
Devaux, Ralf 42  
d’Haussonville, Gabriele Clairon 53, 58, 63, 66 f.  
Dietzel, Egbert 94–96  
Dorau, Dietrich 115 f.  
Duve, Freimut 78  
Ebert, Günter 42 f.  
Ebert, Werner 42  
Eichner, Klaus 65  
Elisath, Manfred 113  
Enk, Heinz 43  
Erler, Fritz 66  
Ernst, Hilmar Helmut 50  
Eugen 32, 35  
Fechner, Herbert 57  
Feuchtenberger, Peter 43  
Finck, Werner 55  
Fischer, Bernd 43–45  
Fischer, Ruth 105  
Fleischer, Helmut 38  
Fleischhauer, Manfred 70  
Fleschhut, Peter 70  
Folk, Heinrich 47  
Förster, Peter 43  
Forster, Thomas M. 92  
Freiberg, Walter 115  
Gailat, Kurt 42, 103  
Gansel, Norbert 78  
Gast, Gabriele 7  
Gaulle, Charles de 89, 91  
Gerstner, Christine 52  
Gerstner, Frank 52  
Geyer, Heinz 42  
Gieseke, Jens 92  
Gatlitz, Edgar 113  
Gliga, Adam von 64  
Gordijewski, Oleg 111  
Gotter, Christa 73  
Gräff, Hans Albert 71  
Graf, Gerhard 61  
Grams, Ernst 66 f.

- Gräßler, Günter 70, 79 f.  
 Graur, Andrej G. 33  
 Griffin, Jonathan 54  
 Grohs, Armin 47  
 Groß, Hans 82  
 Großkopf, Richard 33  
 Großmann, Werner 20, 28, 36, 40–42,  
 47 f., 56–60, 63, 65–69, 72, 74, 103,  
 114  
 Groth, Werner 43  
 Grüneberg, Werner 82  
 Guillaume, Christel 12  
 Guillaume, Günter 12, 39  
 Hähnel, Ingolf 43  
 Haid, Bruno 33  
 Hebecker, Siegrid 79  
 Heidenreich, Gerhard 33  
 Heim, Max 38  
 Heinz, Friedrich Wilhelm 62  
 Hentschke, Herbert 33  
 Herbstritt, Georg 19, 22, 24, 82  
 Hermann, Harry 42  
 Hesse, Werner 115  
 Heusinger, Adolf 63  
 Hitler, Adolf 54 f.  
 Hoffmann, Werner 70  
 Höhne, Heinz 92  
 Honecker, Erich 9  
 Hoppe, Wolfgang 78  
 Hoske, Heinz 47  
 Irmischer, Günter 43  
 Jacob, Helmut 110  
 Jahn, Jürgen 80  
 Jänicke, Horst 42, 47, 106  
 Jecht, Joachim 107  
 Jesse, Siegfried 43  
 Jungheinrich, Armin 79  
 Jungmann, Horst 78  
 Kaerner, Colette (geb. Stubenrath) 55,  
 57 f., 65, 67 f.  
 Kaerner, Georg-Heinrich 55  
 Kaerner, Karl-Heinz 52–56, 58–60,  
 65–68  
 Kaerner, Marianne 55, 68  
 Kahlmeyer, Hans-Joachim 43  
 Kahnt, Gerd 43  
 Kappelt, Olaf 92  
 Kaspar, Hans 55  
 Kaufmann, Bernd 43  
 Kaul, Curt 93  
 Kennedy, John F. 90, 96  
 Kisch, Wolfgang 43  
 Klein, Peter 115  
 Kleinpeter, Manfred 43  
 Knabe, Hubertus 19, 23  
 Knipp, Wilhelm 50  
 Knollmann, Karl-Heinz 49  
 Knye, Otto 58, 69  
 Kollek, Uwe 70  
 König, Roberta 48  
 Konopatzky, Stephan 17 f.  
 Kopp, Horst 24  
 Kopprasch, Eberhard 43  
 Korb, Robert 33  
 Kranick, Peter 86–88, 90–92, 96–100,  
 102  
 Kranick, Renée (geb. Levine) 86, 88,  
 91 f., 96–100, 102  
 Kranick (Vater) 100  
 Krause, Doris 71  
 Krauss, Gotthold 28, 32  
 Kraut, Heidrun (geb. Himmler) 75 f.  
 Kraut, Peter 75 f.  
 Krenz, Egon 9  
 Kretzschmar, Tilo 43  
 Kunze, Rosalie 48  
 Kutta, Dieter 104  
 Laabs, Herbert 51  
 Langkau, Luise 55  
 Leggewig, Manfred 78  
 Levine, Renée (verh. Kranick) 87, 91  
 Liewehr, Walter 81  
 Linse, Walter 69  
 Lodka, Günter 80  
 Lohs, Manfred 70, 81  
 Lorenzen, Ursel 105 f., 108  
 Lubig, Margarete 108  
 Lutze, Lothar 51  
 Lutze, Renate 51  
 Machts, Horst 43

Männel, Günter 38  
Mauersberger, Arno 107 f.  
Mende, Wolfgang 80  
Meyling, Matthias 107  
Mielke, Erich 9, 36 f., 40 f., 64, 116  
Milke, Siegfried 43, 70, 106, 108, 120  
Mittenzwei, Harry 42  
Modrow, Hans 42  
Moran, Terence 105  
Moser, Norbert 48 f.  
Moser, Ruth 48  
Moßler, Charlotte 50  
Müller, Horst 43  
Müller, Kurt 116  
Murk, Hugo 70  
Murville, Maurice Couve de 89  
Muths, Wolfgang 43  
Muth, Walter 33  
Nestler, Ludwig 57 f.  
Nippel, Wolfgang 81  
Nitsche, Rudolf 115  
Nordmann, [Joë] 101  
Oster, Joachim 60–62  
Osterried, Veronika (geb. Hindelang)  
104  
Pätzold, Eberhard 107  
Paul, Josef 50  
Pestel, Karl 70, 75, 82 f.  
Peyerl, Gerhard 47, 72  
Pfeifer, Heinz 110  
Pfeifer, Irene 110  
Pfeiffer, Herbert 73  
Pfennig, Klaus 79  
Pieck, Wilhelm 33 f.  
Prellwitz, Wolf-Heinrich 72  
Prosetzky (Ehefrau) 115  
Prosetzky, Werner 42, 115  
Reckling, Werner 70, 77  
Rehbaum, Karl 43, 103, 110  
Reichert, Mathias 79  
Reinhold, Helmut 43  
Ritter, Manfred 105  
Rogalla, Jürgen 42  
Roitzsch, Werner 44  
Rösler, Klaus 42, 96, 101, 103 f., 110, 113  
Rößler, Christian 42  
Rupp, Ann-Christin 112  
Rupp, Rainer 108–112  
Schabowski, Günter 41  
Schanze, Manfred 70, 82  
Schiemann, Roland 70, 83  
Schleske, Horst 93  
Schmidt, Heinz 110  
Schmökel, Peter 70, 115  
Schmutzler, Gerhard 70, 119  
Schneidewind, Inge 96 f.  
Schöbel, Gerhard 75  
Schockenbäumer, Heinz 105  
Scholz, Alfred 47, 57  
Schorm, Bernhard 43  
Schötzki, Evelyn 48  
Schötzki, Horst 48  
Schramm, Gotthold 43, 65  
Schreier, Helmut 102  
Schrepfer, Brigitte (geb. Marx) 74  
Schrepfer, Hans 74  
Schütt, Harry 43, 57 f., 69  
Schütt, Ruth 69  
Schwanitz, Wolfgang 41  
Selvage, Douglas 21 f.  
Sillitoe, Sir Percy 53 f.  
Simonis, Heide 78  
Spaak, Paul-Henri 89 f.  
Speidel, Hans 60–63, 66  
Spuhler, Alfred 77  
Stahlmann, Richard 28, 32 f.  
Steiner, Julius 12, 24  
Steinführer, Werner 48, 58, 72–74  
Stein von Hamm, Alberta 50  
Stikker, Dirk 90  
Stiller, Werner 14, 40, 106  
Stöver, Bernd 64  
Strasser, Otto 66  
Strauß, Franz Josef 63, 90  
Striegel, Franz-Gustav 107  
Strobl, Max 113  
Süß, Manfred 43  
Süß, Walter 21 f.  
Szinda, Gustav 33

Tauchert, Heinrich 43, 69, 78, 83, 103, 106, 119  
 Tauscher, Jürgen 115  
 Teske, Werner 40  
 Treumer, Steffen 83  
 Ulbricht, Walter 9, 32–34, 64  
 Ulrich, Rüdiger 116  
 Viksveen, Stein 112 f.  
 Villemarest, Pierre de 86 f.  
 Voelkner, Hans 101  
 Vogel, Horst 42, 98  
 Vogel, Wolfgang 99 f.  
 von Kleist 63  
 Wader, Helma 50  
 Wagenbreth, Rolf 42, 73  
 Wagner, Leo 24  
 Warg, Hartmut 70, 82  
 Waßmann, Horst 108  
 Weber, Siegfried 82, 119  
 Wegner, Georg 96 f.  
 Wegner, Inge (geb. Schneidewind) 97

Wehmer, Auguste (verh. Kaul) 93  
 Weihberg, Heinrich 33  
 Weiß, Helfried 113  
 Werlich, Hans-Gerd 43  
 Wiegel, Jürgen 52  
 Wiegel, Ursula 52  
 Wiesselmann, Ralf 68  
 Will, Dieter 105 f.  
 Winzer, Bruno 50, 64  
 Wittig, Jürgen 107, 113  
 Wöhl, Willi 33  
 Wolf, Markus 7, 20, 24, 28, 32 f., 35, 40 f., 60 f., 65, 67, 86, 91 f., 106, 121  
 Wollweber, Ernst 9, 36 f.  
 Wolter, Peter 106  
 Wolke, Werner 42  
 Zaisser, Wilhelm 32  
 Zeisig, Claus 59  
 Zolling, Hermann 92

## 8.5.2 Decknamenverzeichnis

»Aikimov« 33  
 »Assistent« 81  
 »Bach« 82  
 »Balkan« 104  
 »Beck« 79 f.  
 »Belfort« 102  
 »Blanche« 50  
 »Bob« 107  
 »Bordeaux« 105  
 »Bruno« 87, 96  
 »Buchmacher« 82  
 »Charly« 51 f., 72, 76, 119  
 »Chip« 82  
 »Christian« 81, 119  
 »Claus Renergk« 68  
 »Depot« 50  
 »Eck« 81  
 »Eric« 94  
 »Erich« 94–96  
 »Fahrer« 82  
 »Feder« 80

»Finne« 82  
 »Forster« 37  
 »Foto« 79  
 »Frank« 107  
 »Frequenz« 81  
 »Fritz« 116  
 »Gabi« 71  
 »Gerlinde« 48  
 »Gold« 51  
 »Grit« 74, 77  
 »Grützner« 37  
 »Guido« 116  
 »Hagen« 48 f., 119  
 »Hansen« 12  
 »Heidi« 73  
 »Heike« 50  
 »Heinrich« 116  
 »Heintze« 12  
 »Heinz« 51 f.  
 »Helga« 51 f.  
 »Henry« 50

- »Hermann« 71  
 »Hilde« 107  
 »Hildrun« 79  
 »Hippchen« 37  
 »Hohnbaum« 49  
 »Horst« 113  
 »Hubert« 120  
 »Ingrid« 48  
 »Isabella Wilken« 37  
 »Isolde« 86, 98  
 »Jasmina« 79  
 »Jean Parell« 72  
 »Jochen« 74, 77  
 »Josef« 82  
 »Jürgen« 78 f., 119  
 »Karl Ludwig« 80  
 »Klaus Falk« 80  
 »Kohle« 53, 56–62, 65–68  
 »Kornbrenner« 32  
 »Krause« 49  
 »Kriemhild« 75–77, 109, 119  
 »Kunadt« 72  
 »Kunder« 80  
 »Kurt« 109  
 »Lanze« 104, 112–114  
 »Lilo« 50  
 »Mertens« 32  
 »Michèle« 105, 120  
 »Minister« 50  
 »Monika« 113  
 »Mosel« 105, 109  
 »Nana« 51 f., 72, 76, 119  
 »Ondula« 106  
 »Ottawa« 106  
 »Peter« 77  
 »Pingel« 49  
 »Pirol« 106  
 »Rebe« 50, 64  
 »Rödel« 72, 119 f.  
 »Rolf« 37  
 »Rolf Bergmann« 37  
 »Rose« 108  
 »Sänger« 73, 83  
 »Sängerin« 74  
 »Schaller« 120  
 »Schatz« 48  
 »Schmied« 80  
 »Schneider« 83  
 »Schüler« 83  
 »Siegfried« 75–77, 119  
 »Stein« 49  
 »Südpol« 50  
 »Susanne« 102  
 »Taube« 71  
 »Tommy« 80  
 »Topas« 8, 104, 106, 108–111, 115, 119 f.  
 »Tristan« 86, 98  
 »Trude« 107  
 »Türkis« 104, 109  
 »Ursula« 83  
 »Vera« 37  
 »Waldemar« 73  
 »Walter« 80  
 »Weber« 80  
 »Widemann« 80  
 »Winter« 50  
 »Zange« 50